

ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE
BAND 49

amades

ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE

Nina Berend / Elena Frick

DIALEKTWANDEL UND VERÄNDERUNG DER INDIVIDUELLEN VARIETÄTENREPERTOIRES

Ergebnisse und Materialien einer empirischen
Untersuchung zur Standard/Dialekt-Variation bei
russlanddeutschen Aussiedlern in Deutschland



INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

amades

ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Band 49

ISBN: 978-3-937241-53-1 · ISSN: 2196-4157

Redaktion: Melanie Steinle, Norbert Volz

Satz: Norbert Volz

© 2016 Institut für Deutsche Sprache

R 5, 6-13

68161 Mannheim

www.ids-mannheim.de

Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Fotografie von Lupo / pixelio.de

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

INHALT

Vorwort	7
Verschriftlichung und Transkription / Abkürzungen	9
1. Standard/Dialekt-Variation im Migrationskontext	11
1.1 Einleitung: Varietätenkontakt und -wandel bei deutschsprachigen Minderheiten aus Osteuropa in Deutschland	11
1.2 Einwanderungsgruppen und Forschungseinordnung	12
1.3 Zwischen Sprach- und Dialektkontakt	15
1.3.1 Soziolinguistisches Modell der Re-Migration	15
1.3.2 Basisdialekt als Grundvarietät des Repertoires	18
1.3.3 Forschungsdesiderata und Fragestellungen	19
1.4 Projekt Migrationslinguistik	22
1.4.1 Interne und externe Kommunikationssituationen	23
1.4.2 Datenbasis und Datenaufbereitung	24
1.4.3 Untersuchte Probandinnen	26
1.5 Dialektgeografische und varietätenlinguistische Einordnung	27
1.5.1 Einführung	27
1.5.2 Untersuchte Variationsphänomene	29
1.6 Aufbau der vorliegenden Publikation	41
2. Exemplarische Fallstudie: Sprecherin H	43
2.1 Die Probandin	43
2.2 Analyse	44
2.2.1 Variable /nd/-/nn/ (<i>nd</i> -Assimilation)	44
2.2.2 Variable /st/-/št/ (<i>s</i> -Palatalisierung vor <i>-t</i>)	48
2.2.3 Variable /g/-/ch/ (<i>g</i> -Spirantisierung intervokalisch)	53
2.2.4 Variable /b/-/w/ (<i>b</i> -Spirantisierung)	58
2.2.5 Variable /ö/-/e, ee/ (<i>ö</i> -Entrundung)	63
2.2.6 Variable /ü/-/i/ (<i>ü</i> -Entrundung)	68
2.2.7 Variable /eu, äu/-/ei/ (<i>eu</i> -Entrundung)	73

2.2.8	Variable /ei/-/e, ee/ (<i>ei</i> -Monophthongierung)	76
2.2.9	Variable /au/-/a/ (<i>au</i> -Monophthongierung)	79
2.2.10	Variable /a/-/o/ (<i>a>o</i> -Verdumpfung)	83
2.2.11	Variable /o/-/u/ (<i>o>u</i> -Hebung)	86
2.2.12	Variable /ge/-/g-/ (<i>e</i> -Synkope)	88
2.2.13	Variable /e/-/ø/ (<i>e</i> -Apokope)	94
2.2.14	Variable /n/-/ø/ (<i>n</i> -Apokope)	100
2.2.15	Einzellexeme	106
2.3	Untersuchte kommunikative Situationen	112
2.3.1	Gesamtüberblick über die Ingroup-Situation	112
2.3.2	Gesamtüberblick über das Outgroup-Gespräch	114
2.3.3	Gesamtüberblick über das Interview	116
2.4	Diskussion	119
2.4.1	Ausgangslage (1992/93)	119
2.4.2	Gegenwärtige Situation (2010)	121
2.4.3	Longitudinale Entwicklung	122
3.	Weitere Einzelanalysen	125
3.1	Sprecherin S	126
3.2	Sprecherin O	130
3.3	Sprecherin K	134
3.4	Sprecherinnenvergleich	138
4.	Variationsmuster und Variationsstrategien	145
4.1	Strategien des Dialekterhalts und der Dialektreduktion	145
4.1.1	Beharren auf und Ausbreitung von Dialektvarianten	145
4.1.2	Verzicht auf Dialektvarianten und Akkommodation an die Standardsprache	147
4.2	Vertikale Konvergenz und Sprachmischung	149
5.	Ausblick und Forschungsperspektiven	153
6.	Literatur	157
	Abbildungsverzeichnis	163
	Tabellenverzeichnis	165

VORWORT

Die vorliegende Publikation ist im Rahmen des Projekts Migrationslinguistik am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) entstanden. Sie präsentiert die Ergebnisse und Materialien des Teilprojekts „Einsprachige Variation“, das sich mit Fragen der Veränderung der herkömmlichen Dialekte der russlanddeutschen Einwanderer unter dem Einfluss des Standarddeutschen in Deutschland beschäftigte.

Im Mittelpunkt des Projekts, das sich als Pilotstudie versteht, stehen Fragen der Aneignung von neuen, standardsprachlichen Lautvarianten sowie deren Gebrauch und Häufigkeit bei dieser speziellen Sprechergemeinschaft. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Analyse und detaillierte Beschreibung der lexikalischen Kontexte der untersuchten Lautvariablen gelegt. Damit soll über die übliche Frequenzanalyse hinaus eine Vorstellung über die realen, lebendigen Varietäten und Konvergenzprozesse gegeben werden, die sich als Folge des dauerhaften Kontakts zwischen einem Sprachinseldialekt und der deutschen Standardsprache ergeben. Gerade wegen der anfänglich klaren Varietätendifferenzierung konnte diese Analyse gewinnbringend angewendet werden. Sie erlaubt vertiefte Einblicke in die varietätenlinguistische Veränderungsdynamik und führt damit deutlich die Relevanz des Wortschatzes bei den Akkommodationsprozessen und Veränderungen der individuellen Varietätenrepertoires vor Augen. Es bietet sich hier die Möglichkeit, die beschriebenen Prozesse der Akkommodation der Sprachinseldialekte an die Standardsprache mit denen zu vergleichen, die im deutschen Sprachraum bei einheimischen deutschen Dialektsprechern stattfinden.

Wir hoffen, dass die im vorliegenden Buch präsentierten Ergebnisse als eine sichere und verlässliche Ausgangsbasis und Grundlage für weiterführende Untersuchungen zu dauerhaften Folgen der sprachlichen Integration der aus dem russischsprachigen Raum zugewanderten dialektsprechenden Aussiedlermigranten genutzt werden können.

Mannheim, im Juli 2016

Nina Berend, Elena Frick

VERSCHRIFTLICHUNG UND TRANSKRIPTION

Die Verschriftlichung und Transkription von Variationsphänomenen basieren grundsätzlich auf der orthografischen Basis des Deutschen. Das betrifft sowohl die untersuchten Phänomene, die in Ergebnistabellen und Lexemlisten aufgezählt werden, als auch die dialektalen Beispiele im laufenden Text. Auf die Verwendung von zusätzlichen Transkriptionssymbolen (z.B. IPA-Zeichen) wurde verzichtet, um den ohnehin mit vielen Beispielen bestückten Text nicht zu überfrachten. Nicht markiert und notiert werden auch phonologische Dialektmerkmale, die nicht im Mittelpunkt der Untersuchung stehen (z.B. *s*-Stimmhaftigkeit bzw. Stimmlosigkeit oder die Aussprache des spirantisierten *-g-* als [j], [ç], [x]).

Bei Lexemen, die im Buch kursiv geschrieben sind, handelt es sich in der Regel um Beispiele aus dem Korpus, z.B. *glaabscht*. Bei Lexemen in Anführungszeichen „glaubst“ bzw. in runden Klammern (glaubst) handelt es sich generell nicht um Belege aus den Daten, sondern um Übersetzungen ins Standarddeutsche.

Die untersuchten Variationsphänomene werden wie folgt schriftlich gekennzeichnet:

/ge-/-/g-/	<i>e</i> -Synkope (untersuchte phonologische Variable)
/-e-/-/ø/	<i>e</i> -Apokope
/-n-/-/ø/	<i>n</i> -Apokope
/wann-/-/wenn/	untersuchte lexikalische Variable
(...)*	Runde Klammer mit Punkten oder ein Asterisk (vor bzw. nach Lexemen in Tabellen) bedeuten, dass es zu dieser Wortform weitere Subformen gibt (z.B. <i>miteinander</i> , <i>durcheinander</i> , <i>auseinander</i>), die aus Platzgründen in den Tabellen nicht alle aufgelistet werden können.

ABKÜRZUNGEN

GD	Gespräch im Dialekt
IS	standardsprachliches Interview
GR	Gespräch Regional (mit lokalen Gesprächspartnern)
Rd, rd.	Russlanddeutsch, russlanddeutsch
russ.	russisch
stspr.	standardsprachlich
sfr.	südfränkisch
pf.	pfälzisch
dial.	dialektal

1. STANDARD/DIALEKT-VARIATION IM MIGRATIONSKONTEXT

1.1 Einleitung: Varietätenkontakt und -wandel bei deutschsprachigen Minderheiten aus Osteuropa in Deutschland

Die vorliegende Untersuchung hat das Ziel, den Dialektwandel und die Veränderung der Varietäten und der Varietätenrepertoires im Migrationskontext zu beschreiben. Es handelt sich um die Darstellung der Ergebnisse einer korpusbasierten, empirischen Studie zur Standard/Dialekt-Variation bei russlanddeutschen Aussiedlern in Deutschland. Beim Kontakt der substandardsprachlichen deutschen Varietäten, die von Aussiedlern der Einwanderungsgeneration aus deutschen Sprachinseln der ehemaligen Sowjetunion mitgebracht wurden, mit der Standardsprache und den binnendeutschen Regionalvarietäten ergeben sich Veränderungen spezifischer Art, wie sie im deutschsprachigen Raum bei einheimischen Dialektsprechern bei der Konvergenz infolge von Standard/Dialekt-Variation nicht vorliegen. Überprüft werden soll die Hypothese in Bezug auf die Entstehung und Entwicklung von spezifischen, „migrationsbedingten“ Varietäten bei russlanddeutschen Aussiedlern aus deutschen Sprachinseln, wie das auch für andere Migrantengruppen der Fall ist (Deppermann 2013; Wiese 2013). Wenn Sprecher aus einer Sprachinsel kommen, dann aktivieren sie im Laufe des Aufenthalts in Deutschland ihre Variationsmuster auf Grund der dialektalen Vorkenntnisse des Deutschen und weiten ihr Repertoire in den standardsprachlichen und zum Teil auch regionalsprachlichen Bereich des Deutschen aus. Dadurch entsteht Variation und Sprachmischung. Diesem Prozess und seinen Folgen ist die vorliegende Publikation gewidmet.

In Bezug auf Standard/Dialekt-Variation und die Folgen für die entsprechenden Varietäten liegen zahlreiche variationslinguistische Untersuchungen für den binnendeutschen Sprachraum vor, die in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf verschiedene deutschsprachige Regionen entstanden sind. So z.B. – um hier nur einige stellvertretend zu nennen – Senft (1982), Jakob (1985), Auer (1990), Macha (1991), Lausberg (1993), Kallmeyer/Keim (1994), Bausch (2000), Lenz (2003), Lameli (2004), Knöbl (2012), Hettler/König/Lanwer (2011) und viele andere. (Für einen Überblick und Näheres dazu vgl. Schmidt 2005 und Schmidt/Herrgen 2011.) In diesen Untersuchungen werden die Aspekte der Variation unter verschiedenen Perspektiven betrachtet. Eine gemeinsame typische Eigenschaft für die „einheimische“, binnendeutsche Variation ist, dass es sich in der Regel um Variationsmuster handelt, die von Sprechern in langsamen Schritten und über länger andauernde Zeitabschnitte erworben werden. Sprecher verändern nicht plötzlich ihre Sprachverhaltensregeln, und einheimische Dia-

lektsprecher werden in der Regel in der Standard/Dialekt-Kontaktsituation sozialisiert, d.h. sie eignen sich Variationsmuster und Variationsverfahren allmählich an. Der Wechsel zwischen verschiedenen regionalen Varietäten und der Gebrauch von Varianten aus dem Dialekt, der lokalen Regionalsprache und dem regionalen Gebrauchsstandard gehört zur alltäglichen Variationspraxis. Die Untersuchung dieser „alltäglichen Variation“ und die Beschreibung der Wechselstrategien sowie der regionalen Variantenrepertoires ist das Ziel der variationslinguistischen Analysen im binnendeutschen Sprachraum. Eine methodische Herausforderung besteht dabei häufig darin, dass Regionalvarianten häufig zum „standardsprachlichen“ Repertoire der Sprecher in bestimmten Regionen gehören (können), und es methodisch schwierig ist, den ursprünglichen Zeitpunkt des Beginns der Standard/Dialekt-Variation und des daraus resultierenden Sprachwandels festzustellen. Auch bei sorgfältig durchgeführten Real-Time-Studien¹ besteht diese Problematik, da die Sprachvarietäten bei Sprechern im deutschsprachigen Raum in der Regel nicht scharf voneinander abgegrenzt sind (Katerbow 2010).

Ganz anders gestaltet sich dagegen die Standard/Dialekt-Variation im Migrationskontext, z.B. bei Angehörigen von deutschsprachigen Minderheiten aus Osteuropa. Zum Zeitpunkt der Einwanderung nach Deutschland verfügen diese Sprecher in der Regel nur über Kenntnisse einer deutschen Varietät: des deutschen Basisdialekts („autochthone Varietät“, vgl. Heidemann/Sawatzky 1996 in Bezug auf niederdeutsche Varietäten aus Russland). Variation als Phänomen des abwechselnden Gebrauchs von zwei oder mehreren deutschen Varianten des Deutschen (z.B. der Standardsprache, eines Basisdialekts oder einer Regionalsprache) ist in der Regel nicht vorhanden. Eine Real-Time-Studie wie im vorliegenden Fall ermöglicht daher – dank dieser anfänglichen Trennung der erstmals in Kontakt tretenden Varietäten – eine genaue Analyse des Sprachwandels und die Eruierung der sich in den Sprachrepertoires vollzogenen Veränderungen und möglichen Entwicklungen von neuen, „migrationsbasierten“, d.h. in der Konstellation von Migration entstandenen, Varianten und Varietäten.

1.2 Einwanderungsgruppen und Forschungseinordnung

Die Bedingungen der Standard/Dialekt-Variation im Migrationskontext können schon durch einen flüchtigen Blick in die gesamte in der Gegenwart stattfindende (bzw. in den letzten Jahren und Jahrzehnten stattgefundenen) Migration angedeutet werden (Eichinger 2013). Für Deutschland lassen sich in erster Annäherung grob drei Zuwanderungsgruppen unterscheiden, die gerade auf den Aspekt des Kontakts zwischen Standardsprache und Dialekt sehr unterschiedliche Ausgangskonstellationen aufweisen. Der ersten Gruppe gehören diejenigen Migranten an, die mit einer fremden Herkunftssprache aus fremdsprachigen

¹ Zur Real-Time-Methodik vgl. z.B. Bailey (2002).

Kulturen einwandern und in der Regel nur über fremdsprachige und keine Deutschkenntnisse verfügen (z.B. die „Gastarbeiter“ aus Italien, der Türkei u.a.). Die zweite Gruppe bilden Zuwanderer, die nur über deutschsprachige Kenntnisse in Form von regionalsprachlichen Varietäten, Dialekten und anderen Ausprägungen des Deutschen verfügen und in eine ebenfalls deutsche Sprachregion umsiedeln (Repräsentanten sind „sächsische Übersiedler“). Die dritte Gruppe bilden die so genannten „Flüchtlinge und Vertriebene“, die aus verschiedenen osteuropäischen Ländern nach dem 2. Weltkrieg nach Westdeutschland umsiedelten und die sowohl über Kompetenzen in den verschiedensten deutschen Dialekten als auch über fremdsprachige Kenntnisse aus den Herkunftsländern verfügten.

Da die russlanddeutschen Aussiedler mit deutsch-dialektaler Sprachkompetenz und mit Russischkenntnissen einwandern, stehen sie in Bezug auf den sprachlichen Migrationshintergrund zwischen diesen drei Gruppen von Migranten. Daher sind auch die Möglichkeiten der Anknüpfung an die vorliegende Forschung eher beschränkt bzw. nur zum Teil möglich.

So ist bei der ersten Gruppe vor allem der deutsch-fremdsprachige Sprachkontakt Forschungsgegenstand (Keim 1978). Hier kann zuallererst an die Sprachkontaktforschung angeknüpft werden, und nicht in Bezug auf die einsprachige Standard/Dialekt-Variation. Nur selten wurde gezielt die Frage bearbeitet, wie fremdsprachige Zuwanderer ohne regionalsprachliche und meistens auch ohne standardsprachliche, hochdeutsche Vorkenntnisse die deutschen Dialekte bzw. die deutschen Regionalvarietäten erwerben.²

Die sprachliche Integration der „Übersiedler“ nach Westdeutschland wurde nach der Wende in der Tradition der *accommodation theory* (Giles/Coupland/Coupland 1991) untersucht und hat die einsprachig-deutsche Standard/Dialekt-Variation ohne Bilingualität zum Forschungsgegenstand (Auer/Barden/Großkopf 1998, 2000; Barden/Großkopf 1998). Obwohl es sich um Variation ohne Mehrsprachigkeit handelt, kann an diese Untersuchungen in gewissem Ausmaß angeknüpft werden, z.B. in Bezug auf die Untersuchungsmethode (Vorgehensweise in der longitudinalen Ausrichtung, Auswahl der Variablen, kontextdefinierte Datenerhebung usw.). Allerdings darf nicht übersehen werden, dass der gesamte soziolinguistische Hintergrund trotz gewisser Ähnlichkeiten der deutschsprachigen „Übersiedler“ aus der ehemaligen DDR und der deutschsprachigen „Aussiedler“ aus der ehemaligen Sowjetunion doch gravierende Unterschiede aufweist, die integrationsrelevant sein können. Für den Kontext des vorliegenden Buches ist es vor allem die Tatsache, dass für die meisten Aussiedler trotz der Dialektkenntnisse des Deutschen eine andere Sprache – das Russische – die dominante war, wogegen die Übersiedler bei der Umsiedlung in die alten Bundesländer eher eine gesprochene Sprache verwendeten – genau

² Eine frühe Arbeit von Orlovic-Schwarzwald/Schmidt (1986) beschäftigte sich z.B. mit der Frage „Gastarbeiter und deutscher Dialekt“.

wie in Westdeutschland auch –, die heute als „regionaler Gebrauchsstandard“ beschrieben wird.³

Am nächsten kommen die russlanddeutschen Aussiedler offensichtlich den „Flüchtlingen und Vertriebenen“ aus Osteuropa. Aber auch hier gibt es für die Forschung kaum Anschlussmöglichkeiten, da nur wenige Untersuchungen zu dieser Zuwanderungsgruppe in Bezug auf die Sprache vorliegen, abgesehen von einigen sehr wenigen früh entstandenen Beiträgen wie Bausinger (1957), Engel (1956), Mauermann (1957). Außerdem ist auch im Vergleich zu dieser Gruppe ein wesentlicher Unterschied nicht zu unterschätzen: Vertriebene und Flüchtlinge waren in ihren Heimatländern nach dem 2. Weltkrieg noch weniger bilingual geprägt als die meisten russlanddeutschen Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion zu Anfang der 1990er Jahre. Die „offizielle“ Staatssprache des Herkunftslandes spielt bei den russlanddeutschen Aussiedlern eine weitaus wichtigere Rolle, da sie in der ehemaligen Sowjetunion sprachlich stärker in die russische Umgebung integriert waren als die Angehörigen der deutschen Sprachminderheiten in ihren Ländern in Osteuropa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die praktische Konsequenz daraus ist, dass die Sprachkontakt-konstellation „deutsch-russischer Sprachkontakt“ vermutlich eine wesentlichere Rolle im russlanddeutschen Migrationshintergrund spielt als seinerzeit die Bilingualität und die entsprechenden Fremdsprachen bzw. Herkunftssprachen bei den Vertriebenen und Flüchtlingen aus Osteuropa.⁴

Auch für den russlanddeutschen Migrationshintergrund liegen bisher keine Untersuchungen zur Variation zwischen Standardsprache und Dialekt vor. Es existieren weder synchrone noch longitudinale Studien, die sich auf Fragen der einsprachigen Variation infolge des Kontakts zwischen der Standardsprache und dem Sprachinseldialekt konzentrieren. Eine Ausnahme ist die Untersuchung von Berend (1998). Allerdings wurden diese Fragen dort nur in Bezug auf die ersten zwei, drei Jahre Aufenthalt in Deutschland behandelt und geben keinen Überblick über die länger andauernden Veränderungsprozesse. Entsprechend wenige Informationen gibt es über die Beschaffenheit bzw. die Strukturiertheit ihrer Sprachrepertoires nach längerem Aufenthalt in Deutschland. Offen ist bisher auch die Frage, ob sich „migrationsbasierte“ Varietäten bzw. „neue Typen von Nonstandardvarietäten“ bei dieser Migrantengruppe entwickeln, wie das für andere Zuwanderer, insbesondere in Bezug auf die zweite Generation, beschrieben wird (Hinskens 2007; Wiese 2013).

³ Im Sinne von tatsächlich gesprochenen Varietäten der Standardsprache, mit regionalen Merkmalen, vgl. zur Diskussion Deppermann/Kleiner/Knöbl (2013).

⁴ Allerdings handelt es sich hier lediglich um Vermutungen, da genaue Untersuchungen fehlen, wie oben bereits angedeutet wurde.

1.3 Zwischen Sprach- und Dialektkontakt

1.3.1 Soziolinguistisches Modell der Re-Migration

Russlanddeutsche, d.h. Angehörige der deutschen Minderheit aus Russland (Jeddig 1990), sind als Aussiedler insbesondere seit der politischen Wende vermehrt nach Deutschland eingewandert. Man geht nach offiziellen Statistiken davon aus, dass seit 1990 ca. drei Millionen Aussiedler nach Deutschland eingewandert sind, davon ein Großteil aus der ehemaligen Sowjetunion.⁵ Die Besonderheit dieser Einwanderer im Vergleich zu anderen Migrantengruppen besteht darin, dass Aussiedler bereits bei der Einreise über Deutschkenntnisse verfügen. Dabei handelt es sich allerdings häufig nicht um Kenntnisse in der Standardsprache, sondern um Dialektkompetenzen, d.h. Kenntnisse einer deutschen substandardsprachlichen Varietät aus einer deutschen Sprachinsel. Gleichzeitig verfügten alle russlanddeutschen Zuwanderer über gute Kenntnisse des Russischen als dominanter Sprache im Herkunftsland. Diese (bilingualen) Dialektsprecher der Einwanderungsgeneration sind die Zielgruppe der vorliegenden Untersuchung.

Durch die Einwanderung nach Deutschland ergibt sich ein spezifischer, sehr eigenartiger Migrationskontext. Einerseits bringen Aussiedler eine fremde Sprache (Russisch) als Herkunftssprache mit, und fügen sich somit in die „regulären Migrationskontexte“ ein, die in den modernen Einwanderungsgesellschaften in der Regel vorliegen (nach dem Schema: eine Herkunftssprache aus dem Auswanderungsland – eine andere Zielsprache im Einwanderungsland). Andererseits wird bei Aussiedlern dieses klassische Schema durchbrochen durch die Präsenz einer weiteren Herkunftssprache, die aber in den Bereich der Zielsprache einzuordnen ist, und zwar als eine Varietät mit besonderen, im Zielland bei substandardsprachlichen Varietäten/Dialekten in der Regel nicht existierenden Merkmalen.

Die Situation vor und nach der Migration bildet bei Aussiedlern somit nicht nur einen soziolinguistischen „Bruch“, d.h. einen Einschnitt, eine Unterbrechung, sondern beinhaltet auch eine gewisse „Kontinuität“, was das Spezifische bei dieser Zuwanderungsgruppe ausmacht (zur soziolinguistischen Kontinuität vgl. Clyne 2007). Wie sich die Sprach- und Varietätenkonstellation bei russlanddeutschen Dialektsprechern vor und nach der Migration gestaltet, veranschaulicht Abbildung 1.

⁵ Detaillierte Angaben zur Statistik der Zuwanderung finden sich auf den Seiten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (www.bamf.de/DE/Startseite/startseite-node.html).

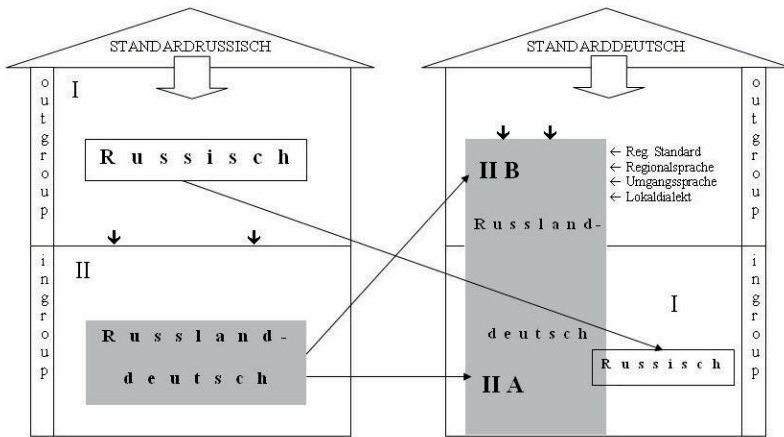


Abb. 1 | Veränderungen in der Disposition der deutschen Dialekte und der russischen Sprache in Russland/Sowjetunion und Deutschland (vor und nach der Re-Migration)

Der linke Block stellt die Situation im Herkunftsland dar, der rechte veranschaulicht die Situation in Deutschland. Im Herkunftsland herrschte bereits deutsch-russische (bzw. russisch-deutsche) Mehrsprachigkeit: Das Russische (I) beherrscht die Formalitätsdomäne (outgroup) und ist die „Überdachungssprache“ (Kloss 1976). Das Russlanddeutsche (II) wird durch das Russische überdacht und auf die informelle, familiäre Ingroup-Domäne beschränkt. Hier liegt eine Mehrsprachigkeits- und Diglossiesituation vor, wie sie häufig für Gebiete mit Dialekt als Minderheitensprache in Osteuropa und Russland typisch ist (vgl. die Darstellungen in Eichinger/Plewnia/Riehl (Hg.) 2008). Im Einwanderungsland Deutschland übernimmt die deutsche Standardsprache die Funktion der Überdachungssprache und der Sprache der öffentlich-formellen Kommunikation. Die mitgebrachte Herkunftssprache Russisch (I) wird in den inoffiziellen, informellen und familiären Ingroup-Kommunikationsbereich verschoben (auf der Abbildung durch den Pfeil markiert). Soweit ist die Situation nicht untypisch und mit den Prozessen bei den „regulären“ Migrationskonstellationen durchaus vergleichbar, wenn herkömmliche Migrantensprachen ihre Funktionen einbüßen und auf wenige Domänen, z.B. den Familienkontext, beschränkt werden.

Nur in Bezug auf die uns hier besonders interessierende Varietät „Russland-deutsch“ liegen gravierende Unterschiede vor, die auf den Faktor der Re-Migration (Currle 2006) zurückzuführen sind. Denn die Situation in Bezug auf diese Herkunftsvarietät gestaltet sich ganz anders. Obwohl es sich ja hier auch nur um Ingroup-Varietäten handelt, die im Herkunftsland ausschließlich im familiären Kontext Anwendung fanden, haben die russlanddeutschen Dialekte in

Deutschland eine ganz besondere soziolinguistische Stellung. Einerseits bleiben sie im engen familiären Bereich und in der Ingroup-Situation als Kommunikationsmittel erhalten. Dieser Bereich ist in Abbildung 1 als II A gekennzeichnet: Hier handelt es sich um die Ingroup-Kommunikation (Familie, Verwandte und Angehörige der russlanddeutschen Minderheit bzw. Migrantengruppe in Deutschland, die noch Dialekt sprechen). Gleichzeitig jedoch sind die russlanddeutschen Herkunftsdialekte – als deutsche Varietäten – der deutschen Standardsprache als Überdachungssprache zugeordnet (und werden somit aus der Ingroup- in die Outgroup- Domäne transportiert). Dieser Bereich ist in der Abbildung mit II B gekennzeichnet.

Die Konsequenz daraus ist, dass die russlanddeutschen Herkunftsdialekte in Deutschland eine Funktions- und Domänenerweiterung erleben, was wiederum zur Folge hat, dass die klare Trennungslinie, die bei der diglossischen Situation in Russland vorlag, jetzt aufgegeben wird. Das Russlanddeutsche gerät in unmittelbaren Kontakt mit der überdachenden Standardsprache einerseits und den unterschiedlichen Lokalvarietäten des Deutschen andererseits (nach unten und nach links gerichtete Pfeile). Es wird die wichtigste, auf den Faktor Re-Migration zurückgehende Spezifik deutlich: die spiegelbildliche „Umdrehung“ der Zweisprachigkeitssituation in Deutschland mit weitgehenden soziolinguistischen Konsequenzen für beide Herkunftsvarietäten. Das Russlanddeutsche ist eine „dachlose Außenmundart“ (Kloss 1976, S. 317), d.h. die Entwicklung verlief ohne Einwirkungen der deutschen Standardsprache. Jetzt kehrt es unter das Dach der Standardsprache („under the roof“, siehe Auer 2007, S. 111) und wird aus der Rolle der Minderheitensprache in Russland jetzt in die neue Domäne der Mehrheitssprache verschoben.

Das Russische büßt seine Funktion als Überdachungssprache ein und wird zu einer durch das Standarddeutsche überdachten Sprache. Es wird aus der Outgroup- in den Ingroup-Kommunikationsbereich verschoben, wo es sich mit dem dort bereits fest verankerten russlanddeutschen Dialekt trifft. Beide Varietäten – das Russische und der russlanddeutsche Dialekt – teilen sich nun diese Domäne. Die Verflechtung von Sprach- und Varietätenkontakten ist somit ein typisches Merkmal des spezifischen russlanddeutschen Migrationskontextes.

Erwähnt werden muss hier auch eine andere Eigenschaft der russlanddeutschen Dialekte, obwohl diese Fragen in der vorliegenden Untersuchung ohne Berücksichtigung bleiben. Es handelt sich um Sprachvarietäten mit starken Einflüssen aus einer fremden Sprache, in diesem Falle des Russischen. Diese nach unserer Ansicht für die sprachliche Integration der Aussiedler jedoch wichtige Frage ist vielseitig und komplex und ist in extremer Weise in die Verflechtung von Sprach- und Varietäten eingebunden. Es wäre zwar äußerst interessant, zu untersuchen, inwiefern das Russische (bzw. die Einflüsse des Russischen in den deutschen Varietäten der Aussiedler) die Standard/Dialekt-Variation im Deut-

schen beeinflussen.⁶ Es sind z.B. viele Lexeme vorhanden, die im Herkunftsland im Dialekt nicht existierten, weil sie durch das Russische ersetzt wurden. In Deutschland werden sie dann wiederum durch das Hochdeutsche ersetzt.

Diese Frage muss allerdings in der vorliegenden Untersuchung ausgeklammert bleiben. Hier wird vor allem die erste Qualität der Aussiedlervarietät unter die Lupe genommen: das Fehlen der standardsprachlichen Überdachung und die „dachlose“ Entwicklung im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten in Isolation von der überdachenden deutschen Standardsprache (vgl. dazu auch bes. Berend 2013a).

1.3.2 Basisdialekt als Grundvarietät des Repertoires

Bei der „Rückkehr“ nach Deutschland ist in erster Linie relevant, dass es sich um basisdialektale Sprachinseldialekte handelt. Russlanddeutsche haben diese Dialektvarietäten zwar in ihren Heimatssprachinseln als nützliche und vollkommen ausreichende Sprachvarietäten in der alltäglichen Kommunikation verwenden können, nach der Einwanderung nach Deutschland stellte sich allerdings heraus, dass zwei Merkmale besonders relevant und möglicherweise besonders in der ersten Aufenthaltszeit auch besonders integrationshemmend waren: erstens die bereits erwähnte „Dachlosigkeit“, und zweitens die weniger komplexe Ausrichtung des Varietätenrepertoires in Bezug auf deutsche Varietäten, auch eine spezifische Eigenschaft dieser Zuwanderungsgruppe. Russlanddeutsche Aussiedler haben nämlich vor ihrer Auswanderung nach Deutschland in den Herkunftssprachinseln keine anderen deutschen Varietäten, z.B. die Standardsprache oder eine Umgangssprache bzw. Regionalsprache, außer ihres Dialekts (bzw. zusätzlich zum Dialekt) gesprochen, wie das der Fall im deutschen Sprachraum ist, wo Sprechern verschiedene „Sprachlagen“ zur Verfügung stehen und sie aus einer Varietät in die andere wechseln („switchen“) können. Auer (2007) weist auf diesen Kontrast im Repertoire der zugewanderten deutschsprachigen Minderheiten und der einheimischen Bevölkerung in Deutschland explizit hin, indem er schreibt:

[...] The immigrants speak only dialect and the receiving area has a more complex repertoire including a different dialect and an overarching standard. A case in point is remigration of extraterritorial groups of speakers ‘under the roof’ of the relevant standard variety (such as in dialect speakers from the (former) German language enclaves in East Europe or in the former Soviet Union who remigrate into Germany. (ebd., S. 111)

Da das Hochdeutsche bzw. Standarddeutsche in den russlanddeutschen Sprachinseln nicht als „Überdachungssprache“ existierte, hat es auch keinen Einfluss auf die Dialekte ausüben können, wie dies z.B. im innerdeutschen

⁶ Dazu vgl. Berend (2014b).

Sprachkontaktverhältnis zwischen den einheimischen Dialekten und der deutschen Standardsprache immer der Fall war und ist. Die daraus resultierende Konsequenz für die deutschen Dialekte im Ausland ist, dass seit ihrer getrennten Entwicklung außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums keine strukturelle Annäherung an die Standardsprache erfolgte. Das hat verschiedene Folgen, unter anderem, dass z.B. keine Variation auf vertikaler Ebene existiert, d.h. dass es sich praktisch um ursprüngliche Basisdialekte ohne auch nur ein minimales Spektrum der Standard/Dialekt-Variation handelt. In Bezug auf die Sprecher bedeutet es dann, dass es „nur Dialektsprecher“ („pure dialect speaker“) sind, deren deutsches Repertoire eindimensional ist und sich nur am dialektalen Pol des Standard-Dialekt-Kontinuums befindet. Im Einwanderungsland Deutschland gehören solche Sprechertypen laut Auer (2000) eindeutig der Vergangenheit an:

[...] It is quite likely that there is scarcely one speaker of German today who does not have several ways of speaking at his or her disposal which can be characterized according to their proximity to standard or dialect. The pure dialect speaker (in sociological terms typically the immobile villager employed in traditional branches of the economy such as farming, fishing or viniculture) is a thing of the past. (ebd., S. 16)

Die Konsequenz für die Russlanddeutschen ist, dass sie zwar mit deutsch-dialektalen Kenntnissen einwandern, in der soziolinguistischen Konstellation des Zuwanderungslandes vorerst jedoch ausgeklammert bleiben. Sie verfügen über ein sehr eingeschränktes Repertoire, d.h. sie kennen „nur“ eine Basisvarietät des Deutschen, und zwar eine dachlose Außenmundart und haben dementsprechend keine Variationskompetenz. Die Zuwanderer verfügen nicht über Kenntnisse der vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen und über Fähigkeiten, Variation funktional einzusetzen. Anders ausgedrückt: Die russlanddeutschen Dialektsprecher können bei der Einwanderung situations- und adressatenspezifisch zwar zwischen Deutsch und Russisch wechseln, angemessene und praktisch eingeübte Wechselstrategien zwischen verschiedenen Varianten und Varietäten innerhalb des Deutschen beherrschen sie jedoch nicht.

1.3.3 Forschungsdesiderata und Fragestellungen

Es ist unklar, welche Akkommodationsprozesse in der dargestellten Konstellation bei den Aussiedlern nach mehreren Jahren Aufenthalt in Deutschland stattgefunden haben, welche Varianten fest verankert sind und nach wie vor ihr Deutsch prägen und welche zügig aufgegeben werden. Angesichts der Fülle der Forschungen zu anderen Migranten ist relativ klar, wie sich die Entwicklung bei diesen Zuwanderern entwickelt. Russlanddeutsche Aussiedler dagegen werden in der Forschung häufig als „nur Russischsprachige“ wahrgenommen, d.h. als nicht-bilinguale russische Zuwanderer, bzw. ihre „Russischsprachigkeit“ wird

in den Vordergrund gerückt. Die Untersuchung der einsprachigen Variation bei russlanddeutschen Zuwanderern, wenn sie längerfristig in der soziolinguistischen Konstellation Deutschlands leben und unter Akkommodationsdruck stehen, ist ein Forschungsdesiderat.

Unklar und unerforscht ist zum Beispiel, wie sich der tatsächliche Sprachgebrauch und Sprachvarietäten⁷ bei längerem Aufenthalt in Deutschland verändern und über welche Variationsstruktur die Varietäten verfügen, die von Aussiedlern in der Kommunikation mit Angehörigen der neuen Sprachgemeinschaft verwendet werden.

Dabei geht es vor allem darum, zu klären, welche Auswirkungen die Akkommodationsprozesse auf das „Deutsch der Migranten“ in der öffentlichen Kommunikation haben. In Anlehnung an Giles/Coupland/Coupland (1991) ist hier die Differenzierung von ‘short’ und ‘long term accommodation’ zu berücksichtigen, die auch für russlanddeutsche Migranten relevant sein könnte. Denn bei ‘short term accommodation’ muss gefragt werden, ob die russlanddeutschen Sprecher sich den aktuellen, an der konkreten Kommunikationssituation teilnehmenden Gesprächspartnern (Angehörigen der neuen Sprachgemeinschaft) anpassen. Auer/Hinskens (2005) stellen fest, dass Sprecher sich nicht notwendigerweise im konkreten Interaktionsakt den Gesprächspartnern anpassen: „This points to the possibility that the speakers do not actually wish to conform to their co-participants’ behaviour, but rather, to some kind of stereotype that they have of the way in which, say, typical Maori men speak (i.e. with many eh-tags).“ (ebd., S. 342). Es wäre interessant, herauszufinden, ob Russlanddeutsche sich konkreten Gesprächspartnern anpassen bzw. ob sie sich schon bestimmte Stereotype angeeignet haben, und wenn ja, welche. In Bezug auf ‘long term accommodation’ ist ein weiteres wichtiges Desiderat der Gebrauch und die Struktur des Herkunftsdialekts in Deutschland. Unklar ist, ob sich auf die Dauer die Struktur des Dialekts ändert. Es handelt sich dabei ja um eine „Herkunftssprache“ – wie auch z.B. das Russische bei Russen oder das Türkische bei türkischsprachigen Einwanderern in Deutschland.

So z.B. ist nicht geklärt, ob es sich nun auch weiterhin um die oben erwähnten ‘pure dialect speaker’ handelt oder ob hier eine Annäherung an das breite soziolinguistische Varietätenrepertoire in der soziolinguistischen Konstellation der einheimischen Sprecher stattgefunden hat. Für den binnendeutschen Sprachraum sind zentrale, sich in der Gegenwart abspielende vertikale und horizontale Konvergenzprozesse beschrieben worden (Auer 2000). Auch existieren spezifische Mischungsstrategien und bestimmte Kookkurrenzrestriktionen (Auer 1997; Möller 2006), die als Variationsmuster des binnendeutschen Raums für die Zuwanderer „attraktiv“ sein könnten. Sollte das der Fall sein, dann wäre

⁷ Unter Varietät wird mit Polenz eine „bestimmte Menge sprachlicher Varianten“ verstanden, die „über eine bloße Zufallsmenge hinaus eine außersprachlich determinierte „spezifische Kombination von Varianten“ darstellt“ (Polenz 1999, S. 64; vgl. auch Ammon 1995).

laut Auer/Hinskens (2005, S. 336) bereits Sprachwandel im Sinne von Dialektwandel eingetreten.

Angesichts der aufgezählten Desiderata und Forschungslücken stellen sich unter anderem folgende Fragen: Welche Veränderungen lassen sich in der mitgebrachten Dialektvarietät nach ca. 17 Jahren Aufenthalt in Deutschland nachweisen und welche Rolle spielen die lexikalischen Kontexte? Über welche Variationsstruktur verfügt die Varietät, die von Aussiedlern in der Kommunikation mit Angehörigen der neuen Sprachgemeinschaft verwendet wird? Passen sich die russlanddeutschen Sprecher den aktuellen, an der konkreten Kommunikationssituation teilnehmenden Kommunikationspartnern an (so z.B. den Angehörigen der neuen Sprachgemeinschaft)? Welche Eigenschaften charakterisieren die Struktur der Varietäten außerhalb der untersuchten Variablen? Welche Veränderungen lassen sich im Varietätenrepertoire nach ca. 17 Jahren Aufenthalt in Deutschland nachweisen? Welche Mischungsmuster und -strategien sind für das migrationsbasierte (russlanddeutsche) Varietäten-Repertoire charakteristisch? Wie gestaltet sich die indirekte und direkte Akkommodation an die einheimischen Sprachvarietäten? Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede weisen die vertikalen und horizontalen Konvergenzprozesse im Migrationskontext auf? Entwickeln sich „migrationsbasierte“ Varietäten des Deutschen auf der Basis des Russlanddeutschen? Welche Auswirkungen kann die Präsenz von migrationsbasierten Varietäten auf die Variabilität der deutschen Standardsprache in Deutschland haben?

Im Rahmen der vorliegenden Publikation können natürlich nicht auf alle aufgezählten Fragen ausgiebige Antworten gegeben werden. Die meisten können nur gestreift bzw. nur angesprochen werden. Die Untersuchung widmet sich vor allem zwei Aspekten dieses gesamten Komplexes in Bezug auf Russlanddeutsche der Einwanderungsgeneration in Deutschland:

- Erstens geht es um Frequenzanalysen von Variationsphänomenen im Sprachkontakt zwischen Dialekt und Standardsprache. Hier sollen aus diachroner und synchroner Perspektive Veränderungen in der Gebrauchsfrequenz und Variation festgestellt werden, die im Abschnitt von ca. 17 Jahren des Aufenthalts der untersuchten Sprecherinnen in Deutschland eingetreten sind. Dabei ist die zentrale Fragestellung: In welche Richtung ändert sich der Sprachgebrauch nach der Migration?
- Zweitens geht es um die Beschaffenheit des Varianten- und Varietätenrepertoires der russlanddeutschen Sprecher in Deutschland. Hier stehen Kontextanalysen im Mittelpunkt. Die zentrale Fragestellung ist: Lassen sich typische Mischungsmuster und -strategien feststellen? Hier soll herausgearbeitet werden, ob es so etwas wie typische Variantenkonvergenz für das aktuelle migrationsbasierte russlanddeutsche Varietätenrepertoire gibt, und welche Struktur solche Mischungsgebilde im punktuellen Vergleich zu denen der einheimischen Dialekt- und Regionalsprecher haben.

1.4 Projekt Migrationslinguistik

Wie bereits oben ausgeführt, werden russlanddeutsche Aussiedler der Einwanderungsgeneration (d.h. der ersten Generation der Zuwanderer) in der Sprachforschung und Soziolinguistik vor allem als Russischsprachige wahrgenommen (z.B. Achterberg 2005; Anstatt 2008; Brehmer 2007 u.a.). Ihre deutsche Herkunftssprachkompetenz wird in der Regel nicht berücksichtigt und wird selten zum expliziten Forschungsgegenstand. Sie wird höchstens erwähnt bzw. es wird auf sie als Unterscheidungsmerkmal verwiesen, sie wird praktisch jedoch nicht als relevanter Faktor für die sprachliche Integration gesehen. In jüngster Zeit häufen sich zudem Projekte und Untersuchungen, die sich vermehrt mit der Zweisprachigkeit der zweiten Generation dieser Zuwanderungsgruppe beschäftigen.

Forschungen, die sich mit der einsprachigen Variation der Russlanddeutschen beschäftigen, existieren nicht. Die These, dass die sprachliche Integration nicht nur von Bedingungen der mitgebrachten Zweisprachigkeit abhängt, sondern auch gerade die noch in Resten vorhandene Deutschkompetenz und die damit verbundene Identität einen relevanten Einfluss auf den Verlauf der Integration der zugewanderten Russlanddeutschen leisten können, wurde bisher in der Forschung nicht unter die Lupe genommen. Und schon gar nicht in Bezug auf die zweite Generation der russlanddeutschen Jugendlichen: Hier stehen vor allem der deutsch-russische Sprachkontakt und die deutsch-russischen Mischvarietäten im Vordergrund (vgl. z.B. Kiel 2009 und jetzt Ries 2013). Die Untersuchung der Auswirkungen der spezifischen soziolinguistischen Konstellationen vor der Migration und die „linguistischen“ Einflüsse der Sprachsituation in Eltern- und Großelternfamilien auf den Sprachgebrauch der Jugendlichen ist nach wie vor ein Forschungsdesiderat.

Diese defizitäre Forschungslage kann nicht zuletzt mit der soziolinguistischen Situation und der Verwicklung und Vermengung der relevanten Faktoren des komplexen und vielschichtigen Migrationshintergrunds der Russlanddeutschen in Verbindung gebracht werden. Bei der Datenerhebung ist eine besondere Erwägung in Bezug auf die Informantenauswahl, die Datenerhebungssituation, die Berücksichtigung der verschiedenen Faktoren der Vor- und Nachmigrationssphase, der besonders vielfältigen und z.T. unerforschten Herkunftsvarietäten und natürlich des vielschichtigen Sprachkontakts erforderlich. Es ist nicht überraschend, dass in vielen Projekten daher die leichter zugängliche und die am ehesten offensichtliche Zweisprachigkeitssituation in Bezug auf den russisch-deutschen Sprachkontakt als Untersuchungsgegenstand gewählt wird. Eines der wenigen Ausnahmen ist das IDS-Projekt Migrationslinguistik, das im Folgenden vorgestellt wird.⁸

⁸ Vgl. zum Projekt www.ids-mannheim.de/prag/migration.html (zuletzt aufgerufen am 25.7.2016). Zum Konzept und weiteren Ergebnissen vgl. Berend (2011, 2012a, 2013a, 2013b, 2014a, 2014b).

Zwar bearbeitet dieses Projekt nur einen kleinen Ausschnitt der oben verdeutlichten Desiderata, es widmet sich jedoch einer der wichtigsten Forschungslücken in Bezug auf diese Zuwanderungsgruppe: der Standard/Dialekt-Variation und ihrer Folgen.

1.4.1 Interne und externe Kommunikationssituationen

Bei der Datenerhebung wird im Projekt angesichts der oben geschilderten komplexen Zusammenhänge besonders reflektiert vorgegangen. In Anlehnung an Clyne/Eisikovits/Tollfree (2002) wird eine Differenzierung zwischen In- und Outgroup-Situationen in der Migrationskonstellation durchgeführt. Die Aufnahmen in der Ingroup-Situation umfassen interne Gespräche zwischen Angehörigen der russlanddeutschen Sprachgemeinschaft; in der Outgroup-Situation kommunizieren russlanddeutsche Aussiedler mit Einheimischen. Durch den Wechsel des Gesprächspartners bzw. des Interviewers ist die Möglichkeit gegeben, die Kommunikation der Sprecher sowohl mit internen als auch mit externen Kommunikationspartnern zu dokumentieren, wie Clyne/Eisikovits/Tollfree (ebd., S. 136) anmerken: „[...] with the interviewer changed in an attempt to observe both interaction within the in-group and interaction between in-group and out-group members“.

Im Unterschied zu anderen Untersuchungen (z.B. Barden/Großkopf 1998) wird im Projekt in Bezug auf den Gesprächspartner bzw. Interviewer eine weitere Differenzierung vorgenommen. Je nachdem, ob es sich um einen wenig vertrauten Sprecher der Standardsprache als Interviewer oder um einen relativ gut bekannten Gesprächspartner aus lokalem Kontext handelt, werden Aufnahmesituationen als 'outgroup regional' bzw. 'outgroup standard' unterschieden. Beim 'outgroup standard' handelt es sich um ein Interview, das in der gesprochenen Standardsprache von einem Standardsprachesprecher (Interviewer) durchgeführt wird:

Erhebungsphasen	Erhebungssituationen		
	ingroup	outgroup	
Phase I 1992-1994	Basisaufnahmen + Gespräch (rd. Dialekt, Russisch)	regional Gespräch (Lokaldialekt, Regionalsprache)	standard Interview (Standardsprache)
Phase II 2008-2010	Gespräch (rd. Dialekt, Russisch, dialektal-hochdeutsche Mischsprache)	Gespräch (Lokaldialekt, neue Regionalsprache, Kontaktvarietät)	Interview (Standardsprache)

Durch die Datenerhebungen kurz nach der Einreise konnten Basisaufnahmen gemacht werden, die den Sprachstand in Bezug auf die herkunftsdiialektale Varietät dokumentieren, d.h. die „community language“ in der Ingroup-Situation (Clyne 2007), die auch in der Sprachinsel vor der Auswanderung benutzte Varietät. Zusammen mit den internen Gesprächen geben sie Aufschluss über den Sprachstand in der ersten Erhebungsphase (1992-1993). Die erneuten Aufnahmen in der Ingroup-Kommunikation nach ca. 17 Jahren dokumentieren die herkunftsdiialektale Varietät der Probanden in Bezug auf Spracherhalt, Sprachwandel oder Sprachwechsel.

Der Differenzierung der Erhebungssituation „outgroup“ in „regional“ und „standard“ liegt die Annahme zugrunde, dass sich der Sprachgebrauch der russlanddeutschen Sprecher adressatenspezifisch gestaltet. Zu diesem Zweck wurden nicht nur Interviews in der Standardsprache durchgeführt, sondern auch Gespräche mit Einheimischen, die im Alltagssprachgebrauch eher regionale Varietäten als die deutsche Standardsprache verwenden. In der ersten Erhebungsphase waren das vor allem neue einheimische Nachbarn, Kollegen, Angestellte aus Übergangswohnheimen bzw. Mitarbeiter aus karitativen Verbänden. Ein angestrebtes Ziel war, solche Gesprächspartner auszuwählen, die auch außerhalb des Untersuchungskontexts miteinander kommunizieren.

Die Daten aus den Outgroup-Situationen der ersten Erhebungsphase dokumentieren einerseits den Stand der deutschen Standardsprache (bzw. des ‘intendierten Hochdeutsch’) der Probanden kurz nach der Umsiedlung nach Deutschland, und andererseits veranschaulichen sie die Differenzierung bzw. Nicht-Differenzierung, die von russlanddeutschen Probandinnen in Bezug auf einheimische Kommunikationspartner im lokalen und nichtlokalen Kontext vorgenommen wird. Durch die erneute Datenerhebung nach 17 Jahren wird somit die (direkte und indirekte) sprachliche Akkommodation (Auer/Barden/Großkopf 1996, S. 140) in den untersuchten Outgroup-Kontexten dokumentiert und ein Einblick in die längerfristige Varietätendynamik der russlanddeutschen Dialektsprecher aus Sprachinseln in Deutschland gewährleistet.

1.4.2 Datenbasis und Datenaufbereitung

Im Ergebnis der Datenerhebung wurde ein variationslinguistisches Korpus zusammengestellt, das sowohl synchrone als auch diachrone Vergleiche innerhalb des Sprachrepertoires der Sprecher erlaubt. Einen Überblick über dieses der Analyse zugrunde liegende Datenkorpus gibt die folgende Zusammenstellung. Es handelt sich um insgesamt 24 Aufnahmen mit vier Sprecherinnen (Gesamtlänge: 78127,3 Sekunden, d.i. \approx 22 h); die Zahl der Wörter beträgt 164.087 (Token) und 25.753 (Types):

Nummer	Sigle	Länge (s)	Anzahl der Wörter	
			<i>Token</i>	<i>Types</i>
1	GD/HaRo/KM/92	2872,4	5.912	977
2	GD/ScLi/BN/92	2835,6	7.296	1.296
3	GD/ObLy/KM/92	2839,3	7.194	1.204
4	GD/KaKl/KM/92	2549,6	1.113	416
5	GR/HaRo/KG/93	2660,5	5.548	775
6	GR/ScLi/KE/93	2861,4	7.017	916
7	GR/ObLy/LI/93	2855,6	6.830	1.082
8	GR/KaKl/CK/93	917,6	2.389	512
9	IS/HaRo/WR/93	2046,7	4.675	745
10	IS/ScLi/PR/93	1975,0	4.462	651
11	IS/ObLy/PR/93	2320,0	3.376	777
12	IS/KaKl/PR/93	2867,9	6.744	871
13	GR/HaRo/KE/09	4160,8	10.999	1.490
14	GR/ScLi/KE/09	3883,2	9.876	1.276
15	GR/ObLy/KE/09	4241,2	10.260	1.512
16	GR/KaKl/CK/09	4350,6	9.770	1.316
17	IS/HaRo/RP/09	3076,8	6.824	1.022
18	IS/ScLi/PR/09	4238,4	8.351	1.095
19	IS/ObLy/RP/09	4089,1	8.600	1.481
20	IS/KaKl/PR/09	3335,6	7.859	1.151
21	GD/HaRo/MK/10	3740,5	8.432	1.246
22	GD/ScLi/ScE/10	3490,0	8.637	1.479
23	GD/ObLy/FK/10	5153,5	5.344	1.408
24	GD/KaKl/FK/10	4766,0	6.579	1.055
gesamt		78127,3 (≈22h)	164.087	25.753

Wie bereits oben ausgeführt, enthält das Korpus verschiedene Typen von Daten, die Aufschluss über die verschiedenen Sprachvarietäten der russlanddeutschen Aussiedler geben. Es handelt sich einerseits um Varietäten, die sich näher am dialektalen Pol des Deutschen befinden und die auf der Basis des Herkunftsdiakts auch Mehrsprachigkeitselemente aufweisen. Ein anderer Teil des Korpus sind standardsprachlich-hochdeutsch ausgerichtete Sprachvarietäten, die häufig eine mehr oder weniger ausgeprägte Mischung aus dialektalen und hochdeutschen Elementen darstellen. Dazwischen liegen Varietäten mit einem deutlicheren Anteil an Regionalvarianten, die für die neue sprachliche Heimat der zugewanderten Probandinnen typisch sind.

Die Aufbereitung des Korpus erfolgte mit dem phonetischen Analyseinstrument *Praat*. Die Aufnahmen wurden zunächst standardsprachlich verschriftlicht und anschließend mit einer variationslinguistischen Annotation angereichert. Diese Annotation umfasste alle untersuchten Variationsphänomene (vgl. Kap. 1.5.2), die für die in diesem Fall vorliegende Standard/Dialekt-Variation des südfränkisch-rheinfränkischen Dialektraums charakteristisch sind. Die Eintragung von Varianten erfolgte im Rahmen von lexikalischen Notationen. D.h. jedes Lexem, das ein zu untersuchendes Variationsphänomen aufwies, wurde in der ersten Spur in seiner standardsprachlichen Form (z.B. *sagen*) und in der zweiten Spur entsprechend in seiner variationslinguistisch abweichenden Form dargestellt (z.B. *sache*, *sachen* oder *sage*). Beim angeführten Beispiel handelt es sich um zwei Variationsphänomene: die intervokalische Spirantisierung von -g- und die *n*-Apokope. Um die Annotation nicht unnötig zu überfrachten, wurden weitere Auffälligkeiten und potenziell „variationsfähige“ Phänomene nicht annotiert (in dem angeführten Beispielfall die Stimmhaftigkeitsgrade des Initialkonsonanten *s*-). Außerdem basiert die Verschriftlichung von Variationsphänomenen möglichst auf orthografischer Basis des Deutschen; auf die Verwendung von zusätzlichen Transkriptionszeichen (z.B. IPA-Zeichen) wurde verzichtet.⁹

Die Aufbereitung der Annotationsdaten und die Frequenzanalysen wurden halbautomatisch durch die Unterstützung des von Elena Frick entwickelten Programms VARAN durchgeführt (zu diesem Programm vgl. Frick 2010).

1.4.3 Untersuchte Probandinnen

Für die vorliegende Untersuchung wurden die Sprachdaten von vier Dialektsprecherinnen ausgewertet, die aus einer deutschen Sprachinsel in der ehemaligen Sowjetunion stammen. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, wurden die Sozialdaten konstant gehalten. Alle vier Probandinnen sind zwischen 1992 und 1993 nach Deutschland eingewandert und stammen aus einer deutschsprachigen Siedlung in Westsibirien, in der sie unter vergleichbaren Bedingungen sozialisiert wurden. Die Probandinnen gehörten bei der Einreise der mittleren Generation der deutschsprachigen Minderheit aus Russland an und waren zwischen 28 und 32 Jahre alt. In Bezug auf die Ausbildung und den ausgeübten Beruf lagen keine gravierenden Unterschiede vor. Auch die sprachlichen Ausgangsdaten der für die Studie ausgewählten Probandinnen sind ähnlich: Sie sprachen bei der Einwanderung nach Deutschland einen Basisdialekt westmitteldeutsch-südfränkischer Provenienz, der in ihrer Herkunftssprachinsel neben der russischen Sprache das Hauptmittel der alltäglichen Kommunikation war. Punktuelle Abweichungen im Sprachgebrauch zwischen den Sprecherin-

⁹ Vgl. auch die Verschriftlichungs- und Transkriptionsregeln der vorliegenden Untersuchung.

nen sind gut nachvollziehbar, weil deren Eltern und Großeltern als Probanden am Forschungsprojekt „Deutsch in Sibirien“ beteiligt waren.¹⁰

Neben den ähnlichen Kriterien in Bezug auf die Sozialdaten der untersuchten Sprecher ist auf ein wesentliches soziolinguistisches Unterscheidungsmerkmal hinzuweisen. Obwohl alle Probandinnen aus der gleichen Sprachinsel stammen, gehört zur Sprachbiografie der Probandinnen O und K eine längere Phase aktiver deutsch-russischer Zweisprachigkeit, die entsprechend auf eine bilinguale Ehe und berufliche Tätigkeit in einer sibirischen Großstadt zurückzuführen sind. Während S und H ohne bzw. nur mit kurzen Unterbrechungen in der Sprachinsel lebten, verbrachten die beiden ersten Sprecherinnen einen bedeutenden Zeitraum des erwachsenen Lebens außerhalb der Sprachinsel und entsprechend nicht in dialektaler Umgebung. Obwohl es nicht ein explizites Ziel der vorliegenden Studie ist, können die Ergebnisse evtl. auch zumindest erste Aufschlüsse zu der Frage geben, welchen Einfluss dieser Unterschied auf die sprachliche Integration und Akkommodation in Deutschland hat. (Weitere Informationen zu den Probanden finden sich in den entsprechenden Analyseabschnitten, vgl. Kapitel 2 und 3.)

1.5 Dialektgeografische und varietätenlinguistische Einordnung

1.5.1 Einführung

Wie in Abschnitt 1.1 dargestellt, ist das Ziel der empirischen Untersuchung die Analyse der Akkommodation des Sprachgebrauchs der untersuchten Aussiedlerprobandinnen an die Standardsprache und die Veränderung ihrer individuellen Sprecherrepertoires. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden systematische Kontraste zwischen dem russlanddeutschen Herkunftsdialekt und der Standardsprache exemplarisch untersucht. Im binnendeutschen Sprachraum ist die Möglichkeit der genauen dialektgeografischen Zuordnung von dialektalen Varietäten oder Regionalsprachen zu einem bestimmten dialektgeografischen Raum in der Regel nicht problematisch. Anders bei Sprachinseldialekten. Wie in 1.3.2 dargestellt, handelt es sich bei den Herkunftsvarietäten zwar um Basisvarietäten, doch diese weisen oft verfestigte Merkmale aus zwei oder mehr ursprünglichen dialektgeografischen Regionen auf. Das ist auch für den untersuchten Dialekt der Fall. Obwohl mehrheitlich eher südfränkischer Provenienz, sind auch pfälzische Merkmale vertreten. Unabhängig davon wurden solche Merkmale für die Studie ausgesucht, die in systematischer Opposition zur deutschen Standardsprache stehen und die ein optionales Variationsphänomen beim Kontakt zwischen beiden Varietäten darstellen – dem russlanddeutschen Herkunftsdialekt und der deutschen Standardsprache.

¹⁰ Der Sprach- bzw. Dialektgebrauch der Eltern und Großeltern der Probanden ist gut dokumentiert (siehe dazu Jedig 1986 und Berend/Jedig 1991).

Bei den untersuchten Variationsphänomenen handelt es sich nur um die im Korpus belegten Lexeme aus den GD-Varietäten, die als Basisvarietäten betrachtet werden. Untersucht wurden folgende Phänomene auf der phonetisch-phonologischen Ebene: in Bezug auf die Konsonanten die *nd/nt*-Assimilation, die *s*-Palatalisierung vor *-t* und die Spirantisierungen der Plosive */b/* und */g/*; in Bezug auf die vokalischen Variablen */ö/-*, */ü/-* und */eu, äu/-*Entrundung; */au/-* und */ei/-*Monophthongierung; */a/>/o/-*Verdampfung und */o/>/u/-*Hebung. Weitere untersuchte Variationsphänomene sind die *e*- und *n*-Apokope, die *e*-Synkope im Präfix *ge-* und einige lexikalische Variablen (insgesamt 22 Variablen). Im folgenden Abschnitt erfolgt eine Beschreibung dieser Variationsphänomene, mit Angaben zur Häufigkeit und zur methodischen Analyse-Problematik jeder der untersuchten Einzelvariablen. Bevor im Folgenden die Variationsphänomene vorgestellt werden, sollen noch drei Punkte kurz angesprochen werden, die für die Analyse relevant waren.

Erstens muss erwähnt werden, dass bei der Aufbereitung und Analyse insbesondere auch alle Arten von „Subformen“ berücksichtigt wurden (z.B. *auf-*, *ab-*, *mitgemacht* zu *gemacht*), wie aus den im nächsten Abschnitt angeführten Lexemlisten hervorgeht. Das betrifft alle untersuchten Variablen. Es wird sich in der Darstellung der Ergebnisse zeigen, dass bei der untersuchten Migrantengruppe deutschsprachiger Aussiedler – genauso wie auch in manchen Dialektregionen Deutschlands – insbesondere diese Formen auf eine ganz besondere Weise in den Sprachkontakt zwischen Dialekt und Standardsprache involviert sind (vgl. z.B. die Ergebnisse bei Schwarz/Streck 2010 in Bezug auf die Rolle von Subformen bei phonologischem Wandel in Südwestdeutschland).

Zweitens stellt sich eine Frage, die insbesondere den spezifischen Analysefall im Migrationskontext betrifft: die Berücksichtigung (bzw. Nicht-Berücksichtigung) der „neuen“ Lexeme mit den dargestellten Variablen in der Analyse. Gerade durch die relativ klare Trennung der „alten“ und „neuen“ Varietäten (d.h. des mitgebrachten Herkunftsdialekts und der deutschen Standardsprache) war die Trennung des ursprünglichen Wortschatzes und der nach der Migration in Deutschland neu hinzugekommenen Lexeme im Sprecherrepertoire in vielen Fällen eher unproblematisch. Schwierigkeiten der Zuordnung stellten sich bei Zusammensetzungen und Ableitungen von Elementen aus den alten und neuen Varietäten ein. Bei den auftretenden Fällen wurden sorgfältige Abwägungen nötig. Die problematischen Fälle werden jeweils in den entsprechenden Abschnitten besprochen (vgl. dazu auch bes. Kap. 4).

Und schließlich soll darauf hingewiesen werden, dass es in der kurzen Darstellung vor allem darum geht, die lexikalischen Kontexte vorzustellen, in denen die entsprechenden Variationsphänomene vorkommen. Die lexikalischen Kontexte spielen eine in verschiedener Hinsicht wichtige Rolle in der Standard/Dialekt-Variation. (Zu einem Aspekt, der auch für den Migrationskontext der Russlanddeutschen relevant werden kann vgl. z.B. Auer 2001.) Gerade den lexi-

kalischen Kontexten wird in der vorliegenden Untersuchung große Aufmerksamkeit geschenkt, wie das von einigen Variationslinguisten gefordert wird (Kleiner 2008). Die Listen der Dialektlexeme sollen dem Leser die Veranschaulichung und das Nachvollziehen der Ergebnisse in Kapitel 2 und 3 erleichtern. Da in den dort dargestellten Ergebnis-Tabellen aus Platzgründen nur jeweils die standardsprachlichen Varianten der jeweiligen Variablen angegeben werden konnten, sollen die in Kapitel 2 aufgeführten Listen der Dialektlexeme vor allem auch zum Nachschlagen dienen und Informationen zu den Formen der ursprünglichen Dialektvarianten geben, die in Kontakt mit den standardsprachlichen Varianten getreten sind. Nicht zuletzt geben sie auch Auskunft darüber, welche Eigenschaften die Struktur der Herkunftsvarietäten außerhalb der untersuchten Variablen aufweisen.

1.5.2 Untersuchte Variationsphänomene

Variable /nd/-/nn/ (*nd*-Assimilation)

Unter *nd*-Assimilation ist die systematische Entsprechung von stspr. /nd, nt/ und dialektalem /nn/ in intervokalischer Position zu verstehen (Žirmunskij 1956, S. 364ff.). Die lexikalischen Kontexte für diese Variable sind im Herkunftsdialekt auf relativ wenige Lexeme beschränkt. Da es sich auch um Richtungsadverbien handelt, wie z.B. *hinunter*, die mit mehreren Grundwörtern kombinierbar sind, ist die Variable allerdings relativ häufig im Dialektwortschatz vertreten und trägt bei Verwendung in der Standardsprache effektiv zum dialektalen Eindruck bei. Die folgende Liste enthält die im Korpus häufig belegten dialektalen Lexeme mit dieser Variablen:

Stspr. Form (-nd/-nt-)	Herkunftsdialekt (-nn-)	Stspr. Form (-nd/-nt-)	Herkunftsdialekt (-nn-)
<i>andere</i>	<i>annre</i>	<i>hinten</i>	<i>hinne</i>
<i>anders</i>	<i>annescht</i>	<i>hinter</i>	<i>hinne</i>
<i>anderthalb</i>	<i>annethalb</i>	<i>hinunter(...)</i>	<i>nunner(...)</i>
<i>(...)einander¹¹</i>	<i>(...)einanner</i>	<i>hundert</i>	<i>hunnert</i>
<i>finden</i>	<i>finne</i>	<i>Kinder</i>	<i>Kinner</i>
<i>gefunden</i>	<i>gfunne</i>	<i>runter(...)</i>	<i>runner(...)</i>
<i>(...)standen</i>	<i>(...)stanne</i>	<i>unten</i>	<i>unne</i>
<i>gewundert</i>	<i>gzwunnert</i>	<i>unter(...)</i>	<i>unner(...)</i>

¹¹ Die Klammer (...) (hier und in allen folgenden Lexemlisten) bedeutet, dass es weitere Subformen gibt (z.B. *miteinander*, *durcheinander*, *auseinander* für *einander*). Vgl. auch die Verschriftlichungs- und Transkriptionsregeln.

Zu den häufig belegten Lexemen („Subformen“) mit dieser Variablen gehören z.B.: *mit-, ver- und auseinander; auf-, ver-, gestanden; hinuntergerutscht, hinunterfahren; runtergehen; unterschreiben und unterwegs*. Lexeme mit der Variablen *-nd-*, die bei den in der Studie untersuchten Probandinnen der mittleren Generation nicht belegt wurden, sind nicht in die Analyse eingegangen. Nicht aufgenommen in die Untersuchungsliste wurden auch neue Wörter, die im Dialekt nicht gebräuchlich waren (z.B. *anständig* oder *sich verständigen*), obwohl sie bei den Angehörigen der älteren Generation der deutschsprachigen Minderheit in Russland durchaus denkbar sind.

Variable /st/-/št/ (s-Palatalisierung vor -t)

Der Laut /s/ wird im Herkunftsdiialekt, wie in einer ganzen Reihe anderer Dialekte auch (vgl. Žirmunskij 1956, S. 364ff.) in der Position vor *t* palatalisiert ausgesprochen. Vom Gesichtspunkt der grammatischen Wortarten bilden Verben 2. Pers. Sg. die größte Lexemgruppe mit diesem Variationsphänomen, wie z.B.: *sagscht, machscht, gehscht, lachscht*. Diese Variable kommt außerdem in Substantiven, Adjektiven in der Superlativform und bei „flektierten Konjunktionen“ vor (vgl. unten). In der folgenden Liste der Lexeme mit dieser Variablen nicht aufgeführt sind die zahlreichen Verben in 2. Pers. Sg.

Stspr. Form (-st)	Herkunftsdiialekt (-scht)	Stspr. Form (-st)	Herkunftsdiialekt (-scht)
Substantive		Weitere Wörter	
Angst	<i>Angscht</i>	anderst [anders]	<i>annescht</i>
August	<i>Auguscht</i>	erst	<i>äuscht</i>
Fenster	<i>Fenschter</i>	fest	<i>fescht</i>
Gäste	<i>Gescht</i>	garstig	<i>gaschtich</i>
Kasten	<i>Kaschte</i>	gestern	<i>geschtet</i>
Kristkindlein	<i>Krischtkindl</i>	kosten	<i>koschte</i>
Wurst	<i>Woscht</i>	lustig	<i>luschlich</i>
Adj. Superlativ		sechste	<i>sekschte</i>
beste*	<i>beschte</i>	Flektierte	
größte	<i>greschte</i>	Konjunktionen	
haupteste	<i>haupschte</i>	weilst [du - ...st]	<i>weilscht</i>
lieberst [lieber]	<i>liewesch</i>	wennst [du - ...st] ¹²	<i>wennscht</i>
obersten	<i>owweschte</i>	wiest [du - ...st] ¹³	<i>wiescht</i>
vorderste	<i>vodeschte</i>		

¹² Hier die „flektierte Konjunktion“ *wenn*: Z.B. *wennscht* gehscht „wenn du gehst“.

¹³ Hier die „flektierte Konjunktion“ *wie*: Z.B. *wiescht* sagscht „wie du sagst“.

Es kommen nur Lexeme aus dem Dialektwortschatz mit dem phonologischen Kontext /st/ vor. Hinzu kommt der Kontext /zt/ im Wort *letzte*. Bei standard-sprachlichen Formen wie im Fall 'lieberst' [lieber] handelt es sich gelegentlich um „Quasi“-Standardformen, d.h. Rückübersetzungen aus dem russlanddeutschen Dialekt, die die dialektale Form verdeutlichen sollen; die „richtige“ Standardentsprechung ist in der Liste in eckigen Klammern angegeben.

Der Fall der „flektierten Konjunktionen“ kommt vor, wenn die Personalendung der 2. P. Sg. *-scht* doppelt auftritt, sowohl beim Verb als auch bei der Konjunktion *was-scht* wie im Beispielsatz (1). Diese Erscheinung ist sehr häufig in russlanddeutschen Herkunftsdialekten belegt wie auch in deutschen Dialekten überhaupt (siehe Weiß 1998 für das Bairische).

- (1) *der will nur Suppe, da muss ma dann immer noch ufpassse wascht kochscht* „der will nur Suppe, da muss man dann immer noch aufpassen, was du kochst“

Einen komplexen Aufbereitungsvorgang mit eigenartiger Problematik stellte die vorhandene grammatische Gebundenheit des untersuchten Variationsphänomens an den Kontext der 2. Pers. Sg. des Lexems *heißen* (*er heißt* – aber im Dialekt: *du hescht*), wobei für die Analyse eine Überprüfung des jeweiligen syntaktischen Kontextes jedes einzelnen Belegs erforderlich gewesen wäre. Bei der Menge der Belege stellte diese Überprüfung einen zu hohen Aufwand dar und aus diesem Grund wurde das Lexem aus der Analyse ausgeschlossen.

Spirantisierung

Im Herkunftsdialekt ist insbesondere die Spirantisierung der Plosivlaute /b/ und /g/ im intervokalischen Kontext als Phänomen sehr verbreitet, z.B. *sache* „sagen“. In der vorliegenden Untersuchung wurde nur die Spirantisierung in diesem Kontext näher untersucht, andere Kontexte wurden nicht berücksichtigt.¹⁴ (Zur Spirantisierung in deutschen Dialekten vgl. Žirmunskij 1956, S. 282ff.)

Variable /g/-/ch/ (g-Spirantisierung)

Bei der g-Spirantisierung liegt der intervokalische Kontext in zwei Lexemgruppen vor: bei Lexemen mit dem Suffix *-ig* und im Wortstamm:

¹⁴ Das betrifft Kontexte, die im Dialekt zwar vorhanden sind, jedoch eine weniger häufige Frequenz aufweisen: *g* vor *-t*: *sagt* > *sacht*; am Wortende, z.B. in der 1. Pers. Sg. (z.B. *ich sage* > *ich sag* > *ich saach*) bei Schwund von *-e* im Auslaut, auch mit darauffolgendem Vokal bei Nachstellung des Pronomens wie in *glauw-ich*, *sach-ich*, *haw-ich*. Auch das finale *g* („*g*“ bei „*ag*“, „*ig*“, „*og*“, „*eg*“) sowie das *g* nach *-r* (*Berge* > *Berche*) wurden nicht untersucht.

Stspr. Form (-g-)	Herkunftsdiialekt (-ch-)	Stspr. Form (-g-)	Herkunftsdiialekt (-ch-)
<i>Suffix -ig</i>			
abartiger	<i>apadicher</i>	Regen	<i>Reche</i>
allerhandige	<i>allehandichi</i>	Tage	<i>Tache</i>
allmächtige	<i>allmechtichi</i>	Vögelchen	<i>Vechelje</i>
billiger	<i>billicher</i>	bügeln	<i>bichle</i>
dreckiges	<i>dregiches</i>	dagegen	<i>degeech</i>
ewige	<i>ewichi</i>	drangenagelt	<i>drangnachelt</i>
niedriger	<i>niedricher</i>	eigenen	<i>aachene</i>
nötigen	<i>nejdiche</i> ¹⁵	fragen	<i>frouche</i>
richtige	<i>richtiche</i>	geflogen	<i>gflouche</i>
ruhiger	<i>ruhicher</i>	getragen	<i>getrache</i>
schmutziges	<i>schmutziches</i>	gezogen	<i>gezouche</i>
übrige	<i>iwriche</i>	kriegen	<i>kriche</i>
weniger	<i>wennicher</i>	legen	<i>leche</i>
<i>Wortstamm</i>		liegen	<i>liche</i>
Augen	<i>Aache</i>	lügen	<i>lieche</i>
Magen	<i>Mache</i>	sagen	<i>sache</i>
		schlagen	<i>schlache</i>

Es gibt Unterschiede in der Aussprache des spirantisierten -g- ([j], [ç], [x]). Auf diese Unterschiede wird in der Transkription und der Analyse nicht näher eingegangen.

Variable /b/-/w/ (b-Spirantisierung)

Die Spirantisierung des Konsonanten -b- in intervokalischer Position ist ebenfalls sehr verbreitet und wird z.B. sogar auch auf russische Wörter ausgedehnt (hier *spasīve* statt russ. *cnacuōo* „danke“). Sie ist häufig mit anderen Variablen verbunden (*n*-Apokope, Entrundung, Monophthongierung). Bei der /b/-Spirantisierung wurde für die lexikalischen Kontexte eine Einschränkung vorgenommen: Das einschlägige Lexem *aber* ist in der folgenden Analyse nicht enthalten, weil es hochfrequent ist und folglich eine Verzerrung der Ergebnisse für die *b*-Spirantisierung verursachen würde. Aus diesem Grund wird es getrennt als lexikalische Variable/Einzellexem analysiert (vgl. 2.2.15). Nicht untersucht wurde bei der *b*-Spirantisierung auch das Lexem *schtubb* „Stube“, das durch die *e*-Apokope keinen intervokalischen Kontext mehr aufweist.

¹⁵ Dieses in allen Sprachinseldialekten Russlands weit verbreitete Lexem hatte nur die Bedeutung „einladen“ (z.B. *uff d Huchzed nejdice*, „zur Hochzeit einladen“).

Stspr. Form (-b-)	Herkunftsdiaklekt (-w-)	Stspr. Form (-b-)	Herkunftsdiaklekt (-w-)
Ab <u>en</u> d	<i>O<u>u</u>w<u>e</u>nd</i>	lie <u>b</u> er[st]	<i>lie<u>w</u>esch<u>t</u></i>
bleiben	<i>blei<u>w</u>e</i>	neben	<i>ne<u>w</u>e</i>
drüben	<i>dri<u>w</u>e</i>	oben	<i>ow<u>w</u>e</i>
drü <u>b</u> er*	<i>dri<u>w</u>e</i>	obersten	<i>ow<u>w</u>esch<u>t</u>e</i>
eben	<i>ew<u>e</u></i>	Rubel	<i>Ru<u>w</u>el</i>
ge <u>b</u> en*	<i>ge<u>w</u>e</i>	rü <u>b</u> er*	<i>ri<u>w</u>e</i>
geblieben	<i>gebl<u>i</u>u<u>w</u>e</i>	sauber	<i>sau<u>w</u>e</i>
geschrieben*	<i>gschri<u>w</u>e</i>	schreiben	<i>schre<u>i</u>u<u>w</u>e</i>
haben	<i>ha<u>w</u>e</i>	sieben	<i>si<u>w</u>e</i>
heben	<i>he<u>w</u>e</i>	spasibo	<i>spasi<u>w</u>e</i> ¹⁶
hinüber	<i>ni<u>w</u>e</i>	staubig	<i>staa<u>w</u>ich</i>
hüben	<i>hi<u>w</u>e</i>	übel	<i>i<u>w</u>el</i>
leben	<i>le<u>w</u>e</i>	ü <u>b</u> er*	<i>i<u>w</u>e</i>
liber	<i>lie<u>w</u>e</i>	ü <u>b</u> erall	<i>i<u>w</u>eraal</i>

Entrundung

Bei der sog. Entrundung¹⁷ entsprechen den stspr. /ö/, /ü/, /eu/, /äu/ im Herkunftsdiaklekt die Dialektlaute /e/, /i/ und /ei/. Dieses Variationsphänomen ist ein sehr typisches Merkmal des Herkunftsdiaklekts (gerundete Vokale kommen generell nicht vor) und umfasst die Variable /ö/-e, ee/ (ö-Entrundung), die Variable /ü/-i/ (ü-Entrundung) und die Variable /eu, äu/-ei/ (eu-Entrundung).

Variable /ö/-e, ee/ (ö-Entrundung)

Betroffen bei diesem Typ der Entrundung sind die in der folgenden Liste aufgezählten Lexeme:

Stspr. Form (- <u>ö</u> -)	Herkunftsdiaklekt (-e-)	Stspr. Form (- <u>ö</u> -)	Herkunftsdiaklekt (-e-)
bl <u>ö</u> des	<i>bl<u>e</u>des</i> ¹⁸	k <u>ö</u> nnen	<i>ken<u>n</u>e</i>
b <u>ö</u> se	<i>be<u>e</u>s</i>	n <u>ö</u> tig*	<i>nej<u>d</u>ich</i>
D <u>ö</u> rfer	<i>D<u>a</u>rwe</i>	Öl	<i>Eel</i>
geh <u>ö</u> rt	<i>gh<u>ä</u>t</i>	sch <u>ö</u> n*	<i>sche<u>e</u>n</i>
gew <u>ö</u> hnt	<i>gew<u>e</u>ent</i>	Seiherl <u>ö</u> ffel	<i>Seierle<u>w</u>el</i>

¹⁶ Russ. *cnacuōo* „danke“.

¹⁷ Zu vokalischen Variationsphänomenen in deutschen Dialekten vgl. bes. Wiesinger (1970, 1983); zu Entrundungen allgemein in deutschen Dialekten vgl. Žirmunskij (1956, S. 223ff.).

¹⁸ Hier in der 'sprachinseltypischen' Bedeutung „scheu“.

größer	<i>greese</i>	unnötig	<i>unnejdich</i>
Höhe	<i>Hej</i>	Vögelchen	<i>Veechelje</i>
hören*	<i>häre</i>	Wörter	<i>Wädde</i>
Köchinnen	<i>Kechin</i>	zwölf	<i>zwelf</i>

Variable /ü/-/i/ (ü-Entrundung)

Bei der Variablen ü-Entrundung liegen einige Entsprechungen von /ü/ und /u/ bzw. /ü/ und /o/ vor, die auf die Besonderheiten des Herkunftsdiakts zurückgehen und die nicht in die Liste der zu analysierenden Lexeme aufgenommen wurden, z.B. *gwünsche* „gewünscht“ bzw. *for* „für“. Diese Lexeme werden nicht analysiert. Insgesamt zeigt die Variable /ü/-/i/ (ü-Entrundung) mehr lexikalische Kontexte auf als die Variable /ö/-/e, ee/ (ö-Entrundung).

Stspr. Form (-ü-)	Herkunftsdiakkt (-i-)	Stspr. Form (-ü-)	Herkunftsdiakkt (-i-)
(d)rüber	<i>driwwe</i>	Küche	<i>Kich</i>
ausgefüllt	<i>ausgfilld</i>	Kühe	<i>Küh</i>
Brühe	<i>Brii</i>	lügen	<i>liiche</i>
brüllt	<i>brillt</i>	müde	<i>miid</i>
Bücher	<i>Biicher</i>	müssen	<i>mise</i>
bügeln	<i>bichle</i>	Schlüssel	<i>Schlisl</i>
darüber	<i>dodriwwe</i>	schütten	<i>schidde</i>
drüben	<i>driwwe</i>	spürt	<i>spiiat</i>
dünn	<i>dinn</i>	Stübchen	<i>Schtibje</i>
früh	<i>frih</i>	Stück	<i>Schtick</i>
führen	<i>fiire</i>	Stückchen	<i>Schtickje</i>
fünf	<i>finef</i>	Tür	<i>Tia</i>
Füße	<i>Fiß</i>	übel	<i>iwel</i>
geblüht	<i>gebliit</i>	über	<i>iwwe</i>
gelüpft	<i>glipft</i>	überall	<i>iwweral</i>
Glück	<i>Glick</i>	übrige	<i>iwrich</i>
grün	<i>griin</i>	wünscht	<i>winscht</i>
hinüber	<i>niwwe</i>	wüsste	<i>wisst</i>
hüben	<i>hiwwe</i>	zurück	<i>zurick</i>

Variable /eu, äu/-ei/ (eu-Entrundung)

Diese auch in einheimischen Dialekten weit verbreitete Variable ist in der Herkunftsvarietät ausschließlich mit der Dialektvariante vertreten. Variation in Bezug auf diesen Typ der Entrundung war in der Alltagssprache nicht vorhanden. Zu den lexikalischen Kontexten gehören weit verbreitete Alltagswörter wie *deutsch* (deutsch), *nei* (neu), *Leit* (Leute). Weniger verbreitet und nur bei einigen Sprechern belegt sind die Lexeme *abscheulich* (abscheulich), *feicht* (feucht) und *gscheiet* (gescheuert). Allerdings ist anzumerken, dass die Wörter mit „deutsch“ natürlich aus dem hochdeutsch-standardsprachlichen Zusammenhang des Deutschunterrichts allen Sprechern bekannt waren, die sich mit Deutsch als Fremdsprache in der Schule beschäftigt haben. (Die Probandinnen der vorliegenden Studie haben alle diesen Deutschunterricht mitgemacht.) Zu den lexikalischen Kontexten der Variablen gehören folgende:

Stspr. Form (-eu- / -äu-)	Herkunftsdiialekt (-ei-)	Stspr. Form (-eu- / -äu-)	Herkunftsdiialekt (-ei-)
absche <u>u</u> lich	<i>abschei<u>l</u>ich</i>	H <u>ä</u> user	<i>Hei<u>s</u>er</i>
deutsch	<i>deitsch</i>	heute	<i>heit</i>
euch	<i>eich</i>	Leute	<i>Leit</i>
euren	<i>eire</i>	Mäuse	<i>Meis</i>
feucht	<i>feicht</i>	neu	<i>nei</i>
Freunde ¹⁹	<i>Freind</i>	neun	<i>nein</i>
geheult	<i>gheilt</i>	Säue	<i>Sei</i>
gescheuert	<i>gscheiert</i>	teuer	<i>teier</i>

Variable /ei/-e, ee/ (ei-Monophthongierung)

Das Besondere an der Variablen *ei*-Monophthongierung ist, dass bereits im Basisdialekt interne Variation vorliegen kann. (Zu Monophthongierungen in deutschen Dialekten vgl. Žirmunskij 1956, S. 223ff.) Das hängt damit zusammen, dass im Sprachinseldialekt zwei dialektale Realisierungen zusammenfallen: südfränkisches [aai] und pfälzisches [e:]. Davon betroffen sind die Lexeme *weiß*, *heißt*, *Fleisch*, *Teig*, *Beine*, *Eimer*, *reicht* und (zu) *zweit*, wie in folgenden Beispielen:

- sfr. *weiß* / pf. *weeß*
- sfr. *Fleisch* / pf. *Fleesch*

¹⁹ Hier in der „sprachinseltypischen“ Bedeutung „Verwandte“.

Deswegen wurden diese Lexeme in die folgende Liste nicht aufgenommen. Bei der Aufbereitung einiger Variablen gab es Differenzierungsschwierigkeiten, die nur durch Kontextanalyse zu lösen waren. So z.B. in Bezug auf das Lexem *weeß* (weiß). Die Form „weiß“ kann sowohl ein Verb (*ich weiß*) als auch ein Adjektiv (*weiß*) darstellen. Dies wurde bei der Annotation berücksichtigt. Wenn „weiß“ z.B. als Adjektiv vorkam, dann wurde „weißA“ notiert und aus der Analyse ausgeschlossen.

Stspr. Form (-ei-)	Herkunftsdiialekt (-e, ee-)	Stspr. Form (-ei-)	Herkunftsdiialekt (-e, ee-)
allein	<i>alleenich</i>	heißt	<i>heescht</i>
allermeisten	<i>allemeenschte</i>	kein	<i>keen</i>
auseinander	<i>ausenanner</i>	klein	<i>kleen</i>
einig	<i>eenich</i>	nein	<i>nee</i>
einmal	<i>eemol</i>	Teile	<i>Teel</i>
ein, eine, eins ²⁰	<i>e/eene, eeni, eens</i>	überein	<i>iwwereens</i>
einziges	<i>eenziches</i>	weiß	<i>weeß</i>
Fleisch	<i>Fleesch</i>	zweit	<i>zu zwett</i>
heim	<i>hemm</i>		

Bei der Monophthongierung im Lexem „nein“ wird vorerst nicht zwischen Negation und Partikel unterschieden. Es könnte sich zeigen, dass die Monophthongierung nur bei der Negation auftritt. Deshalb wird „nein“ noch getrennt als Einzelvariable behandelt (vgl. 2.1.15).

Variable /au/-/a/ (au-Monophthongierung)

Obwohl dieses Variationsphänomen im südfränkischen Teil des Herkunftsdiialekts in der Sprachinsel sprecherabhängig teilweise auch fehlen konnte, ist es im Allgemeinen ein wichtiges Merkmal der mitgebrachten Varietät der untersuchten Probandinnen. Die Lexeme sind in der phonologischen Form *glaabscht*, *laawe*, *kaawe*, *Schtaab*, *iwwehaap*, *Fraa*, *aach* und *Baam* feste Bestandteile der Ausgangsvariетät.

Stspr. Form (-au-)	Herkunftsdiialekt (-aa-)	Stspr. Form (-au-)	Herkunftsdiialekt (-aa-)
auch	<i>aach</i>	kaufen	<i>kaawe</i>
Auge*	<i>Aaag</i>	laufen	<i>laawe</i>
Baum	<i>Baam</i>	rauchen	<i>raache</i>

²⁰ Der unbestimmte Artikel wird getrennt als lexikalische Variable betrachtet, um wegen hoher Frequenz die Ergebnisse nicht zu verzerren: „ein“ (m), „eine“ (f), „ein“ (n) in allen Formen (vgl. Kap. 2.1.15).

Frau	<i>Fraa</i>	Staub	<i>Schtaab</i>
geraucht	<i>graacht</i>	überhaupt	<i>iwwehaap</i>
glaubst	<i>glaabscht</i>		

Variable /a/-/o/ (*a*-Verdumpfung)

Diese Variable verfügt über eine nur schmale lexikalische Anwendungsbasis. Für die *a*-Verdumpfung gibt es insgesamt nur knapp zehn Lexeme, die in Frage kommen. Für einige dieser lexikalischen Kontexte sind allerdings zahlreiche Subformen charakteristisch. Gekoppelt mit der sehr hohen Frequenz ergibt sich dann doch ein beträchtlicher Umfang für die Wirkung des Variationsphänomens:

Stspr. Form (-a-)	Herkunftsdiialekt (-o-)	Stspr. Form (-a-)	Herkunftsdiialekt (-o-)
<i>da</i>	<i>də</i>	<i>mal, einmal,</i> <i>manchmal, nie-</i> <i>mals, zweimal</i>	<i>mol, eemol, man-</i> <i>chesmol, nimols,</i> <i>zweimol</i>
<i>frage, fragen, fragt,</i> <i>nach-, gefragt</i>	<i>frouch, frouche,</i> <i>fracht, nouchgfroucht</i>	<i>nach, -gefragt, -ge-</i> <i>horcht, Nachmittag</i>	<i>Nouch, -gfroucht,</i> <i>-ghorcht, Nochmittag</i>
<i>ja</i>	<i>jou, jo</i>	<i>Schlaf, -zimmer,</i> <i>schlafen, ein-,</i> <i>geschlafen</i>	<i>Schlouf, (-zimmer),</i> <i>schlouwe, ei-,</i> <i>gschlouwe</i>
<i>Jahr, Jahre, Neu-,</i> <i>Spätjahr</i>	<i>Johr, Naijohr,</i> <i>Spotjohr</i>	<i>Straße</i>	<i>Schtrooß</i>

Variable /o/-/u/ (*o*-Hebung)

Bei der Variablen /o/-/u/ (*o*-Hebung) wird statt des stspr. Vokals -o- im Dialekt ein -u- gesprochen. Es liegen im Herkunftsland nur wenige Kontexte mit diesem Variationsphänomen vor. Allerdings handelt es sich um hochfrequente Lexeme. In der vorliegenden Studie wurden nur zwei lexikalische Kontexte mit dieser Variablen untersucht: *schun* (schon) und *vun* (von).

Variable /ge/-/g-/ (*e*-Synkope)

Die Synkopierung des unbetonten -e im Präfix *ge-* ist eine äußerst typische Erscheinung in der untersuchten Mundart. Es ist vor allem eine sehr große Gruppe von Verben in der Form des Partizip Perfekt bzw. in anderen Verbalformen, in denen dieses Phänomen obligatorisch ist. Beispiele: *gmacht* (gemacht), *glännt* (gelernt), *gschriewe* (geschrieben), *gloche* (gelogen), *gfalld* (gefällt) usw. Auch bei Substantiven, Adverbien und Adjektiven ist im Präfix *ge-* die Synkope typisch, wie an den Lexemen aus der folgenden Liste ersichtlich ist. Nicht aufgenommen wurden in die Liste die zahlreichen Beispiele für Partizip Perfekt.

Stspr. Form (ge-)	Herkunftsdiialekt (g-)	Stspr. Form (ge-)	Herkunftsdiialekt (g-)
Geschichte	<i>Gschicht</i>	genug	<i>gnuug</i>
Geschirr*	<i>Gschärr</i>	gerade	<i>grad</i>
Geschling	<i>Gschling</i>	gewiss	<i>gwiss</i>
Gestank	<i>Gschtank</i>	gescheit*	<i>gscheit</i>

Eine Ausnahme bilden die Kontexte *ge-* vor *b, d, g, p, t, k, z*, bei denen die Synkope aus phonetischen Gründen nicht stattfinden kann; solche Lexeme wurden nicht analysiert.

Apokope

Das Variationsphänomen „Apokope“ ist wie für viele Dialekte auch (dazu vgl. Žirmunskij 1956, S. 150ff.) für den russlanddeutschen Herkunftsdiialekt die Regel, für die es so gut wie keine Ausnahmen gibt, und folglich auch keine Variation. Dieses Phänomen wird im Folgenden in Bezug auf zwei Erscheinungen untersucht: die Variable /e/-/ø/ (*e*-Apokope) und die Variable /n/-/ø/ (*n*-Apokope).

Variable /e/-/ø/ (*e*-Apokope)

Von der *e*-Apokope bzw. dem Wegfall des unbetonten *e* am Wortende sind im russlanddeutschen Herkunftsdiialekt ebenfalls verschiedene Wortarten betroffen. Aus Platzgründen werden nicht alle belegten Beispiele angeführt, die folgende Liste gibt eine Übersicht über dieses Phänomen in den typischen Substantivlexemen in den Singular- und Pluralformen des Dialekts.

Stspr. Form (-e)	Herkunftsdiialekt (-)	Stspr. Form (-e)	Herkunftsdiialekt (-)
Hälfte	<i>Helft</i>	Füße	<i>Fijß</i>
Hitze	<i>Hitz</i>	Gäste	<i>Gesch</i>
Jacke	<i>Jack</i>	Mäuse	<i>Mais</i>
Kette	<i>Kett</i>	Leute	<i>Lait</i>
Küche	<i>Kich</i>	Wände	<i>Went</i>
Lunge	<i>Lung</i>	Tische	<i>Tisch</i>
Nase	<i>Noos</i>	Säue	<i>Sai</i>
Schule	<i>Schul</i>	Nächte	<i>Necht</i>
Strasse	<i>Schtrooß</i>	Freunde ²¹	<i>Fraind</i>

²¹ Hier in der üblichen Bedeutung „Verwandte“.

Ein weiterer nahezu obligatorischer grammatischer Kontext für die *e*-Apokope sind Verben in der Form 1. Pers. Sg. im Präsens wie z.B. *ich brauch, denk, guck, schick, trink, sitz*. Obwohl dieses im Herkunftsdialekt weit verbreitete Phänomen auch für die gesprochene Form der Standardsprache üblich ist, wurde dieser Kontext in die Analyse aufgenommen. Gerade für die Fragestellung der Studie, in der es um Akkommodation an die Standardsprache geht, war es interessant, zu untersuchen, ob in diesem Fall möglicherweise der 'Druck' des Schriftdeutschen die Übernahme des *e* am Wortende in einer der untersuchten externen Situationen beeinflusst.²²

Variable /n/-/ø/ (*n*-Apokope)

Die *n*-Apokope ist in allen Wortarten im Herkunftsdialekt sehr verbreitet. (Eine Übersicht über dieses in den deutschen Dialekten weit verbreitete Phänomen findet sich bei Žirmunskij 1956, S. 355ff.) Wegen der hohen Frequenz wurden lexikalische Kontexte im Folgenden nicht einzeln untersucht, wie in den oben dargestellten Phänomenen, sondern in Gruppen zusammengefasst, abhängig von der jeweiligen Wortart. Die folgende Übersicht zeigt die Proportionen der Vorkommenshäufigkeit der *n*-Apokope in den einzelnen Untergruppen bei allen mit der *n*-Apokope festgelegten lexikalischen Kontexten im untersuchten Korpus. Es zeigt sich, dass die *n*-Apokope am häufigsten bei Verben vorkommt: Grundsätzlich wird die Endung *-n* im russlanddeutschen Herkunftsdialekt südfränkisch-pfälzischer Provenienz bei allen entsprechenden Verbformen apokopiert.

Variable	gesamt	-en	-e
Verben	1.320	14	1.306
Substantive	172	10	162
Adverbien	99	2	97
Pronomina	99	2	97
Adjektive + Ordinalzahlen	57	1	56
Präpositionen	22	0	22
Numeralien	12	0	12
	1.781	29	1.752

In Bezug auf die *n*-Apokope lag bei der Aufbereitung die Notwendigkeit der Berücksichtigung von syntaktisch/phonetischen Kontexten vor, in denen keine 'objektive' Entscheidung getroffen werden konnte. Solche phonetischen Kontexte lagen vor, wenn das darauffolgende Wort mit Nasal (*n* oder *m*) beginnt und zwischen den Wörtern keine Pause besteht. So kann im Satz: *mir würde do*

²² Vor allem auch, weil im Saarländischen die *e*-Apokope im Kontext 1. Pers. Sg. nicht obligatorisch ist.

randaliere un weche#= *m* [dem] *max* „wir würden da randalieren und wegen dem Max ...“ in Bezug auf das Wort *wegen* nicht definitiv eine *n*-Apokope vermutet werden, und zwar wegen des darauffolgenden Nasal *m* (reduzierte Form des bestimmten Artikels *dem*). Auch im syntaktischen Kontext *in die Schulden*#= *nei* „in die Schulden hinein“ kann beim Lexem *Schulden* keine Entscheidung über das Auftreten der Apokope getroffen werden.

Bei der Aufbereitung dieses Variationsphänomens lagen zahlreiche weitere ähnliche und andersgeartete 'Zweifelsfälle' vor, bei deren Aufbereitung eine besonders reflektierte Vorgehensweise erforderlich war.²³

Einzellexeme

Neben den oben dargestellten phonetisch-phonologischen Variationsphänomenen wurden auch Einzellexeme analysiert, die eines der folgenden phonologisch-lexikalischen Variationsphänomene enthalten:

Stspr. Form	Herkunftsdiialekt	Stspr. Form	Herkunftsdiialekt
aber	<i>awwer</i>	nein	<i>nee</i>
auf, darauf, drauf ²²	<i>uff, druff</i>	wenn	<i>wann</i>
denn	<i>dann</i>	nicht	<i>net</i>
ein, eine	<i>e, eene</i>	wir	<i>mir</i>
eine	<i>e/ne</i>		

Diese Lexeme wurden aus verschiedenen Gründen als Einzelvariablen behandelt. Die Variable /awwer/ (stspr. „aber“) mit der *b*-Spirantisierung ist eines der im Korpus am häufigsten belegten Lexeme. Gerade die Häufigkeit hätte die Ergebnisse der Frequenzanalyse beeinflussen können. Aus diesem Grunde wurde es einzeln bearbeitet. Das betrifft auch die Variable /e, eene/ (stspr. „eine“) und den unbestimmten Artikel „ein“, die ebenfalls nicht in die Analyse der *ei*-Monophthongierung eingegangen sind und getrennt analysiert werden.

Auch die restlichen in der Liste angegebenen Variablen weisen eine hohe Frequenz auf, es handelt sich bei den Lexemen *nicht*, *nein*, *auf*, *denn* und *wenn* jedoch um lexikalisch begrenzte Einzelphänomene der Standard/Dialekt-Variation, die auch für den hier untersuchten Herkunftsdiialekt typisch sind.

²³ Es sei hier nur angemerkt, dass alle Zweifelsfälle aus der Analyse ausgeschlossen wurden, um die Ergebnisse nicht zu verfälschen. Sie können lediglich erwähnt werden. Solche Zweifelsfälle lagen z.B. bei folgenden dialekttypischen Wörtern (Dat. Pl.) vor wie *Sach* (den Sachen), *Fiis* (den Füßen), *Lait* (den Leuten), *Fisch* (den Fischen). Das Verb *schmorchle* (schnarchen) und die Kontexte *-rn* und *-ln*, wie z.B. *Kindern*, *Nudeln* und weitere abweichende Lexeme wurden nicht berücksichtigt.

²⁴ Hier einschließlich entsprechender Präfixverben.

1.6 Aufbau der vorliegenden Publikation

Die vorliegende Publikation ist wie folgt aufgebaut: Im ersten Kapitel wurde die herkunftsdiakale Varietät vorgestellt, die in der Heimatsprachinsel der untersuchten Sprecherinnen verbreitet war und die jetzt nach der Migration in Kontakt zur deutschen Standardsprache kommt. Die einzelnen Variationsphänomene wurden in Kombination mit den dazugehörigen lexikalischen Kontexten vorgestellt.

Im Folgenden wird im zweiten Kapitel eine exemplarische Fallanalyse des Sprachgebrauchs einer Probandin durchgeführt. Dieses Kapitel hat vier Teile. Im Abschnitt 1 wird die Probandin in Bezug auf ihre Herkunft und hinsichtlich ihrer soziolinguistischen Konstellation charakterisiert. Im zweiten Abschnitt geht es um diachrone und synchrone Frequenzanalysen von 22 ausgewählten Einzelvariablen. Anschließend werden in Abschnitt 3 die untersuchten Kommunikationskontexte dargestellt:

- interne, familiäre Kommunikation innerhalb der eigenen russlanddeutschen Gruppe;
- externe, nicht private Kommunikation mit lokalen, bekannten Gesprächspartnern;
- externe, nicht private Kommunikation mit auswertigen, nicht bekannten Gesprächspartnern.

Abschließend werden in Abschnitt 4 die sprachliche Ausgangssituation der Probandin sowie die synchrone und longitudinale Entwicklung ihrer Sprechfertigkeiten unter die Lupe genommen.

Kapitel 3 widmet sich dann Frequenzanalysen von Variation bei drei weiteren russlanddeutschen Probandinnen. Die Ergebnisse des Sprecherinnenvergleichs werden im letzten Abschnitt dieses Kapitels vorgestellt.

In Kapitel 4 geht es schließlich um Kontextanalysen. Es werden Mischungsstrategien untersucht, die die Sprecherinnen vornehmen, und ihre Folgen. Untersucht werden Strukturen (Lexeme bzw. Wortbildungen), die sich infolge von Konvergenz der deutschen Standardsprache und des russlanddeutschen Herkunftsdialekts entwickeln. Es wird ausführlich dargestellt, welche Variantenkombinationen und welche Kookkurrenzen in den Daten festgestellt wurden. In Abhängigkeit davon, welche Varianten kookkurrieren, lässt sich eine Vorstellung über das Varianten- und Varietätenrepertoire der russlanddeutschen Sprecherinnen gewinnen.

In Kapitel 5 findet sich eine Zusammenfassung der Hauptergebnisse der vorliegenden Untersuchung zum Dialektwandel und zu den Veränderungen der individuellen Varietätenrepertoires der zugewanderten Russlanddeutschen. Es werden hier auch weitere noch zu erforschende Fragen in diesem Bereich dargestellt.

2. EXEMPLARISCHE FALLSTUDIE: SPRECHERIN H

2.1 Die Probandin

Die im Folgenden in der exemplarischen Fallstudie analysierte Sprecherin H stammt aus der deutschen Sprachinsel U. im Gebiet Altai (Sibirien). Sie wurde 1961 geboren und besuchte die russischsprachige Grundschule in ihrem Heimatort und anschließend die russische 8-Klassen-Schule im benachbarten russischsprachigen Ort. Nach der Sozialisation im Heimatdialekt in der Familie erlernte die Probandin das Russische als Zweitsprache in der Schule im Heimatort. Neben dem Russischen als Lernsprache erwarb die Probandin auch das Hochdeutsche im Fach Deutsch als Fremdsprache (eine Unterrichtsstunde pro Woche, in den Klassen 4-8). Danach machte die Probandin eine Ausbildung zur Näherin in der nächstgelegenen russischsprachigen Großstadt N. (ca. 300 Kilometer vom Heimatort entfernt). In der Ausbildungszeit war das Russische nicht nur das Hauptmittel der Kommunikation, sondern auch die einzige Varietät, die zum Einsatz kam, denn der deutsche Dialekt war nur in der deutschen Sprachinsel verwendbar.

Im Heimatort der Probandin war ein deutscher Basisdialekt südfränkischer Provenienz mit pfälzischen Einsprengseln verbreitet. Diese Sprachinsel hat eine komplizierte Geschichte. Sie wurde bereits 1909 von freiwilligen Umsiedlern aus südfränkischen Sprachinseln der Ukraine gegründet („Südfranken“). Der Vater der Probandin gehörte dieser südfränkisch ausgerichteten Sprechergruppe an. Beim Eintritt der Sowjetunion in den 2. Weltkrieg (1941) wurde dann noch eine kleine Gruppe Wolgadeutscher aus der Sprachinsel M. der damaligen Autonomen Sowjetischen Sozialistischen Republik der Wolgadeutschen (ASSRdWD) in diese Sprachinsel hinzugesiedelt (im Ergebnis der Deportation). Die Neuankömmlinge („Pfälzer“) stammten ursprünglich aus der Westpfalz und sprachen einen deutschen Basisdialekt westpfälzischer Provenienz (vgl. Post 1992). Die Mutter der Probandin gehörte dieser westpfälzisch ausgerichteten Sprechergruppe an. Die Probandin H wuchs somit mit zwei Familiendialekten auf und war sowohl mit pfälzischen als auch südfränkischen Dialektvarianten vertraut. Nach der Eheschließung zog die Probandin in die benachbarte Sprachinsel S. In der Familie des Ehegatten lernte sie einen weiteren deutschen Sprachinseldialekt nordpfälzisch-hessischer Provenienz kennen, den sie vor allem in der Kommunikation mit ihren Schwiegereltern und anderen Erwachsenen in der benachbarten Sprachinsel verwendete.

Neben Russisch als dominanter Outgroup-Sprache ist unsere Probandin somit sowohl mit Hochdeutsch in der Schule als auch mit drei anderen deutschen Sprachinseldialekten in Berührung gekommen. Neben den Zweisprachigkeitsstrategien, die sich durch den lange andauernden deutsch-russischen Sprach-

kontakt entwickelten, sind der Probandin auch interdialektale Sprachwechselformen bekannt. Hochdeutsch war für die Probandin im Herkunftsland eine passive, lediglich im Rahmen des Schulunterrichts Deutsch als Fremdsprache erworbene Varietät, die außerhalb des Unterrichts keinerlei Anwendung fand. In Deutschland besuchte die Probandin einen Sprachkurs für Aussiedler (insgesamt 6 Monate).

2.2 Analyse

2.2.1 Variable /nd/-/nn/ (*nd*-Assimilation)

Variable /nd/-/nn/ (*nd*-Assimilation) in der Ingroup-Situation

Die Variante /nn/ ist in den Daten der Sprecherin H im Jahr 1992 in der Ingroup-Situation sehr präsent (vgl. Tab. 1). Sie macht insgesamt 97,3 Prozent aller belegten lexikalischen Kontexte der Variablen /nd/-/nn/ aus. Die lexikalischen Kontexte umfassen eine kleine Gruppe von Dialektwörtern: *annerscht*²⁵ (anders), *annerthalb* (anderthalb), *gfunne* (gefunden), *gschtanne* (gestanden), *nunne* (hinunter), *hinner* (hinter), *runner* (runter) usw. Die häufigsten Dialektwörter mit der Variante /nn/ sind *ausenanner* (auseinander), *minanner* (miteinander), *gschtanne* (gestanden) und *Kinne* (Kinder). Das letzte kommt auch als Teil des neuen zusammengesetzten Wortes *Kinnergarten* (Kindergarten) vor. Die Standardvariante /nd/ kommt ausschließlich im lexikalischen Kontext „Kinder“ vor, und zwar nur als Teil des neuen zusammengesetzten Wortes *Kindergarten*, das im Basisdialekt nicht existierte. Aus diesem Grund ist bereits 1992 eine interne, d.h. auf die gleichen Lexeme bezogene, Variation zwischen /nd/-/nn/ (stspr. *Kinder-garten* / dial. *Kinnergarten*) vorhanden.

Im Jahr 2010 sind noch weniger lexikalische Kontexte für die Variable /nd/-/nn/ belegt. Der Dialektanteil beträgt jetzt 94,5 Prozent. In allen belegten lexikalischen Kontexten ist die Variante /nn/ vorhanden. Die häufigsten Dialektwörter sind wieder *minanner* (miteinander) und die Subformen des lexikalischen Kontextes „Kinder“. Unter diesen Subformen kommt auch das neue zusammengesetzte Wort *Enkelkinner* vor, wofür in den alten Daten das russische Wort *внуки* 'wnuki' (Enkelkinder) verwendet wurde. Genau wie 1992 kommt hier die Standardvariante nur im lexikalischen Kontext „Kinder“ beim Wort *Kindergarten* vor, d.h. dass auch hier nur für dieses Wort interne Variation belegt ist.

²⁵ Lexeme, die im Folgenden im gesamten Buch kursiv geschrieben sind, sind Beispiele aus dem Korpus; bei Lexemen in Anführungszeichen bzw. in runden Klammern handelt es sich nicht generell um Belege, sondern um Übersetzungen ins Standarddeutsche (vgl. auch die Verschriftlichungs- und Transkriptionsregeln dieser Publikation).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /nd/-/nn/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/
<i>andere, anders</i>	0	7	0,0%	100,0%	0	7	0,0%	100,0%
<i>anderthalb</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>aus-, miteinander</i>	0	22	0,0%	100,0%	0	37	0,0%	100,0%
<i>gefunden</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>gestanden</i>	0	10	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>hinten</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>hinter</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hinunter, -fahren, -gerutscht</i>	0	4	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hundert</i>	0	5	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Kinder, -garten, -stübchen, Enkelkinder</i>	2	11	15,4%	84,6%	5	20	20,0%	80,0%
<i>runter, -gefallen, -gelassen, -stürzen</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>unten</i>	0	4	0,0%	100,0%	0	9	0,0%	100,0%
<i>unter, unterschrieben</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
gesamt	2	72	2,7%	97,3%	5	86	5,5 %	94,5%
Differenz								-2,8%

Tab. 1 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /nd, nt/-/nn/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /nd/-/nn/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnungen für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /nn/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Der Vergleich des Dialektanteils in beiden Datensets 1992 und 2010 ist in Tabelle 1 dargestellt. Die Differenz beträgt nur 2,8 Prozent.

Variable /nd/-/nn/ (*nd*-Assimilation) im Outgroup-Gespräch

Die Analyse des Gesprächs der Sprecherin H mit einer saarländischen Gesprächspartnerin 1993 und 2010 hat ergeben, dass der Dialektanteil in Bezug auf diese Variable im Jahr 2010 zugenommen hat (Tab. 2). Er ist von 84,2 auf 88,6 Prozent gestiegen. Es fällt allerdings auf, dass der Anstieg möglicherweise damit zusammenhängt, dass der lexikalische Kontext „miteinander“ mit der dialektalen Variante *minanner* ein „Ausreißer“ ist. Diese Variante fällt 2010 durch ihre Häufigkeit auf (47-mal von 109). Die Überprüfung der Ergebnisse hat gezeigt, dass der Dialektanteil 2010 ohne die Berücksichtigung des Wortes *minnaner* 82,7 Prozent betragen würde. Das heißt, dass der Anstieg der Dialektalität im Wesentlichen durch die hohe Frequenz dieses Lexems begründet ist.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /nd/-/nn/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/
<i>andere, anderes</i>	3	2	60,0%	40,0%	3	13	18,7%	81,3%
<i>anderthalb</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>finden</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>gefunden</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>be-, gestanden, standen</i>	1	1	50,0%	50,0%	1	2	33,3%	66,7%
<i>hinten</i>	1	0	100,0%	0,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>hundert</i>	0	6	0,0%	100,0%	0	10	0,0%	100,0%
<i>Kinder, Enkelkinder</i>	1	6	14,3%	85,7%	2	14	12,5%	87,5%
<i>hinter</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>miteinander</i>	0	10	0,0%	100,0%	1	47	2,1%	97,9%
<i>runter, runterdrehen, runtergegangen</i>	–	–	–	–	3	6	33,3%	66,7%
<i>unten</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>unter, unterstehe, Unterschied, unterwegs,</i>	–	–	–	–	4	6	40,0%	60,0%
gesamt	6	32	15,8%	84,2%	14	109	11,4%	88,6%
Differenz								+4,4%

Tab. 2 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /nd, nt/-/nn/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /nd/-/nn/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /nn/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Variable /nd/-/nn/ (*nd>nn*-Assimilation) im Standardinterview

Die Analyse der Interviewdaten 1993 und 2010 hat gezeigt, dass der Dialektanteil in 2010 tatsächlich von 72,1 in 1993 auf 52,1 Prozent zurückgegangen ist und die Differenz 20 Prozent beträgt (Tab. 3). Dessen ungeachtet bleibt der Dialektanteil 2010 im Vergleich zum Standardanteil, der 2010 nur 47,9 Prozent beträgt, immer noch dominant. Der Grund dafür ist, dass die meisten Dialektwörter resistent bleiben. Einige Dialektwörter werden jedoch zum Teil mit der Standardvariante gebraucht wie z.B. *Kinder* und *unter*, was die Steigerung des Standardanteils für 2010 (47,9 Prozent) im Vergleich zu 1993 (27,9 Prozent) erklärt.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /nd/-/nn/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/	/nd/	/nn/
<i>alleinständig</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>andere, anders</i>	3	6	33,3%	66,7%	5	0	100,0%	0,0%
<i>anderthalb</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>Ausländer</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>besondere, besonderes</i>	4	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–

<i>drunter, runterdrücken</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>finden</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>gefunden</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hinten</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hundert</i>	1	1	50,0%	50,0%	0	4	0,0%	100,0%
<i>Kinder, -garten, Russen-, Enkelkinder</i>	4	19	17,4%	82,6%	22	8	73,3%	26,7%
<i>miteinander</i>	0	6	0,0%	100,0%	0	17	0,0%	100,0%
<i>unten</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>unter, unterhalten, unternimmt, Unterschied, Unterschrift</i>	2	7	22,2%	77,8%	5	1	83,3%	16,7%
<i>Verbindung, verbinden</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>verstanden, gestanden</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	4	0,0%	100,0%
gesamt	17	44	27,9%	72,1%	35	38	47,9%	52,1%
Differenz								-20,0%

Tab. 3 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /nd, nt/-/nn/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /nd/-/nn/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /nn/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 2 grafisch dargestellt. Es handelt sich um Mittelwerte des Dialektanteils bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen. Wie der Grafik entnommen werden kann, ist der Dialektanteil der Variablen /nd/-/nn/ (*nd>nn*-Assimilation) im untersuchten Zeitraum in der Ingroup- und Outgroup-Situationen fast unverändert geblieben, während er im standardsprachlichen Kontext deutlich zurückgegangen ist.

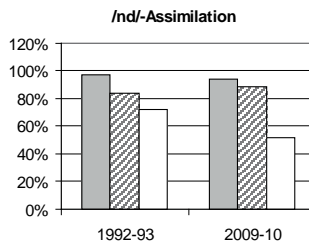


Abb. 2 | Ergebnis für die Variable /nd/-/nn/ (*nd>nn*-Assimilation): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.2 Variable /st/-/št/ (s-Palatalisierung vor -t)

Variable /st/-/št/ (s-Palatalisierung vor -t) in der Ingroup-Situation

Die Variable /st/-/št/ (Tab. 4) ist 1992 in der internen Kommunikation nur mit der Dialektvariante vertreten (100 Prozent). Die einschlägigen Wörter sind *Angscht* (Angst), *Krischkindl* (Christkindlein), *letschte* (letzte), *Fenschte* (Fenster) usw. Das häufigste Dialektlexem ist *äsch*t (erst, erste), das als Adverb bzw. Ordinalzahl aber auch mit der Bedeutung „früher“ verwendet wird, wie im Beispiel (2):

(2) *äsch*t war des net so wie heit „früher war das nicht so wie heute“

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /st/-/št/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/st/	/št/	/st/	/št/	/st/	/št/	/st/	/št/
<i>älteste</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Angst</i>	0	8	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>August</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>erst, erste, zuerst</i>	0	10	0,0%	100,0%	0	18	0,0%	100,0%
<i>Fenster</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>gestern</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>jüngste</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Kasserolle, Kasserolchen</i> [dial. <i>Kaschtroll</i>]	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>kosten, kostet</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>Christkindlein</i>	0	3	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>letzte, letz</i> tens	0	5	0,0%	100,0%	0	13	0,0%	100,0%
<i>lustig</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>nächste</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Nest</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>obersten</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Obst</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Post</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>Samstag</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>verrosten</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>vorderste</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>wenigstens</i>	–	–	–	–	12	0	100,0%	0,0%
<i>Wurst</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>bist, hast, kannst, liebst, musst</i> u.a. [2. Pers. Sg.]	0	14	0,0%	100,0%	0	25	0,0%	100,0%
<i>wie-st</i> [= wie du] ²⁶	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
gesamt	0	45	0,0%	100,0%	19	80	19,2%	80,8%
Differenz	-19,2%							

Tab. 4 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /st/-/št/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /st/-/št/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /št/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

²⁶ Hier die „flektierte Konjunktion“ *wie*: Z.B. *wiescht sagscht* „wie du sagst“.

Der typische und zahlenmäßig stärkste lexikalische Kontext bezieht sich (neben Substantiven, Adjektiven und Ordinalzahlen) auf Verben in der 2. Pers. Sg. Die häufigsten Lexeme sind: *hascht* (hast), *nemmscht* (nimmst), *warscht* (warst). Dieser Kontext liegt in 14 von insgesamt 45 Fällen vor.

Es liegt auch ein Fall der flektierten Konjunktionen vor: die Form *wie-scht* im folgenden Satz:

- (3) *Weescht wiescht wascht bei uns? „Weißt, wie du warst bei uns?“*

Die Standardvariante ist für 1992 nicht belegt.

Der Anteil der Dialektvariante im Jahr 2010 beträgt 80,8 Prozent. Die Dialektvariante ist mit ähnlichen lexikalischen Kontexten wie 1992 vertreten. Die einschlägigen Substantive sind *Angscht* (Angst), *Kaschtroll* (Kasserole), *Poscht* (Post), *Wurscht* (Wurst) usw. Der umfangreichste Kontext, auf dem der Dialektanteil dieser Variablen basiert, betrifft wieder Verben in der 2. Pers. Sg. (25 Fälle von insgesamt 80). Das häufigste Dialektwort ist *äsch/ersch* (erst), insgesamt 18, mit dem Lexem *zuerst*. Das Wort *zuersch* ist ein neues Wort mit der Dialektvariante, in dem das Wort *ersch* mit der Präposition *zu-* untypisch für den Dialekt kombiniert wird. Hier handelt es sich somit um eine Neuerung. Das zweithäufigste Dialektwort ist *letscht* (letzte).

Der Standardanteil (19,2 Prozent, 19 Wörter) setzt sich aus zwei Typen von Lexemen zusammen. Das sind erstens die typischen Dialektwörter, die mit der Standardvariante gebraucht werden (*Obst*, *lustig*, *Samstag*), und zweitens werden die stspr. (dialektuntypischen) Wörter *nächste* und *wenigstens* gebraucht, wobei das Wort *wenigstens* das dritthäufigste Lexem und für den hohen Anteil der Standardvariante verantwortlich ist. Interne Variation liegt in Bezug auf diese Variable nicht vor, d.h. Einzelllexeme werden entweder mit der Standardvariante /st/ oder mit der Dialektvariante /št/ verwendet.

Der Vergleich der beiden Datensets ergibt, dass 2010 der Dialektanteil um 19,2 Prozent zurückgegangen ist.

Variable /st/-/št/ (s-Palatalisierung vor -t) im Outgroup-Gespräch

Für die Variable /st/-/št/ (Tab. 5) ist eine starke Zunahme des Dialektanteils im Regionalgespräch festzustellen (von 47,5 auf 74,2 Prozent). Der Zuwachs des Gebrauchs der Dialektvariante im Jahr 2010 hängt damit zusammen, dass viele ursprüngliche Dialektwörter nach wie vor bzw. wieder mit der palatalisierten Variante gebraucht werden, wie *Angscht* (Angst), *Fenschter* (Fenster), *Woscht* (Wurst), *koschte* (kosten), *letschte* (letzte), *ersch* (erst/früher). Dazu werden die Verben in der 2. Pers. Pl. fast ausschließlich mit der Variante /št/ gesprochen, wie z.B. *hascht* (hast), *kannscht* (kannst), *muscht* (musst), *bringscht* (bringst), *häscht* (hättest), *gukscht* (guckst), *willscht* (willst) und *faascht* (fährst).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /st/-/št/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/st/	/št/	/st/	/št/	/st/	/št/	/st/	/št/
<i>älteste</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Angst</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	4	20,0%	80,0%
<i>August</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Dienstag</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>dreißigsten</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>erst, zuerst</i>	4	1	80,0%	20,0%	0	8	0,0%	100,0%
<i>Fenster, Fenstern</i>	2	0	100,0%	0,0%	0	4	0,0%	100,0%
<i>fest, festangestellt</i>	6	0	100,0%	0,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>gestern</i>	1	0	100,0%	0,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>höchstens</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Kiste, Kisten</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>kleinste</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>kosten, kostenlos, gekostet</i>	–	–	–	–	1	10	9,1%	90,9%
<i>leisten</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>lekte</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	14	0,0%	100,0%
<i>Lust</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>meiste, meistens</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Meister</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>nächste, nächstes</i>	–	–	–	–	5	0	100,0%	0,0%
<i>Nachtdienst</i>	7	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Post</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Samstag, samstags</i>	8	0	100,0%	0,0%	7	0	100,0%	0,0%
<i>sechste</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>steril</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>wenigstens</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Wichtigste</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Wurst, Leberwurst</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>hast, kommst, kannst, lässt, machst, musst, tatest, willst u.a. [2. Pers. Sg.]</i>	0	26	0,0%	100,0%	4	42	8,7%	91,3%
<i>wenn-st [= wenn du]²⁷</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
gesamt	32	29	52,5%	47,5%	34	98	25,8%	74,2%
Differenz	+26,7%							

Tab. 5 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /st/-/št/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /st/-/št/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /št/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Außerdem trägt auch die flektierte Konjunktion *wannscht* (*wenn-st*) wie im Beispiel (4) zur Produktivität bzw. Steigerung des Dialektanteils bei:

- (4) *Wannscht die net schafftscht kannscht noma zurick (...) „Wenn du die nicht schafftst kannst du noch einmal zurück(nehmen)“*

²⁷ Hier die „flektierte Konjunktion“ *wenn*: Z.B. *wennscht* gehscht „wenn du gehst“.

Die Dialektalität wird außerdem durch die Übertragung des Aussprachemerkmals /št/ auf neue Wörter erhöht, wie z.B. *Meischter* (Meister) und *zuersch* (zuerst). Das Wort *Meischter* ist aus dem Standard entlehnt und wird mit der dialektalen Lautung gesprochen. Das Lexem *zuersch* existierte im Dialekt in dieser Form nicht, es ist vom dem im Herkunftsdialekt hochfrequenten Wort *ersch* abgeleitet.

Die Standardvariante ist 2010 stark zurückgegangen. Den Hauptanteil im Vergleich zu 1993 machen die neben den 'neuen', aus dem Standard übernommenen Wörtern wie *kostenlos*, *nächste*, *wenigstens*, *höchstens*, viele alte Dialektwörter aus, die den Sprachwandel š > s durchgemacht haben wie z.B. *Angst* (dial. *Angscht*), *Kiste* (dial. *Kischt*), *Lust* (dial. *Luscht*), *Post* (dial. *Poscht*), *Wichtigste* (dial. *Wichtigschte*), (das) *Meiste* (dial. *Meenschte*), *esst* ('du isst', dial. *esch*), *konntest* (dial. *konntscht*), *setzt* (dial. *setscht*), *sechste* (dial. *seckscht*), *Samstag* (dial. *Samschtag*). Durch diese Entwicklung ist für diese Variable auch die interne Variation typisch: stspr. *Angst* / dial. *Angscht*, stspr. *kosten* / dial. *koschte*.

Variable /st/-/št/ (s-Palatalisierung vor -t) im Standardinterview

Der Vergleich der Daten aus den Interviews hat Überraschendes ergeben. Der Dialektanteil bei dieser Variablen ist abrupt angestiegen, von 1,8 für 1993 auf 63,6 Prozent für 2010 (Tab. 6). Der sehr niedrige Anteil des Dialekts im Jahr 1993 erklärt sich dadurch, dass die Sprecherin offensichtlich mit Blick auf „intendiertes Hochdeutsch“ die Variable unter Kontrolle hatte und alle Dialektwörter mit der Standardvariante /st/ ausgesprochen hat (*Angst*, *fest*, *gestern*, *lustiger*, *selbst*, *erste*, *sechste(n)*,²⁸ *Samstag*, *einigste(n)*, *liebste*, *wichtigste*).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /st/-/št/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/st/	/št/	/st/	/št/	/st/	/št/	/st/	/št/
<i>Älteste</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Angst, Ängste, ängstlich</i>	10	0	100,0%	0,0%	3	0	100,0%	0,0%
<i>Beste</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Dienstag</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Donnerstag</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>einzigsten</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>erste, zuerst</i>	12	0	100,0%	0,0%	0	12	0,0%	100,0%
<i>fest, Fest</i>	2	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>Gäste</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>gestern</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Holzindustrie</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>kleinste</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>leisten</i>	3	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>letzten, letzte</i>	2	1	66,7%	33,3%	0	6	0,0%	100,0%

²⁸ Das -n ist hier in Klammern, weil die Sprecherin eine n-Apokope vornimmt.

<i>liebste</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>lustiger, lustlos, Lust</i>	1	0	100,0%	0,0%	2	1	66,7%	33,3%
<i>meisten, meistens</i>	10	0	100,0%	0,0%	8	0	100,0%	0,0%
<i>Meister, -vertretung</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>mindestens</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>nächstes</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Pfarrerliste</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Plastik</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Samstag</i>	3	0	100,0%	0,0%	1	1	50,0%	50,0%
<i>sechsten</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>selbst</i>	4	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Silvester</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>wenigstens</i>	–	–	–	–	5	0	100,0%	0,0%
<i>wichtigste</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>zwanzigsten</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>bist, kommst, kannst, willst, musst u.a. [2. Pers. Sg.]</i>	–	–	–	–	0	20	0,0%	100,0%
gesamt	54	1	98,2%	1,8%	28	49	36,4%	63,6%
Differenz	+61,8%							

Tab. 6 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /st/-/št/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /st/-/št/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /št/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

2010 hat sich das prozentuale Verhältnis zwischen Dialekt und Standard geändert. Die Verwendung der Dialektvariante hat sich interessanterweise ausgebreitet. Es zeigt sich das überzeugende Bild, dass die alten Wörter wieder mit der Dialektvariante verwendet werden, wie z.B. *Samschtag* (Samstag) und *erscht* (erst) und sogar neue Standardwörter mit /št/ vorkommen wie z.B. *Meischter* (Meister) und *zuersch* (zuerst). Obwohl neue Wörter mit der Standardvariante übernommen werden (*Holzindustrie*, *Meistervertretung*, *Plastik*, *mindestens*, *nächstes*) und neue Kombinationen aus alten Formen gebildet werden wie z.B. die Wortbildung *lustlos* (dial. *Luscht*), bleibt der Standardanteil für 2010 relativ niedrig (36,4 Prozent).

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 3 grafisch dargestellt.

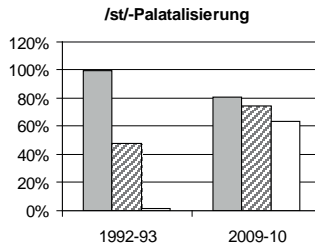


Abb. 3 | Ergebnis für die Variable /st/-št/ (s-Palatalisierung vor -t): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.3 Variable /g/-/ch/ (g-Spirantisierung intervokalisch)

Variable /g/-/ch/ (g-Spirantisierung intervokalisch) in der Ingroup-Situation

Der Anteil dieser Dialektvariante ist in den Daten der internen Kommunikation für 1992 sehr umfangreich und beträgt 96,2 Prozent (Tab. 7). Typische lexikalische Kontexte sind Flexionsformen von Adjektiv/Adverb mit Suffix *-ich* (stspr. *-ig*), z.B. *allmächtige* (allmächtige), *dreckiches* (dreckige), *schmutziches* (schmutzige), *wenicher* (weniger). Nur in einem ursprünglichen Dialektwort wird die Dialektvariante durch die standardsprachliche ersetzt: *krigge* (kriegen).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /g/-/ch/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/g/	/ch/	/g/	/ch/	/g/	/ch/	/g/	/ch/
<i>allmächtige</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>ab-, auf-, verschlagen</i>	0	6	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>an-, aus-, drüber-, hochgezogen</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>angeschlagen</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>aufregen</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Augen</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>beschäftigen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>billiger</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>drangenagelt</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>dreckiges</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>dreistöckiges</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>eigene</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>einzig</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>fliegen</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>fragen</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>geflogen</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Gegend</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Gehwagen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>geregelt</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%

getragen	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
kriegen	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
legen, hin-, hoch-, zusammenlegen	0	1	0,0%	100,0%	0	9	0,0%	100,0%
liegen	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
Magen	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
riesige	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
sagen, sage	0	3	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
schmutziges	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
Schwiegereltern	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
Tage, Tagen	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
tragen	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
voriges	–	–	–	–	0	4	0,0%	100,0%
Wägelchen	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
wegen	–	–	–	–	0	4	0,0%	100,0%
weniger	0	2	0,0%	100,0%	2	1	66,7%	33,3%
zeigen	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
gesamt	1	25	3,8%	96,2%	11	38	22,4%	77,6%
Differenz								-18,6%

Tab. 7 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /g/-/ch/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /g/-/ch/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ch/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Im Jahr 2010 beträgt der Anteil der Dialektvariante 77,6 Prozent. Die häufigsten Wörter sind *leche* (legen), *sache* (sagen), *weche* (wegen), *voriches* (voriges). Die Standardvariante umfasst 2010 schon 22,4 Prozent. Der Ersatz der Dialektvariante /ch/ durch die stspr. Entsprechung /g/ liegt in den Lexemen *billiger*, *eigene*, *einzig*, *weniger* vor. In diesen Fällen wird die Dialektregel der Spirantisierung nicht durchgeführt. Auch das Dialektwort *Wache* (stspr. *Wagen*) wird mit der Standardvariante als Teil des neuen stspr. Wortes *Gehwage(n)* gebraucht. Das *-n* ist hier in Klammern, weil die Sprecherin eine *n*-Apokope vornimmt, d.h. es handelt sich um ein Mischwort: die Variante *ch* im Wort *Wache* wird durch stspr. *g* ersetzt, aber die dialekttypische *n*-Apokope bleibt erhalten, dadurch entsteht das Standard-Dialekt-Mischwort *Gehwage*. Dasselbe betrifft auch die stspr. Wörter *beschäftigen* und *zeigen*, die ebenfalls ohne *-n* verwendet werden, obwohl sie im Satzkontext das *-n* erfordern (zu *n*-Apokope vgl. 2.2.14, zu Standard-Dialekt-Mischwörtern vgl. Kap. 4).

Der Anteil der Standardvariante erhöht sich außerdem durch den Gebrauch der neuen, dialektfremden Wörter *beschäftigen*, *Gegend*, *geregelt*, *riesige*, *zeigen*. Interne Variation liegt beim Wort *weniger* vor. Es kommt dreimal vor, zweimal mit der Standardvariante (*weniger*) und einmal mit der Dialektvariante (*wenicher*).

Im Vergleich zu 1992 hat 2010 ein Rückgang des Dialektanteils stattgefunden. Die Differenz beträgt 18,6 Prozent, wie aus Tabelle 7 hervorgeht. Die Daten zeigen einen stabilen Gebrauch der Dialektvariante sowohl für 1992 als auch für 2010, wie z.B. die Wörter *Auchen* (Augen), *sache* (sagen), *leche* (legen) und *ausgezoche* (ausgezogen) veranschaulichen (mit jeweils 100 Prozent).

Variable /g/-ch/ (g-Spirantisierung intervokalisch) im Outgroup-Gespräch

Bei der Variablen /g/-ch/ ist in den Daten der Sprecherin H im Regionalgespräch ein leichter Rückgang des Dialekts festzustellen (von 49,0 auf 42,3 Prozent, vgl. Tab. 8).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /g/-ch/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/g/	/ch/	/g/	/ch/	/g/	/ch/	/g/	/ch/
<i>Augen</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Bescheinigung</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>bügeln</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>dagegen</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>egal</i>	1	0	100,0%	0,0%	3	0	100,0%	0,0%
<i>eigene</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>eigentlich</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Eigentum</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>fragen, Fragen</i>	1	1	50,0%	50,0%	–	–	–	–
<i>gegenseitig</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>gegenüber</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Genehmigung</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>gestiegen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Königin</i>	1	1	50,0%	50,0%	–	–	–	–
<i>kräftiges</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>kriegen</i>	–	–	–	–	5	0	100,0%	0,0%
<i>liegen</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>mächtiger</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Pflege, Alters-, Fußpflege</i>	14	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>rausjagen</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Regal</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>Regen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>richtiger</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>riesige</i>	–	–	–	–	10	0	100,0%	0,0%
<i>ruhige</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>sagen, absagen</i>	0	17	0,0%	100,0%	0	9	0,0%	100,0%
<i>Schwager</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Schwägerin</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Schwiegermutter, -eltern</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>schwieriger</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Spiegel</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%

<i>Tage, Feiertage</i>	4	0	100,0%	0,0%	1	5	16,7%	83,3%
<i>über-, ver-, zu-, legen</i>	1	1	50,0%	50,0%	1	5	16,7%	83,3%
<i>Verpflegung</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>voriges</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>wegen</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>weniger</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Wichtige, Wichtiges</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
gesamt	26	25	51,0%	49,0%	41	30	57,7%	42,3%
Differenz	-6,7%							

Tab. 8 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /g/-/ch/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /g/-/ch/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ch/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Der Grund dafür liegt vor allem darin, dass 2010 eine große Anzahl von alten Dialektwörtern mit dem nicht spirantisierten Laut /g/ gebraucht werden: *Regen* (dial. *Reche*), *Schwager* (dial. *Schwaache*), *Schwägerin* (dial. *Schweecherin*), *ruhige* (dial. *ruiche*), *bügeln* (Inf., dial. *bichle*), *dagegen* (dial. *degeeche*), *kriegen* (dial. *kriche*), *mächtiger* (dial. *mechtiche*), *Spiegel* (dial. *Schpichl*). Hinzu kommen ebenfalls zahlreiche neue standardsprachliche Wörter, die im Dialekt nicht existierten: *Pflege*, *Eigentum*, *Regal*, *Verpflegung*, *egal*, *riesige*, *gegenüber*, *kräftiges*, *schwieriger*. Bemerkenswert ist, dass in Bezug auf die Variable *g*-Spirantisierung kaum interne Variation vorliegt.²⁹ Das einzige Wort, das interne Variation aufweist, ist das Lexem *stspr. verlegen* / dial. *verleche/verleje*, dessen Gebrauch mit der neuen semantischen Bedeutung verbunden ist. Die Variation erklärt sich dadurch, dass die Sprecherin sich buchstäblich „zwischen Standard und Dialekt“ befindet. Einerseits war das Wort *verlegen* im Dialekt in der Form *verleche* in der Bedeutung 'mit einem Belag versehen' (z.B. *die Dielen verlegen*) verbreitet, d.h. es ist ihr nicht unbekannt. Andererseits kommt in Deutschland jedoch eine neue Bedeutung hinzu, und zwar 'etwas räumlich bzw. zeitlich verschieben', die im Dialekt nicht existierte. Diese neuen Entwicklungen manifestieren sich in der internen Variation, wie folgende Beispiele veranschaulichen:

- (5) *gut s Schlofzimmer messe mir dann nach oben le/ verleche s Bad messe mir dann nach oben verleje* „gut, das Schlafzimmer müssen wir dann nach oben le/ verlegen, das Bad müssen wir dann nach oben verlegen“
- (6) *jetzt will ich de Termin am Montag verlegen uf de zehnte* „jetzt will ich den Termin am Montag verlegen auf den zehnten“

²⁹ Beim Lexem *Tage* kommt die Standardvariante nur in der Zusammensetzung *Feiertage* vor, ansonsten dominiert die Dialektvariante, auch mit vollständigem Schwund (*Taa*).

Variable /g/-/ch/ (g-Spirantisierung intervokalisch) im Standardinterview

Die Analyse der Sprachdaten für die Variable /g/-/ch/ im standardsprachlichen Interview zeigt lediglich einen leichten Anstieg der Verwendung der Standardvariante (Tab. 9). Dieser leichte Anstieg erklärt sich dadurch, dass sowohl einige alte Dialektwörter (*Beerdigung*, *Einzige*, *Zigeunersoße*, *billiger*, *eigenes*, *gegen*, *überlegen*, *lustiger*, *weniger*) als auch einige neue Wörter (*Abzüge*, *Einliegerwohnung*, *Entschuldigung*, *Verpflegung*, *pflügen*, *egal*, *riesige*, *zeige*)³⁰ mit der Standardvariante verwendet werden. Es gibt nur wenige alte Wörter mit dieser Dialektvariante. Es wurden keine neuen Lexeme belegt, die den Dialektanteil stärken würden. Der Dialektgebrauch ist daher um 7,1 (von 58,8 auf 51,7 Prozent) zurückgegangen.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /g/-/ch/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/g/	/ch/	/g/	/ch/	/g/	/ch/	/g/	/ch/
<i>Abzüge</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Beerdigung</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>billiger</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>er-, gezogen, aus-, um-, zurückgezogen</i>	1	3	25,0%	75,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>dreckige</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>durchgebügelt</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>egal</i>	1	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>eigenes</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Einliegerwohnung</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Einzige</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Entschuldigung</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>fragen, Frage nachfrage</i>	4	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>fliegen</i>	–	–	–	–	0	6	0,0%	100,0%
<i>getragen</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>lustiger</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Pflege, Verpflegung, pflügen</i>	2	0	100,0%	0,0%	4	0	100,0%	0,0%
<i>gegen</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>Lager</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>legen, los-, überlegen</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>mögen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>sagen, absagen</i>	1	7	12,5%	87,5%	0	7	0,0%	100,0%
<i>Schwiegersohn, -eltern</i>	0	4	0,0%	100,0%	0	10	0,0%	100,0%
<i>sogar</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Tage</i>	1	0	100,0%	0,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>wegen</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>weniger</i>	0	2	0,0%	100,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>regeln</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%

³⁰ Zeige ist hier die Infinitivform mit *n*-Apokope (im Dialekt *zeich*e).

<i>riesige</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>zeigen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Zigeunersoße</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
gesamt	14	20	41,2%	58,8%	29	31	48,3%	51,7%
Differenz	-7,1%							

Tab. 9 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /g/-/ch/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /g/-/ch/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektsanteils (Variante /ch/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 4 grafisch dargestellt.

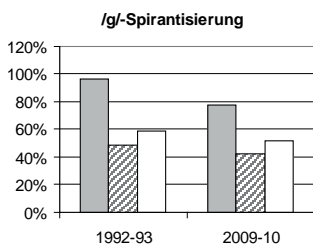


Abb. 4 | Ergebnis für die Variable /g/-/ch/ (g-Spirantisierung intervokalisches): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.4 Variable /b/-/w/ (b-Spirantisierung)

Variable /b/-/w/ (b-Spirantisierung) in der Ingroup-Situation

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /b/-/w/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/b/	/w/	/b/	/w/	/b/	/w/	/b/	/w/
<i>Abend, abends</i>	1	8	11,1%	88,9%	0	4	0,0%	100,0%
<i>auf-, geschrieben, unterschrieben, rausgeschrieben</i>	0	4	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>bleiben</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>drüben</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>(d)rüber-, gezogen, -geweißt</i>	0	4	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Gabel</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>geben, ab-, auf-, ergeben, gegeben</i>	0	5	0,0%	100,0%	1	4	20,0%	80,0%
<i>geblieben</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>graben</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%

<i>haben</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>heben</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hinüber</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hüben</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>Leben, leben, überleben, Lebenden, lebendig</i>	0	5	0,0%	100,0%	4	9	30,8%	69,2%
<i>lieben</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>lieber</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>neben</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	4	0,0%	100,0%
<i>oben</i>	0	10	0,0%	100,0%	0	10	0,0%	100,0%
<i>obersten</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>sauber</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>schreiben</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>sieben</i>	0	6	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>über, überdachten, überleben, überlebt, überall</i>	0	7	0,0%	100,0%	1	6	14,3%	85,7%
gesamt	1	67	1,5%	98,5%	6	58	9,4%	90,6%
Differenz	-7,9%							

Tab. 10 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /b/-/w/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /b/-/w/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /w/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Die Ergebnisse der Analyse für die Variable /b/-/w/ sind in Tabelle 10 dargestellt.³¹ Im Jahr 1992 ist die Dialektvariante sehr präsent. Die lexikalischen Kontexte umfassen die häufig vorkommenden Richtungs- und Lokaladverbien: *hinüber*, *hüben*, *drüben*, *drüber*, *überall*, *oben*. Der Dialektanteil beträgt 98,5 Prozent. Es gibt nur ein Wort (von 68) mit der Standardvariante /b/. Dabei handelt es sich um ein vom Substantiv *Abend* (dial. *Ouwent*) abgeleitetes Adverb *abends*, das im Dialekt nicht vorkommt.

Im Jahr 2010 beträgt der Dialektanteil 90,6 Prozent. Die häufigsten Dialektwörter sind *oben*, *leben*, *über*. Interessant ist hier zu beobachten, dass der Dialekt nicht nur dominiert, sondern noch durch neue Muster erweitert wird, wie z.B. im Falle des Verbs *aufgewwe* (aufgeben). In diesem Verb tritt das alte Wort *gewwe* mit der Dialektvariante /w/ als Teil eines neuen zusammengesetzten Wortes auf, d.h. die Variante /w/ bleibt im Rahmen des neuen stspr. Musters eines abgeleiteten Verbs erhalten.

Die Standardlautung (9,4 Prozent) ist durch drei lexikalische Kontexte belegt:

- 1) Kontext *leben*, *Leben*, *Lebende*: Die beiden ersten Lexeme *leben* und *Leben* sind autochthone Dialektwörter *lewe* und *Lewe*, in denen die Dialektvariante /w/ durch das stspr. /b/ ersetzt wird (wobei auch das finale -n angefügt wird). Die dritte belegte Standardform *Lebende* existierte im Dialekt nicht. Es ist eine lexematische Übernahme mit stspr. Lautung.

³¹ Ergebnisse ohne Lexem *aber*. Vgl. dazu Kap. 2.2.15.

- 2) Kontext *ergeben*: Hier handelt es sich um eine Kombination des im Basisdialekt nicht existierenden Präfixes *er-* mit dem basisdialektalen Verb *gewwe*. Das Verb *gewwe* wird in die Standardform *geben* umgewandelt, indem die Dialektvariante /w/ durch die Standardvariante /b/ ersetzt wird und die *n*-Apokope wie im Dialekt nicht mehr stattfindet.
- 3) Kontext *überdacht*: Das Lexem *überdacht* ist eine Übernahme aus der Standardsprache, da es im Dialekt nicht existiert. Zwar ist das unbetonte Präfix *iwwer-* im Dialekt sehr präsent, wie z.B. in den häufig vorkommenden *iwweral*, *iwwerlebt*, aber es wird nicht auf das neue Wort *überdacht* übertragen. Die Regel, dass /b/ zu /w/ wird, wie im Dialekt, greift in diesem Fall nicht mehr. Das Wort wird als eine ganze Einheit mit der Standardlautung /b/ übernommen.

Da es 2010 in den Kontexten *geben*, *leben*, *über* sowohl Dialekt- als auch Standardlautung gibt, liegt interne Variation vor: stspr. *ergeben* / dial. *abgewwe*, stspr. *überdachte* / dial. *iwweral*, *iwwerlewe*, *iwwerlebt*.

Bei diesen Beispielen handelt es sich allerdings um Variation zwischen verschiedenen Flexions- und Wortformen desselben Stamms, nicht aber um die Variation zwischen gleichen Wörtern. Variation innerhalb des gleichen Lexems liegt nur beim Verb *leben* (stspr. *leben* / dial. *lewe*) und dem Substantiv *Leben* (stspr. *Leben* / dial. *lewe*) vor.

Beim Vergleich der beiden Datensets ergibt sich, dass der Dialektanteil um 7,9 Prozent zurückgegangen ist. Besonders interessant ist, dass bei einzelnen Wörtern eine umgekehrte Entwicklung eingetreten ist. So wurde z.B. im lexikalischen Kontext *Abend*, *abends* 1992 die Standardlautung wie in (7) und 2010 umgekehrt die Dialektlautung wie in (8) belegt:

- (7) *ist alle **abends** komme, dann musst er sich immer – brucht er sich schun nimmi in de Schissl wesche* „ist jeden Abend gekommen, dann musste er sich immer – brauchte er sich schon nicht mehr in der Schüssel waschen“
- (8) *un dann um vier Uhr esse sie – un **ouwens** hen sie immer m sechs Uhr gese un jetz is es dene zu – zu frih* „und dann um vier Uhr essen sie und abends haben sie immer um sechs Uhr gegessen und jetzt ist es denen zu – zu früh“

Variable /b/-/w/ (*b*-Spirantisierung) im Outgroup-Gespräch

Im Gegensatz zur /g/-/ch, j/-Variablen kann in den Daten zur /b/-/w/-Variablen im Outgroup-Gespräch eine Zunahme des Dialektanteils festgestellt werden (um 20,5 Prozent), obwohl 2010 keine neuen Lexeme mit der Dialektvariante vorkommen (Tab. 11). Dafür werden viele alte Dialektwörter verwendet. Die Häufigsten sind *iwwer* (über) und seine Subformen sowie das Lexem *owwe* (oben). Einige dieser alten Wörter werden 2010 auch mit der Standardvariante verwendet, wodurch interne Variation entsteht: stspr. *leben* / dial. *lewe*, stspr.

geschrieben / dial. *gschriwwe*, stspr. *oben* / dial. *owwe*, stspr. *sieben* / dial. *siwwe*, stspr. *über* / dial. *iwwwe*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /b/-/w/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/b/	/w/	/b/	/w/	/b/	/w/	/b/	/w/
<i>Abend, abends</i>	2	0	100,0%	0,0%	8	0	100,0%	0,0%
<i>bleiben</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>drüben</i>	–	–	–	–	0	4	0,0%	100,0%
<i>geben, auf-, ausgeben</i>	5	1	83,3%	16,7%	0	6	0,0%	100,0%
<i>geblieben</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>gegenüber</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>haben</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	4	20,0%	80,0%
<i>hin-, geschrieben</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	2	33,3%	66,7%
<i>hinüber, hinüberschicken, -stellen</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Leben, Privatleben, leben</i>	–	–	–	–	2	3	40,0%	60,0%
<i>Leber, Leberwurst</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>neben</i>	2	4	33,3%	66,7%	0	4	0,0%	100,0%
<i>oben</i>	0	2	0,0%	100,0%	4	14	22,2%	77,8%
<i>Proben</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>probiere, ausprobiert</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>sauber</i>	0	1	0,0%	100,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>schreiben</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>sieben</i>	–	–	–	–	4	3	57,1%	42,9%
<i>toben</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>über-, -all, -haupt, -leben, -morgen, Überstunden, -nachtung</i>	6	2	75,0%	25,0%	2	17	10,5%	89,5%
<gesamt>	16	13	55,2%	44,8%	34	64	34,7%	65,3%
Differenz	+20,5%							

Tab. 11 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /b/-/w/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /b/-/w/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /w/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Was den Standardanteil betrifft, so ist festzustellen, dass er im Vergleich zu 1993 vergleichsweise stark abgenommen hat. Es haben keine direkten Übernahmen von Lexemen aus dem Standard stattgefunden. Die mit der standardsprachlichen Variante gebrauchten Lexeme lassen sich den zwei folgenden Kategorien zuordnen:

- 1) Die erste Kategorie bilden Komposita, die entweder mit Grund- und Bestimmungswort aus dem Dialekt wie *Abendesse* (dial. *Ouwent*), *Leberworscht* (dial. *Lewwe*) bestehen, oder mit dem Grundwort aus dem Dialekt und dem Bestimmungswort aus dem Standard wie *Privatleben*.
- 2) Die zweite Kategorie sind Substantive wie *Übernachtung* und *Probe*, die als solche im Dialekt nicht existierten, sondern von Dialektverben *iwernachte*

(übernachten) und *prowiere*, *proowe* (probieren) abgeleitet wurden.³² Das ist ein interessanter Fall der Konvergenz, die häufig vorkommt, wie noch an anderen Stellen in dieser Untersuchung gezeigt wird.

Variable /b/-/w/ (b-Spirantisierung) im Standardinterview

Bei der Variablen /b/-/w/ (Tab. 12) zeigt sich im standardsprachlichen Interview ebenfalls eine geringe Steigerung des Standardanteils und ein Rückgang des Dialektanteils (um 5,3 Prozent). Bei dieser Variablen ist, wie auch bei der s-Palatalisierung im Standardinterview, auffällig, dass bereits 1993 viele alte Wörter mit der Standardvariante verwendet werden, wie z.B. *Abend*, *Leben*, *probieren*, *gegeben*, *geschrieben*, *über*. Diese Tendenz verstärkt sich 2010 noch. Auch hier enthalten die Daten zahlreiche alte Lexeme mit der Standardvariante: *abends*, *leben*, *Gräber*, *schreiben*, *gegeben*, *erlauben*, *krabbeln*, *oben*, *probieren*, *sieben*, *überlegen*. Interessant ist, dass bereits 1993 interne Variation vorliegt, die in den Daten 2010 ebenso nachweisbar ist: stspr. *leben* / dial. *lewe*, stspr. *gegeben* / dial. *gewue*, stspr. *sieben* / dial. *siwue*, stspr. *über* / dial. *iwue*. Es gibt auch interessante Beispiele von neuen Einzelwörtern, die eine Kombination darstellen:

- aus alten Wörtern, wie z.B. *Überstunde* (Pl.) 1993; *Abendessen* und *Überstunde* (Pl.) 2010,
- aus altem Bestimmungswort und neuem Grundwort: *Abendschicht*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /b/-/w/*	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/b/	/w/	/b/	/w/	/b/	/w/	/b/	/w/
<i>Abend</i> , <i>-essen</i> , <i>-schicht</i> , <i>abends</i>	1	0	100,0%	0,0%	5	0	100,0%	0,0%
<i>Arbeit</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>bleiben</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>drüben</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>erlauben</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>ab</i> -, <i>aus</i> -, <i>ein</i> -, <i>er</i> -, <i>gegeben</i>	2	1	66,7%	33,3%	4	1	80,0%	20,0%
<i>geblieben</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>auf</i> , <i>ein</i> , <i>hin</i> -, <i>geschrieben</i>	2	1	66,7%	33,3%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Gräber</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>haben</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>hinübergeht</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>krabbeln</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Leben</i> , <i>leben</i>	4	0	100,0%	0,0%	7	1	87,5%	12,5%
<i>neben</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>oben</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>probieren</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%

³² Die beiden Formen *prowiere* (probieren) und *proowe* wurden parallel verwendet. Die Form *proowe* ist ein eingedeutschter Russizismus von russ. *пробуй* (probuj), *пробовать* (probawatj).

<i>rüber, -kommen</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>sauber, saubere</i>	1	1	50,0%	50,0%	–	–	–	–
<i>aufschreiben, beschreiben</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>sieben</i>	–	–	–	–	8	1	88,9%	11,1%
<i>über, -all, -haupt, -legen, Überstunden</i>	3	0	100,0%	0,0%	8	7	53,3%	46,7%
gesamt	15	8	65,2%	34,8%	43	18	70,5%	29,5%
Differenz	-5,3%							

* Ergebnisse ohne *aber*

Tab. 12 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /b/-/w/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /b/-/w/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /w/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 5 grafisch dargestellt.

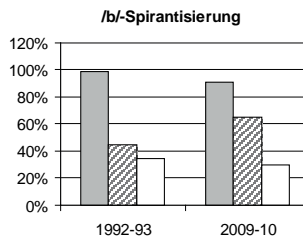


Abb. 5 | Ergebnis für die Variable /b/-/w/ (b-Spirantisierung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.5 Variable /ö/-/e, ee/ (ö-Entrundung)

Variable /ö/-/e, ee/ (ö-Entrundung) in der Ingroup-Situation

1992 beträgt die Dialektlautung bei der Variablen /ö/-/e, ee/ (ö-Entrundung) in der internen Kommunikation 96,6 Prozent. Tabelle 13 gibt die lexematische Aufschlüsselung über die Kontexte wieder. Es handelt sich um Wörter, die im Dialekt ausschließlich mit dem entrundeten -e verwendet werden. Die stspr. Lautung weist nur ein Wort *Köchin* auf, das im Basisdialekt üblicherweise mit dem rd. *Kucharke* (russ. *кухарка* 'kucharka') ersetzt wurde.

Für 2010 beträgt der Dialektanteil 87,5 Prozent. Die häufigsten Wörter mit der Dialektvariante sind: *kenne* (können), *efter* (öfter), *schen* (schön), *Steck* (Stöcke), *zwelf* (zwölf), *angegewhnt* (angewöhnt). Dazu gehören auch die Wörter *verwehne* (verwöhnen) und *Tomatensteck* (Tomatenstöcke):

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ö/-/e/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ö/	/e/	/ö/	/e/	/ö/	/e/	/ö/	/e/
gehört	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
gewöhnt, angewöhnt, verwöhnen, verwöhnt	0	2	0,0%	100,0%	1	3	25,0%	75,0%
größer	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
Höhe	0	9	0,0%	100,0%	–	–	–	–
gehört, zuhören, aushören	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
Köchin	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
können, könnte	0	3	0,0%	100,0%	0	10	0,0%	100,0%
Löffel	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
öfter, öfters	–	–	–	–	0	7	0,0%	100,0%
schön	0	7	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
Stöcke, Tomatenstöcke, dreistöckiges,	–	–	–	–	1	9	10,0%	90,0%
zwölf	0	5	0,0%	100,0%	2	7	22,2%	77,8%
gesamt	1	28	3,4%	96,6%	6	42	12,5%	87,5%
Differenz								-9,1%

Tab. 13 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /ö/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ö/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

- Das Wort *verwehne* wird von der Sprecherin im Dialektgespräch in der Bedeutung *sich verwöhnen* verwendet. Die Bedeutung *sich etwas Gutes tun* wie in der Standardsprache war im Russlanddeutschen nicht gebräuchlich. Es existierte nur das Wort *vergewehnt* (buchstäblich: **vergewöhnt*) im Sinne von *unerzogene, garstige Kinder*. Das Wort *verwehne* wurde somit von der Sprecherin aus dem Standard entlehnt und in Analogie zum dialektalen *gwehne* mit der Dialektvariante gebraucht.
- Das Wort *Tomatensteck* ist eine Zusammensetzung aus dem dialektalen *Steck* als Grundwort und dem neuen Bestimmungswort *Tomaten*. Im Dialekt gab es dafür das Wort *Pomadoresteck* mit dem russischen Wort *помидоры* 'pomidory' als Bestimmungswort. Nach der Einwanderung wird das Bestimmungswort durch das Wort *Tomate* ersetzt.

Die Standardlautung beträgt 12,5 Prozent. Vom kontaktlinguistischen Gesichtspunkt interessante Fälle sind dabei die Wörter *zwölf*, *zuhöre* (Inf.), *dreistöckiges* und *aushöre* (Inf.):

- Das dialektale Wort *zwelf* wird mit der Standardlautung (*zwölf*) ausgesprochen. Hier greift die Regel der Entrundung nicht (mehr).
- Das Lexem *zuhöre* ist neu in der Kombination des Wortes *höre* mit dem Präfix *zu-*. Im Dialekt steht dafür das Wort *horche*. Gerade wegen dieser Kombina-

tion mit dem neuen Präfix tritt hier möglicherweise die Standardlautung auf. Allerdings bleibt das dialektale Muster der *n*-Apokope erhalten (bzw. die Regel der *n*-Apokope wird auf das neue Wort angewendet).

- Das Lexem *dreistöckiges* ist eine Übernahme aus dem Standarddeutschen mit der Standardvariante. Im Dialekt war dieses Wort ungebräuchlich, weil für die Bezeichnung des Stockwerks meistens das russische Wort *этаж* 'etasch' (dt. *Etage*) gebraucht wurde.
- Beim Lexem *aushöre* (vgl. Beispielsatz 9 unten) handelt es sich um eine kreative Neubildung durch den Transfer des russ. Wortes *выслушать* 'wysluschatj' (mit der Bedeutung „bis zu Ende hören“) aus dem Russischen ins Deutsche. Bemerkenswert ist, dass es mit der Standardvariante *ö* ausgesprochen wird. Im Deutschen gibt es dafür keine direkte Übersetzung, weil keine grammatische Kategorie des vollendeten Aspekts existiert. Die Hypothese, warum hier Standard verwendet wird, ist, dass das Wort *here* mit der Dialektvariante *e* früher nur im unvollendeten Aspekt gebraucht wurde. Zum Ausdruck der Vollendung wurden russische Formen verwendet. Jetzt, nach 17 Jahren Aufenthalt in Deutschland, werden diese russischen Wörter zum Ausdruck des Aspekts [Präf. russ. *вы* 'wy' = dt. *aus*] ins Deutsche übersetzt und mit der Standardvariante /*ö*/ kombiniert, wobei die *n*-Apokope wie im vorherigen Beispiel ebenfalls erhalten bleibt.

- (9) *dann dürw ich noch niks saache, mus ich sie noch aushöre* „dann darf ich noch nichts sagen, muss ich sie noch aushören“ [= muss ich ihnen noch bis zu Ende zuhören, darf sie nicht unterbrechen]

Die dargestellte Situation ergibt für 2010 interne Variation bei den Wörtern *zwölf*, *Stöcke* und *gewöhnt*. Dabei handelt es sich nur bei *zwölf* um eine Variation im gleichen Lexem. Auffällig ist, dass für 2010 drei lexikalische Kontexte Variation aufweisen, während in der ersten Phase kein einziges Lexem variabel ist. Der Vergleich der Datensets von 1992 und 2010 ergibt eine Differenz von 9,1 Prozent.

Variable /*ö*/-*e*, *ee* (ö-Entrundung) im Outgroup-Gespräch

Der Dialektanteil der Variablen /*ö*/-*e*/ ist in den Daten des Regionalgesprächs im Verlauf von 17 Jahren um 7,9 Prozent angestiegen (Tab. 14). Allerdings ist diese Entwicklung vor allem auf einen lexikalischen Ausreißer – das Verb *können* – zurückzuführen. In Bezug auf die absolute Häufigkeit macht dieses Verb sowohl 1993 als auch 2010 einen großen Teil der belegten Lexeme aus: 1993 sind es 6 von 34 Belegen und 2010 sind es 38 von 106 Belegen. Vergleicht man die beiden Zeitpunkte, so ist ein starker Anstieg der absoluten Zahl der Dialektvariante *kenne* zu vermerken (von 6 auf 35). Eine Auswertung ohne das Verb „können“ ergibt, dass das Standard/Dialekt-Verhältnis (Standard 75 Prozent, Dialekt 25 Prozent) von 1993 und 2010 ohne Veränderung bleibt.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ö/-/e/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ö/	/e/	/ö/	/e/	/ö/	/e/	/ö/	/e/
<i>blöd</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Brötchen</i>	–	–	–	–	9	0	100,0%	0,0%
<i>gewöhnst, verwöhnt</i>	–	–	–	–	1	1	50,0%	50,0%
<i>größeren</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Heiz-, Körper</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>höchstens</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>höher</i>	1	1	50,0%	50,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>Hölle</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>hören, gehört, hört</i>	1	2	33,3%	66,7%	6	2	75,0%	25,0%
<i>können</i>	0	6	0,0%	100,0%	3	35	7,9%	92,1%
<i>Körbe</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>Möbel, Möbeln</i>	–	–	–	–	3	1	75,0%	25,0%
<i>möchte, möchten</i>	6	1	85,7%	14,3%	–	–	–	–
<i>öfters</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>schön, Schönes</i>	6	0	100,0%	0,0%	12	7	63,2%	36,8%
<i>stört, gestört</i>	3	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Töpfchen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Wörter</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>zwölf</i>	1	2	33,3%	66,7%	4	1	80,0%	20,0%
gesamt	20	14	58,8%	41,2%	54	52	50,9%	49,1%
Differenz	+7,9%							

Tab. 14 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /ö/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ö/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Die Analyse der sonstigen Belege mit ö-Entrundung im Regionalgespräch 2010 hat gezeigt, dass für die Sprecherin H zwei Strategien typisch sind:

- 1) Verwendung alter Dialektlexeme mit der Standardvariante: *Hölle* (dial. *Hell*), *Körbe* (dial. *Kerve*), *Töpfchen* (dial. *Tepje*), *Wörter* (dial. *Wärde*), *gehört* (dial. *ghert*), *gewöhnst*³³ (dial. *gwehnscht*), *größere* (Mask. Akk., dial. *greßre*), *können* (dial. *kenne*) u.a.
- 2) Verwendung von neuen, aus dem Standard übernommenen Lexemen mit der Variante /ö/: *Brötchen*, *Heizkörper*, *höchstens*.

Hinsichtlich der internen Variation lässt sich feststellen, dass die Sprecherin H bereits 1993 einige Wörter variabel verwendet: stspr. *hören* /dial. *häre*, stspr. *höher* /dial. *heher*, stspr. *möchte* /dial. *mecht*, stspr. *zwölf* /dial. *zweölf*. 2010 setzt

³³ Hier liegt der interessante Fall vor, dass die Dialektvariante /ʃt/ mit der Standardvariante /ö/ kombiniert wird (vgl. 4.3 zu Mischformen).

sich diese Tendenz fort: stspr. *schön* / dial. *schen*, str. *höre* / dial. *here*, stspr. (in Bezug auf den Stammvokal) *gewöhnscht* / dial. *verwehnt*, stspr. *können* / dial. *kenne*, stspr. *zwölf* / dial. *zwehf*.

Variable /ö/-e, ee/ (ö-Entrundung) im Standardinterview

Die Daten aus dem Standardinterview zeigen, dass in 1993 der Standardanteil der Variablen /ö/-e/ ungefähr zweimal so hoch ist wie der Dialektanteil (Tab. 15). Für 2010 überwiegt die Standardvariante bei weitem (78,8 gegen 21,2 Prozent). Sowohl für 1993 als auch für 2010 basiert der Standardanteil auf der Verwendung von alten Wörtern mit der Standardvariante: *Dörfer*, *Wörter*, *böse*, *hört*, *möchte*, *zwölf*, *gewöhnt*, *schön*, *Öfen*. Alte Wörter treten auch in dialektuntypischen Kombinationen mit der Standardvariante auf, wie in *wunder+schön* und *ver+wöhnt*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ö/-e/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ö/	/e/	/ö/	/e/	/ö/	/e/	/ö/	/e/
<i>böse</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Brötchen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Dörfer</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Französisch</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>gewöhnt, verwöhnt</i>	2	0	100,0%	0,0%	4	0	100,0%	0,0%
<i>Größe</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>hören, hört, gehört</i>	5	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>Köchin</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>können, könnte</i>	2	9	18,2%	81,8%	0	2	0,0%	100,0%
<i>möchten, möchte</i>	2	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Öfen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>öfter, öfters</i>	0	4	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>schön, wunderschön</i>	12	1	92,3%	7,7%	5	0	100,0%	0,0%
<i>Wörter</i>	4	0	100,0%	0,0%	3	0	100,0%	0,0%
<i>zwölf</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
gesamt	30	14	68,2%	31,8%	26	7	78,8%	21,2%
Differenz	-10,6%							

Tab. 15 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ö/-e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ö/-e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Auffällig ist, dass bereits für 1993 bei zwei Lexemen interne Variation belegt wurde (*können*, *schön*), während dies für 2010 nicht der Fall ist. D.h., wenn ein Wort 2010 mit der Standardvariante gebraucht wird, dann wird es nicht mehr variiert, sondern ausschließlich mit gerundetem Vokal ausgesprochen.

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 6 grafisch dargestellt.

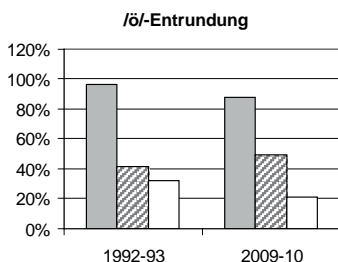


Abb. 6 | Ergebnis für die Variable /ö/-e, ee (/ö-Entrundung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.6 Variable /ü/-i/ (ü-Entrundung)

Variable /ü/-i/ (ü-Entrundung) in der Ingroup-Situation

Der Dialektanteil im Jahr 1992 beträgt 92,5 Prozent (Tab. 16). Es gibt eine gleichmäßige Verteilung auf mehrere Wörter. Das häufigste Wort ist *fünf* (fünf). Typisch dialektale Wörter sind *glipft* (gelüpft, gehoben) und *drüwegweißelt* (drübergeweißt, getüncht).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ü/-i/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ü/	/i/	/ü/	/i/	/ü/	/i/	/ü/	/i/
<i>abgeblüht</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>ausgefüllt</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Brühe</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>drüben</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>(d)rüber, drübergeweißt, -gezogen</i>	0	4	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>dünner</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>früh, früher, Frühschicht, gefrühstückt</i>	0	1	0,0%	100,0%	2	6	25,0%	75,0%
<i>führen</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>fünf</i>	0	12	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>Füßen</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>füttert</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>gebrüllt</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Gemüse</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>gespürt</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>grün</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hinüber</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>hüben</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>jünger, jüngste</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%

<i>Küche</i>	3	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Kühe, Kühen</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Kühlschrank</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>kürzer</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>lüpfen, hochlüpfen, gelüpf</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>Mücken</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>müde</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>müssen, müssten</i>	0	2	0,0%	100,0%	1	2	33,3%	66,7%
<i>Schüssel</i>	0	4	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>schütten, hineinschütten, -geschüttet</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>Stübchen, Kinderstübchen</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Stück, gefrühstückt</i>	0	1	0,0%	100,0%	2	3	40,0%	60,0%
<i>Süßigkeit</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Tür, Doppeltür</i>	0	5	0,0%	100,0%	0	8	0,0%	100,0%
<i>über, -all, -dachten, -leben, -lebt</i>	0	7	0,0%	100,0%	1	6	14,3%	85,7%
<i>übrig</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>verrückt</i>	–	–	–	–	0	7	0,0%	100,0%
<i>wünscht</i>	0	5	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>zurück</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
gesamt	5	62	7,5%	92,5%	13	54	19,4%	80,6%
Differenz	-11,9%							

Tab. 16 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /ü/-/i/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ü/-/i/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /i/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Bemerkenswert ist, dass das Wort *Küche*, das im Dialekt sehr häufig vorkommt und mit /i/ als *Kich* ausgesprochen wird, in den untersuchten Daten nur mit der Standardvariante ausgesprochen wird (3 Fälle). Dabei handelt es sich um Code-Switching. Aus der Erzählung der Sprecherin geht hervor, dass die Sprachaufnahme gleichzeitig mit der Wohnungssuche zusammenfällt. Aus dem Wortfeld „Wohnung“ werden viele neue Wörter, die im Dialekt nicht existieren, wie *Wohnung*, *Bad*, *Flur*, *Treppe*, *Schlafzimmer* und eben auch *Küche*, mit der Standardlautung in das Dialektgespräch übernommen.

Auch im Wort *Süßigkeit* ist die Dialektvariante aufgegeben worden, da dieses Lexem im Dialekt nicht in dieser Form existierte. Das Adjektiv *süß*, das im Dialekt immer mit dem entrundeten /i/ verwendet wird, ist hier mit den im Dialekt eher ungewöhnlichen Suffixen *-ig* und *-keit* kombiniert und wird daher in der Standardlautung ausgesprochen.

Der Dialektanteil beträgt für 2010 80,6 Prozent. Die lexikalischen Kontexte fallen weitgehend zusammen. Die häufigsten Dialektwörter sind *frih* (früh), *finf* (fünf), *Tir* (Tür), *verrickt* (verrückt). Dazu kommen noch zwei neue zusammengesetzte Wörter, in denen die Dialektvariante erhalten bleibt. Das sind die Wörter *Doppeltia* (Doppeltür) und *Frihschicht* (Frühschicht). Beim letzten Wort ist besonders interessant, dass das Wort *Schicht* früher nicht existierte. Das heißt,

dass das Dialektwort *friih* als Bestimmungswort mit dem neuen Grundwort kombiniert wird, das entrundete /i/ bleibt jedoch erhalten.

Bei zwei Dialektwörtern, *jinger* (jünger) und *misse* (müssen), wird die Dialektvariante durch die Standardvariante ersetzt, und zwar zu 33,3 Prozent. Dadurch entsteht interne Variation, der Dialektanteil wird dementsprechend reduziert und der Standardanteil erhöht.

Im lexikalischen Kontext „über“ wird das Präfix *iwwer* im Rahmen des neuen Wortes *überdachten* ebenso mit der Standardlautung ausgesprochen. Hier ist somit eine Variation im Rahmen des lexikalischen Kontextes entstanden: stspr. *überdachten* / dial. *iwweral*, *iwwerleuwe*, *iwwelebt*.

Angesichts der dargestellten Entwicklungen ergibt der Vergleich der Datensets 1992 und 2010 einen Rückgang des Dialektanteils von 92,5 auf 80,6 Prozent. D.h. es liegt eine Differenz von 11,9 Prozent. Für 1992 liegt im Gegensatz zu 2010 keine interne Variation vor.

Variable /ü/-/i/ (ü-Entrundung) im Outgroup-Gespräch

Wie bei der Variablen ö-Entrundung steigt auch bei der ü-Entrundung im Outgroup-Gespräch der Dialektanteil an, und zwar um 21,9 Prozent (Tab. 17). Im Vergleich zu 2010 gab es in den Daten von 1993 nur sehr wenige lexikalische Kontexte mit der Variablen /ü/-/i/. 2010 kommen viele neue Wörter aus dem Standard hinzu, die im Dialekt als solche nicht existierten wie z.B. *Büro*, *Frühstück*, *gegenüber*, *gekündigt*, *gefrühstückt*, *gemütlich*, *Kühlschrank*, *Überstunden*, *Übernachtung*. Die hinzugekommenen lexikalischen Kontexte weisen durchweg die Standardvariante auf. Auffällig ist, dass viele alte Dialektwörter ebenfalls mit der Standardvariante belegt sind. Das sind solche Wörter wie z.B. *Brüder* (dial. *Briider*), *Füße* (dial. *Fiis*), *Handtücher* (dial. *Handiicha*), *Küche* (dial. *Kich*), *Stückchen* (dial. *Stickche*), *Stühlchen* (dial. *Stiilje*), *Tür* (dial. *Tiir*), *bügeln* (dial. *bichle*), *dünne* (dial. *dinn*), *fühlt* (dial. *fiihlt*), *grüne* (dial. *griin*), *kümmert* (dial. *kimmert*), *müde* (dial. *miid*), *überall* (dial. *iwweral*). Einige dieser alten Dialektwörter kommen allerdings viel häufiger mit der Dialektvariante vor, wie z.B. *finf* (fünf), *misse* (müssen), *friih* (früh). Das führt zum starken Anstieg des Dialektanteils und zur Entstehung der lexematischen Variation zwischen standardsprachlichen und dialektalen Varianten.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ü/-/i/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ü/	/i/	/ü/	/i/	/ü/	/i/	/ü/	/i/
<i>Brüder</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>bügeln</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Büro</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>drüben</i>	–	–	–	–	0	4	0,0%	100,0%
<i>dünne</i>	–	–	–	–	3	1	75,0%	25,0%

<i>früh, früher</i>	1	0	100,0%	0,0%	3	14	17,6%	82,4%
<i>Frühling</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Frühstück, frühstücken, gefrühstückt</i>	–	–	–	–	12	0	100,0%	0,0%
<i>fühlt</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>fünf, fünfzehn</i>	2	4	33,3%	66,7%	5	15	25,0%	75,0%
<i>Füße, Füßen</i>	–	–	–	–	6	0	100,0%	0,0%
<i>gegenüber</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>gekündigt</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>gemütlich</i>	–	–	–	–	7	0	100,0%	0,0%
<i>Glück</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>grün, grüne, Grüne</i>	1	0	100,0%	0,0%	5	0	100,0%	0,0%
<i>Handtücher</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>hinüber, -stellen, -schicken</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Küche</i>	5	0	100,0%	0,0%	4	4	50,0%	50,0%
<i>Kühlschrank</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>kümmere, kümmert</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>müde</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>müssen, musste</i>	6	4	60,0%	40,0%	1	14	6,7%	93,3%
<i>Stückchen</i>	–	–	–	–	1	1	50,0%	50,0%
<i>Stühlchen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Süßes</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>Tür</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>über, -all, -haupt, -legen, -morgen, Überstunden, -nachtung</i>	6	2	75,0%	25,0%	8	10	44,4%	55,6%
<i>übrig</i>	–	–	–	–	0	6	0,0%	100,0%
<i>zurück, -bekommen, -gekiegt</i>	–	–	–	–	0	6	0,0%	100,0%
gesamt	24	11	68,6%	31,4%	71	81	46,7%	53,3%
Differenz	+21,9%							

Tab. 17 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /ü/-/i/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ü/-/i/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /i/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Variable /ü/-/i/ (ü-Entrundung) im Standardinterview

Auch im Standardinterview zeigt sich bei dieser Variablen für 1993 eine eindeutige Präferenz der Standardvariante, 2010 dagegen ändert sich die Situation zum Teil (Tab. 18). Der Dialektanteil steigt auf 45,2 Prozent, bleibt aber noch unter dem Wert der Standardvariante. Der 2010 immer noch relativ hohe Standardanteil erklärt sich einerseits durch die neuen Wörter mit der Standardvariante: *gemütlich*, *Abzüge*, *Müdigkeit*, *Frühstück*, andererseits auch durch die alten Lexeme, die mit /ü/ auftreten: *Glück*, *Mühe*, *füllen*, *fünf*, *grün*, *musste* (3. P. Pl.). Interne Variation ist nur für 2010 belegt, und zwar bei stspr. *fünf* / dial. *fimf* und stspr. *über* / dial. *iwwer*. Einen interessanten Fall stellt das Wort *runterdricke* (runterdrücken) dar, das eine Mischform ist (dial. *runnerdricke*), weil darin die Standardvariante /nt/ und die Dialektvariante /i/ kombiniert werden.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ü/-/i/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ü/	/i/	/ü/	/i/	/ü/	/i/	/ü/	/i/
<i>abgestürzt</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Abzüge</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>drüben</i>	–	–	–	–	0	3	0,0%	100,0%
<i>drüber, rüberkommen</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>durchgebügelt</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>früher, Frühschicht, Frühstück</i>	–	–	–	–	3	7	30,0%	70,0%
<i>füllen, umfüllen</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>fünf</i>	0	2	0,0%	100,0%	7	9	43,7%	56,3%
<i>gemütlich</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Glück, glücklich</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>grün</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>hinübergeht</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Küche</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Müdigkeit</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Mühe</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>müssen, müssten</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	1	50,0%	50,0%
<i>runterdrücken</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>über, -all, -haupt, -legt</i>	2	0	100,0%	0,0%	10	2	83,3%	16,7%
<i>verrückt</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Wünsche, wünschen</i>	5	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>zurück, -gekommen, -gezogen</i>	2	0	100,0%	0,0%	0	4	0,0%	100,0%
gesamt	14	4	77,8%	22,2%	34	28	54,8%	45,2%
Differenz								+23,0%

Tab. 18 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ü/-/i/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variable /ü/-/i/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /i/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 7 grafisch dargestellt.

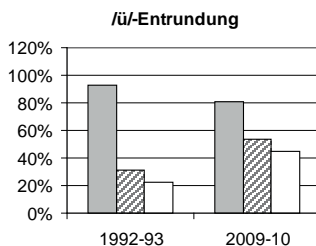


Abb. 7 | Ergebnis für die Variable /ü/-/i/ (/ü/-Entrundung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.7 Variable /eu, äu/-ei/ (eu-Entrundung)

Variable /eu, äu/-ei/ (eu-Entrundung) in der Ingroup-Situation

Das interne Gespräch enthält 1992 nur eine kleine Gruppe von Lexemen mit der Variante /eu, äu/ (Tab. 19). Nur zwei Dialektwörter enthalten die Standardvariante, und zwar *Deutschland* und *teuer*. Dadurch erklärt sich die interne Variation stspr. *Deutschland* / dial. *Deitsche* und stspr. *teuer* / dial. *teier*. Die häufigsten lexikalischen Kontexte, die mit der Dialektvariante belegt sind, sind 1992 *Deutsch*, *Leute*, *neu* und *Säue*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /eu, äu/-ei/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/
<i>deutsch, Deutschland, Deutscher</i>	1	15	6,2%	93,8%	5	0	100,0%	0,0%
<i>bestreuen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>euch</i>	0	2	0,0%	100,0%	3	5	37,5%	62,5%
<i>freuen, freut</i>	–	–	–	–	4	1	80,0%	20,0%
<i>Häuschen, Häuser</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>heute</i>	0	5	0,0%	100,0%	0	5	0,0%	100,0%
<i>Kreuz</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>Leute, Mannsleute</i>	0	10	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Mäuse, Mäusen</i>	0	3	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>neu, neues, neuer, Neujahr</i>	0	13	0,0%	100,0%	6	0	100,0%	0,0%
<i>neun, neunte</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>Säue, Säuen, Säuefleisch</i>	0	10	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>teuer, teurer</i>	1	1	50,0%	50,0%	1	0	100,0%	0,0%
gesamt	2	61	3,2%	96,8%	25	16	61,0%	39,0%
Differenz	-57,8%							

Tab. 19 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /eu, äu/-ei/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /eu, äu/-ei/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ei/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Im Jahr 2010 sind die lexikalischen Kontexte in Bezug auf die untersuchte Variable denen von 1992 sehr ähnlich (außer *Säue* und *bestreuen* sind es dieselben Kontexte). Die häufigsten lexikalischen Kontexte sind *euch*, *neu*, *heute* und *deutsch*.

Der Dialektanteil beträgt 39 Prozent und ist somit vergleichsweise sehr niedrig. Die Wörter *Deutschland*, *Kreuz* und *neu* sind mit der Dialektvariablen nicht belegt, die Variante *freuen* wird nur zu 20 Prozent mit der Dialektvariante verwendet und sogar das sehr typische Wort *euch* ist nur zu 62,5 Prozent mit der /ei/-Variante belegt. Auch die niederfrequenten Wörter *bestreuen*, *Häuschen* und *teurer* weisen Standardlautung auf. Bei *Häuschen* und *teurer* bleibt die für den

Dialekt typische Entrundung (*Heische, teirer*) aus. Bei *bestreuen* handelt es sich wieder um eine Kombination des alten Dialektwortes *schtreie* mit dem dialekt-untypischen Präfix *be-*.

Der Vergleich der beiden Datensets veranschaulicht einen starken Rückgang des Dialektanteils auf mehr als die Hälfte für 2010. Die Differenz zu 1992 beträgt 57,8 Prozent. Dies erklärt sich durch die starke Zuwendung zur Standardvariante bei den hochfrequenten Wörtern *Deutschland, freut, Kreuz, neu*, die 19 Fälle aus insgesamt 25 ausmachen. Erstaunlich ist, dass die interne Variation bei dieser Variablen niedrig ist. 1992 fehlte sie völlig und 2010 gibt es nur zwei Lexeme, die sowohl in der Standard- als auch in der Dialektlautung vorkommen: stspr. *freut* / dial. *freit* und stspr. *euch* / dial. *eich*.

Variable /eu, äu/-ei/ (*eu*-Entrundung) im Outgroup-Gespräch

Bei der Variablen *eu*-Entrundung dominiert im Outgroup-Gespräch die Standardvariante (Tab. 20): Sowohl 1993 als auch 2010 beträgt sie ca. zwei Drittel aller betroffenen Lexeme. Das sind vor allem alte Wörter, die auch im Dialekt existierten und die von der Sprecherin H im Regionalgespräch mit der Standardvariante ausgesprochen werden. Beispiele für 1993: *Häuschen* (dial. *Heisje*), *Leute* (dial. *Leit*), *heute* (dial. *heit*), *neu* (dial. *nei*). 2010 kommen noch einige Lexeme dazu: *Deutscher* (dial. *Deitscher*), *eure* (dial. *eier*), *Häuser* (dial. *Heiser*), *neun* (dial.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /eu, äu/-ei/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/
<i>euch</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	4	0,0%	100,0%
<i>Deutscher</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Freund, Freundin</i>	3	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>eure, euer</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>Häuser, Häuschen</i>	1	2	33,3%	66,7%	2	0	100,0%	0,0%
<i>heute</i>	6	0	100,0%	0,0%	5	5	50,0%	50,0%
<i>neu, neuer, neues</i>	3	1	75,0%	25,0%	11	0	100,0%	0,0%
<i>Leute, Leuten</i>	1	3	25,0%	75,0%	12	7	63,2%	36,8%
<i>neun, neunzig</i>	–	–	–	–	10	0	100,0%	0,0%
<i>teuer, teurer, teures</i>	–	–	–	–	13	0	100,0%	0,0%
gesamt	14	7	66,7%	33,3%	57	18	76,0%	24,0%
Differenz								-9,3%

Tab. 20 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /eu, äu/-ei/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /eu, äu/-ei/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ei/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

nein), *teuer* (dial. *teier*). Einige dieser Wörter werden aber immer noch auch mit der Dialektvariante verwendet, wodurch interne Variation entsteht. Trotzdem ist der Dialektanteil im Jahr 2010 um 9,3 Prozent gesunken.

Variable /eu, äu/-ei/ (*eu*-Entrundung) im Standardinterview

Die Analyseergebnisse für Sprecherin H im Standardinterview zeigen, dass das Verhältnis Standard/Dialekt-Variation in 17 Jahren im Wesentlichen gleich geblieben ist (Tab. 21). Es zeigt sich zu beiden Zeitpunkten ein sehr hoher Standardanteil (97,7 Prozent für 1993 und 98,6 Prozent für 2010), der sich vor allem dadurch erklärt, dass die alten, z.T. hochfrequenten Dialektwörter mit der Standardvariante /eu, äu/ verwendet werden: *deutsch*, *Leute*, *neu*, *heute*, *Freunde*, *Häuser*, *teuer*, *Freude*. Hinzu kommen im Jahr 2010 neue Wörter mit der Standardvariante, die im Dialekt als solche nicht existierten:

- das Adjektiv *häuslicher* (abgeleitet vom Dialektwort *Haus*);
- das Kompositum *Zigeunersofa*, eine Kombination aus dem Dialektwort „Zigeiner“ (jetzt mit gerundetem stspr. Diphthong /eu/) und dem neuen Wort *Sofa*; im Dialekt wurde für das letzte das russische Äquivalent *coyc* (*sous*) verwendet;
- das Kompositum *Geldbeutel* mit dem neuen Wort *Beutel*. Im Dialekt wurde für das Wort *Beutel* das russische Äquivalent *кошелёк* (*koshel'ok*) gebraucht;
- das Kompositum *Flugzeug*, eine Kombination aus dem Dialektwort „Zeich“ (jetzt mit gerundetem stspr. Diphthong /eu/) und dem neuen Wort *Flug* (im Dialekt gab es nur das Verb *fliegen*).

Interne Variation ist nur für die häufigsten Lexeme belegt, und zwar für 1993 stspr. *deutsch* / dial. *deitsch* und für 2010 stspr. *Leute* / dial. *Leit*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /eu, äu/-ei/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/	/eu, äu/	/ei/
<i>deutsch</i> , <i>Deutsche</i> <i>Deutschland</i> , <i>Hoch-</i> , <i>Russland-</i> , <i>Platt-</i> , <i>Norddeutsch</i>	51	1	98,1%	1,9%	28	0	100,0%	0,0%
<i>Flugzeug</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>euch</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Freude</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Freund</i> , <i>Freunde</i>	5	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>freuen</i> , <i>gefreut</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Häuser</i> , <i>häuslicher</i>	4	0	100,0%	0,0%	5	0	100,0%	0,0%
<i>heute</i>	3	0	100,0%	0,0%	6	0	100,0%	0,0%
<i>Geldbeutel</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Leute</i> , <i>Leuten</i>	18	0	100,0%	0,0%	10	1	90,9%	9,1%

<i>neu, neue, neues</i>	3	0	100,0%	0,0%	7	0	100,0%	0,0%
<i>teuer</i>	1	0	100,0%	0,0%	3	0	100,0%	0,0%
<i>neunzig</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Zigeunersofa</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
gesamt	85	2	97,7%	2,3%	69	1	98,6%	1,4%
Differenz	-0,9%							

Tab. 21 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /eu, äu/-ei/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /eu, äu/-ei/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektsanteils (Variante /ei/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 8 grafisch dargestellt.

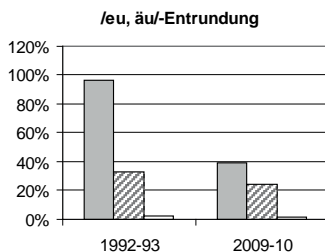


Abb. 8 | Ergebnis für die Variable /eu, äu/-Entrundung: Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.8 Variable /ei/-/e, ee/ (ei-Monophthongierung)

Variable /ei/-/e, ee/ (ei-Monophthongierung) in der Ingroup-Situation

Die Ergebnisse für die Untersuchung der Variablen /ei/-/e/ im Dialektgespräch sind in Tabelle 22 dargestellt. Der dialektale Anteil für 1992 umfasst 89,8 Prozent. Nicht berücksichtigt wurde der Kontext von *ein* wegen seiner hohen Frequenz. Nur die Flexionsformen und Wortbildungen mit *ein* wurden berücksichtigt: *einmal*, *eins*, *einzig*, *allein*. Der häufigste lexikalische Kontext ist „kein“ (22 von 49), der zweithäufigste das Lexem „klein“ (9 von 49). Die beiden weisen auch interne Variation auf, aber mit einem kleinen Anteil der Standardvariante: stspr. *keine* / dial. *keeni*, *ke*, strspr. *kleine* / dial. *kleeeni*. Das folgende Beispiel veranschaulicht die interne Variation innerhalb des Kontextes *kein* im Rahmen einer Äußerung:

- (10) *dann bin ich gange mit eene die wusste keens net war keine net debei fo* „dann bin ich gegangen mit einer die wusste keines nicht war keine nicht dabei für ...“

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ei/-/e/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ei/	/e/	/ei/	/e/	/ei/	/e/	/ei/	/e/
<i>allein</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	19	0,0%	100,0%
<i>einmal</i>	0	5	0,0%	100,0%	0	9	0,0%	100,0%
<i>eins</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>einzig</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>gemeint</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>kein, keiner, keines</i>	2	20	9,1%	90,9%	4	35	10,3%	89,7%
<i>klein, kleine, kleiner, kleines, kleinem</i>	3	6	33,3%	66,7%	1	7	12,5%	87,5%
<i>nein</i>	0	9	0,0%	100,0%	0	9	0,0%	100,0%
<i>Steine</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
gesamt	5	44	10,2%	89,8%	7	81	8,0%	92,0%
Differenz	+2,2%							

Tab. 22 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /ei/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ei/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

In 2010 beträgt der Dialektanteil 92 Prozent. Die häufigsten Dialektwörter sind *keen* (kein) und *alleenich* (allein). Die Wörter *kein* und *klein* weisen interne Variation auf, d.h. sie sind auch mit der Standardvariante belegt. Der Variablenvergleich in den beiden Aufnahmephasen ergibt einen knappen Anstieg des Dialektanteils im Jahr 2010 um 2,2 Prozent.

Variable /ei/-/e, ee/ (ei-Monophthongierung) im Outgroup-Gespräch

Für 1993 ist das Standard/Dialekt-Verhältnis in den Daten der Sprecherin H im Regionalgespräch 58,9 zu 41,1 Prozent (Tab. 23). Interessanterweise fallen zwei lexikalische Kontexte – *kein* und *nein* – durch ihre Häufigkeit auf. Dabei erhöht das erste Lexem den Standardanteil und das zweite den Dialektanteil. Somit bleibt das Standard/Dialekt-Verhältnis relativ ausgewogen.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ei/-/e/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ei/	/e/	/ei/	/e/	/ei/	/e/	/ei/	/e/
<i>allein, alleine</i>	2	0	100,0%	0,0%	11	0	100,0%	0,0%
<i>Altersheim, daheim</i>	3	0	100,0%	0,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>einmal</i>	2	0	100,0%	0,0%	11	4	73,3%	26,7%
<i>eins, einund(...)</i>	1	0	100,0%	0,0%	5	0	100,0%	0,0%
<i>gemeint</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>kein, keiner</i>	20	2	90,9%	9,1%	25	14	64,1%	35,9%
<i>klein, Kleingeld, Kleinigkeit, kleinste</i>	8	1	88,9%	11,1%	17	1	94,4%	5,6%
<i>nein</i>	6	27	18,2%	81,8%	6	22	21,4%	78,6%

<i>Stein, Glassteine</i>	1	0	100,0%	0,0%	3	0	100,0%	0,0%
gesamt	43	30	58,9%	41,1%	78	44	63,9%	36,1%
Differenz								-5,0%

Tab. 23 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /ei/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ei/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Schauen wir uns die Daten aus dem Jahr 2010 an, so sind ebenfalls die Wörter *kein* und *nein* für die Verteilung der Standard- und Dialektvariante relevant. Das Wort *kein* ist nach wie vor das absolut häufigste mit der Standardvariante und das Wort *nein* das absolut häufigste mit der Dialektvariante. Allerdings hat sich die standardsprachliche Variante von *nein* nicht erhöht, wogegen die absolute Zahl der Dialektvariante von *kein* von 2 auf 14 gestiegen ist.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist 2010 der Standardanteil der Variablen *ei*-Monophthongierung im Vergleich zu 1993 um 5 Prozent gestiegen, d.h. es werden mehr Wörter mit dem stspr. Diphthong *ei* benutzt. Neben den oben schon beschriebenen *kein* und *nein* sind dies alte Dialektwörter wie *Stein* (dial. *Steen*), *klein* (dial. *kleen*), *allein* (dial. *alleenich*), *einmal* (dial. *eemol*). Dadurch, dass diese Wörter teilweise auch mit der Dialektvariante auftreten, ist ebenso interne Variation vorhanden, die sich 2010 noch etwas erhöht. Das folgende Beispiel veranschaulicht diese Variation:

- (11) *ich hol e kleines Brot so e kleenes Brot hol ich* „ich hole ein kleines Brot, so ein kleines Brot hole ich“

Variable /ei/-/e, ee/ (*ei*-Monophthongierung) im Standardinterview

Die Auswertung der Daten aus dem Standardinterview zeigt, dass 1993 der Dialektanteil relativ niedrig war (10 Prozent), 2010 ist der Dialektanteil auf 30,4 Prozent gestiegen. Der Unterschied beträgt 20,4 Prozent (Tab. 24). Zwar werden mehr alte Wörter mit der Standardvariante gebraucht (*Einzige*, *klein*, *Steine*, *allein*, *einmal*, *kein*, *nein*), aber es erhöht sich auch die Zahl der Wörter, die interne Variation aufweisen. Das sind vor allem die häufigsten Wörter *klein*, *kein* und *nein*. Die zwei ersten waren 1993 nicht variabel, treten aber 2010 abwechselnd mit der Standard- oder Dialektvariante auf. Hier noch ein Beispiel mit dem Lexem *keine* (im Plural):

- (12) *mir hen aa ke keine Kinder* „wir haben auch keine keine Kinder“

Beim Wort *nein* hat sich das Standard/Dialekt-Verhältnis (stspr. *nein*/dial. *ne*) verändert: von 14:5 für 1993 zu 17:17 für 2010. Der Dialektanteil ist auch gestiegen, weil 2010 keine neuen Wörter mit der Standardvariante hinzugekommen sind, gegenüber dem Befund von 1993, als die neuen Komposita *Altersheim* und *alleinstehend* mit dem stspr. Diphthong auftraten.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ei/-/e/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ei/	/e/	/ei/	/e/	/ei/	/e/	/ei/	/e/
<i>allein, alleinstehend</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>einhalb</i>	–	–	–	–	0	2	0,0%	100,0%
<i>Altersheim</i>	3	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>einmal</i>	3	1	75,0%	25,0%	2	1	66,7%	33,3%
<i>eins</i>	1	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>einzigsten, Einzige</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>kein, keine, keiner</i>	16	0	100,0%	0,0%	15	1	93,7%	6,3%
<i>klein, kleineres, kleinstes, Kleinigkeit</i>	14	0	100,0%	0,0%	15	3	83,3%	16,7%
<i>nein</i>	14	5	73,7%	26,3%	17	17	50,0%	50,0%
<i>Steine</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
gesamt	54	6	90,0%	10,0%	55	24	69,6%	30,4%
Differenz	+20,4%							

Tab. 24 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ei/-/e/ Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ei/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 9 grafisch dargestellt.

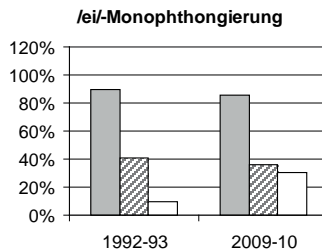


Abb. 9 | Ergebnis für die Variable /ei/-/e, ee/ (/ei/-Monophthongierung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.9 Variable /au/-/a/ (au-Monophthongierung)

Variable /au/-/a/ (au-Monophthongierung) in der Ingroup-Situation

Die Ergebnisse der Untersuchung der Variablen *au*-Monophthongierung sind in Tabelle 25 dargestellt. Für 1992 sind nur sieben lexikalische Kontexte belegt. Das häufigste Wort ist *auch* mit 36 Belegen aus insgesamt 52. Dieses Wort be-

stimmt den Dialektanteil. Es liegen 35 Realisierungen dieses Wortes mit der Dialektvariante *aa/ach* von insgesamt 42 auftretenden Dialektwörtern vor.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /au/-/a/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/au/	/a/	/au/	/a/	/au/	/a/	/au/	/a/
<i>auch</i>	1	35	2,8%	97,2%	15	83	15,3%	84,7%
<i>Augen</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Baum</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Frau, Frauen</i>	6	1	85,7%	14,3%	9	0	100,0%	0,0%
<i>kaufen, ein-, verkaufen, gekauft, verkauft, weggekauft</i>	0	4	0,0%	100,0%	3	37	7,5%	92,5%
<i>laufen</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	2	33,3%	66,7%
<i>rauchen, geraucht</i>	1	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>Traum</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
gesamt	10	42	19,2%	80,8%	32	122	20,8%	79,2%
Differenz	-1,6%							

Tab. 25 | Sprecherin H – ingroup – Variable /au/-/a/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /au/-/a/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /a/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Interne Variation liegt für die zwei Lexeme *auch* und *Frau* vor: stspr. *auch* / dial. *aa/ach*, stspr. *Frau* / dial. *Fraa*. Letzteres wird durch folgende Beispiele veranschaulicht:

- (13) *dann si me gange un hen gfroogt die Frau ob sie ihre Mann horcht* „dann sind wir gegangen und haben gefragt die Frau, ob sie ihrem Mann gehorcht“
- (14) *warum si me net zu ihne komme / dann hat noch eine Fraa gsagt / ich bin uf ihne beleidigt* „warum sind wir nicht zu ihnen gekommen, dann hat sie noch einer Frau gesagt, ich bin auf Sie beleidigt“

Der Standardanteil basiert zum größten Teil auf der Standardrealisierung des Wortes *Frau*. Das sind 6 Fälle von insgesamt 10. Das kann daran liegen, dass dieses Wort oft auch als Anrede vorkommt bzw. dass eine konkrete Person mit ihren Nachnamen genannt wird. Offensichtlich kommt es in diesen Funktionen weniger zur dialektalen Realisierung (siehe Beispiel 15).

- (15) *oder hat jetzt die Frau Kreuzer ihm gsagt oder selwe* „entweder hat jetzt die Frau Kreuzer (es) ihm gesagt oder (er) selber ...“

Im Jahr 2010 beträgt der Dialektanteil 79,2 Prozent. Das häufigste Dialektwort ist wiederum *auch* (98 Lexeme aus 154). Der Dialektanteil von *auch* umfasst 83 von insgesamt 122 Dialektlexemen.

Interne Variation betrifft die Lexeme *auch*, *kaufen* und *laufen*. Das Ergebnis des Standardanteils basiert im Wesentlichen darauf, dass alle belegten Lexeme auch mindestens einmal mit der Standardlautung belegt sind. Das Wort *Frau* wird nur mit Standardlautung realisiert. Außerdem trägt zu dem Standardanteil auch die hohe Frequenz des Lexems *auch* bei, da 15 Fälle mit Standardrealisierung vorkommen.

Der Vergleich der Variablen *au*-Monophthongierung 1992 und 2010 im Dialektgespräch ergibt eine Differenz von 1,6 Prozent.

Variable /au/-/a/ (*au*-Monophthongierung) im Outgroup-Gespräch

Für die Variable *au*-Monophthongierung wurden in den Daten der Sprecherin H aus dem Regionalgespräch von in Bezug auf das Standard/Dialekt-Verhältnis so gut wie keine Veränderungen festgestellt (Tab. 26).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /au/-/a/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/au/	/a/	/au/	/a/	/au/	/a/	/au/	/a/
<i>auch</i>	17	58	22,7%	77,3%	33	71	31,7%	68,3%
<i>Augen</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Frau, Putzfrau</i>	35	0	100,0%	0,0%	21	1	95,5%	4,5%
<i>laufen, Laufen</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>rauchen, Rauch</i>	–	–	–	–	5	0	100,0%	0,0%
<i>überhaupt</i>	4	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>ver-, kaufen, ab-, gekauft, Kaufland</i>	1	0	100,0%	0,0%	20	11	64,5%	35,5%
gesamt	58	58	50,0%	50,0%	85	83	50,6%	49,4%
Differenz	-0,6%							

Tab. 26 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /au/-/a/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /au/-/a/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /a/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Die Differenz des Dialektanteils beträgt nur 0,6 Prozent. Auffällig ist, dass zu beiden untersuchten Zeitpunkten die Dialekt- und die Standardvariante gleichmäßig vorkommen (ca. 50:50 Prozent). Es ist allerdings auffällig, dass es drei lexikalische „Ausreißer“ gibt, die offensichtlich sowohl 1993 als auch 2010 die Ergebnisse verzerren. Es handelt sich um die Lexeme: *Frau*, *kaufen* und *auch*. Das Wort *Frau* kommt deshalb so oft vor, weil es auch in der Funktion der Anrede bei der Analyse mitberücksichtigt wurde. Das Wort *kaufen* ist nur in den Daten von 2010 relativ häufig vorgekommen, nicht aber 1993. Das auffälligste und häufigste Wort ist genauso wie in den Daten aus dem Dialektgespräch und dem Standardinterview das Lexem *auch*. Wenn diese drei Wörter bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden, so ergibt sich sowohl für 1993 als auch 2010 ein etwas differenziertes Bild in Bezug auf das Standard/Dialekt-Verhältnis.

nis: Es wird zu 100 Prozent die Standardvariante verwendet, was bedeutet, dass der ermittelte Dialektwert ausschließlich auf die drei häufigsten Lexeme zurückgeht. Gerade wegen ihrer Häufigkeit bewirken diese wenigen lexikalischen Kontexte den starken Dialekteindruck von der Sprache der Sprecherin H für diese Variable.

Variable /au/-/a/ (au-Monophthongierung) im Standardinterview

Bei dieser Variablen zeigen die Daten in beiden Aufnahmephasen eine große Ähnlichkeit, sowohl was das Standard/Dialekt-Verhältnis betrifft als auch hinsichtlich der lexikalischen Kontexte (Tab. 27). Es ist erstaunlich, dass vom Umfang her bezüglich der beiden Varianten innerhalb von 17 Jahren kaum Veränderungen eingetreten sind. Insgesamt finden sich sehr wenig lexikalische Kontexte, die in Bezug auf die Frequenz in beiden Aufnahmephasen auch zu meist identisch sind.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /au/-/a/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/au/	/a/	/au/	/a/	/au/	/a/	/au/	/a/
<i>auch</i>	29	30	49,2%	50,8%	42	43	49,4%	50,6%
<i>Frau, Kauffrau</i>	1	0	100,0%	0,0%	5	0	100,0%	0,0%
<i>kaufen, kaufe, ge-, verkauft</i>	9	0	100,0%	0,0%	20	2	90,9%	9,1%
<i>laufen, Laufen</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>überhaupt</i>	1	0	100,0%	0,0%	4	0	100,0%	0,0%
<i>Weihnachtstannenbaum</i>	3	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
gesamt	43	30	58,9%	41,1%	75	45	62,5%	37,5%
Differenz	-3,6%							

Tab. 27 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /au/-/a/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /au/-/a/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialekanteils (Variante /a/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Es gibt zwei gleiche „Ausreißerlexeme“: *auch* und *kaufen*. Die beiden Lexeme zeigen unterschiedliches Verhalten. Beim Lexem *auch* ist das Standard/Dialekt-Verhältnis fast ausgewogen. Sowohl 1993 als auch 2010 wird das Wort *auch* zur Hälfte mit der Standardvariante /au/ und zur Hälfte mit der Dialektvariante /a/ ausgesprochen. Das bedeutet, dass in Bezug auf dieses Lexem intensive interne Variation vorliegt.

Das Wort *kaufen* dagegen verhält sich ganz anders. In 1993 wird es zu 100 Prozent standardsprachlich realisiert und 2010 wird es immer noch zu 90,9 Prozent mit der Standardvariante gesprochen, d.h. es kommt so gut wie keine interne Variation vor.

Die beiden genannten Lexeme beeinflussen infolge ihrer hohen Frequenz in beiden Datensets den Befund zum Standard/Dialekt-Verhältnis am stärksten. Die anderen belegten Kontexte für die Variable /au/-/a/ sind zwar niederfrequent, aber da sie nur stspr. Varianten aufweisen, spielen sie zu einem gewissen Grad eine Rolle für den relativ hohen Anteil der Standardvariante /au/.

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 10 grafisch dargestellt.

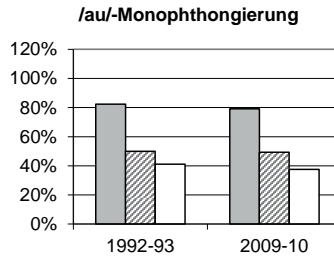


Abb. 10 | Ergebnis für die Variable /au/-/a/ (au-Monophthongierung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.10 Variable /a/-/o/ (a>o-Verdumpfung)

Variable /a/-/o/ (a>o-Verdumpfung) in der Ingroup-Situation

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /a/-/o/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/a/	/o/	/a/	/o/	/a/	/o/	/a/	/o/
da	0	24	0,0%	100,0%	26	74	26,0%	74,0%
frage, fragen, fragt, nach-, gefragt	1	10	9,1%	90,9%	0	4	0,0%	100,0%
ja	65	13	83,3%	16,7%	112	78	58,9%	41,1%
Jahr, Jahre, Neu-, Spätjahr	9	10	47,4%	52,6%	19	16	54,3%	45,7%
mal, einmal, manchmal, niemals, zweimal	0	31	0,0%	100,0%	11	41	21,2%	78,8%
nach-, gedacht-, gefragt-, gehorcht, Nachmittag	9	2	81,8%	18,2%	15	1	93,8%	6,2%
Schlaf-, zimmer, schlafen, ein-, geschlafen	5	16	23,8%	76,2%	0	4	0,0%	100,0%
Straße	1	0	100,0%	0,0%	3	1	75,0%	25,0%
gesamt	90	106	45,9%	54,1%	186	219	45,9%	54,1%
Differenz								0,0%

Tab. 28 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /a/-/o/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /a/-/o/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /o/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Die Ergebnisse für diese Variable sind in Tabelle 28 zusammengefasst. Sowohl 1992 als auch 2010 beträgt der Dialektanteil 54,1 Prozent. Der relativ hohe Standardanteil für 1992 erklärt sich durch den Gebrauch der Standardvariante im dialektfremden Lexem *Schlafzimmer* (bei einem Gespräch über die Wohnungssuche in Deutschland) sowie in *nach-* (dial. *nouch*) in *nachgefragt* und *nachgedacht*. Durch die Kombination des dialektalen *ghorcht* und *nach* mit der Standardvariante entsteht ein dialektal-standardsprachliches Mischwort *nachghorcht* „sich umhören“:

- (16) *un hab mich nachgefragt wo ich kann arbeiten un Peder hat aach immer so nachghorcht*
 „und habe (mich) nachgefragt wo ich kann arbeiten und Peter hat auch immer so nachgehört“

Die dialektale Diskurspartikel *jou* (ja) und das Lexem *Johr* (Jahr) werden häufig mit der Standardvariante gebraucht, was auch zum relativ hohen standard-sprachlichen Anteil beiträgt.

Es fällt auf, dass das Lexem „da“ im Vergleich z.B. zu „ja“ keine interne Variation aufweist und nur in der Dialektform *dou* vorkommt. Lexeme, die 1992 mit interner Variation belegt wurden, sind: stspr. *ja* / dial. *jou*, stspr. *Jahr* / dial. *Johr*, stspr. *nachgefragt* / dial. *gfrookt*, stspr. *Schlafzimmer* / dial. *schlouwe*, *gschlouwe*, stspr. *nach* / dial. *nouch*.

2010 tritt keine besondere Veränderung in Bezug auf diese Variable ein, allerdings kommt beim Lexem „da“ jetzt auch interne Variation vor.

Variable /a/-/o/ (a>o-Verdumpfung) im Outgroup-Gespräch

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /a/-/o/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/a/	/o/	/a/	/o/	/a/	/o/	/a/	/o/
<i>da</i>	23	8	74,2%	25,8%	122	24	83,6%	16,4%
<i>mal, Mal, einmal, vielmal, manchmal, diesmal, niemals</i>	13	8	61,9%	38,1%	40	45	47,1%	52,9%
<i>fragen, fragt, nach-, gefragt, Fragen</i>	7	0	100,0%	0,0%	2	0	100,0%	0,0%
<i>ja</i>	103	52	66,5%	33,5%	93	107	46,5%	53,5%
<i>Jahr, Jahre</i>	6	1	85,7%	14,3%	28	5	84,8%	15,2%
<i>nach, danach, nachgefragt, -gucken, -putzen, Nachbar/n, Nachmittag, nachmittags</i>	21	4	84,0%	16,0%	42	0	100,0%	0,0%
<i>schlafe, schlafen, Schlafzimmer</i>	1	0	100,0%	0,0%	5	3	62,5%	37,5%
<i>Straße</i>	–	–	–	–	1	1	50,0%	50,0%
gesamt	174	73	70,4%	29,6%	333	185	64,3%	35,7%
Differenz								+6,1%

Tab. 29 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /a/-/o/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /a/-/o/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /o/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Die Ergebnisse in Bezug auf diese Variable im regionalen Outgroup-Gespräch sind in Tabelle 29 dargestellt. Tendenziell neigt die Sprecherin bereits 1993 zum Ersatz der Dialektvariante durch die standardsprachliche Entsprechung, so in den lexikalischen Kontexten „fragen“ und „schlafen“ zu 100 Prozent und in anderen lexikalischen Belegen zu einem bedeutenden Grad. Interessanterweise steigt der Gebrauch der Dialektvariante allerdings für 2010 um 6,1 Prozent. Das heißt, dass in Bezug auf diese Variable sowohl 1992 als auch 2010 intern relativ stark variiert wird. Die folgenden Beispiele veranschaulichen die *a/o* Variationsfälle am Beispiel des Lexems *da*: Beispiel (17) stammt aus dem Jahr 1993, das Beispiel (18) aus dem Jahr 2010:

- (17) *was hen sie do so was leckeres da?* „was haben Sie da so was Leckeres da?“
 (18) *da kenne die mache wann do Putz dran ist* „da können die machen, wenn da Putz dran ist“

Variable /a/-/o/ (*a>o*-Verdumpfung) im Standardinterview

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /a/-/o/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/a/	/o/	/a/	/o/	/a/	/o/	/a/	/o/
<i>da</i>	36	7	83,7%	16,3%	137	18	88,4%	11,6%
<i>mal, Mal, einmal, viermal, niemals, damals</i>	14	1	93,3%	6,7%	19	24	44,2%	55,8%
<i>fragen, nachfragen, gefragt, nachgefragt, Frage</i>	6	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>ja</i>	50	33	60,2%	39,8%	199	42	82,6%	17,4%
<i>Jahr, Jahre</i>	23	2	92,0%	8,0%	61	1	98,4%	1,6%
<i>nach, nachdenken, -gedacht, -fragen, -gefragt, Nachbar, Nachbarin, Nachrichten</i>	34	1	97,1%	2,9%	42	2	95,5%	4,5%
<i>schlafen, Schlafzimmer</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Straße</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
gesamt	164	44	78,8%	21,2%	462	87	84,2%	15,8%
Differenz								-5,4%

Tab. 30 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /a/-/o/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /a/-/o/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /o/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die hochfrequenten Lexeme mit dem Variationsphänomen *a>o*-Verdumpfung (Tab. 30) waren in der ersten Phase *fragen*, *Jahr/Jahre*, *da*, *nach*, *mal* (jeweils mit den entsprechenden Subformen) und das Lexem *ja* (*ah-ja*, *na-ja*, *ah-jo*) usw. Auch bei dieser Variablen hat der Dialektgebrauch abgenommen (um 5,4 Prozent), obwohl er in der ersten Phase bereits schon sehr niedrig war. Auffällig ist der Gebrauchswechsel in *nach* und *Jahre*: Schon 1993 konnte die Sprecherin auf die

Standardvariante in *nach* umstellen (97,1 Prozent), wobei dieses Lexem im Ursprungsdiakkt niemals mit *-a-* belegt war. 2010 kommt die Dialektvariante *nouch* nur zweimal vor.

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 11 grafisch dargestellt.

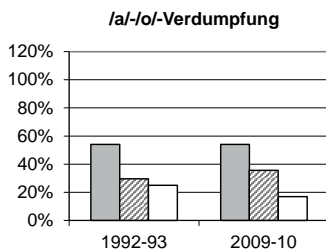


Abb. 11 | Ergebnis für die Variable /a/-/o/ (*a > o*-Verdumpfung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.11 Variable /o/-/u/ (*o > u*-Hebung)

Variable /o/-/u/ (*o > u*-Hebung) in der Ingroup-Situation

Bei der Variablen /o/-/u/ (*o > u*-Hebung) (Tab. 31) ist zwar eine (leichte) Abnahme der Dialektvariante (-8,0 Prozent) zu verzeichnen, der Dialektanteil insgesamt ist allerdings immer noch sehr hoch (98,8 Prozent für 1992 und 90,8 Prozent für 2010). Das erklärt sich möglicherweise nicht zuletzt durch die sehr enge lexikalische Basis der Anwendung der Variablen und die hohe Frequenz der Lexeme *vun* (vom), *schun* (schon) und *wu* (wo).

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /o/-/u/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/o/	/u/	/o/	/u/	/o/	/u/	/o/	/u/
<i>schon</i> [dial. <i>schun</i>]	0	35	0,0%	100,0%	2	44	4,3%	95,7%
<i>von</i> [dial. <i>vun</i>]	0	28	0,0%	100,0%	1	25	3,8%	96,2%
<i>wo</i> [dial. <i>wu</i>]	1	17	5,6%	94,4%	5	10	33,3%	66,7%
gesamt	1	80	1,2%	98,8%	8	79	9,2%	90,8%
Differenz	-8,0%							

Tab. 31 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /o/-/u/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /o/-/u/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /u/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Variable /o/-/u/ (o>u-Hebung) im Outgroup-Gespräch

Von dieser Variablen wurden auch im Outgroup-Gespräch nur drei lexikalische Kontexte analysiert (Tab. 32). Interessant ist, dass alle drei Lexeme 1993 auch in diesem Kontext hohe dialektale Werte aufweisen und dass sich an diesem Verhältnis 2010 wenig verändert hat. Etwas abgenommen hat der Dialektanteil beim Lexem „von“ (von 100 Prozent Rückgang auf 93,9 Prozent), der Dialektwert von „schon“ hat sich dagegen gesteigert. Nur bei dem Lexem „wo“ lagen schon für 1993 26,7 Prozent stspr. Realisierungen vor. Dieser Wert nimmt 2010 noch zu und beträgt 40,0 Prozent.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /o/-/u/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/o/	/u/	/o/	/u/	/o/	/u/	/o/	/u/
<i>schon</i> [dial. <i>schun</i>]	1	19	5,0%	95,0%	2	53	3,6%	96,4%
<i>von</i> [dial. <i>vun</i>]	0	23	0,0%	100,0%	3	46	6,1%	93,9%
<i>wo</i> [dial. <i>wu</i>]	4	11	26,7%	73,3%	10	15	40,0%	60,0%
gesamt	5	53	8,6%	91,4%	15	114	11,6%	88,4%
Differenz	-3,0%							

Tab. 32 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /o/-/u/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /o/-/u/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /u/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Variable /o/-/u/ (o>u-Hebung) im Standardinterview

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /o/-/u/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/o/	/u/	/o/	/u/	/o/	/u/	/o/	/u/
<i>schon</i> [dial. <i>schun</i>]	3	57	5,0%	95,0%	5	46	9,8%	90,2%
<i>von</i> [dial. <i>vun</i>]	6	21	22,2%	77,8%	4	29	12,1%	87,9%
<i>wo</i> [dial. <i>wu</i>]	7	10	41,2%	58,8%	11	10	52,4%	47,6%
gesamt	16	88	15,4%	84,6%	20	85	19,0%	81,0%
Differenz	-3,6%							

Tab. 33 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /o/-/u/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /o/-/u/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /u/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Dasselbe betrifft auch die Variable *o>u-Hebung* im Standardinterview (Tab. 33). Hier konnte bei der untersuchten Probandin ein Rückgang des Gebrauchs der Dialektvariante um 3,6 Prozent dokumentiert werden. Dies ist auch deswegen auffällig, weil auch diese Variable im ursprünglichen Dialekt nur die dialektale Variante *-u-* kannte. Die Ausgangswerte für 1993 liegen bei 84,6 Prozent und in

2010 bei 81,0 Prozent. Den höchsten prozentualen Anteil an Standardvariante zeigt das Lexem „wo“ (41,2 Prozent für 1993, und 52,4 Prozent für 2010), den höchsten Dialektteil das Lexem „schon“ (95 Prozent für 1993 und 90,2 Prozent für 2010).

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 12 grafisch dargestellt.

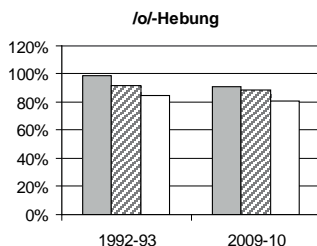


Abb. 12 | Ergebnis für die Variable /o/-/u/ ($o > u$ -Hebung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.12 Variable /ge-/ /g-/ (e-Synkope)

Variable /ge-/ /g-/ (e-Synkope) in der Ingroup-Situation

Die Ergebnisse der Analyse der Variablen /ge-/ /g-/ im Dialektgespräch sind in Tabelle 34³⁴ dargestellt. Die lexikalischen Kontexte umfassen vor allem Verben in der Form des Partizip Perfekt. Ihr Anteil beträgt sowohl für 1992 als auch für 2010 über 90 Prozent aller Belege.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ge-/ /g-/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/
Substantive:	1	3	25,0%	75,0%	10	0	100,0%	0,0%
<i>Gemüse</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
<i>Geschäft</i>	–	–	–	–	5	0	100,0%	0,0%
<i>Geschichte</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Geschirr</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Geschling</i>	0	1	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Gewächsgarten</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%

³⁴ Aus Platzgründen sind in den Tabellen für die e-Synkope sowie für die e- und n-Apokope nur die häufigsten lexikalischen Kontexte für die jeweilige Wortart mit der entsprechenden Variablen angeführt.

Verben/Part. II:*	5	241	2,0%	98,0%	20	247	7,5%	92,5%
<i>gefragt, nachgefragt</i>	1	7	12,5%	87,5%	0	3	0,0%	100,0%
<i>gehabt</i>	0	28	0,0%	100,0%	3	18	14,3%	85,7%
<i>gelegt</i>	0	7	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>gemacht</i>	0	15	0,0%	100,0%	0	22	0,0%	100,0%
<i>genommen, aufgenommen</i>	1	5	16,7%	83,3%	0	2	0,0%	100,0%
<i>gesagt</i>	0	56	0,0%	100,0%	2	100	2,0%	98,0%
<i>gesehen</i>	1	5	16,7%	83,3%	0	1	0,0%	100,0%
weitere Belege	2	118	1,7%	98,3%	14	101	12,2%	87,8%
Adjektive/Adverbien:	0	14	0,0%	100,0%	1	14	6,7%	93,3%
<i>gesunder</i>	–	–	–	–	1	1	50,0%	50,0%
<i>gerade</i>	0	14	0,0%	100,0%	0	13	0,0%	100,0%
gesamt	6	258	2,3%	97,7%	31	261	10,6%	89,4%
Differenz								-8,3%

* Nur die häufigsten Part. II sind hier als Beispiel aufgeführt.

Tab. 34 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /ge-/ /g-/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ge-/ /g-/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /g-/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

1992 beträgt der Dialektanteil der untersuchten Variablen 97,7 Prozent. Die häufigsten Dialektwörter sind *gsagt* (gesagt), *ghat* (gehabt) und *gmacht* (gemacht). Es kommen keine neuen Wörter mit der *e*-Synkope hinzu. Umgekehrt werden einige alte Wörter mit der Standardvariante gebraucht, und zwar *gefallen*, *gesehen*, *nachgefragt* und *aufgenommen* (Beispiel 19):

- (19) *si me de Nacht komme s wa halb zwelwe dann he me bis halb siwwe wa de Peede uff ch wa aa bis halb siwwe hen uns so **aufgenommen** „sind wir (in) der nacht gekommen, es war halb sieben, war der Peter auf, ich war auch bis halb sieben, haben sie uns so aufgenommen...“*

Außerdem werden neue Wörter aus der Standardsprache mit der Standardvariante übernommen. Das sind die Lexeme *Geschichte* und *gearbeitet*.

2010 beträgt der Dialektanteil 89,4 Prozent. Die häufigsten Wörter im Jahr 2010 sind die gleichen wie in 1992. Ein besonderer Fall liegt mit dem Verb *an-gruwe* (angerufen, telefoniert) vor, das sieben mal vorkommt, wenn das alte Wort *gruwe* (gerufen) mit einer neuen semantischen Bedeutung in einer ungewöhnlichen Kombination (hier mit dem Präfix *an-*) verwendet wird:

- (20) *ah die hat bestimmt **angruwe** „ach, die hat bestimmt angerufen“*

Der Dialektanteil wird ebenfalls dadurch gestärkt, dass die Dialektvariante in neuen Wörtern übernommen wird, wie beim Wort *gweint* (geweint) in folgendem Beispiel:

- (21) *awe die hat dann noch / war s noch bissje zu frisch / alles minanne / hat sich noch gweint un „aber die hat dann noch – war es noch bisschen zu frisch – alles miteinander – hat sie noch geweint und ...“*

Der Standardanteil setzt sich aus zwei Konstituenten zusammen:

- 1) alte Wörter werden mit der Standardvariante ausgesprochen, z.B. *gesunder, gerechet, gesagt, gesetzt, gespart, ungeschmolzt, gemeent, gehabt, geredet*. Dabei behalten die Dialektwörter oft ihre Dialektphonologie, wie *gemeent* oder *gerechet*.
- 2) neue Wörter werden aus der Standardsprache mit dem Präfix *ge-* ohne Synkope übernommen, wie z.B. die Substantive *Gemüse, Geschäft, Gewächsgarten* und die Partizipien *gefrühstückt, geerbt, geregelt*.

Die Differenz des Dialektanteils zwischen der Aufnahme von 1992 und der von 2010 beträgt 8,3 Prozent. Es zeigt sich, dass der Gebrauch der Dialektvariante in den hochfrequenten Partizipien *gsagt, ghabt* und *gmacht* konstant geblieben oder nur zu einem sehr geringen Teil zurückgegangen ist, was im Wesentlichen den hohen Prozent der Dialektvariante in beiden Phasen ausmacht.

Ein Unterschied liegt jedoch in Bezug auf die interne Variation vor. Während 1992 nur ein einziges Wort variabel war, und zwar *stspr. gesehen / dial. gsehe*, so hat sich der Variationsgrad für 2010 erhöht und liegt z.B. in folgenden Lexemen vor: *stspr. gghabt / dial. ghat*, *stspr. gesagt / dial. gsagt*, *stspr. gesetzt / dial. gsetzt*, *stspr. gesunder / dial. gsunde*.

Variable /ge-/g-/ (e-Synkope) im Outgroup-Gespräch

Die Analyse der alten und neuen Daten in Bezug auf diese Variable aus dem Regionalgespräch zeigt, dass 1993 das Standard/Dialekt-Verhältnis für die *e*-Synkope bei der Sprecherin H 33,7 zu 66,3 Prozent und 2010 dagegen 61,6 zu 38,4 betrug (Tab. 35). Das bedeutet, dass sich dieses Verhältnis mehr oder weniger spiegelbildlich umgekehrt hat. Der Dialektanteil hat somit stark abgenommen (um 27,9 Prozent). Es liegt einerseits daran, dass 2010 viele neue Wörter mit der Standardvariante in den Sprachgebrauch übernommen wurden, darunter die Substantive *Gewerkschaft, Geschäft* und *Genießen*, das Adverb *ungefähr* und das Adjektiv *gemütlich*, vor allem aber die Verben in der Form des Partizip Perfekt wie z.B. *gefrühstückt, genossen, angerufen, angemeldet, festangestellt, gearbeitet* und *gemerkt*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ge-/ /g-/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/
Substantive:	6	0	100,0%	0,0%	13	0	100,0%	0,0%
<i>Gefühl</i>	3	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Gemeinde</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Genehmigung</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Genießen</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Geschäft/e</i>	–	–	–	–	8	0	100,0%	0,0%
<i>Geschirr</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Gesundheit</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
<i>Gewerkschaft</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Gewitter</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
Verb/Part. II:	76	159	32,3%	67,7%	197	138	59,0%	41,0%
<i>ab-, gesagt</i>	29	124	19,0%	81,0%	38	125	23,3%	76,7%
<i>angefangen</i>	0	1	0,0%	100,0%	3	2	60,0%	40,0%
<i>angerufen</i>	5	0	100,0%	0,0%	5	0	100,0%	0,0%
<i>auf-, an-, aus-, durch-, frei-, hin-, mit-, rein-, gemacht</i>	5	11	31,2%	68,8%	42	1	97,7%	2,3%
<i>ein-, hin-, gestellt, fest-, angestellt</i>	11	2	84,6%	15,4%	1	0	100,0%	0,0%
<i>gefahren</i>	0	2	0,0%	100,0%	4	1	80,0%	20,0%
<i>gehabt</i>	3	6	33,3%	66,7%	23	0	100,0%	0,0%
<i>geholt</i>	1	0	100,0%	0,0%	8	0	100,0%	0,0%
<i>gemerkt</i>	–	–	–	–	6	0	100,0%	0,0%
<i>geschafft</i>	0	3	0,0%	100,0%	5	1	83,3%	16,7%
<i>hin-, geschrieben</i>	0	1	0,0%	100,0%	2	1	66,7%	33,3%
<i>weitere Belege</i>	22	9	71,0%	29,0%	60	7	89,6%	10,4%
Adjektive/Adverbien:	0	2	0,0%	100,0%	11	0	100,0%	0,0%
<i>gemütlich</i>	–	–	–	–	7	0	100,0%	0,0%
<i>genug</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>gerade</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>ungefähr</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
gesamt	82	161	33,7%	66,3%	221	138	61,6%	38,4%
Differenz								-27,9%

Tab. 35 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /ge-/ /g-/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ge-/ /g-/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /g-/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Andererseits werden viele alte Dialektwörter mit der Standardvariante verwendet wie z.B. *Gewitter*, *Gesundheit*, *gewöhnst* (gewöhnst), *hochgelüpft*, *genug*, wie wir das schon auch für andere Variablen beobachtet haben. Bei dieser Variablen ist dies besonders bei der Form Partizip Perfekt auffällig. Allerdings werden viele dieser Formen sowohl mit der Standard- als auch mit der Dialektvariante verwendet, so dass rege interne Variation entsteht. Dies ist der Fall bei folgenden Belegen: stspr. *angefangen* / dial. *angefange*, stspr. *gefahren* / dial. *gfahr*, stspr. *gemacht* / dial. *gmacht*, stspr. *gesagt* / dial. *gsat*, *gsagt*, stspr. *geschafft* / dial. *gschafft*, stspr. *geschenkt* / dial. *gschenkt*, stspr. *gestanden* / dial. *gschtanne*, *gschtann*, stspr. *hingeschriewe* (hingeschrieben) / dial. *hingschriewe* u.a.

Variable /ge-/g-/ (e-Synkope) im Standardinterview

Für die *e*-Synkope zeigt sich in den Daten des Standardinterviews eine starke Dominanz der Standardvariante sowohl für 1993 als auch für 2010, wobei im Jahr 2010 der Anteil noch etwas gestiegen ist (Tab. 36). Der Dialektanteil ist um 13,5 Prozent zurückgegangen.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /ge-/g-/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/	/ge-/	/g-/
Substantive:	16	0	100,0%	0,0%	11	0	100,0%	0,0%
<i>Gemeinde</i>	2	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Gemeinschaft</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Geschäft</i>	2	0	100,0%	0,0%	6	0	100,0%	0,0%
<i>Geschenk, Geschenke</i>	10	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Geschirr</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Geschmack</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Geschwister</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
Verb/Part. II:	90	40	69,2%	30,8%	146	24	85,9%	14,1%
<i>eingeladen</i>	7	1	87,5%	12,5%	1	0	100,0%	0,0%
<i>gehabt</i>	14	16	46,7%	53,3%	26	0	100,0%	0,0%
<i>gelebt</i>	2	0	100,0%	0,0%	11	0	100,0%	0,0%
<i>gemacht</i>	9	1	90,0%	10,0%	13	0	100,0%	0,0%
<i>gesagt</i>	12	14	46,2%	53,8%	34	20	63,0%	37,0%
<i>geschafft</i>	0	1	0,0%	100,0%	3	0	100,0%	0,0%
<i>gesprochen</i>	5	0	100,0%	0,0%	3	0	100,0%	0,0%
<i>weitere Belege</i>	41	7	85,4%	14,6%	55	4	93,2%	6,8%
Adjektive/ Adverbien:	2	0	100,0%	0,0%	3	1	75,0%	25,0%
<i>gemütlich</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>genau</i>	1	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>genug</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%

<i>gerade</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>gesund</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
gesamt	108	40	73,0%	27,0%	160	25	86,5%	13,5%
Differenz	-13,5%							

Tab. 36 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ge-/ /g-/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ge-/ /g-/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /g-/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Es ist auffällig, dass Substantive immer mit der Standardvariante ausgesprochen werden, seien es neue Wörter wie *Gemeinde*, *Gemeinschaft*, *Geschäft* oder alte wie *Geschenke*, *Geschwister*, *Geschmack*. Auch bei der Gruppe der Verben im Partizip Perfekt ist erstaunlich, wie viele alte Partizipien mit der Standardvariante gebraucht werden. Wenn man sich allerdings diese Wörter anschaut, wird klar, dass das Aufheben der *e*-Synkope nur selten als einzige Veränderung im Wort vorgenommen wird. Meistens wird die *e*-Synkope mit dem Aufheben anderer besonderer dialektaler Aussprachemerkmale verbunden. Einige Beispiele:

- *gewaschen* statt dial. *gwesche* [kveʒə] – Stammvokalanpassung: *e* → *a*
- *gefällt* statt dial. *gfällt* [kfalt] – Stammvokalanpassung: *a* → *ä*
- *gehabt* statt dial. *ghat* [khat] – Einschlebung des im Dialekt geschwundenen *b*-Lauts: *ø* → *b*
- *gehört* statt dial. *gheet* [khæ:t] – Stammvokalanpassung des ungerundeten Vokals: *ee* → *ö*
- *ingeschriebe* statt dial. *eigschriwwe* [aikʂrivə] – Lautanpassung durch Aufhebung der *b*-Spirantisierung: *w* → *b* und Einschlebung von *-n* im Präfix *ei*: *ø* → *n*.

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 13 grafisch dargestellt.

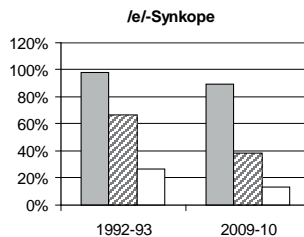


Abb. 13 | Ergebnis für die Variable /ge-/ /g-/ (*e*-Synkope): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.13 Variable /e/-/ø/ (e-Apokope)

Variable /e/-/ø/ (e-Apokope) in der Ingroup-Situation

In 1992 beträgt der Dialektanteil für die *e*-Apokope in der Ingroup-Situation 84,1 Prozent (Tab. 37). Die häufigsten Substantive im Singular mit der *e*-Apokope sind *Schul* (Schule), *Stub* (Stube) und die häufigsten Substantive im Plural sind *Johr* (Jahre), *Lait* (Leute). Bei Verben kommen mit der Dialektvariante am häufigsten die lexikalischen Kontexte 'musste', 'konnte' und 'wollte' vor.

Der Standardanteil bei dieser Variablen beruht vor allem auf der Tatsache, dass die alten Dialektwörter mit dem Suffix *-e* gebraucht werden, es findet also keine *e*-Apokope statt, wie z.B. bei *Jahre*, *Monate*, *Schule*, *Wanne* und *wusste*. Aus dem Standard ist als einziges nur das Lexem *Geschichte* mit dem Suffix *-e* übernommen.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /e/-/ø/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/e/	/ø/	/e/	/ø/	/e/	/ø/	/e/	/ø/
Substantive (Sg.):	13	29	31,0%	69,0%	15	40	27,3%	72,7%
<i>Blume</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>Geschichte</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Kerze</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Klasse</i>	–	–	–	–	1	3	25,0%	75,0%
<i>Küche</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Sache</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>Schule</i>	1	8	11,1%	88,9%	1	3	25,0%	75,0%
<i>Sonne</i>	–	–	–	–	1	4	20,0%	80,0%
<i>Sprache</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Straße</i>	0	1	0,0%	100,0%	3	1	75,0%	25,0%
<i>Stube</i>	0	6	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Treppe</i>	0	2	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Wanne</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Woche</i>	–	–	–	–	1	9	10,0%	90,0%
weitere Belege	10	10	50,0%	50,0%	1	18	5,3%	94,7%
Substantive (Pl.):	6	27	18,2%	81,8%	12	22	35,3%	64,7%
<i>Jahre</i>	1	7	12,5%	87,5%	7	8	46,7%	53,3%
<i>Leute</i>	0	7	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
<i>Säue</i>	0	6	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>Monate</i>	1	1	50,0%	50,0%	4	1	80,0%	20,0%
<i>Tage</i>	0	3	0,0%	100,0%	1	1	50,0%	50,0%
<i>Stöcke</i>	–	–	–	–	0	8	0,0%	100,0%
weitere Belege	4	3	57,1%	42,9%	0	2	0,0%	100,0%

Verben (Präs. 1. Pers. Sg.):	0	17	0,0%	100,0%	1	42	2,3%	97,7%
<i>wasche</i>	0	2	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>freue</i>	–	–	–	–	1	0	100,0%	0,0%
<i>merke</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>denke</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	6	0,0%	100,0%
weitere Belege	0	14	0,0%	100,0%	0	35	0,0%	100,0%
Verben (Prät./Konj. 1./3. Pers. Sg.):	1	33	2,9%	97,1%	1	40	2,4%	97,6%
<i>musste</i>	0	13	0,0%	100,0%	0	7	0,0%	100,0%
<i>konnte</i>	0	6	0,0%	100,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>wollte</i>	0	5	0,0%	100,0%	0	8	0,0%	100,0%
<i>brauchte</i>	0	3	0,0%	100,0%	–	–	–	–
<i>wusste</i>	1	1	50,0%	50,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>könnte</i>	0	2	0,0%	100,0%	1	4	20,0%	80,0%
<i>hätte</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	11	0,0%	100,0%
weitere Belege	0	2	0,0%	100,0%	0	6	0,0%	100,0%
gesamt	20	106	15,9%	84,1%	29	144	16,8%	83,2%
Differenz								-0,9%

Tab. 37 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /e/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /e/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Im Jahr 2010 beträgt der Dialektanteil 83,2 Prozent. Die häufigsten Dialektwörter bei Substantiven im Singular sind *Schul* (Schule), *Woch* (Woche), *Sunn* (Sonne), *Klass* (Klasse), bei Substantiven im Plural *Johr*, *Jahr* (Jahre), *Schteck* (Stöcke), bei Verben *hätt* (hätte), *wollt* (wollte), *musst* (musste), *kennt* (könnte). Bemerkenswert ist, dass der Dialektanteil durch den Gebrauch von neuen, aus dem Standard übernommenen Wörtern gestärkt wird, die mit der *e*-Apokope verwendet werden, wie z.B. (ich) *merk* (merke).

Der Standardanteil beruht fast ausschließlich darauf, dass bei den alten Wörtern die Regel der *e*-Apokope nicht mehr durchgeführt wird. So werden folgende Substantive entgegen den Dialektregeln mit *-e* am Ende gesprochen: *Jahre*, *Monate*, *Tage*, *Blume*, *Klasse*, *Sache*, *Schule*, *Sonne*, *Sprache*, *Straße*, *Treppe*, *Woche*. Das betrifft auch die Verben *freue* und *könnte* in der 1. Pers. Sg.

Der Vergleich des Dialektanteils in beiden Jahren ergibt nur einen geringfügigen Rückgang von 0,9 Prozent im Jahr 2010. Interne Variation liegt in beiden Phasen und bei allen Untergruppen vor. Vor allem sind es die alten Wörter, die Variation aufweisen, wie stspr. *Jahre* / dial. *Johr*, *Jahr*, stspr. *Monate* / dial. *Monat*, stspr. *Tage* / dial. *Tach*, stspr. *Blume* / dial. *Blum*, stspr. *Klasse* / dial. *Klass*, stspr. *Schule* / dial. *Schul*, stspr. *Sonne* / dial. *Sunn*, stspr. *Straße* / dial. *Stroß*, stspr. *Woche* / dial. *Woch*, stspr. *konnte* / dial. *konnt*. In der zweiten Phase ist die interne Variation deutlich angestiegen.

Variable /e/-/ø/ (e-Apokope) im Outgroup-Gespräch

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /e/-/ø/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/-e/	/ø/	/-e/	/ø/	/-e/	/ø/	/-e/	/ø/
Substantive (Sg.):	32	11	74,4%	25,6%	54	33	62,1%	37,9%
<i>Hälfte</i>	0	5	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>Küche</i>	5	0	100,0%	0,0%	6	2	75,0%	25,0%
<i>Pflege, Fußpflege</i>	13	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Schule</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Stunde</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	3	0,0%	100,0%
<i>Treppe</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	2	33,3%	66,7%
<i>Woche</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	5	16,7%	83,3%
weitere Belege	12	2	85,7%	14,3%	44	20	68,8%	31,2%
Substantive (Pl.):	15	2	88,2%	11,8%	43	20	68,3%	31,7%
<i>Geschäfte</i>	–	–	–	–	3	0	100,0%	0,0%
<i>Jahre</i>	4	0	100,0%	0,0%	11	2	84,6%	15,4%
<i>Leute</i>	1	1	50,0%	50,0%	2	14	12,5%	87,5%
<i>Monate</i>	2	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Tage, Feiertage</i>	4	0	100,0%	0,0%	2	2	50,0%	50,0%
weitere Belege	4	1	80,0%	20,0%	24	2	92,3%	7,7%
Verben (Präs. 1. Pers. Sg.):	9	63	12,5%	87,5%	7	82	7,9%	92,1%
<i>gehe</i>	0	1	0,0%	100,0%	1	3	25,0%	75,0%
<i>kaufe</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>koche</i>	–	–	–	–	1	2	33,3%	66,7%
<i>merke</i>	–	–	–	–	2	4	33,3%	66,7%
<i>mit-, mache</i>	2	9	18,2%	81,8%	0	14	0,0%	100,0%
<i>ver-, stehe</i>	1	2	33,3%	66,7%	1	2	33,3%	66,7%
weitere Belege	6	51	10,5%	89,5%	1	55	1,8%	98,2%
Verben (Prät./Konj. 1./3. Pers. Sg.):	5	24	17,2%	82,8%	3	34	8,1%	91,9%
<i>wollte</i>	0	9	0,0%	100,0%	2	11	15,4%	84,6%
<i>musste</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	8	0,0%	100,0%
<i>möchte</i>	5	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
weitere Belege	0	12	0,0%	100,0%	1	15	6,2%	93,8%
gesamt	61	100	37,9%	62,1%	107	169	38,8%	61,2%
Differenz								-0,9%

Tab. 38 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /e/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /e/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenz-/Signifikanzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Für die Variable *e*-Apokope (Tab. 38) ist bemerkenswert, dass der Gebrauch der apokopierten Variante in der Outgroup-Situation bei allen Gruppen der untersuchten lexikalischen Kontexte innerhalb von ca. 17 Jahren leicht gestiegen ist. Das betrifft aber nicht den Gesamtwert des Dialektanteils, der um 0,9 Prozent gesunken ist. Dies spiegelt sich in folgenden Entwicklungen wider:

- 1) Die Sprecherin verwendet 2010 viele alte Wörter mit der Endung *-e*, d.h. ohne *e*-Apokope: *Hitze* (dial. *Hitz*), *Kiste* (dial. *Kischt*), *Küche* (dial. *Kich*), *Wäsche* (dial. *Wesch*), *Straße* (dial. *Strooß*), *Suppe* (dial. *Supp*), *Woche* (dial. *Woch*).
- 2) 2010 kann ein Gegenprozess beobachtet werden, wenn einige neue Wörter ohne die Endung *-e* gebraucht werden, d.h. mit der *e*-Apokope: *Soß* (*Soße*), *Tapet* (*Tapete*), *Toilett* (*Toilette*).

Die Frage, ob diese Wörter direkt aus dem einheimischen Dialekt, dem Saarländischen, übernommen werden oder ob das Dialektmerkmal des Russlanddeutschen – die *e*-Apokope – auf die Standardwörter angewendet wird, muss hier vorläufig noch offen bleiben (vgl. dazu die Diskussion in Kap. 4). Im Grunde geht es darum, zu klären, ob es sich hier um direkte oder indirekte Akkommodation handelt (Auer/Barden/Großkopf 1993).

Hinzu kommt noch die Bildung neuer Komposita, wobei die beiden oben beschriebenen Prozesse abwechselnd eintreten können. Während im neuen Wort *Steuerklass* (Steuerklasse) ein altes Dialektwort 'Klass' (Klasse) als Grundwort mit der *e*-Apokope verwendet wird, handelt es sich bei dem Lexem *Backstube* dagegen um eine neue Zusammensetzung aus zwei alten Dialektwörtern ('Back' + 'Schtub') ohne *e*-Apokope.

Wie bei allen anderen Variablen werden von der Sprecherin auch hier neue Wörter aus dem Standard übernommen und mit der Standardvariante verwendet. Diese Entwicklung hat bereits im Jahr 1993 begonnen, und im Jahr 2010 wird sie fortgesetzt. Es handelt sich beispielsweise um folgende Wörter: *Alterspflege*, *Arbeitsstelle*, *Gemeinde*, *Miete*, *Dusche*, *Marmelade*, *Pute*, *Terrasse*, *Geschäfte*, *Gipsplatte*.

Was die interne Variation im Regionalgespräch angeht, so ist anzumerken, dass viele Substantive aus dem Dialekt sowohl mit der Endung *-e* als auch ohne sie auftreten: stspr. *Decke* / dial. *Deck*, stspr. *Küche* / dial. *Kich*, stspr. *Runde* / dial. *Rund*, stspr. *Seite* / dial. *Seit*, stspr. *Straße* / dial. *Stroß*, stspr. *Treppe* / dial. *Trepp*, stspr. *Jahre* / dial. *Johr*, stspr. *Woche* / dial. *Woch*, stspr. *Leute* / dial. *Leit*, *Leut*, stspr. *Tag* / dial. *Tag*. Dabei ist festzustellen, dass bei den meisten dieser Wörter andere Dialektmerkmale nicht rückgängig gemacht werden wie bei *Johr*, *Kich*, *Stroß*. Das bringt noch mehr Variation ins Spiel.

Interessant ist z.B., dass in den Daten ein Fall mit drei verschiedenen Varianten des Lexems 'Leute' vorkommt, wobei stspr. *Leute* zweimal und die Dialektvarianten *Leut* und *Leit* jeweils siebenmal belegt sind. Die folgenden Beispiele 22-24 veranschaulichen den Gebrauch dieser Varianten:

- (22) *da komme die ältere **Leute** da hin die wu Probleme hen mit Knochen* „da kommen die älteren Leute da hin, die wo Probleme haben mit Knochen“
- (23) *und sie wollt keine mehr einstelle **Leut*** „und sie wollte keine mehr einstellen, Leute“
- (24) *weil sie viel Arbeit hen, widder keine **Lait** einstelle welle iwuerall schpare jetzt* „weil sie viel Arbeit haben, wieder keine Leute einstellen wollen, überall sparen jetzt“

Interessant ist, dass die beiden nicht stspr. Varianten *Leut* und *Lait* in den Beispielsätzen 23 und 24 eine standardsprachlich orientierte und zum Teil ähnliche lexikalische Umgebung aufweisen: *einstelle, keine, wollt, mehr, Arbeit*. Wodurch diese Variation hervorgerufen wird, wird noch im Einzelnen zu klären sein (vgl. Kapitel 4).

Die beschriebene Variation betrifft nicht nur Substantive, sondern insbesondere auch Verben in 1. Pers. Sg. Ein solches Beispiel ist in (25) veranschaulicht, wo das Verb *merken* in 1. Pers. Sg. nebeneinander mit und ohne Apokope verwendet wird:

- (25) *ich ich **merk** ich **merke** auch wann wann de Opa liegt im Krankenhaus, oder die Oma liegt im Krankenhaus* „ich ich merke, ich merke auch, wenn wenn der Opa liegt im Krankenhaus oder die Oma liegt im Krankenhaus“

Variable /e/-ø/ (e-Apokope) im Standardinterview

Generell ist für die *e*-Apokope im Jahr 2010 (Tab. 39) eine Zunahme des Dialektanteils zu beobachten (von 26,8 auf 41,5 Prozent). Das hängt wohl in erster Linie damit zusammen, dass in diesem Jahr eine ganze Reihe neuer Wörter mit der Dialektvariante verwendet werden. Vor allem sind das Substantive in Fem. Sg., z.B.: *Streck* (Strecke), *Klass* (Klasse), *Steuerklass* (Steuerklasse). Trotzdem ist der Anteil der Standardvariante 2010 höher als der Dialektanteil (58,5 zu 41,5 Prozent). Eine Rolle spielen dabei:

- alte Wörter, die 2010 mit der Endung /-e/ auftreten (im Dialekt ohne -e). Beispiele: *Jahre, Freunde, Geschenke, Schritte, Steine, Farbe, Klasse, Schule, Straße, Stunde, Sonne* und die meisten Verben 1. Pers. Sg.
- neue Wörter aus der Standardsprache mit der Endung /-e/: *Abzüge, Preise, Witze, Aushilfe, Miete, Rente, Stelle, Tapete*.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /-e/-ø/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/-e/	/ø/	/-e/	/ø/	/-e/	/ø/	/-e/	/ø/
Substantive (Sg.):	32	4	88,9%	11,1%	38	14	73,1%	26,9%
<i>Sprache</i>	7	1	87,5%	12,5%	9	0	100,0%	0,0%
<i>Hälfte</i>	0	2	0,0%	100,0%	0	1	0,0%	100,0%
<i>Gemeinde</i>	2	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–

<i>Kirche</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Schule, Fahr-, Real-, Sekundärschule</i>	7	1	87,5%	12,5%	6	1	85,7%	14,3%
<i>Klasse, Steuerklasse</i>	2	0	100,0%	0,0%	4	2	66,7%	33,3%
<i>Strecke</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>Tapete</i>	–	–	–	–	2	0	100,0%	0,0%
weitere Belege	13	0	100,0%	0,0%	17	9	65,4%	34,6%
Substantive (Pl.):	61	2	96,8%	3,2%	55	11	83,3%	16,7%
<i>Freunde</i>	5	0	100,0%	0,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Geschenke</i>	7	1	87,5%	12,5%	1	0	100,0%	0,0%
<i>Jahre</i>	12	0	100,0%	0,0%	33	4	89,2%	10,8%
<i>Leute</i>	16	0	100,0%	0,0%	1	7	12,5%	87,5%
<i>Monate</i>	–	–	–	–	7	0	100,0%	0,0%
<i>Probleme</i>	9	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>Witze</i>	–	–	–	–	4	0	100,0%	0,0%
weitere Belege	12	1	92,3%	7,7%	8	0	100,0%	0,0%
Verben (Präs. 1. Pers. Sg.):	21	24	46,7%	53,3%	18	38	32,1%	67,9%
<i>denke</i>	5	6	45,5%	54,5%	2	7	22,2%	77,8%
<i>finde</i>	2	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>kaufe</i>	–	–	–	–	3	4	42,9%	57,1%
<i>kenne</i>	1	3	25,0%	75,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>merke</i>	–	–	–	–	1	1	50,0%	50,0%
<i>schaffe</i>	0	4	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>schwätze</i>	2	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i>sehe</i>	2	1	66,7%	33,3%	2	1	66,7%	33,3%
<i>spreche</i>	1	0	100,0%	0,0%	–	–	–	–
<i> verstehe</i>	1	1	50,0%	50,0%	0	1	0,0%	100,0%
weitere Belege	7	9	43,7%	56,3%	8	24	25,0%	75,0%
Verben (Prät./Konj. 1./3. Pers. Sg.):	1	12	7,7%	92,3%	2	17	10,5%	89,5%
<i>konnte</i>	0	3	0,0%	100,0%	1	0	100,0%	0,0%
<i>durfte</i>	–	–	–	–	0	1	0,0%	100,0%
<i>hätte</i>	0	1	0,0%	100,0%	0	4	0,0%	100,0%
<i>musste</i>	1	1	50,0%	50,0%	1	5	16,7%	83,3%
<i>wollte</i>	0	3	0,0%	100,0%	0	7	0,0%	100,0%
weitere Belege	0	4	0,0%	100,0%	–	–	–	–
gesamt	115	42	73,2%	26,8%	113	80	58,5%	41,5%
Differenz	+14,7%							

Tab. 39 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /e/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /e/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 14 grafisch dargestellt.

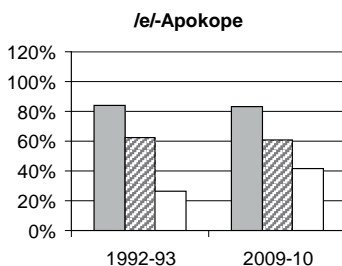


Abb. 14 | Ergebnis für die Variable /e/-/ø/ (e-Apokope): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.14 Variable /n/-/ø/ (n-Apokope)

Variable /n/-/ø/ (n-Apokope) in der Ingroup-Situation

Die Variable n-Apokope ist die umfangsreichste sowohl in Bezug auf die Anzahl der Tokens als auch in Bezug auf die betroffenen lexikalischen Kontexte. Aus diesem Grund stellt Tabelle 40 nur die Wortartengruppen dar. Die bei weitem größte Untergruppe wird durch Verben gebildet.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /-n/-/ø/	1992				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/
Substantive	4	53	7,0%	93,0%	7	78	8,2%	91,8%
Verben	8	432	1,8%	98,2%	7	372	1,8%	98,2%
Adverbien	0	29	0,0%	100,0%	3	30	9,1%	90,9%
Adjektive/Ordinalzahlen	0	10	0,0%	100,0%	0	35	0,0%	100,0%
Pronomina	1	29	3,3%	96,7%	2	45	4,3%	95,7%
Numeralien	0	5	0,0%	100,0%	0	2	0,0%	100,0%
Präpositionen	0	2	0,0%	100,0%	0	7	0,0%	100,0%
Negation	–	–	–	–	–	–	–	–
gesamt	13	560	2,3%	97,7%	19	569	3,2%	96,8%
Differenz								-0,9%

Tab. 40 | Sprecherin H – Ingroup – Variable /-n/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /-n/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch

Der Dialektanteil 1992 ist sehr hoch und beträgt 97,7 Prozent. Der Standardanteil ist entsprechend niedrig und setzt sich aus drei Gruppen von Wörtern zusammen aus:

- 1) alten Dialektwörtern, die mit der Standardvariante gebraucht werden: *abgewwen* (abgeben, dial. *abgewwe*), *horchen* (dial. *horche*), *gefallen* (dial. *gfalle*), *aufgenommen* (dial. *ufgnomme*), *ihnen* (dial. *ihne*), *waren* (dial. *ware*). Bei einigen von diesen Wörtern handelt es sich um s.g. Mischwörter, d.h. die anderen Dialektmerkmale bleiben erhalten, wie z.B. *b*-Spirantisierung in *abgewwen* (vgl. dazu auch Kap. 4),
- 2) neuen Wörtern mit der Standardvariante: *arbeiten*, *erwachsen*,
- 3) neuen zusammengesetzten Wörtern, bei welchen sowohl das Grund- als auch das Bestimmungswort aus dem Dialekt stammen. Beispiel: *Kindergarten* (dial. *Kinne*, *Gaade*).

Die interne Variation ist nicht stark ausgeprägt und betrifft nur drei Wörter: stspr. *Frauen* / dial. *Fraue*, stspr. *mussten* / dial. *musste*, stspr. *waren* / dial. *ware*.

2010 ist die interne Variation dagegen stark vertreten. Folgende Wörter werden sowohl mit als auch ohne *n*-Apokope gebraucht: stspr. *Kindergartenn* / dial. *Kindergarte*, stspr. *lebenn* / dial. *lewe*, stspr. *bezahlenn* / dial. *bezahle*, stspr. *gehenn* / dial. *gehe*, stspr. *sparenn* / dial. *spare*, stspr. *denenn* / dial. *dene*, stspr. *zusammenn* / dial. *zusamme*, stspr. *waren* / dial. *ware*, stspr. *grillenn* / dial. *grille*.

Der Dialektanteil ist 2010 mit 96,8 Prozent sehr hoch. Eine äußerst interessante Erscheinung ist, dass zahlreiche neue Wörter mit der *n*-Apokope gebraucht werden. Das bedeutet, dass das Modell der *n*-Apokope produktiv ist und auf neue Wörter übertragen wird. Einige Beispiele: *Ältere* (Älteren), *Nähe* (Nähen), *Generatione* (Generationen), *Tomate* (Tomaten), *Tüte* (Tüten), *Lade* (Laden), *Fernsehe* (Fernsehen), *Verwandte* (Verwandte), *beschäftige* (beschäftigen), *grille* (grillen), *schwetze* (schwätzen), *spaziere* (spazieren), *telefoniere* (telefonieren), *zeige* (zeigen), *überdachte* (überdachten). Hinzu kommen noch die neuen zusammengesetzten bzw. abgeleiteten Wörter, die alte Wörter ohne /n/ enthalten: *Kindergarte* (Kindergarten), *verwöhne* (verwöhnen), *Gehwage* (Gehwagen), *Gewächsgaade* (Gewächsgarten), *Opemedje* („Au-pair“-Mädchen), *angruwe* (angerufen). Dadurch wird der Dialektanteil gestärkt.

Die Standardvariante ist auf dem Gebrauch der gleichen Wortgruppen wie 1992 begründet. Es werden zahlreiche alte Wörter mit der Standardvariante verwendet: *bezahlen* (dial. *bezahle*), *gehen* (dial. *gehe*), *schleppen* (dial. *schleppe*), *sparen* (dial. *spare*), *denen* (dial. *dene*), *unseren* (dial. *unsre*), *zusammen* (dial. *zamme*), *waren* (dial. *ware*). Auch die neuen, mit einem alten Dialektwort zusammengesetzten Lexeme *Wintergarten* und *Kindergarten* werden mit der Standardvariante gebraucht. Ebenso werden die Wörter *bestreuen* und *ergeben*, die von alten Dialektwörtern *straie* und *gewwe* abgeleitet sind, standardsprachlich ausgespro-

chen. Als ein ganz neues Wort wurde das Lexem *Grillen* belegt, das mit der Endung *-n* entlehnt wird.

Der Vergleich der beiden Datensets ergibt einen geringen Unterschied: Der Dialektanteil ist 2010 nur um 0,9 Prozent gesunken.

Variable /n/-/ø/ (*n*-Apokope) im Outgroup-Gespräch

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /n/-/ø/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/
Substantive	16	30	34,8%	65,2%	24	116	17,1%	82,9%
Verben	46	183	20,1%	79,9%	40	401	9,1%	90,9%
Adverbien	3	6	33,3%	66,7%	7	29	19,4%	80,6%
Adjektive/Ordinalzahlen	3	22	12,0%	88,0%	5	35	12,5%	87,5%
Pronomina	4	17	19,0%	81,0%	1	52	1,9%	98,1%
Numeralien	–	–	–	–	4	3	57,1%	42,9%
Präpositionen	2	3	40,0%	60,0%	0	5	0,0%	100,0%
Negation	–	–	–	–	–	–	–	–
gesamt	74	261	22,1%	77,9%	81	641	11,2%	88,8%
Differenz	+10,9%							

Tab. 41 | Sprecherin H – Outgroup – Variable /n/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /n/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch

Der Vergleich von Daten aus dem Regionalgespräch der Sprecherin H für 1993 und 2010 hat einen Anstieg des Dialektanteils für 2010 in Bezug auf die *n*-Apokope gezeigt (Tab. 41). Die Differenz beträgt 10,9 Prozent. In verschiedenen Wortartengruppen ist das zwar unterschiedlich ausgeprägt, wie aus der Tabelle hervorgeht, alle belegten lexikalischen Kontexte sind jedoch von dem Variationsphänomen *n*-Apokope erfasst. Es existieren viele lexikalische Kontexte, die von der *n*-Apokope betroffen sind. Dabei lassen sich folgende Gruppen feststellen:

1) Alte Dialektwörter mit der erhaltenen *n*-Apokope:

- mit der Dialektphonologie: *Flasche* [flaʒə] (Flaschen), *Gurke* [gɔrgə] (Gurken), *gebacke* [gəbagə] (gebacken),
- mit der neuen Standardphonologie: *Garte* (stspr. *Garten*, dial. *Gaade*), *esse* (stspr. *essen*, dial. *ese* [ɛzə]), *Ofe* (stspr. *Ofen*, dial. *Owe*), *Kisse* (stspr. *Kissen*, dial. [kɪzə]), *geschlafe* (stspr. *geschlafen*, dial. *gschlouwe*), *gegesse* (stspr. *gegessen*, dial. *geze* [gɛzə]).

2) Neue Wörter mit der Dialektvariante:

- Substantive im Plural: *Kleinigkeite* (Kleinigkeiten), *Schichte* (Schichten),
- Substantive im Sg. Neutrum auf *-en*: *Einkomme* (Einkommen),

- c) Substantive auf stspr. *-chen*: *Bierche* (Bierchen), *Brötche* (Brötchen), *Engelche* (Engelchen),
 - d) aus dem Standard übernommene Substantive, für die im russlanddeutschen Dialekt russische Äquivalente verwendet wurden: *Tomate*, russ. *помидоры* 'pomadoure' (Tomaten),
 - e) Verben im Infinitiv: *verzichte* (verzichten), *spezialisiere* (spezialisieren), *schwätze* (schwätzen), *frühstücke* (frühstücken),
 - f) neue substantivierte Verben, die im Dialekt nicht als Substantive, sondern nur als Verben existierten: *Laufe* (Laufen), *Putze* (Putzen), *Trinke* (Trinken).
- 3) Neue Zusammensetzungen:
- a) aus einem neuen Bestimmungs- und einem alten dialektalen Grundwort: *Luxusprobe* (Luxusproben, dial. *proowe* für „probieren“),³⁵ *Quarkkuche* (Quarkkuchen, dial. *Kuuche* für „Kuchen“),
 - b) aus einem alten dialektalen Bestimmungs- und einem neuen stspr. Grundwort: *Winterreife* (Winterreifen, dial. *Winde* für „Winter“),
 - c) mit dem Bestimmungs- und Grundwort aus dem Dialekt: *Wintergarte* (Wintergarten, dial. *Winde* für „Winter“, dial. *Gaade* für „Garten“).

Generell ist anzumerken, dass bei der Sprecherin H die apokopierte Variante viel häufiger vorkommt als die nicht apokopierte. Wie aus Tabelle 41 ersichtlich ist, beträgt der Standardanteil der Variablen *n*-Apokope für 1993 22,1 Prozent und für 2010 nur 11,2 Prozent aller belegten Lexeme. Darunter lassen sich zwei große Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe sind alte Wörter, die mit der Endung *-n* auftreten. Belegt sind z.B. folgende: *Boden* (dial. *Bode*), *Essen* (dial. *Ese*), *Garten* (dial. *Gaade*), *Leben* (dial. *Lewe*), *Regen* (dial. *Reche*), *ihnen* (dial. *ihne*), *brauchen* (dial. *brauche*), *essen* (dial. *ese*), *gehen* (dial. *gehe*), *gießen* (dial. *gieße*), *ruhen* (dial. *ruhe*), *sehen* (dial. *sehe*), *verdienen* (dial. *verdiene*), *waren* (dial. *ware*), *waschen* (dial. *wesche*), *zufrieden* (dial. *zufriede*), *gebacken* (dial. *gebage*), *gefallen* (dial. *gfalle*), *gefroren* (dial. *gfre*), *geschrien* (dial. *gschraue*), *getrunken* (dial. *getrunge*).

Die zweite Gruppe von Lexemen mit der stspr. Variante sind neue, aus dem Standard übernommene Wörter wie *Fernsehen*, *Ferien*, *Orangen*, *Genießen*, *empfehlen*, *entlassen*, *erfrischen*, *frühstücken*, *gönnen*, *genossen*, *gestiegen*, *dagegen*, *offen*, *arbeiten*, *empfehlen*, *entlassen*, *erfrischen*, *lüften*, *verlegen*.

Angesichts der geschilderten Zusammenhänge verwundert es nicht, dass in Bezug auf die Variable /n/-/ø/ intensive interne Variation vorliegt. Es gibt zahlreiche Wörter, die von der Sprecherin H sowohl mit als auch ohne Endung *-n* ausgesprochen werden. Besonders ausschlaggebend ist, dass die Variation nicht nur alte, sondern auch die im Repertoire der untersuchten Sprecherin neuen Wörter betrifft. So werden z.B. die Wörter „Fernsehen“, „frühstücken“, „emp-

³⁵ Vgl. Anmerkung 32.

fehlen“ und „Orangen“ sowohl mit als auch ohne *n*-Apokope gebraucht. Somit ist festzustellen, dass das Muster der *n*-Apokope in der Outgroup-Situation produktiv ist.

Variable /n/-/ø/ (*n*-Apokope) im Standardinterview

Bei der Analyse der *n*-Apokope in den Daten des Standardinterviews (Tab. 42) wurde festgestellt, dass sich das prozentuale Verhältnis der Standard/Dialekt-Variation innerhalb von ca. 17 Jahren so gut wie nicht verändert hat. Wie die Tabelle zeigt, ist der Dialektanteil nur um 0,8 Prozent gesunken. Sowohl die Werte für den Standard- als auch für den Dialektanteil sind somit nahezu ohne Veränderung geblieben.

Belegte lexikalische Kontexte für die Variable /n/-/ø/	1993				2010			
	Anzahl		Proz. Verhältnis		Anzahl		Proz. Verhältnis	
	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/	/-n/	/ø/
Substantive	14	36	28,0%	72,0%	25	55	31,2%	68,8%
Verben	76	132	36,5%	63,5%	84	158	34,7%	65,3%
Adverbien	3	2	60,0%	40,0%	11	9	55,0%	45,0%
Adjektive/Ordinalzahlen	3	22	12,0%	88,0%	3	29	9,4%	90,6%
Pronomina	2	26	7,1%	92,9%	0	31	0,0%	100,0%
Numeralien	–	–	–	–	6	2	75,0%	25,0%
Präpositionen	0	4	0,0%	100,0%	3	4	42,9%	57,1%
Negation	–	–	–	–	–	–	–	–
gesamt	98	222	30,6%	69,4%	132	288	31,4%	68,6%
Differenz	-0,8%							

Tab. 42 | Sprecherin H – Standardinterview – Variable /n/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /n/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview

Betrachtet man die lexikalischen Kontexte, so kann festgestellt werden, dass 2010 das Standard/Dialekt-Verhältnis auch innerhalb von einzelnen Wortarten-gruppen im Allgemeinen dem von 1993 sehr identisch ist, abgesehen von der Gruppe der Präpositionen: Hier ist der Standardanteil kräftig angestiegen und erreicht fast die Hälfte aller Belege.

Die größte Gruppe von Lexemen, die von der *n*-Apokope betroffen ist, sind Verben, gefolgt von Substantiven. Der höchste Dialektanteil wurde bei den zum Teil hochfrequenten Pronomen belegt: *bissche* (bisschen), *jede* (jeden), *dene* (denen), *ihne* (ihnen), die nur mit der Dialektvariante vorkommen und als einzelne Gruppe lexikalischer Kontexte keine interne Variation aufweisen. Ansonsten zeigt die Variable *n*-Apokope den höchsten Grad an interner Variation im Vergleich zu allen anderen Variablen. Die *n*-Apokope ist somit ein sehr produktives Variationsmuster in den untersuchten Daten der Sprecherin H.

Interessant ist, dass die Sprecherin 1993 und 2010 die gleichen Strategien in Bezug auf die *n*-Apokope anwendet. Sowohl 1993 als auch 2010 verwendet die Probandin viele *n*-lose Formen aus dem russlanddeutschen Dialekt: *Leute* (Leuten), *Russe* (Russen), *Mädche* (Mädchen), *denke* (denken), *gfanke* (gefangen), *letschte* (letzten), *annere* (anderen).

Auch die aus dem Standard übernommenen neuen Wörter werden ohne Endung *-n* ausgesprochen. Auffällig ist, dass 2010 diese Strategie intensiviert wird und dass am meisten Substantive und Verben betroffen sind: *Brötche* (Brötchen), *Fernsehe* (Fernsehen), *Bewerbunge* (Bewerbungen), *Geschäfte* (Geschäften), *Kleinigkeite* (Kleinigkeiten), *Persone* (Personen), *Platte* (Platten), *Schichte* (Schichten), *Tape-te* (Tapeten), *Unterschrifte* (Unterschriften), *Vorschrifte* (Vorschriften), *Wohnunge* (Wohnungen), *Abbezahle* (Abbezahlen), *bestelle* (bestellen), *finanziere* (finanzieren), *pflege* (pflegen), *studiere* (studieren), *versuche* (versuchen), *zeige* (zeigen).

Verstärkt wird der Dialektanteil auch durch die neuen Zusammensetzungen oder Ableitungen, die ein altes Wort als Grundwort enthalten, das ebenfalls mit der *n*-Apokope auftritt: *Überstunde* (Überstunden, dial. *iwwwe*, *Stund*), *Abendesse* (Abendessen, dial. *Ouwend*, *Esse*).

Ca. ein Drittel aller Belege für die Variable *n*-Apokope ist standardsprachlich, d.h. dass das *-n* nicht apokopiert wird. Dieser Fall tritt ein, wenn viele alte Wörter aus dem Dialekt mit der Endung *-n* gebraucht werden wie z.B. *Russen* (dial. *Russe*), *Leben* (dial. *Lewe*), *Kirchen* (dial. *Kärche*), *verzählen*³⁶ (dial. *verzähle*), *wünschen* (dial. *winsche*), *machen* (dial. *mache*), *gefahren* (dial. *gfahre*), *mitgeholffen* (dial. *mitgholwe*).

Die zweite Kategorie der Wörter, die in den Daten der Sprecherin H mit der Endung *-n* belegt sind, betreffen Wörter, die im Dialekt nicht existierten bzw. die im Herkunftsdialekt zum Teil in russischer Form verwendet wurden, jetzt aber aus dem Standard übernommen werden. Darunter sind viele Verben, aber auch einige Substantive: *leisten*, *lösen*, *mieten*, *notieren*, *schwätzen*, *sprechen*, *unterhalten*, *vermieten*, *eingeladen*, *geliehen*, *genießen*, *heizen*, *reden*, *versuchen*, *entschlossen*, *Fernsehen*, *Kerzen*, *Nachrichten*, *Einladen*.

Die Gesamtergebnisse für diese Variable sind in Abbildung 15 grafisch dargestellt.

³⁶ Beim Wort *verzählen* wurde das Dialektpräfix *ver-* beibehalten.

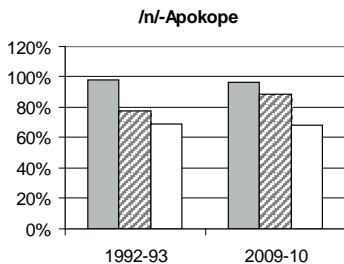


Abb. 15 | Ergebnis für die Variable /n/-ø/ (n-Apokope): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.2.15 Einzellexeme

Einzellexeme in der Ingroup-Situation

Variable	1992			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/aber/-awwer/	12	12	100,0%	45	45	100,0%	0,0%
/auf/-uff/	39	37	94,9%	52	49	94,2%	-0,7%
/denn/-dann/	3	3	100,0%	18	17	94,4%	-5,6%
/eine/-e, eeni/	23	20	87,0%	26	18	69,2%	-17,8%
/nein/-nee/	9	9	100,0%	6	6	100,0%	0,0%
/nicht/-net/	100	98	98,0%	119	115	96,6%	-1,4%
/wenn/-wann/	15	15	100,0%	58	57	98,3%	-1,7%
/wir/-mir/	199	197	99,0%	117	117	100,0%	+1,0%
gesamt	400	391	97,8%	441	424	96,1%	-1,7%
Mittelwert (%)			97,4%			94,1%	-3,3%

Tab. 43 | Sprecherin H – Ingroup – Einzellexeme. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei Einzellexemen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Dialektgespräch

Die Ergebnisse der Analyse in Bezug auf die analysierten Einzellexeme sind in Tabelle 43 dargestellt. Alle Einzelvariablen zeigen in der ersten Aufnahmephase einen sehr hohen dialektalen Wert, vier davon sind zu 100 Prozent dialektal ausgesprochen: *awwer* (aber), *dann* (denn), *nee* (nein) und *wann* (wenn). 2010 ist der Wert bei *dann* und *wann* nur leicht gesunken.

In Bezug auf die Variable /denn/-/dann/ ist eine auffallende Veränderung eingetreten. Für 1992 war der Gebrauch der Form *dann* in der Bedeutung von „denn“ typisch (siehe Beispiele 26 und 27). Die Form *denn* ist nicht belegt.

(26) *un dann haw ich gsagt liewe Gott wu bin ich dann hinkomme* „und dann habe ich gesagt, lieber Gott, wo bin ich denn hingekommen?“

(27) *Wie heißt dann des* „Wie heißt denn das?“

Für 2010 ist zwar die Standardvariante *denn* einmal belegt, aber sie kommt in der Reduktionsform „*n*“ vor wie im Beispiel (28):³⁷

- (28) *nu Pabe was hascht n geträumt* „nun, Papa, was hast (du) denn geträumt?“

Die Daten zeigen, dass die Variante *denn* in der Vollform nicht belegt ist. Wenn diese Vollvariante gebraucht wird, dann in der Dialektform *dann*.

Dasselbe betrifft auch die Konjunktion *wenn*, die 1992 zu 100 Prozent in der Dialektform verwendet wird, wie im Beispielsatz (29):

- (29) *mei sohn kann dann sie mache had e gsagt wann e sie brauch* „mein Sohn kann dann sie machen, hat er gesagt, wenn er sie braucht“

Für 2010 zeigt der Gebrauch von *wann* nur einen leichten Rückgang um 1,7 Prozent.³⁸

Das Frequenzverhältnis der Variablen */wir/* hat sich longitudinal kaum verändert. 1992 verwendet die Probandin in zwei Sätzen ein auffälliges *wir*, was als Code-Switching einzuordnen ist (vgl. Beispiele 30 und 31), da es gerade um die Schilderung einer Wohnungssuche geht und sowohl neue Lexeme (*Wohnung* und *Zimmer*) als auch unerwartet andere Standardvarianten (*n*-Apokope in *waren* und *mussten*) verwendet werden:³⁹

- (30) *hen se ke Wohnung net ghat dann musstn wir eine Zimmer* [...] „haben sie keine Wohnung nicht gehabt, dann mussten wir ein Zimmer“
- (31) *un dann waren wir zwei Familie n=dem ejndem Haus* „und dann waren wir zwei Familien in dem einen Haus“

Kaum verändert hat sich auch der Gebrauch der Präposition bzw. des Präfixes *auf* (Rückgang von 94, 9 auf 94, 2 Prozent für 2010). Bei dieser Variablen wurden die Lexeme *drauf* und *hinauf* nicht berücksichtigt, gezählt werden nur Präposition + Präfix *auf*. Eine wichtige Rolle spielen hier die neugebildeten Mischlexeme mit dialektalem Stamm und standardsprachlichem Präfix wie *aufgewwe* (aufgeben), *aufgmacht* (aufgemacht), *aufpasst* (aufpasst) (vgl. dazu Kap. 4).

Den im Vergleich zu anderen lexikalischen Variablen niedrigsten Dialektanteil für 1992 und dessen stärksten Rückgang zeigt die Variable */einel-/e, eenil/* (um 17,8 Prozent).⁴⁰

³⁷ Die dialektale Form *dann* kommt im russlanddeutschen Dialekt nur in der Vollform vor. Die hier vorliegende Reduktionsvariante „*n*“ ist somit eindeutig der Vollform *denn* zuzuordnen.

³⁸ Man kann davon ausgehen, dass sich der Gebrauch von *dann* und *wann* zum sprachlichen Identitätsmarker herausbildet, an dem die russlanddeutsche Sprechweise zu erkennen ist.

³⁹ Zwei *wir* wurden nicht berücksichtigt, da es sich um „unnatürliches“ Code-Switching handelte, weil die Probandin gerade – in der Phase der Erzählung 1992 – eine Wohnung gesucht hat und oft die Vermieter zitiert hat.

⁴⁰ Wenn *ein* oder *n* für *eine* stand, dann kann es sich um eine Entsprechung für das Russische handeln, diese Fälle wurden nicht berücksichtigt, z.B. *n Tort* (eine Torte).

Bei der Variablen /nicht/-/net/ war in der Aufbereitungsphase eine zusätzliche syntaktische Analyse notwendig, da hier nur die Negationsform und nicht die Diskurspartikel *nicht?*, *nicht wahr?* berücksichtigt wurden. Es musste geprüft werden, ob *nicht* als 'tag question' vorkommt, was nur der Kontextanalyse zu entnehmen ist. Es hat sich herausgestellt, dass das dialektale *net* nur ganz selten als 'tag question' gebraucht wurde. Der Rückgang des Dialektanteils bei der Variablen *nicht* als Negationsform beträgt 1,4 Prozent.

Es wurden einige weitere lexikalische Einzelvariablen analysiert, die in die Frequenzanalyse jedoch nicht aufgenommen wurden, da sie aus verschiedenen Gründen quantitativ nicht auswertbar waren. Es sollen hier lediglich einige erwähnt werden, um das Bild der lexikalischen Akkommodation der Dialektsprecherin an das Standarddeutsche zu erweitern.

Das ist erstens das Dialektlexem *no* „dann, nachher“. Die Wortform „no“ kann im Ruslanddeutschen vier Bedeutungen haben:

- dt. *nun* (dial. *no*)
- dt. *dann, nachher* (dial. *noched*)
- russ. *aber* (russ. *но* „no“)
- russ. *nun* (russ. *ну* „nu“)

Es handelt sich hier um eine mehrmals und vielseitig zusammengeschmolzene Form, eine aus sprachkontakt- und variationslinguistischer Sicht dialektal-russische Mischung von Elementen und Bedeutungen. Das Auseinanderhalten ist in vielen Fällen nicht mehr möglich. Auffällig ist, dass es 2010 zwar verschiedene Formen (*no*, *na*, *nu*) gibt, jedoch noch keine Form *nun*. Hier hat die Sprecherin noch äußerst unstabilen Variantengebrauch gezeigt.

Ein typisches Beispiel für eine weitere lexikalische Dialektvariante, die aufgegeben wird, ist das Lexem *scharf*. Der Gebrauch von *scharf* für „schnell“ im Dialekt ist in Beispiel (32) veranschaulicht. Im Beispiel (33) geht es um einen Variantenersatz. Die Probandin, beeinflusst durch die Korrektur der Gesprächspartnerin, entscheidet sich für das Wort „schnell“.

(32) *ja wie schreibt sie sich dann scharf / ich hab s ganz vegese* „Ja, wie schreibt sie sich denn schnell? Ich habe es ganz vergessen“

(33) *jetz wollt ich noch schsch ... schnell was vezehle* „jetzt wollte ich noch schnell was erzählen“

Einzellexeme im Outgroup-Gespräch

In Bezug auf Einzellexeme im Regionalgespräch (Tab. 44) ist bemerkenswert, dass die meisten ihren dialektalen Wert gesteigert haben. Das betrifft die Variablen /aber/, /auf/, /eine/, /nicht/, /wenn/, /wir/. Allerdings ist die Steigerungsebene sehr unterschiedlich, wie die Tabelle veranschaulicht.

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/aber/-/awwer/	29	19	65,5%	81	76	93,8%	+28,3%
/auf/-/uff/	25	12	48,0%	57	42	73,7%	+25,7%
/denn/-/dann/	4	4	100,0%	7	7	100,0%	0,0%
/eine/-/e, eeni/	13	2	15,4%	30	16	53,3%	+37,9%
/nein/-/nee/	33	27	81,8%	28	22	78,6%	-3,2%
/nicht/-/net/	143	25	17,5%	144	99	68,8%	+51,3%
/wenn/-/wann/	53	52	98,1%	74	74	100,0%	+1,9%
/wir/-/mir/	57	56	98,2%	320	317	99,1%	+0,9%
gesamt	357	197	55,1%	741	653	88,1%	+33,0%
Mittelwert (%)			65,6%			83,4%	+17,8%

Tab. 44 | Sprecherin H – Outgroup – Einzellexeme. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei Einzellexemen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Regionalgespräch

So hat die Variante *wann* in der Bedeutung von „wenn“ nur 1,9 Prozent zugelegt, was vermutlich damit zusammenhängt, dass der Gebrauch 1992 bereits sehr hoch war (98,1 Prozent).

Besonders gestiegen ist der Gebrauch der Dialektvarianten *e, eeni* (+ 37,9 Prozent) und *net* (+ 51,3 Prozent). Bereits in 1992 und 1993 wurde die Dialektvariante *net* häufig mit der Standardvariante *nicht* variiert bzw. durch sie ersetzt, wie die folgenden Beispiele (34) und (35) veranschaulichen. 2010 ist dies allerdings weniger der Fall.

(34) *es reicht **nicht** hin und **net** her* „es reicht nicht hin und nicht her“

(35) *awwe ich weiß **net** ob das richtig ist oder **nicht*** „aber ich weiß nicht, ob das richtig ist oder nicht“

Der Anteil der dialektalen Variante *dann* „denn“ ist stabil geblieben (bei 100 Prozent), es gibt also keinerlei Anzeichen einer Substitution durch die standard-sprachliche Entsprechung.

Einzellexeme im Standardinterview

Das Bild des Gebrauchs der verschiedenen lexikalischen Variablen im Standardinterview ist bei der untersuchten Probandin sehr differenziert (Tab. 45). Bei einigen geht der Gebrauch der dialektalen Varianten stark zurück: 21,2 Prozent bei *uff*, jeweils ca. 16 Prozent bei *dann* (für stspr. *denn*) und *e, eeni*, bei anderen dagegen nimmt der Gebrauch wiederum stark zu, so 34,1 Prozent bei *net*; 23,7 Prozent bei *nee* und 17,4 Prozent bei *awwer*. Kaum verändert hat sich der prozentuale Anteil von *mir* in der Bedeutung von „wir“ (-1,4 Prozent) und *wann* für stspr. *wenn* (-5,5 Prozent). Die Dialektvariante *wann* ist nach wie vor ein auffälliger Marker im Sprachgebrauch der Probandin H.

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/aber/-awwer/	61	39	63,9%	64	52	81,3%	+17,4%
/auf/-uff/	9	6	66,7%	22	10	45,5%	-21,2%
/denn/-dann/	3	2	66,7%	4	2	50,0%	-16,7%
/eine/-e, eeni/	8	3	37,5%	19	4	21,1%	-16,4%
/nein/-nee/	19	5	26,3%	34	17	50,0%	+23,7%
/nicht/-net/	101	2	2,0%	83	30	36,1%	+34,1%
/wenn/-wann/	34	34	100,0%	55	52	94,5%	-5,5%
/wir/-mir/	160	152	95,0%	234	219	93,6%	-1,4%
gesamt	395	243	61,5%	515	386	75,0%	+13,5%
Mittelwert (%)			57,3%			59,0%	+1,7%

Tab. 45 | Sprecherin H – Standardinterview – Einzellexeme. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei Einzellexemen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Standardinterview

Bei einigen lexikalischen Variablen fällt besonders auf, dass die dialektale und standardsprachliche Variante nebeneinander verwendet werden, wie die folgenden Beispiele veranschaulichen:

- (36) *mir nemme halt uff uns auf* „Wir nehmen halt auf uns auf ...“ (2009)
- (37) *nee dat is net* für uns dat is *nicht* ... „Nein, das ist nicht für uns, das ist nicht ...“ (2010)

Während es sich in (36) offensichtlich um Code-Switching aus dem Herkunftsdialekt in die Standardsprache (*uff/auf*) handelt, ist im Beispiel (37) sowohl die Standardsprache mit *nicht*, der Herkunftsdialekt mit *net* als auch schon der neue westpfälzisch-moselfränkische Lokaldialekt der neuen Region mit der Regionalform *dat*, die zweimal wiederholt wird, sehr deutlich im Spiel: Hier handelt es sich dann um russlanddeutsch-saarländisch-standardsprachliches Code-Switching, das von der Probandin H in diesem Fall durchgeführt wird.

Die angeführten Beispiele zeigen besonders deutlich, wie die herkömmlichen und neuen standardsprachlichen und regionalen Varianten der Umgebung gemischt verwendet werden.

Nicht so deutlich, aber ebenso typisch ist der Gebrauch von alten Dialektvarianten in neuer standardsprachlicher Umgebung. Dieser Gebrauch ist ziemlich auffällig und in Bezug auf die herkömmliche, in deutschen Regionen im Normalfall typische Standard/Dialekt-Variation zumindest ungewöhnlich wie im Beispiel (38), wenn in einem standardsprachlichen Satz nur die dialektale Artikelvariante *e* (eine) verwendet wird:

- (38) *e deutsche Stunde gehabt* „eine deutsche Stunde gehabt“ (2010)

Hier wäre bei einheimischen Sprechern möglicherweise eher die Kurzform *ne* angebracht.

Die Gesamtergebnisse der Untersuchung der Einzellexeme in den Daten der Sprecherin H sind in Abbildung 16 grafisch dargestellt.

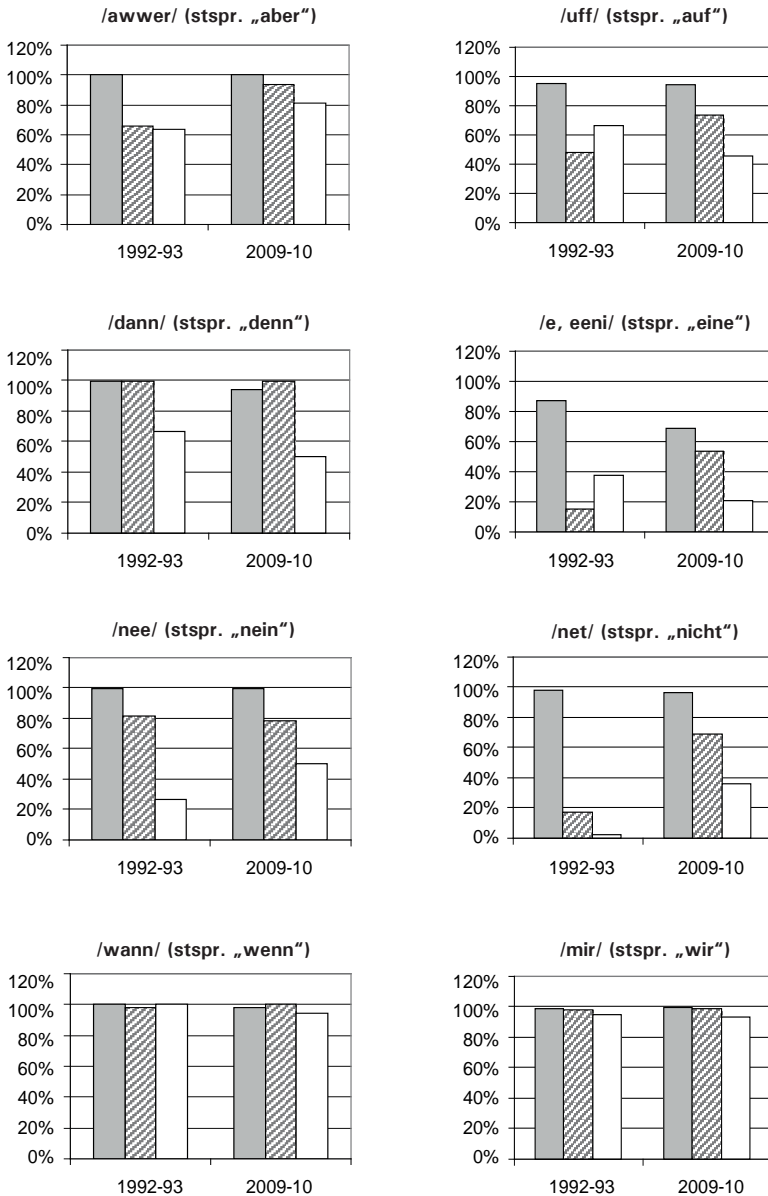


Abb. 16 | Ergebnis für die Einzellexeme: Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation ■, Regionalgespräch ▨, Standardinterview □)

2.3 **Untersuchte kommunikative Situationen**

2.3.1 **Gesamtüberblick über die Ingroup-Situation**

Es stellte sich die Frage, wie die Probandin mit den Varianten des Herkunftsdiakts in der Sprachkontaktsituation in Deutschland umgeht. Bevor im Folgenden die Ergebnisse kurz zusammengefasst werden, muss noch einmal in Erinnerung gerufen werden, dass es sich bei der Ingroup-Situation um die interne Kommunikation handelt. D.h., grundsätzlich hatten sich die Kommunikationskonstellationen (z.B. Mutter/Tochter-Gespräche, Unterhaltungen mit Verwandten) im Vergleich zu denen in Sprachinseln nicht verändert (in diesem Fall handelte es sich um ein Gespräch der Probandin mit ihrer Mutter, in Anwesenheit einer Schwester der Probandin). Was sich verändert hat, ist nur die äußere Umgebung (sprachkontaktlinguistische Situation, „Überdachung“ durch das Standarddeutsche u.a., vgl. Kap. 1). Der relevante Faktor war, dass die Probandin nicht unter Druck stand, ihren Sprachgebrauch zu ändern und dialektale Varianten durch standardsprachliche zu ersetzen.

Tabelle 46 gibt einen Gesamtüberblick über die Entwicklung aller untersuchten Variablen bei der Sprecherin H im Dialektgespräch in der Ingroup-Situation im Zeitraum von 1992 bis 2010. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass bei den meisten Variablen ein Rückgang des Dialektanteils stattgefunden hat. Der Rückgang ist jedoch nicht gleichmäßig. Am stärksten ging der Dialektanteil bei der Variablen /eu, äu/-ei/ zurück: Die entrundete Variante reduzierte sich um 57,8 Prozent (von 96,8 für 1992 auf 39,0 Prozent für 2010). Diese Variable zeigt den mit Abstand größten Rückgang des Dialektanteils im Vergleich zu anderen Variablen und auch zu den beiden anderen Entrundungsvariablen /ö/-e/ und /ü/-i/, bei denen der Anteil der Dialektvariante um jeweils nur 9,1 und 11,9 Prozent zurückgegangen ist. Relativ stark zurückgegangen ist die *s*-Palatalisierung vor *-t* (19,2 Prozent). Deutlich weniger ist der Rückgang des Dialektanteils bei der *e*-Synkope (8,3 Prozent) und noch weniger bei der *nd*-Assimilation (2,8 Prozent). Die geringste Veränderung des Umfangs vom Dialektanteil zeigen die Daten bei den Variablen *e*- und *n*-Apokope: Die Reduzierung der Dialektvariante liegt hier jeweils unter einem Prozent (0,9 Prozent).

Variable	1992			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	74	72	97,3%	91	86	94,5%	-2,8%
/st/-/št/	45	45	100,0%	99	80	80,8%	-19,2%
/g/-/ch/	26	25	96,2%	49	38	77,6%	-18,6%
/b/-/w/	68	67	98,5%	64	58	90,6%	-7,9%
/ö/-/e/	29	28	96,6%	48	42	87,5%	-9,1%
/ü/-/i/	67	62	92,5%	67	54	80,6%	-11,9%
/eu, äu/-/ei/	63	61	96,8%	41	16	39,0%	-57,8%
/ei/-/e/	49	44	89,8%	88	81	92,0%	-2,2%
/au/-/a/	52	42	80,8%	154	122	79,2%	-1,6%
/ge/-/g-/	264	258	97,7%	292	261	89,4%	-8,3%
/-e/-/ø/	126	106	84,1%	173	144	83,2%	-0,9%
/-n/-/ø/	573	560	97,7%	588	569	96,8%	-0,9%
/a/-/o/	196	106	54,1%	405	219	54,1%	0,0%
/o/-/u/	81	80	98,8%	87	79	90,8%	-8,0%
/aber/-/awwer/	12	12	100,0%	45	45	100,0%	0,0%
/auf/-/uff/	39	37	94,9%	52	49	94,2%	-0,7%
/denn/-/dann/	3	3	100,0%	18	17	94,4%	-5,6%
/eine/-/e, eeni/	23	20	87,0%	26	18	69,2%	-17,8%
/nein/-/nee/	9	9	100,0%	6	6	100,0%	0,0%
/nicht/-/net/	100	98	98,0%	119	115	96,6%	-1,4%
/wenn/-/wann/	15	15	100,0%	58	57	98,3%	-1,7%
/wir/-/mir/	199	197	99,0%	117	117	100,0%	+1,0%
gesamt	2.113	1.947	92,1%	2.687	2.273	84,6%	-7,5%
Mittelwert (%)			93,6%			85,9%	-7,7%

Tab. 46 | Sprecherin H – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Dialektgespräch

Betrachtet man die Rückgänge des Dialektanteils innerhalb der einzelnen Variationsphänomene, so ergeben sich auch zum Teil sichtbare Unterschiede. Wie bereits oben dargestellt, liegen sehr große Abweichungen innerhalb der Untertypen der Entrundung vor, während die Untertypen der Apokope einen gleichen Rückgang des Dialektanteils aufweisen. Ein anderes Bild zeigt sich bei den Variationsphänomenen Spirantisierung und Monophthongierung. Bei der *g*-Spirantisierung ist der Rückgang des Dialektanteils um mehr als die Hälfte größer als bei der *b*-Spirantisierung (18,6 gegen 7,9 Prozent). Identisch ist die Lage bei der Monophthongierung: Während die *ei*-Monophthongierung einen geringen Anstieg aufweist (2,2 Prozent), zeigt die *au*-Monophthongierung die Reduktion des Dialektanteils um 1,6 Prozent.

Da der Rückgang des Dialektanteils nicht besonders groß ist, ist der Dialektanteil 2010 ziemlich gut erhalten geblieben. Berechnet man den Mittelwert für alle untersuchten Variablen, so ergibt sich eine Zahl von 85,9 Prozent für den Dialekterhalt im Jahr 2010.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Dialektanteil bei der Sprecherin H zurückgeht, weil eine teilweise Übernahme von Standardvarianten stattfindet. Allerdings ist der Rückgang des Dialektanteils noch minimal und die Beharrung auf alten Formen im Vergleich zum Prozess der Anpassung an die Standardsprache überwiegt bei weitem.

2.3.2 Gesamtüberblick über das Outgroup-Gespräch

Im Abschnitt 2.2 wurden die Einzelvariablen nacheinander in den drei untersuchten Situationstypen betrachtet. Zunächst wurde die interne Kommunikation beschrieben. Das wichtigste Merkmal war das Fehlen des Anpassungsdrucks von außen. Es ist anzunehmen, dass kein Bedarf bestand, die Varianten des Herkunftsdialekts aufzugeben und sie durch stspr. Varianten zu ersetzen. Die Ergebnisse zeigen, dass dies jedoch trotzdem in einem gewissen Ausmaß stattgefunden hat.

Danach wurde die externe Kommunikation analysiert, zuerst im Gespräch mit einheimischen Bekannten und danach mit fremden Interviewern. Es konnte angenommen werden, dass die untersuchte rd. Sprecherin sich unter gewissem Anpassungsdruck befand. Insbesondere hätte dieser Druck für die Probandin im Interview zum Vorschein kommen können. Weniger zu erwarten war jedoch, dass die Sprecherin einen Anpassungsdruck im Gespräch mit einer bekannten einheimischen Gesprächspartnerin erfährt, mit der sie in Nachbarschaft lebt. Entsprechend sollten die Dialektvarianten auch nicht durch standardsprachliche ersetzt werden. Wie hat sich das nun im Outgroup-Gespräch gezeigt?

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	38	32	84,2%	123	109	88,6%	+4,4%
/st/-/št/	61	29	47,5%	132	98	74,2%	+26,7%
/g/-/ch/	51	25	49,0%	71	30	42,3%	-6,7%
/b/-/w/	29	13	44,8%	98	64	65,3%	+20,5%
/ö/-/e/	34	14	41,2%	106	52	49,1%	+7,9%
/ü/-/i/	35	11	31,4%	152	81	53,3%	+21,9%
/eu, äu/-/ei/	21	7	33,3%	75	18	24,0%	-9,3%
/ei/-/e/	73	30	41,1%	122	44	36,1%	-5,0%
/au/-/a/	116	58	50,0%	168	83	49,4%	-0,6%
/ge/-/g-/	243	161	66,3%	359	138	38,4%	-27,9%
/-e/-/ø/	161	100	62,1%	276	169	61,2%	-0,9%

/-n/-/ø/	335	261	77,9%	722	641	88,8%	+10,9%
/a/-/o/	247	73	29,6%	518	185	35,7%	+6,1%
/o/-/u/	58	53	91,4%	129	114	88,4%	-3,0%
/aber/-/awwer/	29	19	65,5%	81	76	93,8%	+28,3%
/auf/-/uff/	25	12	48,0%	57	42	73,7%	+25,7%
/denn/-/dann/	4	4	100,0%	7	7	100,0%	0,0%
/eine/-/e, eeni/	13	2	15,4%	30	16	53,3%	+37,9%
/nein/-/nee/	33	27	81,8%	28	22	78,6%	-3,2%
/nicht/-/net/	143	25	17,5%	144	99	68,8%	+51,3%
/wenn/-/wann/	53	52	98,1%	74	74	100,0%	+1,9%
/wir/-/mir/	57	56	98,2%	320	317	99,1%	+0,9%
gesamt	1.859	1.064	57,2%	3.792	2.479	65,4%	+8,2%
Mittelwert (%)			57,9%			66,5%	+8,6%

Tab. 47 | Sprecherin H – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Regionalgespräch

Tabelle 47 gibt einen Gesamtüberblick über die Entwicklung aller untersuchten Variablen bei der Sprecherin H im Regionalgespräch im Zeitraum von 1993 bis 2010. Insgesamt kann festgehalten werden, dass bei mehr als der Hälfte aller Variablen ein Anstieg des Dialektanteils vorliegt. Den größten Zuwachs des Gebrauchs der Dialektvariante (51,3 Prozent) zeigt die lexikalische Variable /nicht/, mit Abstand gefolgt von den lexikalischen Variablen /eine/ (37,9 Prozent) und /awwer/ (28,3 Prozent). Nur knapp darunter liegt die *s*-Palatalisierung vor *t* (26,7 Prozent), die lexikalische Variable /auf/ (25,7 Prozent), die *ü*-Entrundung (21,9 Prozent) sowie die /b/-/w/-Spirantisierung (20,5 Prozent). Die *ö*-Entrundung und die *n*-Apokope zeigen einen ähnlichen Anstieg des Dialektanteils (7,9 und 10,9 Prozent), gefolgt von der Variablen *nd*-Assimilation (4,4 Prozent).

Ein Rückgang der Verwendung der Dialektvariante ist bei acht Variablen eingetreten. Am stärksten ist die *e*-Synkope betroffen (-27,9 Prozent), gefolgt mit großem Abstand von den Variablen *eu/äu*-Entrundung (-9,3 Prozent), *g*-Spirantisierung (-6,7 Prozent), *ei*-Monophthongierung (-5,0 Prozent), der lexikalischen Variablen /nein/ (-3,2 Prozent) und der /o/-/u/-Variablen (-3,0 Prozent). Bei der *au*-Monophthongierung und *e*-Apokope liegt ein nur unbedeutender Rückgang unter einem Prozent (-0,6 und -0,9 Prozent) vor. Ohne Veränderung in die eine oder andere Richtung ist die Variable /denn/ geblieben.

Versucht man, im Regionalgespräch Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Typen der untersuchten Variationsphänomene (vokalisch/konsonantisch bzw. Synkopierungen/Apokopierungen) in Bezug auf das Standard/Dialekt-Verhältnis festzustellen, so lassen sich hier keine gemeinsamen Tendenzen beobachten. Alle beobachteten Entwicklungen erscheinen als sehr variablen-spezifisch.

Es ist nicht uninteressant, festzustellen, dass im Regionalgespräch 2010 bei 15 Variablen die Dialektvariante zahlenmäßig dominiert, d.h. hier, dass ihr Wert über dem Wert der Standardvariante liegt (Dialektanteil höher als 50 Prozent). 1993 waren es zehn Variablen, deren Dialektwerte über 50 Prozent lagen. In Bezug auf manche dieser Variablen hat sich 2010 einiges geändert.

- Einige Dialektvarianten dominieren nach wie vor und ihr Gebrauch hat sich sogar erhöht (*nd*-Assimilation, *n*-Apokope und die lexikalischen Varianten *awwer*, *wann* und *mir*). Der Dialektanteil der *e*-Apokope sowie des Einzellexems *nee* ist leicht zurückgegangen, bleibt aber trotzdem dominierend. Der Dialektanteil der Variablen */dann/-/denn/* hat sich nicht verändert und bleibt bei 100 Prozent.
- Zwei Dialektvarianten haben im Gebrauch kräftig zugelegt: die Variante *e/eieni* von 15,4 auf 53,3 Prozent und die Variante *net* von 17,5 auf 68,8 Prozent.
- Die *e*-Synkope zeigt eine entgegengesetzte Entwicklung. Hier hat sich das Standard/Dialekt-Verhältnis spiegelbildlich umgekehrt: Während die Dialektvariante früher 66,3 Prozent und die Standardvariante 33,7 Prozent ausmachten, so sind es 2010 nur noch 38,4 Prozent für den Dialekt- und 61,6 Prozent für den Standardanteil, was bedeutet, dass der Gebrauch der Dialektvariante reduziert wurde, während umgekehrt die Standardvariante jetzt vermehrt verwendet wird. Als vorläufige Hypothese wollen wir an dieser Stelle festhalten, dass diese Entwicklung möglicherweise mit der Tatsache zusammenhängt, dass im saarländischen Dialekt der aufnehmenden Region die *e*-Synkopierungen viel weniger verbreitet sind als im russland-deutschen Dialekt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Strategien, die zum Anstieg bzw. zur Reduzierung des Gebrauchs der Standard- und Dialektvarianten geführt haben, denen in den beiden anderen untersuchten Situationstypen identisch zu sein scheinen, soweit die bisherige Analyse überblicken lässt. Welche Besonderheiten diese Strategien in Bezug auf das Regionalgespräch aufweisen und wie sie sich in das allgemeine Bild der Dialektentwicklung einbetten, soll beim genaueren Vergleich in Kapitel 2.4 aller drei untersuchten Situationstypen (GD, GR und IS) untersucht werden.

2.3.3 Gesamtüberblick über das Interview

Wenn in dem bisher analysierten Outgroup-Gespräch völlig offen war, ob die rd. Probandin sich für eine eher standardsprachlich ausgerichtete Varietät entscheidet oder ob sie bei ihren herkunftsdiakktalen Varianten bleibt, so ist dies für das Interview vermutlich weniger fraglich. Denn nach allem, was man über Dialektsprecher weiß, dürfte sich auch die rd. Sprecherin H in einem „offiziell-

len“ Interview für eine Varietät entscheiden, die in der Dialektologie und Variationslinguistik als „intendiertes Hochdeutsch“ bezeichnet wird (vgl. dazu z.B. Lenz 2003). Die Sprecherin H hat, wie bereits oben dargestellt, eine Art standardsprachliche Varietät zur Verfügung, die sie im schulischen Deutschunterricht (Deutsch als Fremdsprache) in Russland erworben hat.

Betrachten wir nun im Folgenden, wie die Sprecherin mit den untersuchten Variablen im Interview umgeht. Nach der Hypothese sollten alle Dialektvarianten unterdrückt werden, und zwar in beiden Aufnahmephasen, sowohl 1993 als auch 2010, und eine hochdeutsch intendierte Varietät in Einsatz kommen – im Unterschied zu den beiden anderen vorgestellten Situationstypen.

Tabelle 48 gibt einen Gesamtüberblick über die Entwicklung aller untersuchten Variablen bei der Sprecherin H im Standardinterview im Zeitraum von 1993 bis 2010. Sie zeigt, ob der dialektale Anteil der entsprechenden Variablen zugenommen hat oder gesunken ist.

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	61	44	72,1%	73	38	52,1%	-20,0%
/st/-/št/	55	1	1,8%	77	49	63,6%	+61,8%
/g/-/ch/	34	20	58,8%	60	31	51,7%	-7,1%
/b/-/w/	23	8	34,8%	61	18	29,5%	-5,3%
/ö/-/e/	44	14	31,8%	33	7	21,2%	-10,6%
/ü/-/i/	18	4	22,2%	62	28	45,2%	+23,0%
/eu, äu/-/ei/	87	2	2,3%	70	1	1,4%	-0,9%
/ei/-/e/	60	6	10,0%	79	24	30,4%	+20,4%
/au/-/a/	73	30	41,1%	120	45	37,5%	-3,6%
/ge/-/g-/	148	40	27,0%	185	25	13,5%	-13,5%
/-e/-/ø/	157	42	26,8%	193	80	41,5%	+14,7%
/-n/-/ø/	320	222	69,4%	420	288	68,6%	-0,8%
/a/-/o/	208	44	21,2%	549	87	15,8%	-5,4%
/o/-/u/	104	88	84,6%	105	85	81,0%	-3,6%
/aber/-/awwer/	61	39	63,9%	64	52	81,3%	+17,4%
/auf/-/uff/	9	6	66,7%	22	10	45,5%	-21,2%
/denn/-/dann/	3	2	66,7%	4	2	50,0%	-16,7%
/eine/-/e, eeni/	8	3	37,5%	19	4	21,1%	-16,4%
/nein/-/nee/	19	5	26,3%	34	17	50,0%	+23,7%
/nicht/-/net/	101	2	2,0%	83	30	36,1%	+34,1%
/wenn/-/wann/	34	34	100,0%	55	52	94,5%	-5,5%
/wir/-/mir/	160	152	95,0%	234	219	93,6%	-1,4%
gesamt	1.787	808	45,2%	2.602	1.192	45,8%	+0,6%
Mittelwert (%)			43,7%			46,6%	+2,9%

Tab. 48 | Sprecherin H – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Standardinterview

Die rechte Spalte (Differenz) veranschaulicht, bei welcher Variablen und in welchem Umfang der Rückgang des Gebrauchs von Dialektvarianten stattgefunden hat. Wenn der Dialektanteil zurückgeht (mit Minuszeichen gekennzeichnet), werden dialektale Merkmale aufgegeben und eine Anpassung des Dialekts an die Standardsprache findet statt. Bei Sprecherin H ist dies der Fall bei 15 Variablen. Es zeigt sich, dass der Grad der Anpassung je nach der Variablen sehr unterschiedlich ist. Die stärkste Anpassung findet bei der lexikalischen Variablen *auf* statt, bei der der Dialektgebrauch um 21,2 Prozent zurückgeht. Etwas weniger betroffen sind die *nd*-Assimilation und die lexikalische Variable *denn*. Abgenommen im Gebrauch haben auch die Spirantisierungen, die *a*-Verdampfung, die *e*-Synkope, die lexikalische Variable *wann* und die *ö*-Entrundung. In einem geringeren Ausmaß sinkt auch der Anteil der Dialektvariante bei der *n*-Apokope, *au*-Monophthongierung und *eu/äu*-Entrundung. (Bei Entrundungen ist nur der Gebrauch von *i* statt *ü* stark gestiegen, vgl. unten.)

Die verbliebenen Variablen zeigen eine entgegengesetzte Tendenz, und zwar den Anstieg des Dialektanteils, d.h. es findet keinerlei Anpassung an den Standard statt. Dieser „Rückfall“ in den Dialekt ist in den Daten der Sprecherin H bei folgenden Variablen zu beobachten: *s*-Palatalisierung vor *t*, *ü*-Entrundung, *ei*-Monophthongierung, *e*-Apokope, *aber*, *nein*, *net*. Besonders auffällig ist die Variable *s*-Palatalisierung vor *t*, die einen steilen Anstieg des Dialektanteils von 1,8 auf 63,6 Prozent aufweist. Während 1993 die Sprecherin H fast vollständig auf den Gebrauch der palatalisierten Variante verzichtete, setzt sie dieses Dialektmerkmal 2010 sehr häufig ein. Auch bei den beiden vokalischen Variablen *ü*-Entrundung und *ei*-Monophthongierung steigt der Gebrauch der Dialektvarianten um ca. 20 Prozent, was bedeutet, dass keine Anpassung an den Standard stattfindet. Jedoch bleibt der Anteil des Dialekts bei diesen Variablen immer noch unter dem Wert der Standardvariante: für die Variable *ü*-Entrundung beträgt der Anteil des Dialekts 45,2 und für die *ei*-Monophthongierung 30,4 Prozent. Ähnlich verhält sich die Variable *e*-Apokope, bei der der Dialektanteil um ca. 15 Prozent ansteigt. Den zweitstärksten Anstieg zeigt die Dialektvariante *net* (um 34,1 Prozent). Auch die beiden lexikalischen Variablen */nein/* und */aber/* werden 2010 vermehrt in der Dialektvariante *nee* und *awwer* verwendet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass bei der Sprecherin H in der untersuchten Zeitperiode starke Veränderungen bezüglich der Standard/Dialekt-Variation eingetreten sind. Die einzelnen Variationsphänomene verhalten sich allerdings sehr unterschiedlich. Dabei zeichnen sich zwei Entwicklungsrichtungen ab: einerseits wird deutlich, dass bei der Sprecherin H 2010 eine intensive Standardanpassung stattfindet, andererseits fällt auf, dass einzelne Dialektmerkmale wieder vermehrt verwendet werden.

Die Strategien, die diese Tendenzen hervorrufen, scheinen grundsätzlich identisch zu sein. Das sind:

- Lautwandel bzw. Lautersatz in den alten Dialektwörtern,
- Übertragung von Dialektmerkmalen auf neue, aus dem Standard übernommene Lexeme,
- Übernahme neuer stspr. Wörter,
- Kombination alter und neuer Elemente in Komposita.

Es zeichnet sich deutlich ab, dass der Grad der Anwendung von der einen oder anderen Strategie bei verschiedenen Variablen unterschiedlich ist. Das führt dazu, dass der Umfang der intrasituativen und intersituativen Variation in Bezug auf einzelne Variablen in drei verschiedenen Situationstypen in hohem Maße differiert. Diese Fragen sollen im nächsten Abschnitt detailliert diskutiert werden.

2.4 Diskussion

2.4.1 Ausgangslage (1992/93)

Um abschließend die Frage der vertikalen Konvergenz und indirekten Akkommodation bei der Probandin H zu diskutieren, kommen wir zunächst noch einmal auf die Ausgangslage zurück, d.h. wir fragen nach dem Dialektanteil zu Beginn der Untersuchung. In der folgenden Säulengrafik (Abb. 17) ist der Dialektgebrauch der Sprecherin H für 1992/93 getrennt in Bezug auf jede untersuchte Variable für die jeweilige untersuchte Situation dargestellt. Die nächste Grafik (Abb. 18) zeigt das Standard/Dialekt-Verhältnis aller Variablen zusammen, ebenfalls in Bezug auf die drei untersuchten Situationen.

Betrachten wir zunächst die Abbildung 17. Die Ausgangslage ist geprägt durch einen hohen Dialektanteil in der Ingroup-Situation (dunkel markierte Säulen) und durch einen unterschiedlichen Grad des Dialektanteils in den beiden Outgroup-Situationen. Die Grafik zeigt deutlich, dass manche Dialektvarianten von der Sprecherin in diesen Situationen ausgeblendet (bzw. „unterdrückt“) werden können (wie *net*, Entrundungen, Monophthongierungen oder die *st*-Palatalisierung), andere dagegen kommen in den externen Situationen fast im gleichen Umfang wie in der Ingroup-Situation vor (*wann*, *mir*).

Die beiden Grafiken zeigen, dass die Sprecherin zu Beginn ihres Aufenthalts in Deutschland ein stark dialektgeprägtes Varietätenrepertoire zeigt. Zwar können einige Dialektvarianten erfolgreich vermieden werden, im Allgemeinen ist das Standard/Dialekt-Verhältnis jedoch eindeutig zugunsten der Dialektvarianten gekennzeichnet. Es ist unverkennbar, dass die Sprecherin dialektal sozialisiert ist und über gute Dialektkenntnisse des Deutschen verfügt. Die Probandin differenziert zu Beginn deutlich zwischen der Ingroup- und Outgroup-Situation: In der internen Kommunikation wird fast ausschließlich Dialekt gesprochen, in der Outgroup-Situation, d.h. in der Kommunikation mit den Angehörigen der neuen Sprachgemeinschaft, mit „echten“ Deutschen, wird der Dialektanteil deutlich reduziert. Eine feinere Differenzierung zwischen den zwei Outgroup-Situationen konnte nicht festgestellt werden. Das hängt vermutlich u.a. auch damit zusammen, dass die einheimische Regionalsprecherin zu Beginn ihrer Kommunikation mit den neuen „russischen“ Nachbarn auch vorwiegend eine möglichst standardnahe Varietät verwendete und ausgeprägte regionale Formen vermied.

2.4.2 Gegenwärtige Situation (2010)

Wie sieht das nun in Bezug auf jede einzelne untersuchte Variable in der Gegenwart aus? Ähnlich wie für die erste Aufnahmephase wird in der folgenden Grafik (Abb. 19) ein Überblick über die drei Situationstypen für 2010 dargestellt.

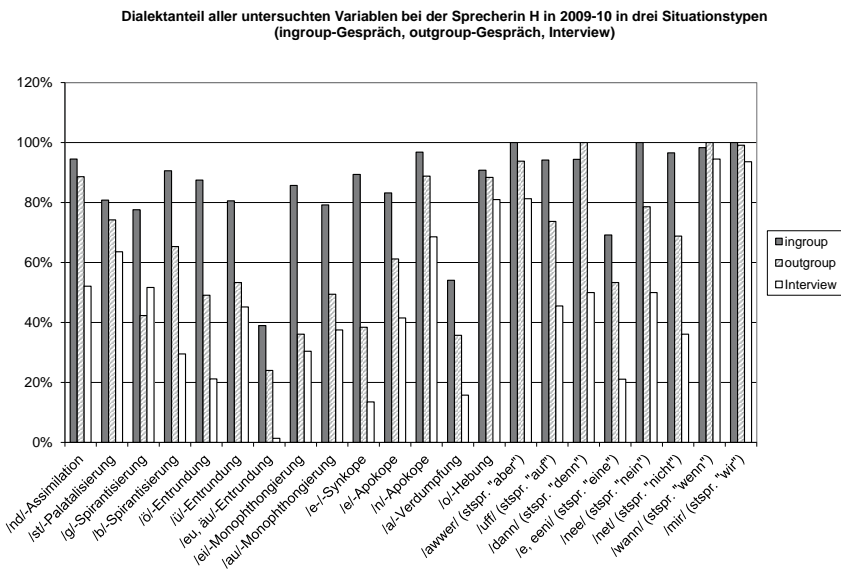


Abb. 19 | Dialektanteil aller untersuchten Variablen bei der Sprecherin H für 2009/10 in drei Situationstypen (Ingroup-Gespräch, Outgroup-Gespräch, Interview)

Die dunkel markierten Säulen zeigen den Anteil der Dialektvarianten in der Ingroup-Situation. Auch nach ca. 17 Jahren Aufenthalt in Deutschland präferiert die Sprecherin in der internen russlanddeutschen Kommunikation die Varianten des herkömmlichen Dialekts. Die helleren Säulen zeigen den Dialektanteil im Gespräch mit der einheimischen Kommunikationspartnerin: Hier ist der Gebrauch der Dialektvarianten bei einigen Variablen deutlich niedriger als bei den anderen. Deutlich sparsamer ist der Gebrauch der Dialektvariante bei fast allen Variablen im Standardinterview im Vergleich zur Ingroup-Situation.

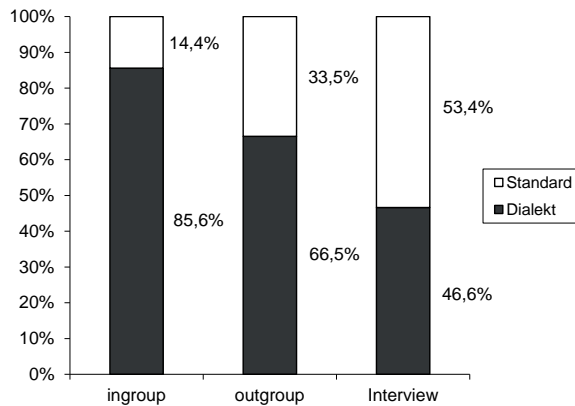


Abb. 20 | Standard/Dialekt-Verhältnis in den Daten der Sprecherin H für 2010 in Bezug auf drei Situationen

Noch deutlicher wird das Bild, wenn man sich die Grafik in Abbildung 20 anschaut, in der die einzelnen Variablen für 2010 zusammengefasst dargestellt sind. Es ist offensichtlich, dass die Dialektvarianten nicht nur in der Ingroup-Kommunikation dieser Probandin, sondern auch in Gesprächen der Probandin mit Einheimischen sehr präsent sind.

2.4.3 Longitudinale Entwicklung

Wie entwickeln sich die Variablen in den drei unterschiedlichen Situationstypen? Da die diachronische Veränderung der einzelnen Variablen oben schon detailliert dargestellt wurde, soll im Folgenden der Blick vor allem auf den Situationsvergleich gerichtet werden, da gerade die Variation und das Verhalten der Sprecherin in Bezug auf den Gebrauch von verschiedenen Varianten in unterschiedlichen Situationen – und möglicherweise in Abhängigkeit vom Gesprächspartner – eine Vorstellung über ihr Varietäten- und Variantenrepertoire gibt.

Betrachtet man nun in einem ersten Überblick alle Grafiken, so fällt das dominierende Muster auf, das für die Sprecherin H typisch ist: Der höchste Dialektanteil kann jeweils – wie auch zu erwarten – in der internen Gesprächssitu-

ation festgestellt werden (Ingroup-Situation), der dialektale Anteil nimmt dann im Regionalgespräch (Outgroup-Gespräch) ab und sinkt entsprechend noch im Standardinterview. Dieses Muster ist fast bei allen Variablen sowohl in der ersten Aufnahmephase als auch in der zweiten festzustellen. Ausnahmen sind hier vor allem die Lexemvariablen *auf* in der Phase 1 sowie *dann*, *wenn* und *mir* in beiden Phasen. Da von den Lautvariablen nur die g-Spirantisierung von diesem Muster abweicht, kann hier zunächst generell für die Sprecherin situationstypischer Variantengebrauch angenommen werden: Reduktion des Gebrauchs der Dialektvarianten in der Reihenfolge Ingroup – Outgroup – Standardinterview.

Ein weiteres Sprachgebrauchsmuster ergibt sich, wenn man die absolute Häufigkeit der Dialektvarianten in der jeweiligen Sprachsituation in Betracht zieht. Erstens ist hier auffällig, dass bei vielen Variablen der Gebrauch der Dialektvariante in den Outgroup-Situationen in diachroner Perspektive gestiegen ist. Am auffälligsten ist das bei den Varianten /st/-Palatalisierung, /ü/-Entrundung, /ei/-Monophthongierung, /e/-Apokope/ und bei den lexikalischen Variablen /aber/, /nein/ und /nicht/. Das bedeutet, dass die Sprecherin sich in diesen Fällen für die ursprünglichere Dialektvariante entscheidet. Wie genau sich die Varianten in den sprachlichen und dialektalen Kontext einbinden, wird im nächsten Abschnitt ausführlicher betrachtet.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass für die Steigerung des Dialektgebrauchs zwei mögliche Gründe existieren. Es kann sowohl die „Rückbesinnung“ und Aufwertung der dialektalen Variante aus dem Herkunftsdiialekt sein als auch die Akkommodation an die neue lokale Dialektumgebung. Hier wirken zwei Faktoren ineinander, denn einige der untersuchten Dialektvarianten existieren sowohl im Herkunftsdiialekt als auch im neuen Lokaldiialekt, allerdings häufig in etwas variierenden Kontexten. Es wäre gerade aus der Perspektive der sprachlichen Akkommodation, des Dialekterhalts und -verlusts von Interesse, die Frage der Differenzierung von Gebrauch von herkömmlichen und 'neuen', einheimischen bzw. lokalen Dialektvarianten genauer zu untersuchen. Allerdings stellt diese Frage eine methodisch komplexe Untersuchungsperspektive dar, die auch spezielle Herangehensweisen erfordert. Im Rahmen der vorliegenden Publikation kann an dieser Stelle die genaue Differenzierung nicht vorgenommen werden. Es wird davon ausgegangen, dass die Rückkehr zum Gebrauch der Dialektvariante einerseits durch den herkömmlichen Dialekt begründet ist, dass aber andererseits dieser Prozess auch durch den Einfluss der neuen Dialektumgebung unterstützt wird. Eine genaue Differenzierung muss der zukünftigen Forschung vorbehalten bleiben.

In der folgenden Grafik (Abb. 21) ist die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen noch einmal übersichtlich dargestellt. Die Grafik zeigt, dass der Dialektanteil in der internen Kommunikation der Probandin mit anderen Gesprächspartnern der eigenen Migrantengruppe sinkt. Der Dialekt akkommodiert an die neuen Varietäten, indem eigene Varianten allmählich durch neue

standardsprachliche Varianten ersetzt werden. In den beiden Outgroup-Situationen ist die Entwicklung anders. Hier zeigt sich ein Anstieg des Dialektgebrauchs, insbesondere im Gespräch mit der einheimischen Gesprächspartnerin, aber auch im Standardinterview werden mehr Dialektvarianten verwendet als zur Anfangsphase. Diese Entwicklungen haben Auswirkungen auf das sprachliche Repertoire der Probandin (vgl. dazu auch Kap. 4).

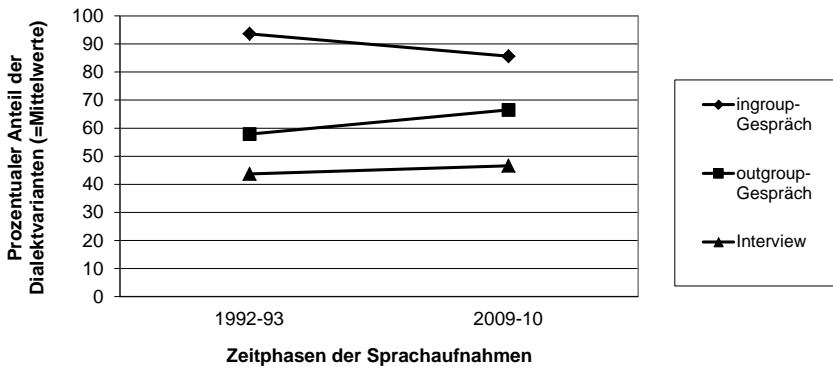


Abb. 21 | Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Sprecherin H in Bezug auf drei Situationen

Durch die longitudinale Perspektive konnte der Verlauf der sprachlichen Akkommodation und der Sprachveränderungen festgehalten werden. Das Ergebnis dieser Entwicklung spiegelt sich im aktuellen Varietätenrepertoire der Probandin wider. Die Abbildung 21 gibt einen Eindruck über die Veränderungen. Im Vergleich zur Anfangsphase haben sich die verwendeten Varietäten deutlich angenähert, der Abstand ist geschrumpft.

3. WEITERE EINZELANALYSEN

Die drei weiteren untersuchten Sprecherinnen weisen sehr ähnliche sprachbiografische Daten auf (vgl. Kapitel 1.4.3). Sie stammen aus derselben deutschen Sprachinsel im Altai-Gebiet (Russland) und wurden in ähnlicher soziolinguistischer Konstellation sozialisiert. Die Sprecherinnen waren bei der Einreise nach Deutschland zwischen 28 und 32 Jahre alt. Sie wurden in Deutschland in der saarländischen Region in der rheinfränkischen Dialektgegend angesiedelt, wo sie bis zur Gegenwart leben. Allen Sprecherinnen gelang es, in relativ kurzer Zeit Anstellungen in relativer Nähe zu ihren vor der Migration ausgeübten Berufen zu ergreifen. Die Sozialisationssprache war bei allen untersuchten Sprecherinnen der deutsche Sprachinseldialekt der Heimsiedlung. Nach der Beendigung der Schule im Heimatort gab es allerdings eine sprachbiografische Differenzierung. Die beiden Sprecherinnen H und S haben ihre berufliche Tätigkeit in der Heimatsprachinsel ergriffen, gründeten Familien mit ebenfalls deutschsprachigen Dialektsprechern und benutzten weiterhin den deutschen Dialekt in der eigenen Familie als Familiensprache, auch in der Kommunikation mit den eigenen Kindern, bis zur Auswanderung nach Deutschland. Die beiden anderen Sprecherinnen O und K dagegen haben die Sprachinsel verlassen, erhielten eine Ausbildung in der nächstgelegenen russischsprachigen Großstadt und kehrten nicht mehr in die Sprachinsel zurück. Nach der Gründung von Familien mit Russischsprachigen wurde Russisch zur Familiensprache der beiden Probandinnen, die von ihnen dann auch in der Kommunikation mit eigenen Kindern bis zur Auswanderung nach Deutschland verwendet wurde. Der russlanddeutsche Basisdialekt wurde von O und K in den letzten beiden Jahrzehnten vor der Auswanderung nach Deutschland daher nicht regelmäßig, sondern nur noch sporadisch verwendet, und zwar ausschließlich mit den eigenen Eltern und anderen Erwachsenen bei seltenen Besuchen in der Heimatsprachinsel. Im Gegensatz dazu haben die beiden ersten Sprecherinnen H und S, die dauerhaft in einer deutschen Sprachinsel lebten, den Dialekt regelmäßig gesprochen.

Alle Sprecherinnen haben den schulischen Unterricht 'Deutsch als Fremdsprache' besucht, hatten aber nach der Beendigung der Schule keinerlei Kontakte mehr zum Hochdeutschen. Die hochdeutsche Sprachkompetenz im Alltag fehlte allen Probanden. In Deutschland besuchten die Probandinnen einen sechsmonatigen Sprachkurs, der zum Zeitpunkt der Einwanderung Anfang der 1990er Jahre speziell für russlanddeutsche Aussiedler angeboten wurde.

Die Eltern und Großeltern der vier Sprecherinnen waren bereits im Forschungsprojekt in Sibirien als Probanden involviert. Es liegen Dialektaufnahmen vor, die als Datengrundlage zur Bewertung der entsprechenden Dialektdaten der Probandinnen ausgewertet werden konnten. Auch bei der Datenerhebung in Deutschland konnten diese Familienmitglieder als Ge-

sprachsteilnehmer herangezogen werden, insbesondere bei Ingroup-Gesprächen in den Jahren 1992/93 und 2009/2010. Die Outgroup-Gespräche wurden jeweils mit Nachbarn und befreundeten einheimischen Deutschen durchgeführt und die Standardinterviews von Wissenschaftlern am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim bzw. am „Pfälzischen Wörterbuch“ in Kaiserslautern.

Die vorliegenden Daten wurden zunächst getrennt für die jeweilige Sprecherin und den jeweiligen Situationstyp ausgewertet und anschließend zusammengefasst. Die Ergebnisse dieser ausführlichen Analysen können hier nicht im Einzelnen dargestellt werden; dies würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen. Das Standardvorgehen bei der Auswertung der einzelnen Varianten auch bei diesen Sprecherinnen kann in den detaillierten Ausführungen in Bezug auf die Sprecherin H verfolgt werden. In diesem Abschnitt sollen nur die zentralen Ergebnisse in Bezug auf jede der weiteren drei untersuchten Sprecherinnen kurz zusammengefasst vorgestellt werden.

3.1 Sprecherin S

Sprecherin S repräsentiert die Vertreter der deutschsprachigen Minderheit, die aus einer deutschen Sprachinsel eingewandert sind, in der sie dauerhaft bis zur Ausreise lebten. Der Sprachinseldialekt südfränkisch-rheinpfälzischer Provenienz mit hessischem Einschlag war einerseits das Hauptmittel der sprachlichen Kommunikation, auf der anderen Seite beherrschte sie Russisch als Sprache der öffentlichen Domäne des Herkunftslandes.⁴¹

Im Ingroup-Gespräch zeigen alle untersuchten Variablen für 1992 einen hohen Dialektanteil (Tab. 49). Die *dann*-Variante (stspr. *denn*) ist hier mit 50 Prozent eher eine Überraschung, denn das reguläre Niveau des Anteils von Dialektvarianten liegt zwischen 80 und 100 Prozent. Angesichts dieses Ausgangswerts sind die z.T. starken Rückgänge im Ingroup-Gespräch für 2010 eher überraschend. So reduziert die Probandin den Gebrauch der Dialektvariante *wann* (stspr. *wenn*) im Ingroup-Gespräch auf sogar 94,4 Prozent, d.h., es kommt fast immer nur die Standardvariante *wenn* vor. Auch andere Dialektvarianten schrumpfen im Gespräch mit der eigenen Mutter um jeweils ca. 20 Prozent (s-Palatalisierung, g-Spirantisierung, ö-Entrundung, eu/äu-Entrundung und e-Synkope). Der Mittelwert des Rückgangs beträgt 15,7 Prozent.

⁴¹ Ihr Russisch war gekennzeichnet durch spezifische, sprachinseltypische Interferenzen aus dem deutschen Dialekt, z.B. kommen bei dieser Probandin gelegentlich typische „Aspektfehler“ vor, wie z.B. *my letjeli* im entsprechenden Kontext statt *my letali* (wir sind geflogen – wir flogen).

Variable	1992			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	50	49	98,0%	63	57	90,5%	-7,5%
/st/-/št/	35	28	80,0%	111	66	59,5%	-20,5%
/g/-/ch/	34	32	94,1%	73	52	71,2%	-22,9%
/b/-/w/	156	156	100,0%	65	60	92,3%	-7,7%
/ö/-/e/	53	53	100,0%	73	57	78,1%	-21,9%
/ü/-/i/	94	93	98,9%	82	70	85,4%	-13,5%
/eu, äu/-/ei/	44	44	100,0%	74	56	75,7%	-24,3%
/ei/-/e/	51	51	100,0%	146	124	84,9%	-15,1%
/au/-/a/	135	128	94,8%	196	162	82,7%	-12,1%
/ge/-/g-/	252	247	98,0%	322	253	78,6%	-19,4%
/-e/-/ø/	158	155	98,1%	248	210	84,7%	-13,4%
/-n/-/ø/	511	510	99,8%	499	462	92,6%	-7,2%
/a/-/o/	266	208	78,2%	460	284	61,7%	-16,5%
/o/-/u/	105	103	98,1%	106	90	84,9%	-13,2%
/aber/-/awwer/	42	42	100,0%	65	64	98,5%	-1,50%
/auf/-/uff/	44	44	100,0%	54	51	94,4%	-5,6%
/denn/-/dann/	2	1	50,0%	15	6	40,0%	-10,0%
/eine/-/e, eeni/	27	27	100,0%	36	35	97,2%	-2,8%
/nein/-/nee/	8	8	100,0%	51	43	84,3%	-15,7%
/nicht/-/net/	152	151	99,3%	167	167	100,0%	+0,7%
/wenn/-/wann/	52	51	98,1%	82	3	3,7%	-94,4%
/wir/-/mir/	141	140	99,3%	89	88	98,9%	-0,4%
gesamt	2.412	2.321	96,2%	3.077	2.460	79,9%	-16,3%
Mittelwert (%)			94,8%			79,1%	-15,7%

Tab. 49 | Sprecherin S – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin S im Dialektgespräch

Dieses Ergebnis ist umso überraschender, als im Outgroup-Gespräch und sogar im Interview der Dialektgebrauch eher zunimmt. Andererseits ist es wiederum nicht überraschend, wenn man berücksichtigt, dass das Ausgangsniveau des Dialektanteils im Outgroup-Gespräch und im Interview beträchtlich niedriger war als im Ingroup-Gespräch, vgl. die Mittelwerte von 94,8 Prozent im Ingroupgespräch (Tab. 49), 72,6 Prozent im Outgroup-Gespräch (Tab. 50) und 51,6 Prozent im Interview (Tab. 51).

Im Outgroup-Gespräch ist auffällig, dass zum Teil Dialektvarianten verstärkt verwendet werden, die im Ingroup-Gespräch abgebaut wurden (Tab. 47). So stieg z.B. der Gebrauch der Varianten *net* (nicht) um 44,3 Prozent, *nee* (nein) um 36,3 Prozent, *s*-Palatalisierung um 24,8 und *mir* (wir) um 24,2 Prozent. Andererseits werden die gleichen Varianten ebenso reduziert wie auch im Ingroup-Gespräch (so z.B. alle Entrundungstypen, die *g*-Spirantisierung, die *e*-Apokope), wobei der Grad der Reduzierung in externer Kommunikation manchmal

noch den im Ingroup-Gespräch übertrifft (wie z.B. bei der *dann*-Variante 50 Prozent in der Outgroup-Situation und nur 10 Prozent in der Ingroup-Situation). Ebenfalls stark reduziert ist der Gebrauch von *wann* (Rückgang auf 74,8 Prozent), wenn auch nicht so intensiv wie in der Ingroup (dort Reduzierung auf 94,4 Prozent).

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	65	53	81,5%	84	78	92,9%	+11,4%
/st/-/št/	83	39	47,0%	142	102	71,8%	+24,8%
/g/-/ch/	55	45	81,8%	85	49	57,6%	-24,2%
/b/-/w/	52	36	69,2%	62	55	88,7%	+19,5%
/ö/-/e/	53	47	88,7%	63	51	81,0%	-7,7%
/ü/-/i/	45	32	71,1%	95	56	58,9%	-12,2%
/eu, äu/-/ei/	24	11	45,8%	53	11	20,8%	-25,0%
/ei/-/e/	60	33	55,0%	162	140	86,4%	+31,4%
/au/-/a/	157	108	68,8%	256	208	81,3%	+12,5%
/ge/-/g-/	323	260	80,5%	321	259	80,7%	+0,2%
/-e/-/ø/	167	126	75,4%	215	153	71,2%	-4,2%
/-n/-/ø/	412	337	81,8%	515	474	92,0%	+10,2%
/a/-/o/	469	259	55,2%	691	446	64,5%	+9,3%
/o/-/u/	115	104	90,4%	132	112	84,8%	-5,6%
/aber/-/awwer/	68	65	95,6%	108	106	98,1%	+2,5%
/auf/-/uff/	40	34	85,0%	56	51	91,1%	+6,1%
/denn/-/dann/	4	3	75,0%	16	4	25,0%	-50,0%
/eine/-/e, eeni/	15	15	100,0%	33	33	100,0%	0,0%
/nein/-/nee/	20	9	45,0%	75	61	81,3%	+36,3%
/nicht/-/net/	140	71	50,7%	179	170	95,0%	+44,3%
/wenn/-/wann/	32	26	81,3%	62	4	6,5%	-74,8%
/wir/-/mir/	43	31	72,1%	109	105	96,3%	+24,2%
gesamt	2.442	1.744	71,4%	3.514	2.728	77,6%	+6,2%
Mittelwert (%)			72,6%			73,9%	+1,3%

Tab. 50 | Sprecherin S – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin S im Regionalgespräch

Das für das Outgroup-Gespräch Beschriebene stimmt größtenteils auch für das Standardinterview (Tab. 51). Viele Dialektvarianten verhalten sich ähnlich, d.h. sie nehmen im Gebrauch ebenfalls wie im Outgroup-Gespräch zu bzw. nehmen ebenfalls ab. Allerdings ist der Umfang der Abnahme bzw. Zunahme z.T. sehr unterschiedlich. Überraschend ist auf jeden Fall, dass die Probandin S im Interview mehr dialektale Varianten verwendet als im Outgroup-Gespräch. Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass der Mittelwert im Standardinterview um 18,2 Prozent zugenommen hat, im Outgroup-Gespräch dagegen nur um 1,3 Prozent. Der verstärkte Gebrauch von Dialektvarianten äußert sich darin, dass manche Varian-

ten, die in der internen Kommunikation weniger Anteil haben, im Outgroup-Gespräch und im Interview im Gebrauch zunehmen. Bemerkenswert ist hier z.B., dass die Sprecherin deutlich mehr Entrundungen verwendet. Auch der Gebrauch der *e*-Apokope steigt im Gegensatz zur Outgroup-Situation. Auffällig ist, dass sich dadurch das Niveau des Dialektgebrauchs in Standardinterview 2010 dem Niveau im Ingroup-Gespräch annähert (Mittelwert im Interview 69,8 Prozent gegen Ingroup-Gespräch 79,1 Prozent, vgl. Tabelle 51 und 49).

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	49	23	46,9%	101	87	86,1%	+39,2%
/st/-/št/	50	6	12,0%	111	74	66,7%	+54,7%
/g/-/ch/	19	9	47,4%	76	33	43,4%	-4,0%
/b/-/w/	73	20	27,4%	63	52	82,5%	+55,1%
/ö/-/e/	14	9	64,3%	83	62	74,7%	+10,4%
/ü/-/i/	29	13	44,8%	87	45	51,7%	+6,9%
/eu, äu/-/ei/	51	5	9,8%	102	31	30,4%	+20,6%
/ei/-/e/	64	14	21,9%	133	118	88,7%	+66,8%
/au/-/a/	107	70	65,4%	221	192	86,9%	+21,5%
/ge/-/g-/	152	62	40,8%	214	120	56,1%	+15,3%
/-e/-/ø/	98	44	44,9%	204	129	63,2%	+18,3%
/-n/-/ø/	218	93	42,7%	469	375	80,0%	+37,3%
/a/-/o/	268	98	36,6%	563	322	57,2%	+20,6%
/o/-/u/	77	70	90,9%	152	127	83,6%	-7,4%
/aber/-/awwer/	57	55	96,5%	140	135	96,4%	-0,1%
/auf/-/uff/	11	10	90,9%	46	37	80,4%	-10,5%
/denn/-/dann/	2	2	100,0%	8	1	12,5%	-87,5%
/eine/-/e, eeni/	10	5	50,0%	17	17	100,0%	+50,0%
/nein/-/nee/	18	11	61,1%	60	56	93,3%	+32,2%
/nicht/-/net/	115	15	13,0%	143	141	98,6%	+85,6%
/wenn/-/wann/	29	28	96,6%	66	5	7,6%	-89,0%
/wir/-/mir/	74	23	31,1%	152	146	96,1%	+65,0%
gesamt	1.585	685	43,2%	3.211	2.305	71,8%	+28,6%
Mittelwert (%)			51,6%			69,8%	+18,2%

Tab. 51 | Sprecherin S – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin S im Standardinterview

Die Veränderungen des Gebrauchs der Einzelvariablen führen zu Entwicklungen im individuellen Varietätenrepertoire der Sprecherin. Ähnlich wie oben für die Probandin H beschrieben (vgl. Kap. 2), erfolgt auch bei der Probandin S eine Annäherung der dialektalen Herkunftsvarietät und der hochdeutschen Standardvarietät in Deutschland. Die Grafik (Abb. 22) veranschaulicht das deutlich. Dargestellt ist die Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Spre-

cherin S in Bezug auf drei Situationen für 1992 und 2010. Statt zwei sich strikt voneinander unterscheidenden Varietäten (russlanddeutscher Basis-Sprachinseldialekt und intendiertes Hochdeutsch als Fremdsprache wie bei der Einwanderung) ist der Gebrauch der untersuchten Dialektvarianten der Sprecherin S 2010 in allen drei untersuchten Situationen (Ingroup-Gespräch, Outgroup-Gespräch und Standardinterview) nahezu identisch. Durch den Rückgang des Gebrauchs des Heimatdialekts einerseits und die Zunahme der dialektalen Varianten im Interview andererseits haben sich die Varietäten angeglichen und sowohl von „oben“ (Dialektvarianten) als auch von „unten“ (Standardvarianten) der „mittleren“ Varietät im Outgroup-Gespräch angenähert:⁴²

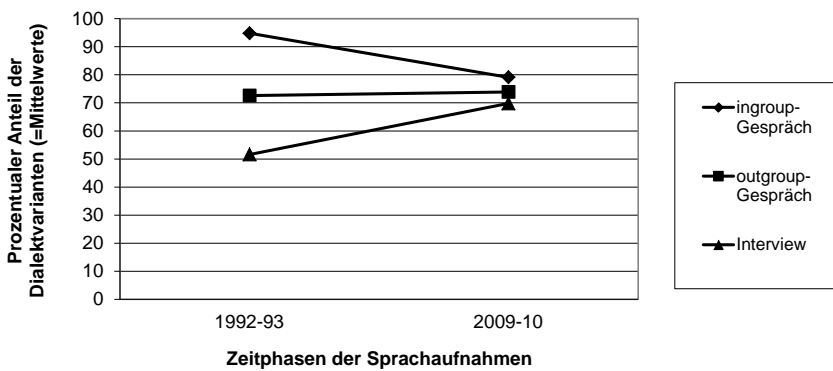


Abb. 22 | Diachrone Entwicklung des Dialekanteils in den Sprachdaten der Sprecherin S in Bezug auf drei Situationen

Die Annäherung der Varietäten, die bei der Sprecherin S festgestellt werden konnte, ist stärker als bei der in Kapitel 2 analysierten Sprecherin H. Über die möglichen Gründe dafür wird abschließend in Kapitel 3.4 zum Sprechervergleich diskutiert.

3.2 Sprecherin O

Die Sprecherin O repräsentiert die Vertreter der deutschsprachigen Minderheit, die nicht aus einer deutschen Sprachinsel eingewandert sind und bis zur Ausreise sich nicht dauerhaft in der Heimatsprachinsel aufhielten. Sie wurde im Dialekt sozialisiert und lebte bis zur Beendigung der Schule in der Sprachinsel, ging dann aber in die 300 Kilometer entfernte Großstadt Nowosibirsk zur Ausbildung, wo sie bis zur Ausreise in einer großen Fabrik in der Verwaltung als

⁴² Hier sei noch einmal daran erinnert, dass es sich bei diesen Ergebnissen und der dargestellten Abbildungen nur um die untersuchten Dialektvarianten handelt, und nicht um die Varietäten insgesamt (mit allen anderen, spezifischen Merkmalen, die die gegebenen Sprachinselvaretäten ausmachen).

Lohnangestellte tätig war. Die Familiensprache war Russisch, da der russischsprachige Ehemann und die Kinder der Probandin das Deutsche nicht beherrschten. In Deutschland machte Sprecherin O eine Weiterbildung und ist seitdem in einem Steuerberaterbüro tätig. Sie hatte von Anfang an viel mit Telefongesprächen mit einheimischen Kunden zu tun. Die Auswertung der Daten der Sprecherin zeigt trotz der gewissen Unterschiede in der soziolinguistischen Situation vor der Migration viele Ähnlichkeiten mit den beiden oben beschriebenen Sprecherinnen.

Variable	1992			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	58	56	96,6%	26	18	69,2%	-27,4%
/st/-/št/	69	68	98,6%	50	28	56,0%	-42,6%
/g/-/ch/	31	29	93,5%	19	6	31,6%	-61,9%
/b/-/w/	67	66	98,5%	29	22	75,9%	-22,6%
/ö/-/e/	41	38	92,7%	23	20	87,0%	-5,7%
/ü/-/i/	68	60	88,2%	34	13	38,2%	-50,0%
/eu, äu/-/ei/	31	29	93,5%	27	13	48,1%	-45,4%
/ei/-/e/	87	87	100,0%	73	65	89,0%	-11,0%
/au/-/a/	98	92	93,9%	84	67	79,8%	-14,1%
/ge/-/g-/	440	432	98,2%	113	66	58,4%	-39,8 %
/-e/-/ø/	123	110	89,4%	93	53	57,0%	-32,4 %
/-n/-/ø/	621	611	98,4%	224	155	69,2%	-29,2 %
/a/-/o/	151	123	81,5%	292	150	51,4%	-30,1%
/o/-/u/	109	109	100,0%	65	49	75,4%	-24,6%
/aber/-/awwer/	28	28	100,0%	47	46	97,9%	-2,1%
/auf/-/uff/	67	66	98,5%	10	5	50,0%	-48,5%
/denn/-/dann/	2	2	100,0%	4	4	100,0%	0,0%
/eine/-/e, eeni/	20	20	100,0%	15	13	86,7%	-13,3%
/nein/-/nee/	30	30	100,0%	27	22	81,5%	-18,5%
/nicht/-/net/	108	108	100,0%	76	76	100,0%	0,0%
/wenn/-/wann/	21	20	95,2%	35	32	91,4%	-3,8%
/wir/-/mir/	305	303	99,3%	49	48	98,0%	-1,3%
gesamt	2.575	2.487	96,6%	1.415	971	68,6%	-28,0%
Mittelwert (%)			96,2%			72,4%	-23,8%

Tab. 52 | Sprecherin O – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin O im Dialektgespräch

Für das Ingroup-Gespräch ist bemerkenswert, dass bei allen untersuchten Varianten bei dieser Sprecherin ein Rückgang des Dialektanteils zu vermerken ist (Tab. 52). Der Rückgang des Mittelwerts beträgt 23,8 Prozent. Bei einigen Varianten handelt es sich um die Reduzierung des Dialektanteils um fast die Hälfte, so wird die *ü*- und *eu/äu*-Entrundung jeweils um 50 und 45,4 Prozent, die *s*-Pala-

talisierung um 42,6 Prozent, die *uff*-Variante um 48,5 Prozent und die *g*-Spirantisierung sogar um 61,9 Prozent reduziert. Nur die Dialektvarianten *dann* (denn) und *net* (nicht) zeigen 2010 keine Veränderungen im Vergleich zur Ingroup-Situation von 1992.

Doch zeigen sich im Sprachgebrauch der Sprecherin O auch auffällige Besonderheiten. Im Gegensatz zur Sprecherin S und Sprecherin H nimmt der Gebrauch der Dialektvarianten in der Outgroup-Situation nicht zu (vgl. Tab. 30, 50 und 53). Stark ist der Gebrauchsrückgang nur bei Spirantisierungen (*g*-Spirantisierung um 31,4 Prozent und *b*-Spirantisierung um 35,7 Prozent).

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	59	26	44,1%	93	52	55,9%	+11,8%
/st/-/št/	107	70	65,4%	143	93	65,0%	-0,4%
/g/-/ch/	40	16	40,0%	70	6	8,6%	-31,4%
/b/-/w/	46	22	47,8%	107	13	12,1%	-35,7%
/ö/-/e/	28	23	82,1%	73	20	27,4%	-54,7%
/ü/-/i/	58	21	36,2%	160	13	8,1%	-28,1%
/eu, äu/-/ei/	65	3	4,6%	70	0	0,0%	-4,6%
/ei/-/e/	114	70	61,4%	142	90	63,4%	-2,0%
/au/-/a/	113	79	69,9%	241	146	60,6%	-9,3%
/ge/-/g-/	226	44	19,5%	336	24	7,1%	-12,4%
/-e/-/ø/	155	87	56,1%	277	129	46,6%	-9,5%
/-n/-/ø/	396	218	55,1%	653	199	30,5%	-24,6%
/a/-/o/	234	164	70,1%	569	274	48,2%	-21,9%
/o/-/u/	111	100	90,1%	204	150	73,5%	-16,6%
/aber/-/awwer/	63	49	77,8%	102	96	94,1%	+16,3%
/auf/-/uff/	45	35	77,8%	58	49	84,5%	+6,7%
/denn/-/dann/	7	7	100,0%	7	7	100,0%	0,0%
/eine/-/e, eeni/	23	14	60,9%	26	17	65,4%	+4,5%
/nein/-/nee/	40	40	100,0%	42	41	97,6%	-2,4%
/nicht/-/net/	97	73	75,3%	153	139	90,8%	+15,5%
/wenn/-/wann/	56	56	100,0%	71	62	87,3%	-12,7%
/wir/-/mir/	156	142	91,0%	176	174	98,9%	+7,9%
gesamt	2.239	1.359	60,7%	3.773	1.794	47,5%	-13,2%
Mittelwert (%)			64,8%			55,7%	-9,1%

Tab. 53 | Sprecherin O – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin O im Regionalgespräch

Bei dieser Probandin zeigt sich der Gegensatz zwischen den beiden Situationen Ingroup- und Outgroup-Gespräch nicht so stark, wie das bei Sprecherin H zu beobachten war. Bei den meisten Variablen geht die Entwicklung parallel voran, d.h. bei Abnahme des Gebrauchs in der Ingroup-Situation ist das gleiche

auch bei den Dialektvarianten im Outgroup-Gespräch zu beobachten. Wenn in der Ingroup-Situation reduziert wird, dann auch in der Outgroup-Situation. Die Differenz in der Höhe der Reduzierung kann allerdings beträchtlich sein. So wird z.B. die *ö*-Entrundung in der Ingroup-Situation nur um 5,7 Prozent reduziert, im Outgroup-Gespräch hingegen um mehr als die Hälfte (54,7 Prozent). Generell gilt: Wenn der Gebrauch in der Outgroup-Situation ansteigt, dann unbedeutend (bei nur sechs Variablen zwischen 4,5 und 16,3 Prozent).

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	29	5	17,2%	71	22	31,0%	+13,8%
/st/-/št/	37	9	24,3%	89	38	42,7%	+18,4%
/g/-/ch/	28	8	28,6%	82	8	9,8%	-18,8%
/b/-/w/	43	12	27,9%	62	8	12,9%	-15,0%
/ö/-/e/	12	4	33,3%	58	7	12,1%	-21,2%
/ü/-/i/	38	0	0,0%	96	3	3,1%	+3,1%
/eu, äu/-/ei/	55	0	0,0%	96	1	1,0%	+1,0%
/ei/-/e/	57	28	49,1%	112	46	41,1%	-8,0%
/au/-/a/	68	13	19,1%	231	116	50,2%	+31,1%
/ge/-/g-/	65	5	7,7%	284	16	5,6%	-2,1%
/-e/-/ø/	112	20	17,9%	248	101	40,7%	+22,8%
/-n/-/ø/	278	75	27,0%	508	116	22,8%	-4,2%
/a/-/o/	177	83	46,9%	559	277	49,6%	+2,7%
/o/-/u/	76	55	72,4%	170	119	70,0%	-2,4%
/aber/-/awwer/	40	26	65,0%	77	68	88,3%	+23,3%
/auf/-/uff/	14	2	14,3%	38	26	68,4%	+54,1%
/denn/-/dann/	3	3	100,0%	4	3	75,0%	-25,0%
/eine/-/e, eeni/	14	3	21,4%	28	14	50,0%	+28,6%
/nein/-/nee/	27	25	92,6%	32	30	93,8%	+1,2%
/nicht/-/net/	41	11	26,8%	128	91	71,1%	+44,3%
/wenn/-/wann/	7	7	100,0%	54	50	92,6%	-7,4%
/wir/-/mir/	49	27	55,1%	175	164	93,7%	+38,6%
gesamt	1.270	421	33,1%	3.202	1.324	41,3%	+8,2%
Mittelwert (%)			38,5%			46,6%	+8,1%

Tab. 54 | Sprecherin O – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin O im Standardinterview

Die Analyse der Daten des Standardinterviews lässt auch bei dieser Sprecherin eine Zunahme von Dialektvarianten erkennen (Tab. 54). Zwar ist die Steigerung nicht hoch (Mittelwert: 8,1 Prozent), bei einzelnen Varianten ist sie jedoch beträchtlich: Bei *uff* sind es 54,1 Prozent, bei *net* 44,3 und bei *mir* 38,6 Prozent. Sogar die Monophthongierung nimmt um 31,1 Prozent zu. Bei sieben Variablen wurde eine Abnahme von Dialektvarianten in der Outgroup-Situation und eine

Zunahme im Interview festgestellt, mit allerdings niedrigerem Niveau des Anstiegs der Dialektvarianten im Interview. Besonders auffällig ist das bei der *au*-Monophthongierung (Abnahme um 9,3 Prozent, Zunahme im Interview um 31,1 Prozent) und bei der *e*-Apokope (Abnahme um 9,5 Prozent, Zunahme im Interview um 22,8 Prozent).

Entsprechend hat sich das Varietätenrepertoire der Probandin O verändert: Die Entwicklungslinie in der In- und Outgroup-Situation ist nach unten gerichtet, wogegen der Dialektanteil im Interview steigt (vgl. Abb. 23). Die Entwicklung ist sehr ähnlich verlaufen wie auch bei Sprecherin S: Die Varietäten haben sich angenähert, die Distanz ist 2010 geschrumpft.

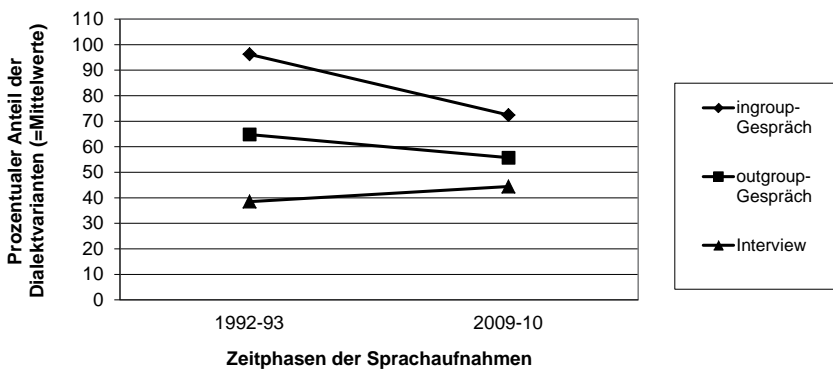


Abb. 23 | Diachrone Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Sprecherin O in Bezug auf drei Situationen

3.3 Sprecherin K

Sprecherin K repräsentiert die Gruppe der Aussiedler, die in der Sprachinsel sozialisiert wurden, das erwachsene Leben jedoch außerhalb der Sprachinsel verbracht haben. Wie Sprecherin O hat sie ihre Ausbildung in einer 500 Kilometer entfernten russischsprachigen Stadt gemacht und gründete dort eine Familie mit einem Russischsprachigen, so dass der deutsche Dialekt in den letzten zwei Jahrzehnten vor der Auswanderung nur noch in der Domäne „eigene Familie“ (Eltern und Großeltern sowie andere Vertreter der älteren Generation) bei seltenen Besuchen in der Sprachinsel verwendet wurde. Probandin K übte im Herkunftsland einen zum Teil schriftorientierten und sprachintensiven Beruf aus: Als Kindergartenerzieherin verfügte sie – trotz der deutsch-dialektalen Sozialisation in der Sprachinsel – über gute Kenntnisse der russischen Sprache (im Unterschied z.B. zu den beiden Probandinnen H und S, die in der deutschen Sprachinsel verblieben und das Russische in viel weniger kommunikativen Situationen angewendet haben). Probandin K hat ihren erlernten Beruf in Deutschland weiter ausüben können. Sie befand sich nun in der Situation des plötzlichen Wechsels

sels der Kommunikationssprache von Russisch zu Deutsch. Nach dem Sprachkurs hat Probandin K an mehreren Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen der zweiten Phase absolvierte die Sprecherin ein Fortbildungsseminar, das unter anderem auch die Mehrsprachigkeitsverhältnisse in Kindergärten in Deutschland und die Rolle der deutschen Sprache im Sozialisationsprozess von Migrantenkindern zum Thema hatte.

Trotz dieser Unterschiede zeigt die Auswertung der Daten der Sprecherin K ähnliche Verläufe der Dialektentwicklung. Die Probandin startet mit einem hohen Anteil der Dialektvarianten im Ingroup-Gespräch (Mittelwert 89,0 Prozent), mit jeweils ca. zwanzigprozentigem Abstand in der Outgroup-Situation (62,8 Prozent) und im Interview (46,1 Prozent) (Tab. 55, 56, 57). Für 2010 zeigt sich bei dieser Probandin in allen Situationen Dialektreduzierung: am wenigsten in der Ingroup-Situation (um 8,8 Prozent), am höchsten im Outgroup-Gespräch (um 22,8 Prozent) und im Interview etwas niedriger mit 14,9 Prozent.

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	9	7	77,8%	42	37	88,1%	+10,3%
/st/-/št/	47	44	93,6%	38	30	78,9%	-14,7%
/g/-/ch/	13	11	84,6%	34	20	58,8%	-25,8%
/b/-/w/	3	3	100,0%	38	32	84,2%	-15,8%
/ö/-/e/	6	6	100,0%	61	55	90,2%	-9,8%
/ü/-/i/	14	14	100,0%	79	74	93,7%	-6,3%
/eu, äu/-/ei/	8	4	50,0%	75	69	92,0%	+42%
/ei/-/e/	18	18	100,0%	91	88	96,7%	-3,3%
/au/-/a/	12	11	91,7%	113	71	62,8%	-28,9%
/ge/-/g-/	39	35	89,7%	219	188	85,8%	-3,9%
/-e/-/ø/	33	28	84,8%	144	123	85,4%	+0,6%
/-n/-/ø/	77	72	93,5%	343	310	90,4%	-3,1%
/a/-/o/	50	30	60,0%	424	191	45,0%	-15,0%
/o/-/u/	13	13	100,0%	99	50	50,5%	-49,5%
/aber/-/awwer/	4	4	100,0%	53	53	100,0%	0,0%
/auf/-/uff/	3	1	33,3%	33	21	63,6%	+30,3%
/denn/-/dann/	1	1	100,0%	10	10	100,0%	0,0%
/eine/-/e, eeni/	1	1	100,0%	17	17	100,0%	0,0%
/nein/-/nee/	4	4	100,0%	25	25	100,0%	0,0%
/nicht/-/net/	29	29	100,0%	103	101	98,1%	-1,9%
/wenn/-/wann/	10	10	100,0%	31	1	3,2%	-96,8%
/wir/-/mir/	5	5	100,0%	93	91	97,8%	-2,2%
gesamt	399	351	88,0%	2.165	1.657	76,5%	-11,5%
Mittelwert (%)			89,0%			80,2%	-8,8%

Tab. 55 | Sprecherin K – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin K im Dialektgespräch

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	13	7	53,8%	72	48	66,7%	+12,9%
/st/-/št/	75	52	69,3%	216	149	69,0%	-0,3%
/g/-/ch/	22	5	22,7%	136	0	0,0%	-22,7%
/b/-/w/	13	7	53,8%	107	4	3,7%	-50,1%
/ö/-/e/	10	10	100,0%	88	20	22,7%	-77,3%
/ü/-/i/	23	13	56,5%	88	14	15,9%	-40,6%
/eu, äu/-/ei/	12	0	0,0%	55	1	1,8%	+1,8%
/ei/-/e/	40	23	57,5%	157	75	47,8%	-9,7%
/au/-/a/	28	7	25,0%	138	22	15,9%	-9,1%
/ge/-/g-/	91	52	57,1%	358	38	10,6%	-46,5%
/-e/-/ø/	81	52	64,2%	319	205	64,3%	+0,1%
/-n/-/ø/	163	104	63,8%	617	147	23,8%	-40,0%
/a/-/o/	81	18	22,2%	493	149	30,2%	+8,0%
/o/-/u/	15	10	66,7%	114	49	43,0%	-23,7%
/aber/-/awwer/	11	10	90,9%	88	74	84,1%	-6,8%
/auf/-/uff/	33	14	42,4%	63	18	28,6%	-13,8%
/denn/-/dann/	2	1	50,0%	20	16	80,0%	+30,0%
/eine/-/e, eeni/	7	7	100,0%	51	31	60,8%	-39,2%
/nein/-/nee/	16	14	87,5%	61	58	95,1%	+7,6%
/nicht/-/net/	43	43	100,0%	143	41	28,7%	-71,3%
/wenn/-/wann/	18	18	100,0%	49	1	2,0%	-98,0%
/wir/-/mir/	36	35	97,2%	124	105	84,7%	-12,5%
gesamt	833	502	60,3%	3.557	1.265	35,6%	-24,7%
Mittelwert (%)			62,8%			40,0%	-22,8%

Tab. 56 | Sprecherin K – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin K im Regionalgespräch

Variable	1993			2010			Differenz
	Σ	Dialektanteil		Σ	Dialektanteil		
	abs.	abs.	%	abs.	abs.	%	
/nd/-/nn/	77	10	13,0%	162	73	45,1%	+32,1%
/st/-/št/	73	40	54,8%	69	26	37,7%	-17,1%
/g/-/ch/	46	4	8,7%	60	0	0,0%	-8,7%
/b/-/w/	58	14	24,1%	124	9	7,3%	-16,8%
/ö/-/e/	35	21	60,0%	33	14	42,4%	-17,6%
/ü/-/i/	49	19	38,8%	86	10	11,6%	-27,2%
/eu, äu/-/ei/	82	4	4,9%	108	0	0,0%	-4,9%
/ei/-/e/	85	31	36,5%	84	27	32,1%	-4,4%
/au/-/a/	164	9	5,5%	172	4	2,3%	-3,2%
/ge/-/g-/	220	62	28,2%	210	13	6,2%	-22,0%
/-e/-/ø/	184	87	47,3%	216	83	38,4%	-8,9%
/-n/-/ø/	475	226	47,6%	555	133	24,0%	-23,6%

/a/-/o/	279	34	12,2%	432	51	11,8%	-0,4%
/o/-/u/	91	44	48,4%	122	51	41,8%	-6,6%
/aber/-/awwer/	55	53	96,4%	57	44	77,2%	-19,2%
/auf/-/uff/	74	3	4,1%	37	11	29,7%	+25,6%
/denn/-/dann/	13	12	92,3%	5	5	100,0%	+7,7%
/eine/-/e, eeni/	22	9	40,9%	40	23	57,5%	+16,6%
/nein/-/nee/	26	18	69,2%	27	23	85,2%	+16,0%
/nicht/-/net/	113	94	83,2%	82	4	4,9%	-78,3%
/wenn/-/wann/	32	32	100,0%	35	1	2,9%	-97,1%
/wir/-/mir/	155	153	98,7%	104	30	28,8%	-69,9%
gesamt	2.408	979	40,7%	2.820	635	22,5%	-18,2%
Mittelwert (%)			46,1%			31,2%	-14,9%

Tab. 57 | Sprecherin K – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin K im Standardinterview

In der Ingroup-Situation erfährt die höchste Reduktion die Dialektvariante *wann* (wenn), und zwar um 96,8 Prozent. An zweiter Stelle steht der Dialektanteil der Variablen *o/u* (Reduzierung um 49,5 Prozent) und danach folgt die *au/a*-Variable (Reduzierung um 28,9 Prozent).

In der Outgroup-Situation erfahren alle genannten Variablen ebenfalls Dialektreduzierung. Die Varianten *wann* und *net* werden sogar entsprechend um 98 bzw. 71,3 Prozent reduziert. Zumindest die Variante *wann* wird damit praktisch aus dem Sprachgebrauch verbannt. Strikter als im Ingroup-Gespräch reduziert die Probandin im Outgroup-Gespräch den Dialektanteil auch bei den Variablen *b*-Spirantisierung (um 50,1 Prozent), *ö*- und *ü*-Entrundung (um 77,3 und 40,6 Prozent), *e*-Synkope (um 46,5 Prozent) und *n*-Apokope (um 40 Prozent). Reduziert (um 39,2 Prozent) wird auch der Anteil der Dialektvariante *e/eeni* (eine), der in der Ingroup-Kommunikation keine Veränderung erfuhr. Von den beibehaltenen Varianten ist die Konjunktion *dann* (denn) zu nennen: Von 20 Verwendungen sind 16 in der Dialektform dokumentiert.

Es fällt auf, dass nur zwei Dialektvarianten einen höheren Gebrauch im Interview aufweisen als im Outgroup-Gespräch, und zwar die Varianten *uff* (auf) und *e/eeni* (eine) (Zunahme entsprechend um 25,6 und 16,6 Prozent im Interview). Gestiegen im Vergleich zu 1992 ist auch der Gebrauch der Varianten *nd*-Assimilation, der Varianten *dann* (denn) und *nee* (nein). Allerdings ist der Zuwachs nicht groß, nur bei der Variablen *nd/nn* übersteigt er 30 Prozent.

Dementsprechend zeigt die Entwicklungslinie des Dialektgebrauchs bei der Probandin K einen absteigenden Verlauf in allen drei Aufnahmesituationen. Sowohl in der Ingroup-Situation als auch im Outgroup-Gespräch und im Interview wurde der Dialektgebrauch 2010 im Vergleich zu 1992 nur bei dieser Probandin reduziert (vgl. Abb. 24).

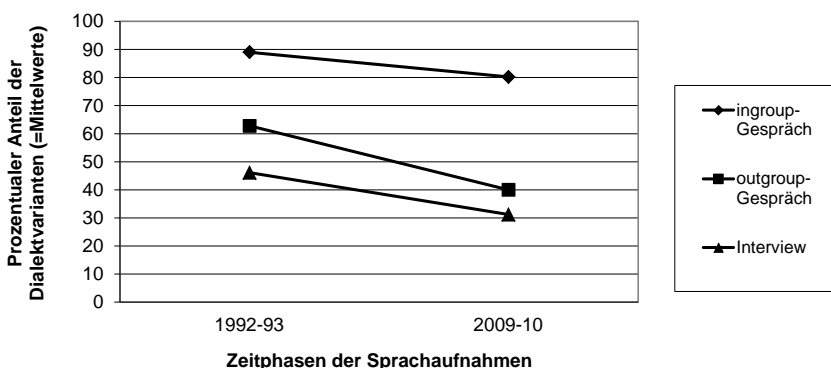


Abb. 24 | Diachrone Entwicklung des Dialekanteils in den Sprachdaten der Sprecherin K in Bezug auf drei Situationen

3.4 Sprecherinnenvergleich

Eine Übersicht über die Entwicklung des Dialekanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen in allen drei untersuchten Situationen ist jeweils in den Tabellen 58-60 dargestellt. Die Differenzen beim Rückgang aller untersuchten Einzelvariablen sind in Tabelle 61 zusammengefasst. Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, bei welchen Dialektvarianten, in welcher Gesprächssituation, zu welchem Ausmaß und von welcher Sprecherin der Gebrauch reduziert wurde bzw. umgekehrt, bei welchen Dialektvarianten der Gebrauch gestiegen ist.

Variable	Dialektanteil im Ingroup-Gespräch (%)							
	1992				2010			
	H	S	O	K	H	S	O	K
/nd/-/nn/	97,3	98,0	96,6	77,8	94,5	90,5	69,2	88,1
/st/-/št/	100,0	80,0	98,6	93,6	80,8	59,5	56,0	78,9
/g/-/ch/	96,2	94,1	93,5	84,6	77,6	71,2	31,6	58,8
/b/-/w/	98,5	100,0	98,5	100,0	90,6	92,3	75,9	84,2
/ö/-/e/	96,6	100,0	92,7	100,0	87,5	78,1	87,0	90,2
/ü/-/i/	92,5	98,9	88,2	100,0	80,6	85,4	38,2	93,7
/eu,äu/-/ei/	96,8	100,0	93,5	50,0	39,0	75,7	48,1	92,0
/ei/-/e/	89,8	100,0	100,0	100,0	92,0	84,9	89,0	96,7
/au/-/a/	80,8	94,8	93,9	91,7	79,2	82,7	79,8	62,8
/ge/-/g-/	97,7	98,0	98,2	89,7	89,4	78,6	58,4	85,8
/-e/-/ø/	84,1	98,1	89,4	84,8	83,2	84,7	57,0	85,4
/-n/-/ø/	97,7	99,8	98,4	93,5	96,8	92,6	69,2	90,4
/a/-/o/	54,1	78,2	81,5	60,0	54,1	61,7	51,4	45,0
/o/-/u/	98,8	98,1	100,0	100,0	90,8	84,9	75,4	50,5
aber – awwer	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	98,5	97,9	100,0
auf – uff	94,9	100,0	98,5	33,3	94,2	94,4	50,0	63,6

<i>denn – dann</i>	100,0	50,0	100,0	100,0	94,4	40,0	100,0	100,0
<i>eine – e/eeni</i>	87,0	100,0	100,0	100,0	69,2	97,2	86,7	100,0
<i>nein – nee</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	84,3	81,5	100,0
<i>nicht – net</i>	98,0	99,3	100,0	100,0	96,6	100,0	100,0	98,1
<i>wenn – wann</i>	100,0	98,1	95,2	100,0	98,3	3,7	91,4	3,2
<i>wir – mir</i>	99,0	99,3	99,3	100,0	100,0	98,9	98,0	97,8

Tab. 58 | Alle Sprecherinnen – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen im Dialektgespräch

Variable	Dialektanteil im Outgroup-Gespräch (%)							
	1992				2010			
	H	S	O	K	H	S	O	K
/nd/-/nn/	84,2	81,5	44,1	53,8	88,6	92,9	55,9	66,7
/st/-/št/	47,5	47,0	65,4	69,3	74,2	71,8	65,0	69,0
/g/-/ch/	49,0	81,8	40,0	22,7	42,3	57,6	8,6	0,0
/b/-/w/	44,8	69,2	47,8	53,8	65,3	88,7	12,1	3,7
/ö/-/e/	41,2	88,7	82,1	100,0	49,1	81,0	27,4	22,7
/ü/-/i/	31,4	71,1	36,2	56,5	53,3	58,9	8,1	15,9
/eu,äu/-/ei/	33,3	45,8	4,6	0,0	24,0	20,8	0,0	1,8
/ei/-/e/	41,1	55,0	61,4	57,5	36,1	86,4	63,4	47,8
/au/-/a/	50,0	68,8	69,9	25,0	49,4	81,3	60,6	15,9
/ge/-/g-/	66,3	80,5	19,5	57,1	38,4	80,7	7,1	10,6
/-e/-/ø/	62,1	75,4	56,1	64,2	61,2	71,2	46,6	64,3
/-n/-/ø/	77,9	81,8	55,1	63,8	88,8	92,0	30,5	23,8
/a/-/o/	29,6	55,2	70,1	22,2	35,7	64,5	48,2	30,2
/o/-/u/	91,4	90,4	90,1	66,7	88,4	84,8	73,5	43,0
<i>aber – awwer</i>	65,5	95,6	77,8	90,9	93,8	98,1	94,1	84,1
<i>auf – uff</i>	48,0	85,0	77,8	42,4	73,7	91,1	84,5	28,6
<i>denn – dann</i>	100,0	75,0	100,0	50,0	100,0	25,0	100,0	80,0
<i>eine – e/eeni</i>	15,4	100,0	60,9	100,0	53,3	100,0	65,4	60,8
<i>nein – nee</i>	81,8	45,0	100,0	87,5	78,6	81,3	97,6	95,1
<i>nicht – net</i>	17,5	50,7	75,3	100,0	68,8	95,0	90,8	28,7
<i>wenn – wann</i>	98,1	81,3	100,0	100,0	100,0	6,5	87,3	2,0
<i>wir – mir</i>	98,2	72,1	91,0	97,2	99,1	96,3	98,9	84,7

Tab. 59 | Alle Sprecherinnen – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen im Regionalgespräch

Variable	Dialektanteil im Standardinterview (%)							
	1992				2010			
	H	S	O	K	H	S	O	K
/nd/-/nm/	72,1	46,9	17,2	13,0	52,1	86,1	31,0	45,1
/st/-/št/	1,8	12,0	24,3	54,8	63,6	66,7	42,7	37,7
/g/-/ch/	58,8	47,4	28,6	8,7	51,7	43,4	9,8	0,0
/b/-/w/	34,8	27,4	27,9	24,1	29,5	82,5	12,9	7,3
/ö/-/e/	31,8	64,3	33,3	60,0	21,2	74,7	12,1	42,4
/ü/-/i/	22,2	44,8	0,0	38,8	45,2	51,7	3,1	11,6
/eu, äu/-/ei/	2,3	9,8	0,0	4,9	1,4	30,4	1,0	0,0
/ei/-/e/	10,0	21,9	49,1	36,5	30,4	88,7	41,1	32,1
/au/-/a/	41,1	65,4	19,1	5,5	37,5	86,9	50,2	2,3
/ge/-/g-/	27,0	40,8	7,7	28,2	13,5	56,1	5,6	6,2
/e/-/ø/	26,8	44,9	17,9	47,3	41,5	63,2	40,7	38,4
/-n/-/ø/	69,4	42,7	27,0	47,6	68,6	80,0	22,8	24,0
/a/-/o/	21,2	36,6	46,9	12,2	15,8	57,2	49,6	11,8
/o/-/u/	84,6	90,9	72,4	48,4	81,0	83,6	70,0	41,8
<i>aber – awwer</i>	63,9	96,5	65,0	96,4	81,3	96,4	88,3	77,2
<i>auf – uff</i>	66,7	90,9	14,3	4,1	45,5	80,4	68,4	29,7
<i>denn – dann</i>	66,7	100,0	100,0	92,3	50,0	12,5	75,0	100,0
<i>eine – eeleni</i>	37,5	50,0	21,4	40,9	21,1	100,0	50,0	57,5
<i>nein – nee</i>	26,3	61,1	92,6	69,2	50,0	93,3	93,8	85,2
<i>nicht – net</i>	2,0	13,0	26,8	83,2	36,1	98,6	71,1	4,9
<i>wenn – wann</i>	100,0	96,6	100,0	100,0	94,5	7,6	92,6	2,9
<i>wir – mir</i>	95,0	31,1	55,1	98,7	93,6	96,1	93,7	28,8

Tab. 60 | Alle Sprecherinnen – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen im Standardinterview

Betrachtet man diese Ergebnisse im diachronen Vergleich, so kann eine stark differenzierte Vorgehensweise der Sprecherinnen festgestellt werden. Die Differenzen betreffen sowohl a) den Umfang (des Rückgangs oder der Zunahme) des Dialektanteils, als auch b) die betroffenen Einzelvariablen. So beträgt die höchste Reduktion in der Ingrou-Situation:

- bei Sprecherin H 57,8 Prozent (die Variable Entrundung),
- bei Sprecherin S schon 94,4 Prozent (Dialektvariante *wann*),
- bei Sprecherin O sind es 61,9 Prozent (g-Spirantisierung),
- bei Sprecherin K wiederum 96,8 Prozent (ebenfalls die Dialektvariante *wann*).⁴³

Auch in Bezug auf die niedrigste Reduktion und Zunahme liegen nur wenige Gemeinsamkeiten vor, wie aus Tabelle 58 ersichtlich ist.

⁴³ Ein seltener Fall der Übereinstimmung liegt bei der Variante *wann* (wenn) vor (vgl. die Beschreibung dazu unten).

Variable	Sprecherin											
	H	S	O	K	H	S	O	K	H	S	O	K
	Ingroup-Gespräch				Outgroup-Gespräch				Interview			
/nd/-/nn/	-2,8	-7,5	-27,4	+10,3	+4,4	+11,4	+11,8	+12,9	-20,0	+39,2	+13,8	+32,1
/st/-/ʃt/	-19,2	-20,5	-42,6	-14,7	+26,7	+24,8	-0,4	-0,3	+61,8	+54,7	+18,4	-17,1
/g/-/ch/	-18,6	-22,9	-61,9	-25,8	-6,7	-24,2	-31,4	-22,7	-7,1	-4,0	-18,8	-8,7
/b/-/w/	-7,9	-7,7	-22,6	-15,8	+20,5	+19,5	-35,7	-50,1	-5,3	+55,1	-15,0	-16,8
/ö/-/e/	-9,1	-21,9	-5,7	-9,8	+7,9	-7,7	-54,7	-77,3	-10,6	+10,4	-21,2	-17,6
ü/-/i/	-11,9	-13,5	-50,0	-6,3	+21,9	-12,2	-28,1	-40,6	+23,0	+6,9	+3,1	-27,2
/eu, äu/-/ei/	-57,8	-24,3	-45,4	+42,0	-9,3	-25,0	-4,6	+1,8	-0,9	+20,6	+1,0	-4,9
/ei/-/e/	+2,2	-15,1	-11,0	-3,3	-5,0	+31,4	-2,0	-9,7	+20,4	+66,8	-8,0	-4,4
/au/-/a/	-1,6	-12,1	-14,1	-28,9	-0,6	+12,5	-9,3	-9,1	-3,6	+21,5	+31,1	-3,2
/ge/-/g-/	-8,3	-19,4	-39,8	-3,9	-27,9	+0,2	-12,4	-46,5	-13,5	+15,3	-2,1	-22,0
/-e/-/ø/	-0,9	-13,4	-32,4	+0,6	-0,9	-4,2	-9,5	+0,1	+14,7	+18,3	+22,8	-8,9
/-n/-/ø/	-0,9	-7,2	-29,2	-3,1	+10,9	+10,2	-24,6	-40,0	-0,8	+37,3	-4,2	-23,6
/a/-/o/	0,0	-16,5	-30,1	-15,0	+6,1	+9,3	-21,9	+8,0	-5,4	+20,6	+2,7	-0,4
/o/-/u/	-8,0	-13,2	-24,6	-49,5	-3,0	-5,6	-16,6	-23,7	-3,6	-7,4	-2,4	-6,6
aber – <i>awwer</i>	0,0	-1,5	-2,1	0,0	+28,3	+2,5	+16,3	-6,8	+17,4	-0,1	+23,3	-19,2
auf – <i>uff</i>	-0,7	-5,6	-48,5	+30,3	+25,7	+6,1	+6,7	-13,8	-21,2	-10,5	+54,1	+25,6
denn – <i>dann</i>	-5,6	-10,0	0,0	0,0	0,0	-50,0	0,0	+30,0	-16,7	-87,5	-25,0	+7,7
eine – <i>eeleni</i>	-17,8	-2,8	-13,3	0,0	+37,9	+0,0	+4,5	-39,2	-16,4	+50,0	+28,6	+16,6
nein – <i>nee</i>	0,0	-15,7	-18,5	0,0	-3,2	+36,3	-2,4	+7,6	+23,7	+32,2	+1,2	+16,0
nicht – <i>net</i>	-1,4	+0,7	0,0	-1,9	+51,3	+44,3	+15,5	-71,3	+34,1	+85,6	+44,3	-78,3
wenn – <i>wann</i>	-1,7	-94,4	-3,8	-96,8	+1,9	-74,8	-12,7	-98,0	-5,5	-89,0	-7,4	-97,1
wir – <i>mir</i>	+1,0	-0,4	-1,3	-2,2	+0,9	+24,2	+7,9	-12,5	-1,4	+65,0	+38,6	-69,9

Tab. 61 | Differenz – Alle Sprecherinnen – 3 Situationstypen – alle Variablen. Gesamtübersicht über die Differenz (Abnahme bzw. Zunahme) des Dialektanteils in 'real time' von 1992/93 bis 2009/10 in den Sprachdaten aller Sprecherinnen dargestellt nach den drei Situationstypen

Gemeinsam ist hier allerdings, dass der Gebrauch von Dialektvarianten bei jeder Sprecherin sogar in der Ingroup-Situation (die hier als Beispiel betrachtet wird) um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Welche Varianten von der radikalen Reduktion – und in welcher der drei untersuchten Situationstypen – betroffen sind, ist jedoch sprecherinnenabhängig.

Die Sprecherinnen nehmen die Variablen offensichtlich sehr differenziert wahr und reduzieren bzw. erhöhen den Gebrauch der Dialektvarianten in sehr unterschiedlichem Ausmaß. In diachroner Perspektive hat das zur Herausbildung von individuellen Variantenrepertoires geführt, die aus variationslinguistischer Sicht sehr differenzierte Ausprägungen bei den einzelnen untersuchten Sprecherinnen aufweisen wie aus den oben präsentierten detaillierten Einzelanalysen hervorgeht.

Beim Vergleich des Dialektanteils in Bezug auf die drei untersuchten Kommunikationssituationen lassen sich bei den vier Sprecherinnen ebenfalls nur relativ wenige gemeinsame Tendenzen feststellen, was den Umfang und die Einzelvariablen betrifft. Auf die zentrale Fragestellung, ob Sprecher die Dialekt-

varianten durch alle Situationen hinweg konsequent behandeln (d.h. abbauen bzw. nicht abbauen), kann vorläufig keine klare Antwort gegeben werden. Beide Möglichkeiten sind gegeben. Wenn Abbau stattfindet, dann kann dieser Prozess auch konsequent und situationsübergreifend durchgeführt werden. Dafür gibt es im Korpus Beispiele wie das folgende bei der Variante *wann* (wenn). Hier liegt bei jeweils zwei Sprecherinnen zwar genau gegensätzliches, aber „konsequentes Variantenverhalten“ vor. Wie die folgende Abbildung zeigt, wurde die Dialektvariante *wann* (wenn) von den Sprecherinnen S und K in der Untersuchungszeit nahezu vollständig abgebaut, die Sprecherinnen H und O haben diese Variante dagegen in ihrem Sprachgebrauch fast vollständig bis 2009/10 beibehalten (Abb. 25). Auf den ersten Blick ist das eher überraschend, denn Gemeinsamkeiten würde man auf Grund soziolinguistischer Ähnlichkeit eher bei den Sprecherinnen S und H erwarten.

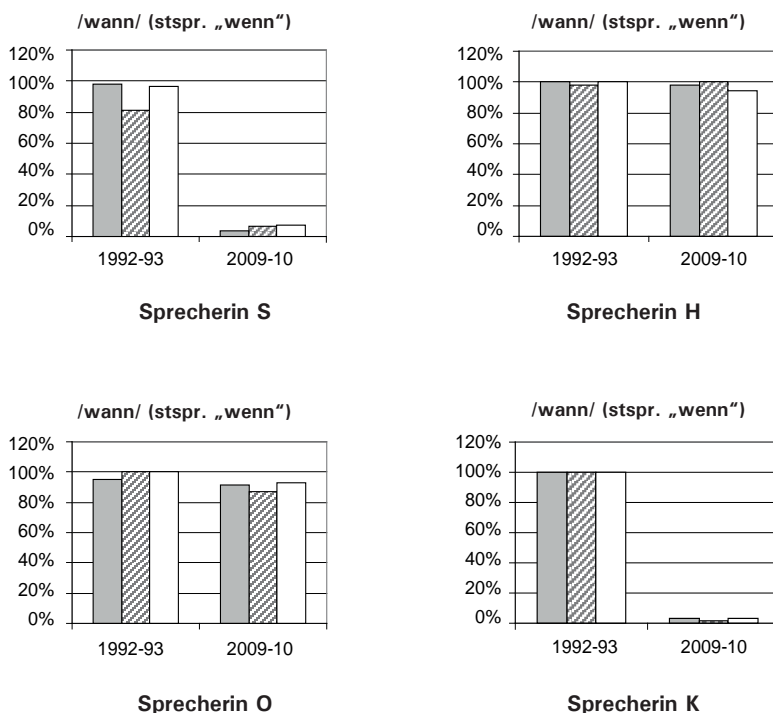


Abb. 25 | Diachrone und synchrone Entwicklung der Variablen *wann*/*wenn* in drei Situationstypen bei vier Sprecherinnen für 1992-2009/10

Allerdings kommt dieser Fall eher selten vor. Der Ergebnistabelle 58 kann man entnehmen, dass das Korpus zahlreiche Beispiele für die entgegengesetzte Tendenz bietet, bei der der Dialektanteil nicht konsequent in allen Situationen gleichzeitig abgebaut oder erhöht wird. So wird z.B. die Variante *mir* von der Sprecherin S in der Ingroup-Situation abgebaut, in der Outgroup-Situation und im Standardinterview nimmt ihr Gebrauch jedoch zu (im Standardinterview sogar um 65 Prozent). Sprecherin O reduziert zwar den Gebrauch der spirantisierten *g*-Variante in allen drei Situationen (um 61,9 Prozent in der Ingroup-Situation, um 31,4 Prozent im Outgroup-Gespräch und um 18,8 Prozent im Interview), zeigt jedoch eine entgegengesetzte Tendenz beispielsweise in Bezug auf die lexikalische Variante *uff* (in der Ingroup-Situation liegt eine Abnahme um 48,5 Prozent vor, in der Outgroup um 6,7 Prozent und im Interview dagegen eine Zunahme um 54,1 Prozent). Auch die Sprecherin K verhält sich ähnlich. In Bezug auf *net* wird in der Ingroup-Situation der Gebrauch zwar nur wenig, aber dennoch reduziert (um 1,9 Prozent), ebenfalls in beiden Outgroup-Situationen, dort jedoch stark (um 71,3 Prozent in der Outgroup und um 78,3 Prozent im Interview). Das Gegenbild bei *uff*: Der Anteil der Variante nimmt in der Ingroup zu (um 30,3 Prozent), in der Outgroup nimmt er ab (um 13,9 Prozent) und im Interview wieder zu (um 25,6 Prozent). Es zeigt sich somit allgemein ein eher gemischtes Bild (bzw. ein buntes Durcheinander) bei einzelnen Sprecherinnen in Bezug auf einzelne Variablen und einzelne Situationen.

Die vorliegenden Daten zeigen bei den untersuchten Sprecherinnen wenig Übereinstimmungen auch in Bezug auf einzelne Varianten. Das Variationsspektrum ist dabei sehr breit. Bei einigen Varianten gibt es „Konsens“, wie z.B. bei der Dialektvariante *net* (nicht): während drei Sprecherinnen (H, S und O) den Gebrauch in beiden öffentlichen Situationen (Outgroup und Interview) erhöhen, ist die vierte Sprecherin allerdings ein „Ausreißer“ (Reduzierung der Variante *net* in beiden Situationen, um 71,3 Prozent in der Outgroup und um 78,3 Prozent im Interview). Es gibt zahlreiche Beispiele dieses Typs des „inkonsistenten Variantenverhaltens“ in den vorliegenden Daten.

Es liegt also keine klare Tendenz in Bezug auf die Frage vor, ob es sich aus synchroner Perspektive eher um stärker vom individuellen Variationsprofil abhängigen oder eher situationstypisch bedingten Variantengebrauch handelt. Es kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der Variantengebrauch teilweise individuell und teilweise situationsabhängig gesteuert wird, und zum Teil liegen Verflechtungen beider Faktoren vor.

Kann nun auf dieser Grundlage die Frage nach der Relevanz der untersuchten Varianten beantwortet werden? Welche Varianten sind für die Sprecherinnen auffällig, bewusst bzw. „primär oder sekundär“ (Schirmunski 1930; Žirmunskij 1931)? Gibt es gleiche Tendenzen bei allen Sprecherinnen hinsichtlich einzelner Varianten? Gibt es Präferenzen hinsichtlich einer (bzw. einiger) Variablen, die bei allen untersuchten Sprecherinnen beobachtet werden kön-

nen? Über die bereits angeführten Beispiele und Ergebnisse des Sprechervergleichs hinaus kann im Rahmen der vorliegenden Publikation nicht viel hinzugefügt werden. Diese Fragen bedürfen auf jeden Fall weiterer empirischer Untersuchungen. Das oben angeführte Beispiel von seltener Einheitlichkeit in Bezug auf die Variante 'wann' veranschaulicht sehr gut, wie die Prozesse aus sprechervergleichender Perspektive verlaufen, und es wird aus den Ausführungen auf jeden Fall deutlich, dass die Abbau- bzw. Erhaltungsprozesse noch Fragen aufwerfen oder Geheimnisse verbergen. Die Frage, warum die Variante *wenn* (wann) für zwei Sprecherinnen offensichtlich primäre Merkmale enthält (Schirmunski 1930) und für die beiden anderen Sprecherinnen nicht, muss hier noch offen bleiben.

Die angeführten Beispiele bestätigen die Annahme, dass keine eindeutigen und klar umrissenen Tendenzen der Präferenz bestimmter Varianten vorliegen und sich keine relativ gut strukturierten, nachvollziehbaren Abstufungen wie in den einheimischen Dialektregionen ergeben (Lenz 2003). Wir können somit hier den vorläufigen Schluss ziehen, dass die Variationsprofile individuell sprechertypisch sind und nur selten auffällige Überschneidungen zwischen den Sprechern festzustellen sind. Ein migrationsbasiertes „aussiedlerspezifisches“ (bzw. „russlanddeutschspezifisches“) Variationsprofil, im Sinne des erhöhten Gebrauchs von bestimmten Varianten und des Abbaus von anderen spezifischen Varianten, hat sich im Laufe des Aufenthalts in Deutschland offensichtlich nicht entwickelt.

Was jedoch typisch ist, sind Prozesse der Variantenentwicklung und Variantenkombination, die im Ergebnis der (vertikalen) Konvergenz von standard-sprachlichen und dialektalen Varianten stattfinden, was dann jedoch wieder zu typischen Erscheinungen führt und den Sprachgebrauch der dialektsprechenden Aussiedler in Deutschland in einem gewissen Grade als „typisch“ für diese Zuwanderergruppe bezeichnen lässt. Diese Prozesse werden im nächsten Kapitel untersucht.

4. VARIATIONSMUSTER UND VARIATIONSSTRATEGIEN

In diesem Kapitel geht es darum, einige Beispiele vorzustellen, die veranschaulichen, wie die Russlanddeutschen die konkreten Sprachvarianten in ihrer Sprachpraxis einsetzten. In der vorhergegangenen Analyse wurden schon an einigen Stellen solche Strategien ansatzweise erläutert. Im Folgenden soll zunächst ein kurzer Überblick über die Strategien des Erhalts und Wechsels in Bezug auf die einzelnen Dialektvarianten der Sprecherin H gegeben werden. Betrachten wir zunächst die Strategien, die zum Erhalt der Dialektvarianten im Sprachgebrauch in der internen Kommunikation führen. Es konnten durch die Analyse drei typische Strategien festgestellt werden, die gegen die Aufgabe des Herkunftsdiakts nach der Migration eingesetzt wurden bzw. die dazu führten, dass der Dialekt weiter verwendet wurde.

4.1 Strategien des Dialekterhalts und der Dialektreduktion

4.1.1 Beharren auf und Ausbreitung von Dialektvarianten

Tradition: Verwendung alter Dialektwörter mit der autochthonen Aussprache

Bei der ersten Strategie handelt es sich um die kontinuierliche Weiterverwendung alter, d.h. aus der Sprachinsel mitgebrachter Dialektwörter mit der autochthonen Aussprache. Dazu gehören alle Lexeme, die die entsprechende Dialektvariante enthalten und die ohne jegliche Veränderungen auch in Deutschland verwendet werden. Es handelt sich also hier um einen Dialektgebrauch, wie er auch früher in der deutschen Sprachinsel in Sibirien stattgefunden hat. Der autochthone russlanddeutsche Sprachinseldialekt kommt zum Einsatz, ohne dass irgendwelche Veränderungen in der Aussprache, in der Grammatik oder auf anderen Sprachebenen vorgenommen werden.

Bei dieser Strategie ist kein Einfluss der hochdeutschen Kontaktsprache vorhanden und es findet keine Akkommodation an die Standardsprache statt. Zum Beispiel sind im Dialektlexem *Kinnerstibbe* „Kinderstübchen“ alle drei Dialektvarianten erhalten geblieben (*n*-Apokope, *nd*-Assimilation und *ü*-Entrundung), dasselbe gilt für *Daitschland* „Deutschland“, *finf* „fünf“, *kleen* „klein“ und *iwwe* „über“ und viele andere Variablen.

Kombination: Einbindung alter Dialektwörter in neue Wortbildungsmodelle

Bei der zweiten Erhaltungsstrategie handelt es sich ebenfalls um die Weiterverwendung von dialektalen Lexemen, die im Herkunftsland üblich waren. Allerdings ändern sich in spezifischer Weise die Verwendungsmuster. Die Ausbreitung von Dialektvarianten geschieht durch die Einbindung alter Dialektwörter

in neue Wortbildungsmodelle bzw. durch die Kombination von alten, herkunftsdialektalen und neuen, standardsprachlichen Lexemen, am häufigsten im Rahmen eines Kompositums bzw. einer Ableitung. Hier konnten mehrere Substrategien festgestellt werden, wie alte Dialektwörter untereinander und mit neuen Wortelementen kombiniert werden, so dass die Dialektvarianten vollständig bzw. teilweise erhalten bleiben:

- Ein Dialekt-Standard-Mischwort stellt ein Kompositum dar, dessen Bestimmungswort eine Dialektform und das Grundwort ein neues Standardwort ist, wie z.B. *Frihschicht*: dial. *frih* (früh) + stspr. *Schicht*. Dial. *frih* ist ein im Herkunftsdialekt weit verbreitetes Lexem mit der *ü*-Entrundungsvariante. Das standarddeutsche Lexem *Schicht* fehlte im Dialekt, anstatt dessen wurde die russische Entsprechung 'smena', (russ. *смена* „Schicht“) eingesetzt.
- Ein Dialekt-Standard-Mischwort in Form eines Kompositums, in dem das Grundwort eine Dialektform und das Bestimmungswort ein neues Standardwort ist, wie z.B. *Enkelkinner*: stspr. Enkel + dial. *Kinner* (Kinder), *Gewächsgaade*: stspr. *Gewächs* + dial. *Gaade* (Garten), *Doppeltia*: stspr. *Doppel* + dial. *Tia* (Tür), *Tomatensteck*: stspr. *Tomaten* + dial. *Steck* (Stöcke).
- Ein Dialekt-Standard-Mischwort, dessen Bestimmungs- und Grundwort aus dem Dialekt stammen, wobei ein Teil des Wortes mit der Dialektlautung gesprochen wird und der andere Teil standardsprachlich (*Kinnergarten*, *Kinderkarte*).
- ein Dialekt-Standard-Mischwort, dessen Grundwort aus dem Dialekt stammt und dessen Bestimmungswort auch im Dialekt vorhanden war, aber als eine Subform (z.B. eine andere Wortart: *Gehwage* = *gehe* > *geh* + dial. *Waa-che* „Wagen“).
- Ein Dialekt-Standard-Mischwort, in Form eines (semantisch neuen) Präfixverbs, dessen Verbsuffix aus dem Dialekt stammt und mit der Dialektlautung gesprochen wird und dessen Präfix mit Standardlautung auftritt: *aufgewwe* „aufgeben“.
- Ein Dialekt-Standard-Mischwort, in Form eines (semantisch neuen) Präfixverbs, dessen verbaler Teil aus dem Dialekt stammt, mit teilweiser Dialektlautung gesprochen wird, und dessen Präfix auch aus dem Dialekt stammt: *zuhöre* „zuhören“ (im Dialekt *horche*).

Imposition: Anwendung von Dialektmustern auf neue Wörter

Beim dritten Typ des Dialekterhalts handelt es sich um die Ausbreitung von Dialektvarianten durch Anwendung auf neue Wörter, die im Dialekt nicht existierten. Hier geht es um die Bildung eines neuen „Dialektwortes“, welches es im Herkunftsdialekt nicht gab, es ist neu und wird komplett mit der Dialektlautung ausgesprochen. Folgende Untertypen wurden festgestellt:

- Bildung von Komposita aus Dialektwörtern: *Kinnegarte* (mit der Variante *nd*-Assimilation und *e*-Apokope);
- Übernahme eines neuen Lexems mit Dialektvarianten: *gweint*, *Kerz*, (*ich*) *merk*;
- Bedeutungswandel durch Präfixbildung: *angruwe* (angerufen) = *an* + dial. *gruwe* (gerufen).

Die Wörter *Kinnegarte* (Kindergarten), *gweint* (geweint), *Kerz* (Kerze), *merk* (merke) und *angruwe* (angerufen) sind Neuerungen im Sprachgebrauch, da sie im Dialekt in Form von anderen Lexemen existierten. Für das Wort *Kindergarten* gab es im Herkunftsdialekt die russische Entsprechung *садик* (*sadik*). Das Lexem *weinen* war nicht bekannt, anstatt dessen wurde *heile* „heulen“ gebraucht. (Die lexikalische Variante *heile* „heulen“ war in einigen russlanddeutschen Dialekten der neutrale Ausdruck für stspr. *weinen*, wie in einigen einheimischen deutschen Dialekten auch.) Für *Kerze*, *merken* und *angruwe* wurden russische Entsprechungen verwendet. Es wird eine Umorientierung vorgenommen, indem die russischen Wörter durch deutsche ersetzt und anstatt der dialektalen eine standardsprachliche Variante gebraucht wird. In Bezug auf die Aussprache werden jedoch nach wie vor die dialektalen Varianten vorgezogen, d.h. Gebrauchsmuster im Sinne der *e*-Apokope (*Kerz*, *merk*) und *e*-Synkope in Partizip Perfekt (*gweint*, *angruwe*) auf die neuen Lexeme übertragen.

Die dargestellten „Strategien“ lassen erkennen, dass es sich nicht um „einfachen Spracherwerb“ im Sinne des Erlernens der deutschen Standardsprache handelt, sondern es zeigt sich eher ein gewisser Umbau des vorhandenen Repertoires durch Hinzufügen von neuen Sprachformen, die in die bereits existierenden Modelle eingebaut werden. Dadurch bleiben die herkömmlichen Dialektvarianten erhalten und der Dialektanteil im Varietätenrepertoire hält sich auf relativ hoher Ebene. Man könnte hier gewisse Anzeichen für das „Beharren auf den Dialekt“ sehen. Als nächster Untersuchungsschritt wäre hier die Beschreibung der konversationellen Standard-Dialekt-Kontinua (Auer 1986) relevant, um neue Erkenntnisse über die Standard/Dialekt-Variation im Migrationskontext der russlanddeutschen Dialektsprecher zu gewinnen.

4.1.2 Verzicht auf Dialektvarianten und Akkommodation an die Standardsprache

Trotz des Beharrens auf den Dialekt ist andererseits auch eine entgegengesetzte Tendenz vorhanden, die in Richtung Standardanpassung führt. Es handelt sich um die Reduktion von Dialektvarianten als Ergebnis der Standard/Dialekt-Variation und Akkommodation. Auch diese Strategie, die zur Aufgabe von Dialektvarianten führt, wurde in der vorangehenden Analyse schon ansatzweise vorgestellt.

Hier lassen sich folgende Vorgehensweisen feststellen, die entsprechend zur Anpassung des Sprachgebrauchs und Veränderung des Varietätenrepertoires führen:

Veränderung der Lautgestalt der Lexeme des Herkunftsdiakts („Lautwandel“)

Die Veränderung der Lautgestalt des Dialektlexems kann sowohl das gesamte Lexem als auch nur einen Teil davon betreffen. Im ersten Fall bekommen alte Dialektwörter eine vollständig neue standardsprachliche Lautung, wenn z.B. bei einem Dialektlexem alle Dialektvarianten durch standardsprachliche ersetzt werden, wie in den folgenden Beispielen. In jedem dieser Wörter werden mindestens zwei dialektale Varianten „rückgängig“ gemacht, indem sie durch standardsprachliche Varianten ersetzt werden, in *nachgefragt* sogar drei:

- *Küche* statt *Kich*: ü-Entrundung und e-Apokope
- *über* statt *iwwē*: ü-Entrundung und b-Spirantisierung
- *Auge* statt *Aache*: au-Monophthongierung und g-Spirantisierung
- *nachgefragt* statt *nouchgfroucht*: die a-Verdampfung, g-Spirantisierung und e-Synkope im Präfix *ge-*
- *Samstag* statt *Samschtach*: s-Palatalisierung und g-Spirantisierung

Andererseits können alte Dialektwörter aber auch eine nur teilweise neue stspr. Lautung bekommen. In diesem Fall wird die Dialektvariante nur zur Hälfte – bzw. nur zu einem bestimmten Teil, je nach der Zahl der „rückgängig gemachten“ Dialektvarianten – „aufgegeben“, wie aus den folgenden Beispielen für eine teilweise Anpassung an die Standardsprache zu sehen ist:

- *abgewwen* für „abgeben“ (dial. *abgewwe*),
- *gesehe* für Part. Perf. „gesehen“ (dial. *gsehe*),
- *müsste* für Konj. „müssten“ (dial. *misste*),
- *verkauf* für 1.P.Sg „verkaufe“ (dial. *verkaaf*).

Neubildungen durch Umstrukturierung

Zu dieser Strategie gehört auch die Umstrukturierung von Lexemen, die im Herkunftsdiakts zwar Stammensprechungen haben, die jedoch nicht in der standardsprachlichen komplexeren Form einer Ableitung bzw. einer Zusammensetzung existierten. Festgestellt wurden hier folgende Muster von Neuerungen:

- Bildung von neuen Komposita, deren Bestimmungs- oder/und Grundwörter aus dem Dialekt stammen, wie in *Kindergarten*;
- Bildung von neuen Präfixverben, deren Verbteile aus dem Dialekt und deren Präfixe aus der Standardsprache stammen (z.B. *ergeben*);

- Entstehung neuer Präfixbildungen, deren beide Teile aus dem Dialekt stammen, wie in *überdacht*, wobei der Verbteil *dacht* als Subform von „Dach“ abgeleitet wird;
- Suffixbildungen mit der Standardlautung auf Grund eines Adjektivs aus dem Dialekt, das hier mit der Standardlautung gesprochen wird (*Süßigkeit*, im Dialekt existierte das Adjektiv *siiß*);
- Neubildungen auf Grund eines Verbs bzw. Substantivs aus dem Dialekt, das mit der Standardlautung gesprochen wird, z.B. *Lebende* (im Dialekt existierte *lewe* „leben, Leben“), *gearbeitet* (Ableitung von dial. *Arwait*, für das stspr. Wort ‘gearbeitet’ wurde die Regionalentsprechung *gschafft* verwendet).

Übernahme neuer standardsprachlicher Wörter in den eigenen Sprachgebrauch ohne jegliche Veränderung

Der nächste Untertyp ist die Übernahme von im Herkunftsdialekt nicht existierenden Standardlexemen, die auch keine Stammentsprechung im Dialekt haben wie z.B. *nächste*, *beschäftigte*, *Gemüse* und viele andere. Im Herkunftsdialekt wurden die Zusammenhänge durch Umschreibungen, regionale Synonyme bzw. russische Entlehnungen ausgedrückt, wie z.B. für das Wort ‘Gemüse’ das russische Wort *овощи* (ovoschtschi).

Bei der Übernahme von Lexemen, die im Dialekt nicht vorkommen, ist festzustellen, dass eine Neigung existiert, die standardsprachliche Variante nicht zu verändern. Es fällt offensichtlich leichter, bei einem herkunftsdialektalen Lexem die Dialektvariante in Richtung Standard zu ändern als umgekehrt die Standardvariante in einem entlehnten Lexem in eine dialektale umzuwandeln. Diese „einfache“ Strategie der lexikalischen Übernahme führt zu einer Reduktion des Dialektanteils und ist ein sehr effektives Akkommodationsmuster im russlanddeutsch-standardsprachlichen Kontakt. Sie wurde auch für andere Kontaktkonstellationen zwischen Standardsprache und Dialekt beschrieben (vgl. Auer/Schwarz/Streck 2008).

4.2 Vertikale Konvergenz und Sprachmischung

Wenn wir die oben aufgezählten und erläuterten Sprachstrategien betrachten, dann kann als Ergebnis Folgendes festgehalten werden: Es finden zum Teil entgegenwirkende Prozesse statt, die einerseits zwar zur Stärkung des Dialektanteils, andererseits aber zur Verminderung des Gebrauchs von Dialektvarianten und entsprechend zur Stärkung des standardsprachlichen Anteils führen.

Vor allem wird aber aus der Analyse deutlich, dass im Vergleich zur ersten Aufnahmephase ein klarer Unterschied vorliegt: Es sind nicht mehr wie zu Beginn des Aufenthalts in Deutschland klare Varietätenverhältnisse festzustellen. Eine Standard/Dialekt-Diglossie, verbunden mit klarer Varietäten- bzw. Spra-

chentrennung im Sprachrepertoire wie sie in der Herkunftssprachinsel grundsätzlich vorlag, ist im aktuellen Sprachgebrauch der Probandin nicht mehr festzustellen. Die auffälligste Erscheinung ist die Variantenmischung, die sich auf zwei Hauptmerkmale zurückführen lässt:

- den Gebrauch von dialektal-standardsprachlichen Mischlexemen, d.h. das Vorkommen von dialektalen und standardsprachlichen Varianten innerhalb eines Lexems;
- die Standard/Dialekt-Variation, d.h. abwechselnder Gebrauch von gleichen Lexemen mit standardsprachlicher bzw. dialektaler Variante (auch als konversationelle Standard-Dialekt-Kontinua bezeichnet, vgl. Auer 1986, S. 107).

Betrachten wir nun dieses Ergebnis aus dem russlanddeutsch-migrationslinguistischen Kontext im Vergleich zu einheimischen Dialekten und zur soziolinguistischen Situation in Bezug auf die Standard/Dialekt-Variation in Deutschland speziell hinsichtlich der Konvergenz und der Mischungsstrategien zwischen Dialekt und Standard. Die Konvergenz und Mischung zwischen Dialekt und Standard ist eines der am meisten untersuchten Themen im Forschungsparadigma Standard/Dialekt-Kontakte. Vor allem interessiert hier die Frage, welche Varianten in welchem Zusammenhang zueinander stehen und welche „Mischungsregeln“ vorliegen. Stellvertretend sei hier Möller (2006) genannt, der sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt hat. Das Hauptergebnis aus dieser Studie (und anderen) ist, dass zwischen Dialekt- und Standardsprache „nicht alles möglich“ (Möller 2006) ist und dass bestimmte Kookkurrenzregeln vorliegen, wie Varianten kombiniert werden können. Die Regeln können nicht verletzt werden, da es bestimmte Kookkurrenz-Restriktionen gibt.

Anschaulich stellt Auer (1997, S. 96) die Situation in Bezug auf die Folgen der Nicht-Berücksichtigung der Kookkurrenzrestriktionen in der gesprochenen Sprache dar und unterstreicht hier speziell die Folgen der Kookkurrenzverstöße: Eine gesprochene Sprache hört sich „awkward and unpolished“ an:

As part of a competent speaker's linguistic knowledge, co-occurrence restrictions are of a delicate nature. Vernacular language which disobeys co-occurrence restrictions sounds awkward and unpolished. But their complete mastery is the final stumbling block for newcomers willing to acquire the 'spoken language' of a new region, and their non-obeyance often betrays the non-native.

Auch Scheutz (1999) äußert sich ähnlich. Er schreibt: „Es ist immer wieder zu beobachten, dass bei Kindern, die das dialektale System erst sekundär – in der peer-group – erwerben, das Gefühl für Kookkurrenzverstöße nur gering entwickelt ist.“ (ebd., S. 130).

Wie ist es nun bei den Russlanddeutschen? Die hier untersuchten zugewanderten Dialektsprecherinnen scheinen gerade da angelangt zu sein, wo es sich aus der bundesdeutschen soziolinguistischen Sicht um Verstöße handelt und wo sie

durch „unregelmäßige“ und nicht übliche Variantenkombinationen auffallen. Sie mischen auf den ersten Blick kreuz und quer durcheinander, gebrauchen neue und alte Wörter anscheinend ohne jegliche Systematik und scheinen neue Varianten einzusetzen, die sie gerade eben mal zufällig „aufgeschnappt“ und in ihren Sprachgebrauch aus irgendwelchen Gründen aufgenommen haben.

Doch ganz so beliebig ist es nicht, wie aus den oben analysierten und vorgestellten Daten hervorgeht. Und zwar deswegen, weil es sich hier um Dialekt Sprecher handelt, die eine dialektale Varietät in ihrem Repertoire haben. Es handelt sich nicht um nicht korrekte „Nur-Aneignung“ neuer Standardvarianten, sondern es geht um die Umstrukturierung des Varietätenrepertoires nach bestimmten Regeln. Russlanddeutsche dialektsprechende Aussiedler verfügen über andere Restriktionen, die im Vergleich zu einheimischen Restriktionen eine größere Breite und Toleranz aufweisen. Und das ist das Merkmal von „migrationsbasierten“ Varietäten des Deutschen auf russlanddeutscher Basis, was auch den Unterschied zu einheimischen Varietäten ausmacht. Genau darauf basiert auch das soziolinguistische Merkmal der Auffälligkeit, das die Migranten aufgrund ihrer Sprachmerkmale von der anderen dialekt- und regionalsprechenden deutschsprachigen Bevölkerung unterscheidet.

5. AUSBLICK UND FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN

Die vorliegende Untersuchung beschäftigte sich mit diachroner, longitudinaler Veränderung des Sprachgebrauchs bei russlanddeutschen Aussiedlern in Deutschland in drei soziolinguistischen Gesprächssituationen. Das Ziel war die Untersuchung der individuellen Reaktion auf die Sprachkontakte zwischen zwei strukturell ähnlichen Varietäten des Deutschen, die vor dem Zeitpunkt der Migration nicht in Kontakt standen: ein Sprachinseldialekt und eine Standardsprache. Im Zentrum stand die variationslinguistische Analyse von 22 lautlichen und lexikalischen Variablen im Kontext des Dialekt/Standard-Kontakts, der typisch ist für den Migrationskontext der aus Sprachinseln der ehemaligen Sowjetunion zugewanderten Russlanddeutschen mit Kenntnissen von deutschen Dialekten rheinfränkisch-südfränkischer Provenienz. Es wurden Sprachdaten aus zwei Aufnahmephasen (in den Jahren 1992/93 und 2009/10) miteinander verglichen und daraus Schlussfolgerungen für die diachrone Sprachveränderung gezogen. Einblicke in die Struktur der individuellen Varietätenrepertoires und ihrer Beschaffenheit nach ca. 17 Jahren Aufenthalt in Deutschland ergab die synchrone Analyse der Sprachdaten von vier Sprecherinnen aus den untersuchten Situationstypen. Die Hauptergebnisse lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- 1) Es ist kein abrupter Abbau des russlanddeutschen Herkunftsdialekts festzustellen, sondern eine allmähliche, abgestufte und zum großen Teil nicht vollständige Aufgabe der einzelnen Merkmale und eine Akkomodation an das Standarddeutsche. In Bezug auf die untersuchten Variablen lässt sich zwar ein leichter Rückgang der Dialektvarianten verzeichnen, doch es handelt sich nicht um die generelle Aufgabe des Herkunftsdialekts im Sinne des abrupten Sprachwechsels zum Standarddeutschen (bzw. Hochdeutschen). Die Veränderungen vollziehen sich in Form von Konvergenz, d.h. einerseits erfolgt die Aufnahme von Varianten des mitgebrachten Dialekts in die Standardsprache, und andererseits finden Transformationen von Standardmerkmalen in den Herkunftsdialekt statt. Für die Integration der Russlanddeutschen ist dabei das entscheidende Ergebnis die Ausweitung von Dialektvarianten in den standardsprachlichen Bereich, d.h. den Gebrauch der mitgebrachten Dialektmerkmale in der Öffentlichkeit. Für die deutsche Sprache bedeutet das die Zunahme von Variation, die Stärkung der Qualität des Deutschen als – soziolinguistisch betrachtet – variationsreiche Sprache („Vielerlei Deutsch“) und die Bildung einer neuen Varietät, des „migrationsbasierten“ Deutsch. Neben dem „Deutsch der Migranten“ entwickelt sich eine spezifische, russlanddeutsche Variante des Standarddeutschen. Die Folgen für die aufnehmende Kommunikationsgemeinschaft: Damit leisten Russlanddeutsche eindeutig einen Beitrag zur Variation und Vielfalt des heutigen Deutsch.

- 2) Es entwickeln sich bei den Sprecherinnen Sprachrepertoires, die durch extensive Variation geprägt sind. Durch die Aufnahme von neuen standardsprachlichen Varianten in den Ingroup-Sprachbereich und Dialektvarianten in die Standardsprache ist die mitgebrachte Standard/Dialekt-Diglossie und die vorher herrschende klare Trennung von gut abgegrenzten Varietäten im individuellen Sprachrepertoire nicht mehr gegeben. Die Expansion von Variation trägt dazu bei, dass innerhalb des Repertoires keine klare Zuordnung von bestimmten Varianten für bestimmte Situationstypen mehr existiert, wie das im Herkunftsland und am Anfang des Aufenthalts in Deutschland für die dialektsprechenden Aussiedler typisch war.
- 3) Es konnte keine Akkommodation an den konkreten Gesprächspartner festgestellt werden. Aufgrund der vorliegenden Daten lässt sich annehmen, dass für die Sprecher noch eine Trennung zwischen Ingroup- und Outgroup-Situationen vorliegt. Diese Trennung ist daran zu erkennen, dass alle Sprecherinnen in der Ingroup-Situation etwas mehr Dialekt sprechen als in den Outgroup-Situationen mit einheimischen Sprechern. Eine bewusste Unterscheidung zwischen den beiden untersuchten Outgroup-Situationen konnte nicht festgestellt werden.
- 4) Es entwickeln sich bei den einzelnen Dialektsprecherinnen aus der ehemaligen Sowjetunion im Sprachkontakt zur Standardsprache relativ gut ausgeprägte individuelle Variationsmuster. Die untersuchten Variationsphänomene wiesen unterschiedliche Grade der Salienz bei den einzelnen Sprechern auf. Welche Merkmale des Dialekts aufgegeben werden und welche erhalten bleiben, ist bei den einzelnen Sprechern unterschiedlich. Der Erhalt der Merkmale der eigenen Herkunftsvarietät und der graduelle Zusatz von standarddeutschen Merkmalen bzw. der graduelle Abbau der herkunftsdiaklektalen Merkmale ist sprecherindividuell.

Es hat sich gezeigt, dass der ca. 17 Jahre andauernde Aufenthalt in Deutschland nicht ohne Folgen für den Sprachgebrauch der aus der ehemaligen Sowjetunion zugewanderten Angehörigen der deutschen Sprachminderheit geblieben ist. Das Repertoire hat sich entwickelt, es sind gravierende Veränderungen eingetreten. Der Sprechervergleich hat zwar individuelle Unterschiede hervorgebracht, die Grundmuster der Veränderung sind aber im Allgemeinen identisch und können als typisch angesehen werden für diese Gruppe der mit Dialekt einwandernden Aussiedler.

In der vorliegenden Publikation konnten nicht alle anstehenden Untersuchungsfragen angesprochen, geschweige denn beantwortet werden. Eine der dringendsten Fragen ist jene nach der intra- und intersituativen Variation bei russlanddeutschen Dialektsprechern. Die im vorliegenden Buch vorgestellten Frequenzanalysen können lediglich als Einstieg in dieses Forschungsparadigma gesehen werden. Sie zeigen, in welche Richtung die Entwicklung geht, wei-

tere Analysen müssen empirisch klären, ob es um einzelne Varietäten geht bzw. ob es sich doch eher um variantenreiche Einzelrepertoires der Aussiedler handelt. Eine weitere Problematik bezieht sich auf die Beständigkeit dieser Varietäten, d.h. auf die Frage, für wie lange man mit ihrer Existenz rechnen kann. Sind es Übergangsvarietäten oder ist auch die nächste Generation der Aussiedler auf irgendeine Weise durch die Dialektwandelprozesse betroffen? Eine der wichtigsten noch zu erforschenden Fragen bezieht sich schließlich auf die „horizontale“ Konvergenz, d.h. die mögliche Akkommodation der Sprecher an die einheimischen regionalen Varietäten. Sollte diese Akkommodation stattfinden, dann erfährt das Regionaldeutsch eine starke Unterstützung von Seiten der zugewanderten Dialektsprecher und möglicherweise eine Korrektur in Richtung Destandardisierung des Deutschen, eines der wichtigen Prozesse, die in der aktuellen soziolinguistischen Konstellation des Deutschen im deutschsprachigen Raum stattfinden.

6. LITERATUR

- Achterberg, Jörn (2005): Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Eine empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten. (= Slavistische Beiträge 441). München: Sagner.
- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin/New York: de Gruyter.
- Anstatt, Tanja (2008): Russisch in Deutschland: Entwicklungsperspektiven. In: *Bulletin der deutschen Slavistik* 14, S. 67-74.
- Auer, Peter (1986): Konversationelle Standard/Dialekt-Kontinua (Code-Shifting). In: *Deutsche Sprache* 14, 2, S. 97-124.
- Auer, Peter (1990): *Phonologie der Alltagssprache*. (= *Studia Linguistica Germanica* 28). Berlin/New York: de Gruyter.
- Auer, Peter (1997): Co-occurrence restrictions between variables: A case for social dialectology, phonological theory and variation studies. In: Hinskens, Frans/van Hout, Roeland/Wetzels, W. Leo (Hg.): *Variation, change, and phonological theory*. (= *Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science* 146). Amsterdam: John Benjamins, S. 71-102.
- Auer, Peter (2000): Processes of horizontal and vertical convergence in present day Germany. In: *Målbryting* 4, S. 9-26.
- Auer, Peter (2001): Some observations on the role of lexicalization in standard/dialect phonology and in sociophonological change. In: Schaner-Wolles, Chris/Rennison, John/Neubarth, Friedrich (Hg.): *Naturally! Linguistic studies in honour of Wolfgang Ulrich Dressler presented on the occasion of his 60th birthday*. Torino: Rosenberg & Sellier, S. 11-18.
- Auer, Peter (2007): Mobility, contact and accommodation. In: Llamas, Carmen/Mullany, Louise/Stockwell, Peter (Hg.): *The Routledge companion to sociolinguistics*. London/New York: Routledge, S. 109-115.
- Auer, Peter/Barden, Birgit/Großkopf, Beate (1993): Dialektwandel und sprachliche Anpassung bei „Übersiedlern“ und „Übersiedlerinnen“ aus Sachsen: Bericht über eine laufende Langzeitstudie. In: *Deutsche Sprache* 21, 1, S. 80-87.
- Auer, Peter/Barden, Birgit/Großkopf, Beate (1996): Dialektanpassung bei sächsischen „Übersiedlern“ – Ergebnisse einer Longitudinalstudie. In: Boretzky, Norbert/Enninger, Werner/Stolz, Thomas (Hg.): *Areale, Kontakte, Dialekte. Sprache und ihre Dynamik in mehrsprachigen Situationen*. Beiträge zum 10. Bochum-Essener Symposium „Areale, Kontakte, Dialekte. Sprache und ihre Dynamik in mehrsprachigen Situationen“ vom 30.6.-1.7.1995 an der Universität GH Essen. (= *Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung* 24). Bochum: Brockmeyer, S. 139-166.
- Auer, Peter/Barden, Birgit/Großkopf, Beate (1998): Subjective and objective parameters determining ‘salience’ in long-term dialect accommodation. In: *Journal of Sociolinguistics* 2, 2, S. 163-187.
- Auer, Peter/Barden, Birgit/Großkopf, Beate (2000): Long-term linguistic accommodation and its sociolinguistic interpretation: Evidence from the inner-German migration after the Wende. In: Mattheier, Klaus (Hg.): *Dialect and migration in a changing*

- Europe. (= Variolinguua. Nonstandard – Standard – Substandard 12). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 79-98.
- Auer, Peter/Hinskens, Frans (2005): The role of interpersonal accommodation in a theory of language change. In: Auer, Peter/Hinskens, Frans/Kerswill, Paul (Hg.): *Dialect change: convergence and divergence of dialects in contemporary Europe*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 335-357.
- Auer, Peter/Schwarz, Christian/Streck, Tobias (2008): Phonologischer Dialektwandel in Südwestdeutschland. Erste Ergebnisse einer Sekundäranalyse von Dialekttdaten des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Ernst, Peter/Patocka, Franz (Hg.): *Dialektgeographie der Zukunft*. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte (ZDL-B) 135). Stuttgart: Steiner, S. 115-130.
- Bailey, Guy (2002): Real and apparent time. In: Chambers, Jack K./Trudgill, Peter/Schilling-Estes, Natalie (Hg.): *The handbook of language variation and change*. (= Blackwell Handbooks in Linguistics). Malden u.a.: Blackwell, S. 312-332.
- Barden, Birgit/Großkopf, Beate (1998): Sprachliche Akkommodation und soziale Integration: Sächsische Übersiedler und Übersiedlerinnen im rhein-/moselfränkischen und alemannischen Sprachraum. (= Phonai 43). Tübingen: Niemeyer.
- Bausch, Karl-Heinz (2000): Wandel im gesprochenen Deutsch. Zum diachronen Vergleich von Korpora gesprochener Sprache am Beispiel des Rhein-Neckar-Raums. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 3/00). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Bausinger, Hermann (1957): Beharrung und Einfügung. Zur Typik des Einlebens der Flüchtlinge. In: Perlick, Alfons (Hg.): *Jahrbuch für Volkskunde der Heimatvertriebenen*. Bd. 2 (1956). Salzburg: Otto Müller, S. 9-16.
- Berend, Nina (1998): Sprachliche Anpassung. Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Russlanddeutschen. (= Studien zur deutschen Sprache 14). Tübingen: Narr.
- Berend, Nina (2011): Sprache nach der Re-Migration am Beispiel der russischsprachigen Zuwanderung in Deutschland. In: Thüne, Eva-Maria/Betten, Anne (Hg.): *Sprache und Migration. Linguistische Fallstudien*. (= Lavori interculturali sul tedesco 4). Roma: Aracne, S. 89-111.
- Berend, Nina (2012a): Migration und Dialektwandel. Aspekte der jüngsten Sprachgeschichte des Russlanddeutschen. In: Bär, Jochen A./Müller, Marcus (Hg.): *Geschichte der Sprache – Sprache der Geschichte. Probleme und Perspektiven der historischen Sprachwissenschaft des Deutschen*. Oskar Reichmann zum 75. Geburtstag. (= *Lingua Historica Germanica* 3). Berlin: Akademie-Verlag, S. 609-628.
- Berend, Nina (2012b): „Ich habe meine Tage alle planiert“. Eine Longitudinaluntersuchung des Sprachgebrauchs bei russlanddeutschen Zuwanderern in Deutschland. In: Knipf-Komlósi, Erzsébet/Riehl, Claudia Maria (Hg.): *Kontaktvarietäten des Deutschen synchron und diachron*. Wien: Praesens, S. 89-106.
- Berend, Nina (2013a): Varietätenwandel im Kontakt. Die Entwicklung des Sprachgebrauchs deutschsprachiger Minderheiten im bundesdeutschen Kontext. In: Deppermann (Hg.), S. 81-112.
- Berend, Nina (2013b): Über verschollene Dialekte und flexible Sprecher. Am Beispiel eines Mitter-Tochter-Gesprächs im russlanddeutschen Migrationskontext. In: Albert, Georg/Franz, Joachim (Hg.): *Zeichen und Stil. Der Mehrwert der Variation*. Fest-

- schrift für Beate Henn-Memmesheimer. (= Variolinguua. Nonstandard – Standard – Substandard 44). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 81-95.
- Berend, Nina (2014a): Russlanddeutsche Aussiedler in Deutschland: Ein Überblick. In: Berend (Hg.), S. 193-206.
- Berend, Nina (2014b): Im Spannungsfeld zwischen Herkunftssprache, Dialekt und Standardsprache. Migration und Remigration am Beispiel russlanddeutscher Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion. In: Berend (Hg.), S. 218-237.
- Berend, Nina (Hg.) (2014): Sprache – Identität – Integration. Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland. (= Deutsche Sprache 42, 3; Themenheft: Sprache – Identität – Integration). Berlin: Erich Schmidt.
- Berend, Nina/Jedig, Hugo (1991): Deutsche Mundarten in der Sowjetunion. Geschichte der Forschung und Bibliographie. Marburg: Elwert.
- Brehmer, Bernhard (2007): Sprechen Sie Qwelja? Formen und Folgen russisch-deutscher Zweisprachigkeit in Deutschland. In: Anstatt, Tanja (Hg.): Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb, Formen, Förderung. Tübingen: Attempto, S. 163-185.
- Clyne, Michael (2007): Sociolinguistic continuity from old to new homeland: factors in language maintenance and shift seen from the Australian situation. In: Darquennes, Jeroen (Hg.): Contact linguistics and language minorities / Kontaktlinguistik und Sprachminderheiten / Linguistique de contact et minorités linguistiques. (= Plurilingua 30). St. Augustin: Asgard, S. 91-102.
- Clyne, Michael/Eisikovits, Edina/Tollfree, Laura (2002): Ethnic varieties of Australian English. In: Blair, David/Collins, Peter (Hg.): English in Australia. (= Varieties of English around the World 26). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 223-238.
- Curre, Edda (2006): Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration. In: soFid. Migration und ethnische Minderheiten 2006/2, S. 7-22.
- Deppermann, Arnulf (2013): Einleitung: Das Deutsch der Migranten. In: Deppermann, (Hg.), S. 1-5.
- Deppermann, Arnulf (Hg.) (2013): Das Deutsch der Migranten. (= Jahrbuch 2012 des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Deppermann, Arnulf/Kleiner, Stefan/Knöbl, Ralf (2013): 'Standard usage': towards a realistic conception of spoken standard German. In: Auer, Peter/Reina, Javier Caro/Kaufmann, Göz (Hg.): Language variation – European perspectives IV. Selected papers from the Sixth International Conference on Language Variation in Europe (ICLaVE 6), Freiburg, June 2011. (= SILV 14). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 83-116.
- Eichinger, Ludwig M. (2013): Sprachliche Vielfalt und gesellschaftliche Diversität: Das Deutsch der Migranten. In: Deppermann (Hg.), S. VII-XV.
- Eichinger, Ludwig M./Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia Maria (Hg.) (2008): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa. Tübingen: Narr.
- Elmentaler, Michael (2008): Varietätendynamik in Norddeutschland. In: Sociolinguistica 22, S. 66-86.
- Engel, Ulrich (1956): Die Sprache der Heimatverwiesenen und das Schwäbische. In: Schmidt-Ebhausen, Friedrich Heinz (Hg.): Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde. Stuttgart: Kohlhammer, S. 90-111.

- Frick, Elena (2010): Automatische Annotation sprachlicher Variation (Erkennung und Klassifikation von Wörtern mit der n-Apokope durch überwachtes maschinelles Lernen auf der Grundlage einer LFG-basierten morphologisch-syntaktischen Analyse). Magisterarbeit, Universität Heidelberg.
- Giles, Howard/Coupland, Nicolas/Coupland, Justine (1991): Accommodation theory: communication, context, and consequence. In: Giles, Howard/Coupland, Nicolas/Coupland, Justine (Hg.): Contexts of accommodation: developments in applied sociolinguistics. (= Studies in Emotion and Social Interaction). Cambridge: Cambridge University Press, S. 1-69.
- Heidemann, Gudrun/Sawatzky, Nelly (1996): Etjch wejtj von Schiller „Der Taucher“. Zur autochthonen Varietät des Niederdeutschen von Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion. In: Niederdeutsches Wort. Beiträge zur niederdeutschen Philologie 36, S. 75-106.
- Hettler, Yvonne/König, Pamela/Lanwer, Jens Philipp (2011): Sprachlagen und Sprachbewegungen zwischen hochdeutschem Standard und niederdeutschen Dialekten. In: Glaser, Elvira/Schmidt, Jürgen Erich/Frey, Natascha (Hg.): Dynamik des Dialekts – Wandel und Variation. Akten des 3. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte (ZDL-B) 144). Stuttgart: Steiner, S. 117-146.
- Hinskens, Frans (2007): New types of non-standard Dutch. In: Fandrych, Christian/Salverda, Reinier (Hg.): Standard, Variation und Sprachwandel in germanischen Sprachen / Standard, variation and language change in Germanic languages. (= Studien zur Deutschen Sprache 41). Tübingen: Narr, S. 281-300.
- Jakob, Karlheinz (1985): Dialekt und Regionalsprache im Raum Heilbronn: zur Klassifizierung von Dialektmerkmalen in einer dialektgeographischen Übergangslandschaft. Teil 1: Textteil. (= Studien zur Dialektologie in Südwestdeutschland 3). Marburg: Elwert.
- Jedig, Hugo (1986): Die deutschen Mundarten in der Sowjetunion. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1986, S. 74-80.
- Jedig, Hugo (1990): Die deutsche Sprachkultur in der Sowjetunion. In: Fleischhauer, Ingeborg/Jedig, Hugo (Hg.): Die Deutschen in der UdSSR in Geschichte und Gegenwart: Ein internationaler Beitrag zur deutsch-sowjetischen Verständigung. Baden-Baden: Nomos, S. 203-224.
- Kallmeyer, Werner/Keim, Inken (1994): Phonologische Variation als Mittel der Symbolisierung der sozialen Identität in der Filsbachwelt. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 4.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 141-249.
- Katerbow, Matthias (2010): Individuelle Varietätenkompetenz und kommunikative Anforderungen. Sprachliche Synchronisierung und Binnenmigration zwischen Schwäbisch und Moselfränkisch. In: Katerbow, Matthias/Werth, Alexander (Hg.): Moderne Regionalsprachen als multidimensionales Forschungsfeld. (= Germanistische Linguistik 210). Hildesheim: Olms, S. 39-67.
- Keim, Inken (1978): Gastarbeiterdeutsch. Untersuchungen zum sprachlichen Verhalten türkischer Gastarbeiter. Pilotstudie. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 41). Tübingen: Narr.
- Kiel, Svetlana (2009): Wie deutsch sind Russlanddeutsche?: Eine empirische Studie zur ethnisch-kulturellen Identität in russlanddeutschen Aussiedlerfamilien. (= Internationale Hochschulschriften 516). Münster: Waxmann.

- Kleiner, Stefan (2008): Rezension zu: Helmut Spiekermann. 2008. Sprache in Baden-Württemberg. Merkmale des regionalen Standards. (Linguistische Arbeiten 526). Tübingen: Max Niemeyer. vii, 346 S. In: Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Sprachwissenschaft (ZRS) 4, 1, S. 122-129.
- Kloss, Heinz (1976): Abstandsprachen und Ausbausprachen. In: Göschel, Joachim/Nail, Norbert/Van der Elst, Gaston (Hg.): Zur Theorie des Dialekts: Aufsätze aus 100 Jahren Forschung mit bibliographischen Anmerkungen zu den Autoren. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte (ZDL-B) 16). Wiesbaden: Steiner, S. 301-322.
- Knöbl, Ralf (2012): Dialekt – Standard – Variation. Formen und Funktionen von Sprachvariation in einer mittelschwäbischen Schulklasse. (= OraLingua 1). Heidelberg: Winter.
- Lameli, Alfred (2004): Standard und Substandard. Regionalismen im diachronen Längsschnitt. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte (ZDL-B) 128). Stuttgart: Steiner.
- Lausberg, Helmut (1993): Situative und individuelle Sprachvariation im Rheinland: variablenbezogene Untersuchung anhand von Tonbandaufnahmen aus Erftstadt-Erp. (= Rheinisches Archiv 130). Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Lenz, Alexandra N. (2003): Struktur und Dynamik des Substandards: Eine Studie zum Westmitteldeutschen (Wittlich/Eifel). (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte (ZDL-B) 125). Stuttgart: Steiner.
- Macha, Jürgen (1991): Der flexible Sprecher: Untersuchungen zu Sprache und Sprachbewußtsein rheinischer Handwerksmeister. (= Veröffentlichung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn). Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Mauermann, Siegfried (1957): Hält sich die Muttersprache der Heimatvertriebenen? In: Muttersprache 7-8, S. 249-252.
- Möller, Robert (2006): Mögliches und Unmögliches zwischen Dialekt und Standard. Kokkurrenzrestriktionen als Zugang zur Struktur regionaler Umgangssprache im Rheinland. In: Gessinger, Joachim/Voeste, Anja (Hg.): Dialekt im Wandel. Perspektiven einer neuen Dialektologie. (= OBST – Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 71). Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, S. 101-117.
- Orlovic-Schwarzwald, Marija/Schmidt, Jürgen Erich (1986): Gastarbeiterdeutsch und deutscher Dialekt. In: Bellmann, Günter (Hg.): Beiträge zur Dialektologie am Mittelrhein. (= Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 10). Stuttgart: Steiner, S. 230-255.
- Polenz, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III: 19. und 20. Jahrhundert. Berlin/New York: de Gruyter.
- Post, Rudolf (1992): Pfälzisch. Einführung in eine Sprachlandschaft. 2., aktual. u. erw. Aufl. Landau/Pfalz: Pfälzische Verlagsanstalt.
- Ries, Veronika (2013): „da kommt das so quer rein“ – Sprachgebrauch und Spracheinstellungen Russlanddeutscher in Deutschland. (= Internationale Hochschulschriften 582). Münster u.a.: Waxmann.
- Scheutz, Hannes (1999): Umgangssprache als Ergebnis von Konvergenz- und Divergenzprozessen zwischen Dialekt und Standardsprache. In: Stehl, Thomas (Hg.): Dialektgenerationen, Dialektfunktionen, Sprachwandel. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 411). Tübingen: Narr, S. 105-131.
- Schirmunski, Viktor (1930): Sprachgeschichte und Siedlungsmundarten I-II. In: Germanisch-romanische Monatsschrift 18, 3-4, S. 112-122; 5-6, S. 171-188.

- Schmidt, Jürgen E. (2005): Sprachdynamik. In: Eggers, Eckhard/Schmidt, Jürgen E./Stellmacher, Dieter (Hg.): *Moderne Dialekte – Neue Dialektologie*. Akten des 1. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) am Forschungsinstitut für deutsche Sprache „Deutscher Sprachatlas“ der Philipps-Universität Marburg vom 5.-8. März 2003. (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte* (ZDL-B) 130). Stuttgart: Steiner, S. 15-44.
- Schmidt, Jürgen E./Herrgen, Joachim (2011): *Sprachdynamik: Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung*. (= *Grundlagen der Germanistik* 49). Berlin: Erich Schmidt.
- Schwarz, Christian/Streck, Tobias (2010): Neue Ansätze zur Beschreibung phonologischen Wandels in den alemannischen Dialekten Südwestdeutschlands: *n*-Tilgung und Realisierung von mhd. *ô*. In: Christen, Helen/Germann, Sibylle/Haas, Walter/Montefiori, Nadia/Ruef, Hans (Hg.): *Alemannische Dialektologie: Wege in die Zukunft*. Beiträge zur 16. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Freiburg/Fribourg vom 07.-10.09.2008. (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte* (ZDL-B) 141). Stuttgart: Steiner, S. 203-218.
- Senft, Gunter (1982): Sprachliche Varietät und Variation im Sprachverhalten Kaiserslauterer Metallarbeiter: Untersuchungen zu ihrer Begrenzung, Beschreibung und Bewertung. (= *Arbeiten zur Sprachanalyse* 2). Bern/Frankfurt a.M.: Lang.
- Weiß, Helmut (1998): *Syntax des Bairischen*. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache. (= *Linguistische Arbeiten* 391). Tübingen: Niemeyer.
- Wiese, Heike (2013): Das Potenzial multiethnischer Sprechergemeinschaften. In: Depermann (Hg.), S. 41-59.
- Wiesinger, Peter (1970): *Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten*. Bd. 1-2 (mit 11 Karten). Berlin: de Gruyter.
- Wiesinger, Peter (1983): Diphthongierung und Monophthongierung in den deutschen Dialekten. In: Besch, Werner/Knoop, Ulrich/Putschke, Wolfgang/Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Bd. 2. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* (HSK) 1.2). Berlin/New York: de Gruyter, S. 1076-1083.
- Žirmunskij, Viktor (1931): *Processy jazykovogo smešenija v franko-švabskich govorach južnoji Ukrainy*. In: *Jazyk i literatura* 7. Leningrad: Leningradskij gosudarstvennyj universitet, S. 93-109.
- Žirmunskij, Viktor M. (1956): *Nemeckaja dialektologija*. Moskva/Leningrad: Akademija nauk SSSR.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1:	Veränderungen in der Disposition der deutschen Dialekte und der russischen Sprache in Russland/Sowjetunion und Deutschland (vor und nach der Re-Migration).....	16
Abb. 2:	Ergebnis für die Variable /nd/-/nn/ (<i>nd>nn</i> -Assimilation): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	47
Abb. 3:	Ergebnis für die Variable /st/-/št/ (<i>s</i> -Palatalisierung vor -t): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	53
Abb. 4:	Ergebnis für die Variable /g/-/ch/ (<i>g</i> -Spirantisierung intervokalisches): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	58
Abb. 5:	Ergebnis für die Variable /b/-/w/ (<i>b</i> -Spirantisierung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	63
Abb. 6:	Ergebnis für die Variable /ö/-/e, ee/ (<i>ö</i> -Entrundung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	68
Abb. 7:	Ergebnis für die Variable /ü/-/i/ (<i>ü</i> -Entrundung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	72
Abb. 8:	Ergebnis für die Variable /eu, äu/-Entrundung: Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	76
Abb. 9:	Ergebnis für die Variable /ei/-/e, ee/ (<i>ei</i> -Monophthongierung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	79
Abb. 10:	Ergebnis für die Variable /au/-/a/ (<i>au</i> -Monophthongierung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	83
Abb. 11:	Ergebnis für die Variable /a/-/o/ (<i>a>o</i> -Verdumpfung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview).....	86

Abb. 12:	Ergebnis für die Variable /o/-/u/ (<i>o>u</i> -Hebung): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview)	88
Abb. 13:	Ergebnis für die Variable /ge/-/g-/ (<i>e</i> -Synkope): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview)	93
Abb. 14:	Ergebnis für die Variable /e/-/ø/ (<i>e</i> -Apokope): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview)	100
Abb. 15:	Ergebnis für die Variable /n/-/ø/ (<i>n</i> -Apokope): Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview)	106
Abb. 16:	Ergebnis für die Einzellexeme: Dialektanteil bei der Sprecherin H in zwei Aufnahmephasen und drei Situationstypen (Ingroup-Situation, Regionalgespräch, Standardinterview)	111
Abb. 17:	Dialektanteil aller untersuchten Variablen bei der Sprecherin H für 1992/93 in drei Situationstypen (Ingroup-Gespräch, Outgroup-Gespräch, Interview)	120
Abb. 18:	Standard/Dialekt-Verhältnis in den Daten von Sprecherin H für 1993 in Bezug auf drei Situationen	120
Abb. 19:	Dialektanteil aller untersuchten Variablen bei der Sprecherin H für 2009/10 in drei Situationstypen (Ingroup-Gespräch, Outgroup-Gespräch, Interview)	121
Abb. 20:	Standard/Dialekt-Verhältnis in den Daten der Sprecherin H für 2010 in Bezug auf drei Situationen	122
Abb. 21:	Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Sprecherin H in Bezug auf drei Situationen	124
Abb. 22:	Diachrone Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Sprecherin S in Bezug auf drei Situationen	130
Abb. 23:	Diachrone Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Sprecherin O in Bezug auf drei Situationen	134
Abb. 24:	Diachrone Entwicklung des Dialektanteils in den Sprachdaten der Sprecherin K in Bezug auf drei Situationen	138
Abb. 25:	Diachrone und synchrone Entwicklung der Variablen <i>wann/wenn</i> in drei Situationstypen bei vier Sprecherinnen für 1992-2009/10	142

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /nd, nt/-/nn/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /nd/-/nn/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnungen für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /nn/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	45
Tab. 2:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /nd, nt/-/nn/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /nd/-/nn/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /nn/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	46
Tab. 3:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /nd, nt/-/nn/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /nd/-/nn/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /nn/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview.....	47
Tab. 4:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /st/-/št/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /st/-/št/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /št/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	48
Tab. 5:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /st/-/št/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /st/-/št/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /št/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	50
Tab. 6:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /st/-/št/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /st/-/št/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /št/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview.....	51
Tab. 7:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /g/-/ch/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /g/-/ch/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ch/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	53

Tab. 8:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /g/-/ch/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /g/-/ch/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ch/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	55
Tab. 9:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /g/-/ch/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /g/-/ch/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ch/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	57
Tab. 10:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /b/-/w/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /b/-/w/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /w/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	58
Tab. 11:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /b/-/w/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /b/-/w/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /w/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	61
Tab. 12:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /b/-/w/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /b/-/w/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /w/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	62
Tab. 13:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /ö/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ö/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	64
Tab. 14:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /ö/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ö/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch	66
Tab. 15:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ö/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ö/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	67
Tab. 16:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /ü/-/i/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variab-	

	len /ü/-/i/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /i/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	68
Tab. 17:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /ü/-/i/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ü/-/i/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /i/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	70
Tab. 18:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ü/-/i/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variable /ü/-/i/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /i/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview.....	72
Tab. 19:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /eu, äu/-/ei/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /eu, äu/-/ei/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ei/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	73
Tab. 20:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /eu, äu/-/ei/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /eu, äu/-/ei/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ei/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	74
Tab. 21:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /eu, äu/-/ei/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /eu, äu/-/ei/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ei/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview.....	75
Tab. 22:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /ei/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ei/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	77
Tab. 23:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /ei/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ei/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	77
Tab. 24:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ei/-/e/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ei/-/e/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /e/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview.....	79

Tab. 25:	Sprecherin H – ingroup – Variable /au/-/a/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /au/-/a/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /a/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	80
Tab. 26:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /au/-/a/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /au/-/a/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /a/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	81
Tab. 27:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /au/-/a/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /au/-/a/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /a/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	82
Tab. 28:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /a/-/o/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /a/-/o/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /o/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	83
Tab. 29:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /a/-/o/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /a/-/o/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /o/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	84
Tab. 30:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /a/-/o/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /a/-/o/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /o/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	85
Tab. 31:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /o/-/u/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /o/-/u/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /u/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	86
Tab. 32:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /o/-/u/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /o/-/u/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /u/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	87

Tab. 33:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /o/-/u/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /o/-/u/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /u/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	87
Tab. 34:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /ge/-/g-/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ge/-/g-/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /g-/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	88
Tab. 35:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /ge/-/g-/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ge/-/g-/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /g-/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	91
Tab. 36:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /ge/-/g-/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /ge/-/g-/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /g-/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview.....	92
Tab. 37:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /e/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /e/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	94
Tab. 38:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /e/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /e/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenz-/Signifikanzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch	96
Tab. 39:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /e/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /e/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	98
Tab. 40:	Sprecherin H – Ingroup – Variable /-n/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /-n/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1992 und 2010 bei der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	100

Tab. 41:	Sprecherin H – Outgroup – Variable /-n/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /-n/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	102
Tab. 42:	Sprecherin H – Standardinterview – Variable /n/-/ø/. Absolute Häufigkeiten und prozentuale Anteile der Standard-/Dialektvariante der Variablen /-n/-/ø/, ihre Verteilung auf belegte lexikalische Kontexte und Differenzberechnung für den Vergleich des Dialektanteils (Variante /ø/) 1993 und 2010 bei der Sprecherin H im Standardinterview	104
Tab. 43:	Sprecherin H – Ingroup – Einzellexeme. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei Einzellexemen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	106
Tab. 44:	Sprecherin H – Outgroup – Einzellexeme. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei Einzellexemen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	109
Tab. 45:	Sprecherin H – Standardinterview – Einzellexeme. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei Einzellexemen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Standardinterview	110
Tab. 46:	Sprecherin H – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Dialektgespräch.....	113
Tab. 47:	Sprecherin H – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Regionalgespräch.....	114
Tab. 48:	Sprecherin H – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin H im Standardinterview	117
Tab. 49:	Sprecherin S – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin S im Dialektgespräch.....	127
Tab. 50:	Sprecherin S – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin S im Regionalgespräch.....	128

Tab. 51:	Sprecherin S – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin S im Standardinterview	129
Tab. 52:	Sprecherin O – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin O im Dialektgespräch.....	131
Tab. 53:	Sprecherin O – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin O im Regionalgespräch.....	132
Tab. 54:	Sprecherin O – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin O im Standardinterview	133
Tab. 55:	Sprecherin K – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin K im Dialektgespräch.....	135
Tab. 56:	Sprecherin K – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin K im Regionalgespräch.....	136
Tab. 57:	Sprecherin K – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten der Sprecherin K im Standardinterview.....	136
Tab. 58:	Alle Sprecherinnen – Ingroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen im Dialektgespräch	138
Tab. 59:	Alle Sprecherinnen – Outgroup – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen im Regionalgespräch.....	139
Tab. 60:	Alle Sprecherinnen – Standardinterview – alle Variablen. Übersicht über die Entwicklung des Dialektanteils bei allen Variablen und die Veränderung des Mittelwerts von 1992 bis 2010 in den Sprachdaten bei vier Sprecherinnen im Standardinterview.....	140
Tab. 61:	Differenz – Alle Sprecherinnen – 3 Situationstypen – alle Variablen. Gesamtübersicht über die Differenz (Abnahme bzw. Zunahme) des Dialektanteils in 'real time' von 1992/93 bis 2009/10 in den Sprachdaten aller Sprecherinnen dargestellt nach den drei Situationstypen	141

